Handbuch
der
speciellen Methodik.

Auf Grundlage der Lehrpläne
für die österreichischen Volks- und Bürgerschulen

herausgegeben von

Oberlehrer Josef Ambros, Übungsschullehrerin Johanna Czermak, Schulrath Professor Josef Grandauer, Übungsschullehrer J. Hiebsch, Professor Josef Hofer, Professor Konrad Kraus, Director Gustav Lukas, Übungsschullehrer Josef Mann, Winterschulleiter Heinrich Maresch, Professor Dr. Eugen Netoliczka, Industrielehrerin Louise Prockesch, Professor Dr. Karl Rothe, Professor Gustav Rusch, Professor Hans Sommert.

I. Band.

Mann und Czermak, Specielle Methodik der Elementarclasse. Sommert, Methodik des deutschen Sprachunterrichts.

Wien.
Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt,
V. Margaretenplatz 2.

Specielle Methodik

der

Elementarclasse

(1. Schuljahr)

von

Joseph Mann,
Übungsschullehrer
an der k. k. deutschen Lehrerbildungsanstalt
in Prag,

Johanna Czermak,
Übungsschullehrerin
an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt
in Prag.

Wien, 1894.
Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt.
V. Margaretenplatz 2.

K. und k. Hofbuchdruckerei Karl Prochaska in Teschen.

Inhalts-Verzeichnis.

Einleitung.

Nach §. 1 des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 hat die Volksschule die Aufgabe, die Kinder sittlich-religiös zu erziehen, deren Geistesthätigkeit zu entwickeln, sie mit den zur weiteren Ausbildung für das Leben erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten und die Grundlage für Heranbildung tüchtiger Menschen und Mitglieder des Gemeinwesens zu schaffen.

Soll die Volksschule dieser Aufgabe gerecht werden, so muss sie Unterrichts- und Erziehungsanstalt zugleich sein.

Der Unterricht vermittelt den Zöglingen jenes Wissen und Können, das ihnen die Grundlage bietet zur Erreichung einer höheren ehrenvollen Lebensstellung; die Erziehung aber bildet sie zu tüchtigen Charakteren und würdigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heran.

Dem eigentlichen Unterrichtszwecke leistet die Schule Genüge, wenn sie auf allen Stufen das in allen Disciplinen vorgeschriebene Lehrziel zu erreichen sich bestrebt; erziehlich wirkt sie durch den Geist, welcher in ihr herrscht, und durch die Zucht, die sie übt.

Die Elementarclasse (1. Schuljahr) ist die Vorbereitungsschule für die höheren Classen. Sie soll den Grund legen zur Befähigung der Schüler, den Unterricht auf den folgenden Stufen mit Nutzen in sich aufzunehmen.

Das Ziel dieser Classe besteht demnach in der Behandlung der Elemente aller Lehrgegenstände, die in den folgenden Schuljahren maßgebend sind.

Zu diesem Zwecke zieht sie Religion, Lesen, Anschauungsunterricht (für Sprache und Realien), Schreiben, Rechnen, Singen und Turnen in ihren Bereich.

Die Kinder dieser Classe kommen aber geistig ganz unwissend zur Schule; ihr Sprachvermögen ist mit einzelnen Ausnahmen äußerst mangelhaft; selten verstehen sie die Sprache des Lehrers; ihre Antworten bestehen meist nur in einzelnen Wörtern.

Pflicht der Schule ist es daher zunächst, bei den Kleinen das Denk- und Sprachvermögen zu wecken und zu pflegen, ihr Gedächtnis zu üben und deren Einbildungskraft zu leiten, kurz, dieselben für den Unterricht erst zu befähigen. Es müssen daher dem eigentlichen Unterrichte Denk- und Sprachübungen vorangehen und selbe auch während des Unterrichtes das ganze Schuljahr hindurch fortgesetzt werden.

Der Unterricht soll auf allen Stufen der Volksschule und zwar in allen Gegenständen Erziehungsunterricht sein. Er darf niemals nur einseitig auf die Ausbildung des Verstandes hinarbeiten; er soll gleichzeitig auch auf das Gefühl und den Willen hinwirken. Ganz besonders und in erhöhtem Maße gilt dies in der Elementarclasse. Das Gemüth der Kleinen ist für jeden Eindruck empfänglich und gibt sich jedem Einflusse rückhaltslos hin; die Triebe lassen sich hier am besten leiten und das Gewissen am leichtesten schärfen. Die Aufgabe der Elementarclasse ist jedoch keine leichte; sie erfordert viel Umsicht und Geschick, und nur der tüchtigste Lehrer ist imstande, sie zur Zufriedenheit der Schule zu erfüllen. Er findet aber für seine Mühen in dem zusehends geistigen Wachsthum der Jugend gewiss einen ungleich höheren Lohn als in jeder höheren Classe.

Lehrplan und Ziel im allgemeinen für das 1. Schuljahr.

Laut Verordnung des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 8. Juni 1883, Z. 10.618, sind die Normal-Lehrpläne vom 18. Mai 1874 theilweise abgeändert worden. In Ausführung des Artikels I der obgenannten hohen Verordnung hat der hohe k. k. Landesschulrath von Böhmen mit Erlass vom 18. Juli 1885, Z. 21.032, Lehrpläne für allgemeine Volksschulen veröffentlicht, die gegenwärtig in Böhmen maßgebend sind.

In diesen Lehrplänen wird für das 1. Schuljahr der verschiedenen Schul-Kategorien Folgendes bestimmt:

a) Lehrplan.

Gegenstand	Stundenausmaß								
	Kategorie der Volksschule								
	ungetheil. 1-classige	getheilte 1-classige	2-cl.	3-cl.	4-cl.	5-cl.	6-cl.	7-cl.	8-cl.
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Unterrichtssprache	12	8	12	12	12	12	12	12	12
Rechnen	4	3	4	4	$^6/_2$	$^6/_2$	$^6/_2$	$^6/_2$	$^6/_2$
Gesang	$^2/_2$	$^2/_2$	$^2/_2$	$^2/_2$	$^2/_2$	$^2/_2$	$^2/_2$	$^2/_2$	$^2/_2$
Turnen	—	—	—	—	$^2/_2$	$^2/_2$	$^2/_2$	$^2/_2$	$^2/_2$

b) Allgemeines Lehrziel.

Religion. Die Vertheilung des Lehrstoffes auf die einzelnen Jahrescurse wird nach §. 5 des Reichsvolksschulgesetzes von den betreffenden Kirchenbehörden (Vorständen der israelitischen Cultusgemeinden) festgestellt.

Lesen und Sprachübungen. Anschauungs- und Sprechübungen, anknüpfend an Gegenstände aus der Umgebung des Kindes; Einübung der Laute und deren Zeichen in der deutschen Schreib- und Druckschrift; langsames, lautrichtiges Lesen mit Beachtung der Silbentrennung; Besprechungen des Lesestoffes. Planmäßig geleitete Übungen im Abschreiben; Memorieren leichter Musterstücke in gebundener Rede aus dem Lesebuche.

Rechnen. Die vier Grundoperationen im Zahlenraume von 1 bis 15 mündlich und schriftlich. Münzen, Maße und Gewichte, soweit deren Gliederung auf der Zehntheilung beruht. Dem mündlichen Rechnen ist eine besondere Pflege zuzuwenden.

Gesang. Gehör- und Stimmübungen. Unterscheiden von Tönen (hoch, tief — lang, kurz — stark, schwach). Einübung einfacher Liedchen in einem dem Kindesalter entsprechenden Tonumfange nach dem Gehöre.

Turnen. Ordnungsübungen. Durchbildung der Reihe; Richtung, Fühlung, Stellungswechsel durch $^1/_4$ Drehung, Auflösen, Wiederherstellen, Ziehen auf verschiedenen Gangarten. Bildung des 3—4 gliedrigen Reihenkörpers, Anwendung der Übungen der Reihe auf denselben.

Freiübungen. (An Ort in offener Aufstellung). Ausgangsstellung mit geschlossenen Füßen. Einfache Bewegungen der Glieder und Gelenke im Stehen; Hüpfen auf beiden Füßen.

Spiele. Ortsübliche und sonst einfache Bewegungsspiele.

Das angeführte Lehrziel ist für alle Schulkategorien inhaltlich gleich mit Ausnahme des Rechnens, für welchen Gegenstand in den ein- bis dreiclassigen Schulen nur der Zahlenraum von 1—10 vorgeschrieben ist.

Die in den übrigen Ländern der diesseitigen Reichshälfte unserer Monarchie gegenwärtig geltenden Lehrpläne sind im großen und ganzen dem obangeführten ziemlich gleich, nur wird in einzelnen be-

züglich des Rechnens der Zahlenraum von 1—10, in anderen von 1—20 festgesetzt.

Die im Lehrplane unter Titel „Unterrichtssprache" angesetzten 12 Stunden müssen wegen des hiefür vorgezeichneten Zieles in Lesen, Anschauungsunterricht oder Gedankenausdruck und Schreiben getrennt werden und empfiehlt es sich, für Lesen $^9/_2$, für den Anschauungsunterricht $^6/_2$ und für Schreiben $^9/_2$ Stunden festzusetzen.

Mit Rücksicht auf die Regeln der Pädagogik und Didaktik dürfte sich für das 1. Schuljahr nachstehender Stundenplan als praktisch erweisen:

Tage	8—9	9—10	2—3	3—4
Montag	Rechnen, Schreiben	Religion	Lesen, Schreiben	Singen, Anschauungsunterricht
Dienstag	Rechnen, Schreiben	Lesen, Anschauungsunterricht	Schreiben, Lesen	Anschauungsunterricht, Turnen
Mittwoch	Rechnen, Lesen	Schreiben, Anschauungsunterricht		
Donnerstag	Rechnen, Lesen	Religion	Lesen, Schreiben	Singen, Turnen
Feitag	Rechnen, Schreiben	Lesen, Anschauungsunterricht	Schreiben, Lesen	
Samstag	Rechnen, Anschauungsunterricht	Lesen, Schreiben		

Allgemeine Winke für den Elementarlehrer.

Der Unterricht im 1. Schuljahre ist nicht nur ein schwieriger, sondern auch, namentlich in der ersten Zeit, sehr anstrengend.

Kinder, deren Eltern den verschiedensten Ständen angehören, besuchen die Classe. Je nach der häuslichen Pflege und Erziehung bringen sie verschiedene Gewohnheiten mit oder sind wohl auch mit mancherlei Unarten behaftet. Manche wieder kommen mit Unlust zur Schule; sie möchten am liebsten mit ihren Begleitern umkehren, bleiben aber, wenn auch weinend, zurück. Die Meisten, wenn nicht alle, neigen zum Tändeln hin, da der Beschäftigungstrieb im zarten Jugendalter ein allgemeiner ist.

Alle diese mannigfachen Fehler der Kleinen muss der Lehrer gleich zu Beginn des Schuljahres abzustellen suchen und alle ihm anvertrauten Kinder dahin bringen, bei anständiger, ruhiger Haltung mit gespannter Aufmerksamkeit seinem Unterrichte zu lauschen und zu folgen.

Er muss sie das Elternhaus und die häusliche Umgebung während der Schulzeit leicht entbehren lehren, ihre Lernbegierde wecken und sie zur Erkenntnis führen, dass die Schule für sie kein Ort der Qual, sondern steter Freude sei.

Die 1. Pflicht des Lehrers zur Erreichung dieser Aufgabe ist: Gewöhnung zur äußeren Ordnung.

Er muss die kleinen Zöglinge lehren, wann und wie sie zur Schule kommen und aus der Schule gehen sollen, wie sie das Schulzimmer zu betreten haben und was bei gegebener Zeit mit den Oberkleidern zu geschehen hat. (Jedem Kinde wird ein bestimmter Platz und ein Nagel am Kleiderrechen zum Ablegen der Mützen oder Hüte

und der Oberkleider angewiesen.) Er macht sie gleich am ersten Schultage aufmerksam auf die Bedeutung des Glockenzeichens vor Beginn und zum Schlusse des Unterrichtes und dass der Unterricht jederzeit mit einem Gebete anfangen und enden werde.

Hiebei erkundigt er sich,. ob welche Kinder schon und was sie beten können, womit sie beginnen, läst sich die Hand zeigen, mit welcher sie das Kreuz machen, übt auch das Kreuzmachen voraus und erörtert dann die Haltung beim Beten selbst. (Da unter den christlichen Kindern die meisten die Kenntnis des Vaterunsers mitbringen, so empfiehlt es sich, in den ersten Tagen dieses Gebet und zwar nur von einem Schüler beten zu lassen; nach und nach wird das Beten im Chore geübt und später sollen, um auch etwaige andersgläubige Kinder theilnehmen lassen zu können, noch andere kurze Gebete in gebundener Rede memoriert werden.)

Nach dem Gebete theilt der Lehrer den Kindern mit, dass nun der Unterricht (das Lernen) anfange.

Zuvor jedoch wird er sie mit der Haltung vertraut machen, die während des ganzen Unterrichtes nicht nur die Wohlanständigkeit gebietet, sondern schon deren gesunde Körperentwicklung bedingt.

Auch muss der Lehrer verlangen, dass die Kinder, wenn sie ihm etwas sagen oder antworten wollen, sich früher mit der rechten Hand zu melden, beim Antworten aufzustehen und nach gegebener Antwort ohne vorherige Aufforderung sich zu setzen haben. (Bezüglich des Sitzens ist zu empfehlen, dass die Hände entweder auf die Bank gelegt oder am Rücken verschränkt werden.)

Er muss ihnen ferner bedeuten, dass sie bei der angenommenen Haltung nur dann recht leicht und viel lernen werden, wenn sie bei vollkommener Stille seinen Worten recht aufmerksam zuhören werden. Mit freundlichem Ernste muss er allen Schülern die ruhige, aufmerksame Haltung zur Pflicht machen, soll aber zugleich die Hoffnung aussprechen, dass der nothwendige Gehorsam befriedigende Resultate erzielen und ihnen selbst, sowie dem Lehrer nur Freude bereiten werde.

Die Kinder müssen endlich noch gewöhnt werden, jedesmal beim Betreten des Schulzimmers vonseite ihres Lehrers, anderer Lehrer, des Schulleiters oder auch anderer berechtigter erwachsener Personen ruhig aufzustehen und so lange stehen zu bleiben, bis ihnen die

Erlaubnis zum Setzen ertheilt wird, und dass sie alle Lehrer der Anstalt jederzeit ehrerbietig zu grüßen haben.

Werden später die Kleinen zur Kirche geführt, so darf es selbstverständlich auch an den entsprechenden Weisungen für das Verhalten dortselbst nicht fehlen.

2. Der Lehrer suche durch Freundlichkeit, durch Ermunterung und durch Antheilnahme an dem Wohl und Wehe seiner Zöglinge deren Liebe zu gewinnen.

Den plötzlichen Übergang von lieben Gewohnheiten, von der Freiheit und dem Spiele zur Zucht und Ordnung empfinden die Kinder zumeist recht schwer. Sucht sie der Lehrer aber mit liebevollen Worten von der Nothwendigkeit dieses Überganges zu überzeugen, so werden sie sich gern und willig der neuen Ordnung fügen.

Folgen sie seinen Wünschen und Befehlen, und drückt er ihnen mit einem freundlichen Blicke oder durch einige Lobesworte seine Zufriedenheit aus, so stählt er sie gewiss in dem Vorsatze, dem Willen des Lehrers stets zu gehorchen und ihn nie zu betrüben.

Durch Freundlichkeit wird er auch jene Schüler innig an sich fesseln, die weinend in die Schule eintreten, besonders dann, wenn er auf die fröhlichen Mienen der meisten Übrigen hinweist zum Beweise, wie diese schon in wenigen Stunden die Schule liebgewonnen haben. Jene werden sich dann nicht mehr vor ihm fürchten, vielmehr bald zutraulich und mit liebevoller Hingebung zu ihm aufblicken.

Freundlichkeit erweckt Zutrauen und dieses steigert sich bis zur Liebe.

Können einzelne Schüler nicht gleich die Worte des Lehrers fassen und seinem Unterrichte folgen, geben sie daher nicht gleich die richtigen Antworten, so darf er sie nicht schon mit einer Zurechtweisung einschüchtern, er muss sie vielmehr zu erhöhter Aufmerksamkeit und zu Geduld ermuntern. So wird er in ihnen das Bestreben wecken, es den Übrigen gleich zu thun, um sich wie diese freundliches Lob und seine Gewogenheit zu verdienen. Zeigt der Lehrer endlich Interesse an dem Wohlergehen der Kleinen, erkundigt er sich nach deren Befinden, nimmt er Antheil an den häuslichen Verhältnissen, indem er z. B. Theilnahme äußert an dem Unglücke, oder Freude an glücklichen Vorkommnissen von deren Familiengliedern, so erobert er

deren hingebende Zuneigung im Augenblicke. Aus Liebe zu ihrem Lehrer opfern und vergessen sie dann früher liebe Gewohnheiten und Spiele und unterwerfen sich gern allen Befehlen, die eine gute Zucht und erfreulichen Fortschritt im Unterricht zur Folge haben.

3. Der Lehrer beherzige von den allgemeinen Unterrichtsgrundsätzen insbesondere: Der Unterricht sei a) anschaulich, b) interessant, c) dauerhaft.

Sollen die Kinder mit dem Worte des Lehrers den richtigen Begriff verbinden, sollen sie die Begriffe auf einander beziehen, d. h. denken und bewusst sprechen lernen, so müssen sie früher zu klaren Vorstellungen gelangen.

Deutliche Vorstellungen aber vermittelt nur die Anschauung. „Begriffe ohne Anschauungen sind leer."

Die Anschauung ist die Gesammtvorstellung, zu der man von irgend einem sinnlichen Gegenstande durch die fünf Sinne gelangt.

Unter Anschauung ist daher nicht bloß die Bethätigung des Sehorganes allein, sondern auch aller übrigen Sinne zu verstehen.

Die Anschauung bezieht sich jedoch nicht auf den eigentlichen Anschauungsunterricht allein; sie soll sich auch auf alle übrigen Lehrgegenstände erstrecken.

Die Anschauung, die auf der Bethätigung der äußeren Sinne beruht, ist die sinnliche Anschauung.

Mittel dieser Anschauung sind vorgeführte wirkliche Objecte, gute Modelle, treue Abbildungen und Zeichnungen des Lehrers auf der Schultafel im großen Maßstabe.

Zur Anschaulichkeit des Unterrichtes gehört ferner das sogenannte Vormachen, also das Vorsprechen, Vorlesen Vorschreiben, Vorzeichnen, Vorsingen, Vorspielen, Vorturnen u. s. w.

Moralische Eigenschaften, wie: gut, böse, fleißig, dankbar u. s. w. können nur durch Beispiele in Fabeln, Märchen oder Erzählungen zum Verständnis gebracht werden.

Das ist die innere oder geistige Anschauung.

Die Anschaulichkeit des Unterrichtes bringt außer den obgenannten Vortheilen auch frisches Leben in die Schule; sie spornt

die mitunter erschlafften Geisteskräfte der Kleinen zu neuer Thätigkeit an und ist somit ein förderndes Mittel der Disciplin.

Interessant gestaltet sich der Unterricht, wenn er die Aufmerksamkeit nicht nur weckt, sondern dieselbe fesselt und steigert und dadurch dem Lehrstoffe Eingang in das Bewusstsein der Kleinen zu verschaffen sucht.

Die Kinder kommen mit den verschiedensten Eindrücken und Vorstellungen, die sie im häuslichen Kreise und ihrer Umgebung gewonnen haben, zur Schule. Hier sollen sie nun ihren Sinn einer Richtung zuwenden, der durch die Lehrordnung wohl bedingt, ihrem Vorstellungsinhalte aber meist entgegengesetzt ist. Das empfinden sie gewiss als unangenehmen Zwang. Soll aber der Unterricht dennoch Wurzel fangen und Früchte tragen, so müssen ihre mitgebrachten Vorstellungen weichen, d. h. es muss die Aufmerksamkeit für das zu Lernende geweckt und auch durch eine bestimmte, längere Zeit rege erhalten werden.

Dies kann erzielt werden:

a) wenn der Lehrer den Unterricht so einleitet, dass die Kinder durch seine Mittheilungen in ihrem Gedankenkreise bekannte Anklänge und Hilfsvorstellungen antreffen;
b) wenn er durch vorbereitende Fragen die Wissbegierde der Schüler zu wecken und wachzuhalten sucht;
c) er meide alle schleppenden Mittheilungen und verweile nie zu lange bei abstracten Dingen;
d) er wechsele jede halbe Stunde den Lehrgegenstand und suche überall die Erfahrung der Kinder heranzuziehen;
e) er zeige selbst Interesse an der Sache und bekunde dies durch eine langsame, deutliche Sprache, durch Lebhaftigkeit des Tones und durch geeignete Modulation der Stimme;
f) auch zeitweilige kleine, unschuldige Scherze, passend eingestreute Erzählungen und leichte Räthsel, sowie das Memorieren kurzer Gedichtchen sind besonders geeignet, das Interesse zu wecken und zu heben. Sehr vortheilhaft wirken auch plötzlich eintretende Pausen, dann kurze Turnübungen in den Schulbänken.

Bezüglich der Dauerhaftigkeit des Unterrichtes schreibt Diesterweg: „Alles, was gelehrt und gelernt werden soll, muss dem Schüler unverlierbar angeeignet werden, so dass es ihm in jedem

Augenblicke zur freien Verfügung vorliegt. — Etwas Gelerntes oder Erlerntes behalten, ist wichtiger, als etwas Neues lernen und jenes darüber vergessen."

Der Dauerhaftigkeit des Unterrichtes wird in der Elementarclasse Rechnung getragen, wenn der Lehrer immer an Bekanntes anknüpft, beim Neuen hinlänglich verweilt, ohne jedoch jeden Gegenstand erschöpfend zu beleuchten, fleißig wiederholt und tüchtig einübt.

Die Wiederholung findet statt zu Anfang und am Ende jeder Lehrstunde, am Schlusse jedes Abschnittes und jederzeit dann, wenn sich Lücken zeigen.

Der Lehrer gehe nie weiter, bevor er sich nicht die Überzeugung verschafft, dass ihn alle Schüler verstanden haben, denn möglichst alle Schüler sollen das gesteckte Lehrziel erreichen. Zum Antworten rufe er zuerst die Besseren, später erst die Schwächeren.

Bei ungenügenden Antworten der Letzteren helfe er geduldig nach und spreche den Kleinen mit freundlicher Milde Muth zu, auf dass sie nicht erlahmen, sondern sich vielmehr bestreben, durch erhöhten Eifer bald den Besten nachzukommen.

Nur eine gründliche Behandlung der Elemente macht das Behalten dauerhaft und bietet die sichere Grundlage für ein rasches Auffassen in späterer Zeit, sowie die Gewähr für die Erzielung befriedigender Unterrichtserfolge.

Wie der Lehrer der Elementarclasse nach den allgemein gegebenen Bemerkungen in den einzelnen Unterrichts-Disciplinen im Detail vorzugehen habe, soll im Nachstehenden gezeigt werden. Zuvor jedoch ist noch darauf hinzuweisen, wie derselbe auch seiner Aufgabe als Erzieher nachkommen könne.

I. Die sittlich-religiöse Erziehung.

Wie schon angedeutet wurde, steht unter den Forderungen des Reichsvolksschulgesetzes für die Neuschule die sittlich-religiöse Erziehung obenan und mit Recht. Sie bezweckt ja die sittlich-religiöse Bildung des Volkes.

Der Same für Religion und Tugend muss aber schon frühzeitig gelegt werden, nämlich zu einer Zeit, wo das Denk- und Ge-

fühlsvermögen erst in der Entwicklung begriffen sind, also das zarte Herz der Kinder am empfänglichsten ist.

Wenn auch der eigentliche Religionsunterricht dem Katecheten überwiesen ist, so fällt doch ein großer Theil dem weltlichen Lehrer zu.

Dieser wecke schon bei den Kleinen den Sinn für alles Schöne und Gute, insbesondere den Sinn für Ordnung und Reinlichkeit, Redlichkeit, Treue, Wahrhaftigkeit und Dankbarkeit; er errege in ihnen das Mitgefühl für die Freuden und Leiden der Mitmenschen; er erziehe namentlich auch zu treuer Liebe für Kaiser und Vaterland; endlich mache er sie aufmerksam auf die Stimme Gottes in uns, auf das Gewissen und gewöhne sie, stets auf diesen Mahner zu achten.

Sollen aber die Lehren und Ermahnungen des Lehrers edle Früchte zeitigen, so muss er selbst in allem, wozu er die Kinder anhält, denselben ein leuchtendes Vorbild sein, denn „Worte bewegen, Beispiele reißen hin."

Die Weckung der einzelnen Gefühle wie die Übung der verschiedenen Tugenden ist dem Lehrer bei allen Lehrgegenständen möglich und zwar zumeist zu jeder Zeit.

Beim Anschauungsunterrichte bewirken dies theils passend eingestreute Erzählungen und Sprüche, theils kurze Gedichtchen; beim Lesen thut es eine gelegentlich zweckmäßige Einleitung und die Besprechung des Gelesenen, beim Schreiben die sorgfältige Auswahl von Merksätzen, beim Rechnen der gediegene Inhalt von Textbeispielen, beim Gesange die Wahl guter Liedertexte, endlich beim Turnen der Hinweis auf eine anständige äußere Haltung.

Auch die verschiedenen Zufälle in Schule und Elternhaus, sowie gewisse Gedenktage und Feste kann und soll der Lehrer zur Förderung des Erziehungszweckes verwerten, so z. B. die Erkrankung oder Wiedergenesung oder den Tod eines Mitschülers, die Tage, an denen die Schulnachrichten vertheilt werden, die Namensfeste des Allerhöchsten Herrscherpaares, das Fest der Weihnachten und Ostern, Schulfeste und andere.

II. Der Anschauungsunterricht.

1. Anschauungs- und Sprechübungen als vorbereitender Unterricht.

Bevor wir darangehen, das Kind zu unterrichten, muss dasselbe unterrichtsfähig gemacht werden, d. h. seine Sinne, sein Denken müssen geschärft, seine Sprache dienstfähig werden.

Es erscheint diese Vorbereitung durchaus nothwendig, da die Mehrzahl der Kinder mit schwach entwickelten Sinnen, ungeübt im Denken und Sprechen zur Schule kommt. Kinder, die den Kindergarten besuchen, oder solche, deren Eltern in vernünftiger Weise Einfluss auf ihre Entwicklung genommen, die an guterzogenen Geschwistern ein nachahmenswertes Beispiel gehabt, würden allerdings eine solche Vorbereitung überflüssig machen; aber wie viele sind so glücklich, unter so günstigen Verhältnissen aufzuwachsen?

Viele Eltern müssen ihrem Erwerb nachgehen, und wie oft bleibt das Kind nothgedrungen, in enger Stube eingesperrt, sich selbst überlassen! Manche andere vernachlässigen die Erziehung aus Unvermögen, Bequemlichkeit o. a. Gründen. Viele Pädagogen wollten das ganze 1. Schuljahr diesem Vorbereitungsunterrichte gewidmet wissen, aber da den meisten Eltern das Verständnis und infolge dessen die Würdigung desselben fehlt, würde man durch ein zu langes Ausdehnen des vorbereitenden Unterrichtes im Hause Ungeduld und Unwillen hervorrufen, wohl auch den Lerneifer der Kleinen, der besonders durch den Schreibunterricht angespornt wird, beeinträchtigen.

Vier bis sechs Wochen sind, wenn von einem verständigen Lehrer gewissenhaft ausgefüllt, unter normalen Verhältnissen für denselben hinreichend. In diesen 4—6 Wochen werden nun die Kinder planmäßig angehalten, richtig zu schauen, (hören, tasten,) klar und geordnet zu denken und das Gedachte sprachlich richtig zum Ausdrucke zu bringen. Ihr Vorstellungskreis wird erweitert, was schon vorhanden ist, geordnet und richtiggestellt.

Alle Übungen, die den Zweck haben, die Anschauungen der Kinder zu klären, zu festigen und zu erweitern, nennt man Anschauungsübungen; die planmäßige Durchführung derselben Anschauungsunterricht.

Soll das Kind eine deutliche Vorstellung von einem Dinge erhalten, so muss es imstande sein, die Merkmale desselben genau aufzufassen. Da wir nun die weitaus größte Zahl von Eigenschaften durch das Gesicht auffassen, wird der Pflege desselben eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein. Man lehre die Kinder Größenverhältnisse, Formen, Farben u. s. w. unterscheiden, beurtheilen und benennen. Der Lehrer muss hiebei die Kinder geschickt leiten, denn wenn es schon einem Erwachsenen viel leichter wird, einen ihm völlig fremden Gegenstand unter Anleitung eines Sachverständigen, der ihn mit seinen Augen sehen lehrt, kennen zu lernen, wieviel mehr bedarf das Kind einer solchen!

Gehör und Tastsinn sollen sich auch einer besonderen Beachtung vonseite des Elementarlehrers erfreuen. Das Ohr spielt eine wichtige Rolle bei Erziehung und Unterricht. Auf dem Wege des Hörens lernt das Kind sprechen, nur auf diesem Wege dringt des Lehrers Wort zu seinen Schülern, überzeugt er sich aber auch, ob das Gelehrte verstanden und aufgefasst ist. Durch das Ohr finden endlich Gesang und Musik, diese so wichtigen, gemüthbildenden Factoren Eingang in die für alles Schöne so empfängliche, junge Seele.

Der Tastsinn vermittelt ebenfalls wichtige Vorstellungen, ja er ersetzt zuweilen das Gesicht, (Blinde, im Finstern); in vielen Fällen unterstützt er auch die Auffassung durch andere Sinne. So kann man z. B. die Größe und Gestalt eines Dinges nicht nur sehen, sondern auch fühlen. Durch je mehr Sinne aber eine Vorstellung in den kindlichen Sinn einzieht, desto fester haftet sie.

Die niederen Sinne: Geruch und Geschmack werden nur gelegentlich berücksichtigt. Wenn z. B. der Zucker genannt wird, stellt man fest, er ist süß und lässt sich andere süßschmeckende Dinge nennen. Es kann dabei gleich der gegentheilige Begriff an Beispielen zur Anschauung kommen.

2. Geschichtliche Notizen.

Schon Sokrates lehrte nach dem Grundsatze: „Unterrichte anschaulich," und wir können aus einzelnen Überlieferungen der Alten schließen, dass er mit demselben nicht vereinzelt dastand, aber die Scholastiker und Naturforscher des Mittelalters ließen ihn immer

mehr und mehr unbeachtet, und erst am Ausgange des Mittelalters erstanden in Baco von Verulam und John Loke u. a. warme Fürsprecher des Anschauungsunterrichtes. Letzterer sagte: „Was nicht durch die Thore unserer Sinne einzieht, kann auch nicht im Verstande sein.“ Sie hatten aber bei ihren Bestrebungen die höhere Wissenschaft im Auge und ließen den Jugendunterricht außeracht.

Erst Amos Comenius (geb. 1592 in Mähren) trat mit Nachdruck und innigem Verständnis dafür ein, dass aller Unterricht, besonders aber der Elementarunterricht, von der Anschauung ausgehen müsse.

Er wird mit Recht Vater des Anschauungsunterrichtes genannt. Er gab in seinem orbis pictus ein vortreffliches Unterrichtsmittel heraus, das zunächst für die Hand der Mutter bestimmt war, weil Comenius den Anschauungsunterricht zunächst dem Elternhause, „der Mutterschule,“ wie er sagte, zugewiesen hatte.

Sein eifriger Anhänger Basedow errichtete eine Erziehungsanstalt zu Dessau, die nach den Ideen Locke's und Comenius' eingerichtet und geleitet wurde. Er gerieth aber später in ein bedauerliches Streben, durch Denkübungen eine bedeutende Verstandesbildung zu erzielen, und nahm dieselben sogar schon in die Elementarclasse auf. Die Kostspieligkeit seines Unterrichtes machte denselben überdies nur den Kindern vornehmer Stände zugänglich.

Spätere Pädagogen sahen wohl das Unzulängliche seiner Methode ein, aber indem sie neben der Verstandes- vorzüglich nur die Sprachbildung pflegten, wurde der Anschauungsunterricht wieder vernachlässigt.

Endlich trat Pestalozzi auf, welcher das Unterrichtswesen bedeutend umgestaltete und der Anschauung und Bildung des Sprachvermögens überzeugend das Wort redete. Seine Werke: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ und „Das Buch der Mutter“ legen seine Methode dar.

Pestalozzi war es, der den Grundsätzen: vom Leichten zum Schweren, vom Nahen zum Entfernten, vom Einfachen zum Zusammengesetzten allgemeine Würdigung verschaffte. Er führte auch die vor- und nachsprechende Lehrweise ein; nur beschränkte er den Stoff zu sehr, indem er beinahe ausschließlich den menschlichen Körper zum Gegenstande der Betrachtung machte und so in eine Gründlichkeit gerieth, bei der jedes Interesse verloren gieng.

Pestalozzi fand begeisterte Schüler und Anhänger, so Türk, Kaverau, Krüsi u. a., welche in seinem Sinne weiterarbeiteten, die Mängel seiner Methode aber zu beseitigen trachteten. 1811 erschien Türk's Werk: „Die sinnlichen Wahrnehmungen als Grundlage des Unterrichtes in der Muttersprache."

Seine Lehrform ist die katechetische.

Hervorragend ist Dr. Graser, welcher den Grundsatz vertritt, aller Unterricht müsse so angelegt sein, dass er eine praktische Beziehung für's Leben erhält. 1817 erschien sein Werk: „Die Elementarschule für's Leben in ihrer Grundlage." Er will das Modell eines Hauses vor die Augen der Kinder gebracht wissen und das Gebäude, sowie dessen Bewohner von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet sehen.

1828 folgte: „Die Elementarschule für's Leben in ihrer Steigerung" und 13 Jahre später: „Die Elementarschule in ihrer Vollendung." Graser's Methode war bildend, interessant und regte die Kinder zur Selbstthätigkeit an. Sie fand durch Wurst, Ludwig und Gräfe weitere Berücksichtigung und Verbreitung. Ludwig schrieb 1840: „Vollständige praktische Bearbeitung der 6 ersten Lebensverhältnisse nach Graser." Denzel und Wrage verlangten, der Anschauungsunterricht müsse das Gemüth und die Vernunft pflegen, dem Kinde die Innenwelt erschließen, überhaupt Sittlichkeit und Religion anbahnen.

3. Allgemeine Grundsätze; Anschauungsmittel.

Bei der Anordnung des Stoffes berücksichtigte der Lehrer vor allem die Forderung: Der Unterricht habe an das bisherige Leben des Kindes anzuknüpfen. Er mache es daher zunächst mit Dingen aus seiner Umgebung und dieser selbst bekannt und ziehe nach und nach erst weitere Kreise.

Er halte sich immer in den Grenzen, die ihm der kindliche Geist vorschreibt; für alles, was er bespricht, muss er Verständnis bei den Kindern voraussetzen dürfen. Das Einfachste und Natürlichste ist überdies den Kindern auch meist das Interessanteste.

Er behalte immer den Allgemeinnutzen im Auge; d. h. er ziehe nur heran, was für die allseitige Entwicklung der Geisteskräfte und als Grundlage für den künftigen Unterricht fruchtbringend ist.

Eine streng systematische Ordnung ist nicht nöthig, doch muss die Aufeinanderfolge einen wohldurchdachten Plan verrathen, der den didaktischen Forderungen entspricht.

„Niemals darf es dem Zufall, der Willkür oder Laune überlassen bleiben, worüber zu jeder Zeit mit dem Kinde gesprochen werden soll, damit der Unterricht nicht ein planloses Hin- und Herreden über die verschiedenartigsten Dinge werde, was zur Zerstreuung und Oberflächlichkeit führt, sondern vom Anfang an muss der Lehrer sein Ziel fest im Auge behalten und in einem planmäßig geregelten Gange dasselbe zu erreichen streben.“ (Graßmann.)

Findet der Elementarlehrer bereits einen fertigen Lehrplan vor, so hat er sich selbstverständlich darnach zu halten, für jene, die sich einen solchen erst entwerfen müssen, geben wir einen Vorschlag der Anordnung. (Siehe Schluss des Capitels.)

Die erste und wichtigste Forderung bei Behandlung des Anschauungsstoffes ist die, dass der Lehrer sich selbst für das Vorzunehmende erwärme und Interesse zeige. Auf dieser Stufe kommt es besonders darauf an, die Aufmerksamkeit der Kleinen durch Blick und Ton zu wecken und festzuhalten, denn dieselbe ist nicht so sehr von dem Stoffe, als davon abhängig, was in der Hand des Lehrers aus demselben wird.

Selbst das Geringste kann sie lebhaft fesseln, wenn der Lehrer sich mit seiner ganzen Persönlichkeit dafür einsetzt.

Der Lehrer lasse in Anbetracht der geringen Sinnen- und Sprachentwicklung den Kindern die nöthige Zeit, ein möglichst klares Bild des vorgeführten Gegenstandes aufzufassen und die gemachten Wahrnehmungen auf geschickt gestellte Fragen in Worte zu kleiden. Im Anfange wird der Lehrer wohl das Meiste vorsprechen und sich damit begnügen müssen, dass die Kinder richtig nachsprechen; später tritt er aber immer mehr zurück und regt dieselben zu größerer Selbstthätigkeit an. Das, was die Kinder auf Grund der bisherigen Erfahrungen nicht selbst finden können, gibt aber der Lehrer auch dann noch selbst; es hält nur auf

und ermüdet und entmuthigt die Kinder, wenn der Lehrer mehr verlangt, als berechtigte Voraussetzungen erlauben.

Der vorgeführte Gegenstand werde seinen am meisten ins Auge fallenden, charakteristischen Merkmalen und seinen wichtigsten Beziehungen zum menschlichen Leben nach betrachtet.

Für eine erschöpfende Behandlung ist der kindliche Geist noch zu unentwickelt, auch muss den späteren Schuljahren Manches vorbehalten bleiben, da ja gewisse Individuen, namentlich aus dem Thier- und Pflanzenreiche, auf jeder Unterrichtsstufe wiederkehren. „Es ist das Grab eines guten Unterrichtes, wenn man die Gegenstäde auf irgend einer Stufe des Jugendunterrichtes erschöpfen will.“ (Diesterweg.)

Damit soll nicht etwa einer oberflächlichen, flüchtigen Betrachtung das Wort geredet werden, im Gegentheil, der Lehrer nehme die volle Aufmerksamkeit des Kindes in Anspruch und stelle sich erst dann zufrieden, wenn die Mehrzahl der Schüler imstande ist, über das Angeschaute Rechenschaft zu geben.

Der durchgenommene Lehrstoff werde, so weit es thunlich ist, mit einander verknüpft und bei Vorführung eines neuen werden bereits erworbene Vorstellungen wiederholungsweise wachgerufen. Eine Gesammtwiederholung in kurzen Zwischenräumen ist unumgänglich nothwendig, einerseits um dem schwachen Gedächtnisse der Kleinen zuhilfe zu kommen und erst nachträglich zum Vorschein kommende, irrige Auffassungen zu berichtigen, andererseits aber auch, um den Kindern einen Überblick über das bereits Gelernte zu verschaffen und dadurch ihre Lernfreude zu erhöhen.

Der Lehrton sei freundlich-ernst. In den ersten Tagen muss der Lehrer sich ganz zu den Kindern herablassen, er spricht mit ihnen zutraulich, wie Vater und Mutter daheim und bedient sich sogar des Dialektes, wo es nothwendig ist, nach und nach hebt er sie aber immer mehr zu sich empor, Bedeutung und Würde der Schule treten in ihr Recht. Immer aber bleibe der Lehrton ungezwungen, lebendig und liebevoll.

Als Würze der Unterrichtsstunden sind kleine Erzählungen, Räthsel, Sprüche und Gedichte zu benützen, die sich passend an den behandelten Stoff anreihen, unter Umständen

auch als Einleitung vorangehen können. In den ersten Wochen, wo wir unsere Zeit vorwiegend dem Anschauungsunterrichte widmen, kann von denselben ausgiebiger Gebrauch gemacht werden; es trägt das Erzählen wesentlich dazu bei, dass die Kinder, die so gern erzählen hören, schneller in der Schule heimisch werden. Später beschränkt man aber die Anwendung in etwas, um durch diese Zugaben nicht den Hauptzweck zu beeinträchtigen.

Das beste Anschauungsmittel ist das Object selbst; wo dasselbe zu beschaffen ist, hat es der Lehrer daher in Anwendung zu bringen. Eine Ausnahme würden wir nur dort anrathen, wo bei Vorführung eines lebenden Individuums aus dem Thierreiche, wie etwa dem Frosche, bei den Kleinen leicht Grauen oder Furcht erregt wird. In diesem Falle sollte die Demonstration des Thieres selbst wenigstens so lange unterbleiben, bis die Kinder dasselbe näher kennen gelernt und als harmlos erkannt haben.

Ist die Vorführung des Gegenstandes nicht möglich, so nimmt man Modelle, Abbildungen und Zeichnungen zuhilfe.

Modelle sind den Abbildungen im allgemeinen vorzuziehen, da sie, weil körperlich, ein Übertragen in die Wirklichkeit, also eine richtige Vorstellung viel leichter und rascher vermitteln. Doch sollen nur sehr gut ausgeführte in die Schule Eingang finden. Da solche aber ziemlich kostspielig sind, ist die Anschaffung derselben nicht überall, oder doch nur in beschränktem Maße möglich. Die Abbildungen sollen groß, in Form und Farbe naturgetreu und untereinander in richtigem Größenverhältnisse sein, so dass das Pferd nicht etwa auf einem Bilde vorgeführt wird, das kleiner ist, als das der Katze. Auch soll womöglich nur ein Gegenstand auf einem Bilde sein, außer es trägt die Umgebung zum Verständnis und zur Lebendigkeit der Anschauung bei.

Ist keine gute Abbildung vorhanden, so verwende der Lehrer eine Zeichnung, die er möglichst sorgfältig ausführt, denn auch in diesem Falle ist nur das Beste gut genug. Auch neben Modell und Abbildung wird er hie und da zum bessern Verständnis zur Kreide greifen müssen; es wird dadurch das Interesse der Kinder, wie die Erfahrung lehrt, besonders angeregt und die Möglichkeit geboten, einzelne Theile, die auf dem Bilde in kleinem Maßstabe erscheinen, groß und deutlich darzustellen.

4. Stoffvertheilung.

1. Schulmonat: Schul- und Zimmergeräthe, Schul- und Wohnzimmer. Der Tischler. Dessen wichtigste Werkzeuge.

2. Schulmonat: Hausthiere und wichtigere Waldthiere. Der Herbst.

3. Schulmonat: Der menschliche Körper. Die Familie. Der Mensch nach Alter, Geschlecht, Beschäftigung. Die Kleidung. Der Winter.

4. Schulmonat: Schneider und Schuster. Deren wichtigste Werkzeuge. Küchen- und Tischgeräthe. Speisen und Getränke.

5. Schulmonat: Müller, Bäcker, Fleischer. Wohn- und Schulhaus. Kirche, Kirchhof.

6. Schulmonat: Maurer, Glaser, Schlosser, Zimmermann, Schmied. Deren wichtigste Werkzeuge.

7. Schulmonat: Der Frühling. Einige Frühlingsblumen. Feldgeräthe. Die Obstbäume. Der Wohnort. Der Wald.

8. Schulmonat: Einige Waldbäume. Der Garten. Gartengeräthe. Einige Gartenblumen. Die Wiese. Der Bach. (Fluss, Teich). Wenigstens ein Fisch (Karpfen). Der Frosch.

9. Schulmonat: Die wichtigsten Nutzpflanzen. Der Sommer, Fliege, Biene, Ameise, Schmetterling, Maikäfer, Regenwurm.

10. Schulmonat: Die wichtigsten Naturerscheinungen. Die Himmelskörper.

5. Praktische Übungen.

Der 1. Schultag.

Mit bang klopfendem Herzen betritt das eine Kind an der Hand der Mutter das Schulzimmer, zuversichtlich das andere, widerstrebend ein drittes. Es hängt dies hauptsächlich von den Äußerungen ab, die es zu Hause über die Schule hörte. „In der Schule wird es dir sehr gefallen, da ist's sehr schön," loben hier ältere Geschwister dem zukünftigen A-B-C-Schützen das bisher verschlossene Paradies, und: „Warte nur, bis du zur Schule kommst, der Lehrer wird dich schon folgen lehren," ruft dort drohend eine Mutter dem kleinen Thunichtgut zu.

Des Lehrers Streben sei es nun, durch herzliche Freundlichkeit einerseits den frohen Erwartungen gerecht zu werden, andrerseits das Vorurtheil zu besiegen.

Er spreche jedes der Kinder an, achte dabei auf etwaige Bemerkungen der Mutter über den Charakter ihrer Kleinen, um für sich Nutzen daraus zu ziehen, und weise, nachdem die Eltern sich entfernt haben, jedem einen Platz an. Es wird das nur ein provisorischer Platz sein, da erst bei näherer Bekanntschaft mit den Kindern die Befolgung der diesbezüglichen pädagogischen Grundsätze möglich ist. Die Schüler merken sich gewöhnlich die ihnen angewiesenen Plätze sehr gut, doch dürfte es sich in einer schülerreichen Classe empfehlen, einen Plan der Bänke zu skizzieren und die Namen auf demselben zu verzeichnen, um nicht etwa selbst in Verlegenheit zu kommen, wenn das Kind nachmittag fragt, wo es früh gesessen. Bei diesem ersten Beisammensein trachte der Lehrer der Kinder Zutrauen zu gewinnen, indem er eine zwanglose Unterhaltung beginnt. Etwa wie folgt:

Ihr seht hier viele kleine, hübsche Bänke, in denen Ihr gewiss gern sitzen würdet, nicht wahr? Ich will darum jedem (jeder) von Euch einen Platz zeigen, und auf den sollet Ihr Euch immer ruhig und artig niedersetzen, wenn Ihr in die Schule kommet. Zuerst stellt Euch alle hier vor mir auf. Du, N., bist klein, du bleibst in der I. Bank. N. kann sich neben dich setzen. In diese I. Bank setzt sich dieser Schüler (diese Schülerin) und neben ihn (sie) dieser Knabe (dieses Mädchen). Hier hinter diesen Knaben (dieses Mädchen) kommst du her N., und neben dich dieser Kleine (diese Kleine). Auf dieser Seite setzt sich in die II. Bank N. und N. — — — (Auf ähnliche Weise werden allen Kindern ihre Plätze angewiesen.) So, jetzt hat jedes von Euch seinen Platz, seht Euch gut um, wo Ihr sitzet, damit Ihr ihn nachmittag wiederfindet.

Nun möchte ich aber sehr gerne wissen, wie jedes von den Kindern heißt, die so artig da vor mir sitzen; gebet acht, ich werde Namen nennen (lesen), und das Kind, das ich nenne, steht auf und sagt recht laut: „Das bin ich.“ Das habet Ihr recht gut gemacht, welches Kind kann mir aber nun selbst sagen, wie es heißt? Ich sehe, daß viele von Euch gern sprechen möchten, aber wenn Ihr alle auf einmal redet, kann ich nichts verstehen. Das werden wir also

so machen. Das Kind, das gerne sprechen will, hebt die Hand, mit der es beim Essen den Löffel hält, und wenn ich es nenne oder mit dem Finger bezeichne, steht es auf und antwortet: „Ich heiße — —.“ Wie heißest du? Hebet jetzt die Hände, mit denen Ihr den Suppenlöffel haltet. So. Nun sprich, N.: „Ich heiße . . . .“ Gut. Wer kann mir seinen Namen auch so laut nennen? Du weißt deinen Namen nicht? Wie ruft dich denn die Mutter? „Sage also: Ich heiße — —“ Steh auch schön auf dazu! Du (zu einem andern Schüler), hast mir noch gar nichts gesagt, wie heißest denn du? Schau, ich möchte so gern wissen, wie ich dich zu rufen habe. Nun, dann will ich einmal rathen, heißest du Anton, Karl? (Marie, Anna?)

Hat einer (eine) von Euch auch eine Schwester oder einen Bruder zu Hause? Hebet die Hand! Nun antworte mir, N. Steh auf und sage: „Ich habe — — —“ Wie heißt denn deine Schwester? Hast du auch eine Schwester, N.? Sprich: „Ich habe — —.“ Geht sie auch schon in die Schule? Und wer hat denn einen Bruder? Steh auf, N., und sage: „Ich habe — — — —“ Wie ist dein Bruder, groß oder klein? Wer hat noch einen kleinen Bruder? Wer hat einen großen Bruder? Wie heißt dein Bruder? N., du darfst nicht sprechen, wenn ich dich nicht frage, mach' es wie die andern, hebe hübsch die Hand, bis ich dich nenne.

In ähnlicher Weise wird diese Unterhaltung fortgesetzt, dem Kinde, das zum erstenmale von Eltern und Geschwistern fern ist, sind diese der liebste Gesprächsstoff.

Schulgeräthe: **Die Schultafel.**

Lehrmittel: Das Object selbst.

Disposition:

a) Einleitung: Aufzählen einiger Dinge im Schulzimmer.
b) Feststellen des Namens.
c) Stoff und Verfertiger.
d) Betrachtung nach Größe, Farbe, Form.
e) Das Tafelgestell.
f) Zweck der Schultafel.
g) Gesammtwiederholung.

Wo seid Ihr jetzt? Seht Euch im Schulzimmer um und saget mir, was Ihr in demselben bemerket! (Alle Antworten müssen in

ganzen Sätzen gegeben werden.) Ihr nanntet auch die Tafel. Diese Tafel heißt, weil sie im Schulzimmer ist, Schultafel. Wie heißt diese Tafel? Zeiget alle auf dieselbe und sprechet: „Das ist eine Schultafel.“

Komm heraus, N., und sieh nach, woraus die Schultafel gemacht ist. Woraus ist die Schultafel? Wir können auch anders sagen: Die Schultafel ist hölzern. Wie ist die Schultafel? Wiederhole, N.! Saget alle: „Das ist eine hölzerne Schultafel.“ Könnt Ihr wohl errathen, wer die Schultafel gemacht hat? Könntet Ihr die Schultafel auch in Eurer Tasche wegtragen, wie das Täfelchen, das Ihr in der Tasche habet? Warum nicht? Die Schultafel ist groß. Wie ist die Schultafel? Sage es noch einmal, N.! Saget es alle! Was für eine Farbe hat die Schultafel? Die Schultafel war nicht gleich schwarz, als sie der Tischler machte, sie wurde erst schwarz angestrichen. Wie ist die Schultafel der Farbe nach? Wir sehen aber noch etwas an der Schultafel. (Rothe Linien, Punkte.) Was ist das? Was hat die Schultafel? Wie viele Seiten hat die Schultafel? Die eine Seite könnet Ihr gut sehen, die andere aber nicht; wenn man aber die Schultafel umwendet, sieht man auch die 2. Seite.

Weiß einer von Euch, was das ist? (Eine Ecke zeigend.) Siehst du noch eine Ecke? Komm, zeige auch eine Ecke? Ich will nun alle Ecken zeigen, und Ihr sollt sie laut zählen. Wie viele Ecken hat also die Tafel? Weil die Tafel vier Ecken hat, ist sie viereckig. Wie ist die Tafel? Wiederhole es, N.! Sprechet alle: „Die Tafel ist viereckig.“ (Der Lehrer sagt den Satz nochmals vor, und auf ein gegebenes Zeichen sprechen die Kinder das zweitemal im Takte mit.) Komm, und zeige die oberen, die unteren, die linken, die rechten Ecken. (4 Fragen.)

Komm heraus, N., und versuche die Schultafel zu heben! Wie ist die Schultafel?

Wiederholung: Wie ist die Tafel der Größe, Farbe, Form, dem Gewichte nach? (4 Fragen.)

Das, worauf unsere Schultafel steht, ist ein Gestell. Was ist das? Komm, und zeige das Gestell! Weil auf diesem Gestell die Tafel steht, heißt es Tafelgestell. „Das ist ein Tafelgestell.“ Was ist das? Saget es alle! Woraus ist das Tafelgestell? (Aus Holz

hölzern.) In dem Gestell sehet Ihr etwas. Was ist das? Wie sind diese Löcher? In diese runden Löcher steckt man diese großen Nägel. Woraus sind dieselben? (Holz, Eisen.) Auf die Nägel stellt man die Tafel. (Hier kann auch das Höher- oder Niedrigerstellen der Tafel gezeigt werden.)

Wozu braucht man wohl die Schultafel? (Schreiben, Zeichnen, Rechnen.) Womit schreibt man an die Schultafel? (Kreide vorzeigen.) Was für eine Farbe hat die Kreide? Weil die Kreide weiß ist, sieht man alles Geschriebene und Gezeichnete auf der schwarzen Tafel so gut. Was man geschrieben hat, kann man aber auch wieder auslöschen. Womit wohl?

Womit wischen wir die Schultafel ab? (Belehrung über den richtigen Gebrauch der Schwammes.)

Gesammtwiederholung.

Anmerkung: Nachdem in ähnlicher Weise mehrere Schulgeräthe besprochen sind, bringt man erst den Begriff: Schulgeräth. Etwa so:

Wir haben eine Menge Dinge kennen gelernt, die wir in der Schule brauchen. Nennet mir einige! Merket: Alle Dinge, die man in der Schule braucht, heißen Schulgeräthe. Wie heißen alle Dinge, die man in der Schule braucht?

Wiederholung einzeln und im Chor. Was ist die Tafel? Was ist das Buch? Nennet mir nun noch selbst einige Schulgeräthe!

Zimmergeräthe: **Der Tisch.**

Lehrmittel: Modelle, Abbildungen oder Zeichnungen, ein Brettchen.

Disposition:

a) Einleitung: Aufzählen einiger Dinge im Wohnzimmer.
b) Vorzeigen eines Tisches.
c) Stoff und Verfertiger.
d) Betrachten des Gegenstandes und seiner Theile nach Form, Größe, Farbe.
e) Arten der Tische und Verwendung derselben.
f) Gesammtwiederholung.

Nennet mir einige Dinge, die Ihr in Eurem Wohnzimmer habet! (Antworten in vollständigen Sätzen.) Ihr habet auch den Tisch genannt. Ich habe Euch hier einen mitgebracht. (Vorzeigen.) Was ist das? Woraus ist dieser kleine Tisch? Woraus ist auch der

Tisch in Eurem Wohnzimmer? Was für einen Tisch habet Ihr? Wisset Ihr, wer die hölzernen Tische gemacht hat? Wiederhole es, N.! Sprechet alle: „Der Tischler macht hölzerne Tische.“ Ich habe aber auch schon Tische gesehen, die nicht aus Holz waren. Hat jemand von Euch vielleicht auch einen andern als einen hölzernen Tisch gesehen? Woraus war der Tisch, den du gesehen hast, N.? Wo hast du diesen Tisch gesehen? (Rohr, Eisen, Stein, Marmor; Bemerkungen über den Gebrauch derselben im Garten, beim Zuckerbäcker, in Kaffeehäusern.) Woraus können die Tische also gemacht sein? Wir können auch sagen: Die Tische sind aus Holz, Stein Eisen oder Rohr verfertigt. Woraus sind die Tische verfertigt? (Wiederholung von Einzelnen und im Chor.) Das hier ist die Platte des Tisches. Was ist das? Was hat der Tisch? (Einzeln und im Chor.) Was hat die Platte hier, erinnert Euch an die Schultafel, an der haben wir das auch gesehen. Wie viele Ecken hat die Platte? Komm und zähle sie! Wie ist die Schultafel, weil sie vier Ecken hat? Wie ist auch die Tischplatte, weil sie vier Ecken hat? (Wiederholung.) Was für eine Tischplatte hat dieser Tisch? Das ist ein viereckiger Tisch. Was für ein Tisch ist das? Warum ist es ein viereckiger Tisch? Es haben aber nicht alle Tische eine viereckige Platte. Wie ist die Platte dieses Tisches? (Bild oder Zeichnung.) Richtig, sie ist rund und zwar so rund wie ein Kreis, wir sagen, sie ist kreisrund. Wie ist diese Tischplatte? Was für Tischplatten gibt es auch? Tische mit kreisrunden Tischplatten heißen runde Tische. Wer von Euch hat einen runden Tisch zu Hause? Nicht alle runden Tischplatten sind aber so rund, wie ein Kreis, manche haben diese Form (vorzeigen oder zeichnen); sie sind länglichrund. Wie kann die Tischplatte auch sein? Wie können die Tischplatten sein? (Eckig, kreisrund, länglichrund.)

Sage es noch einmal, welche Form kann die Tischplatte haben? Es sind auch nicht alle Tischplatten gleich groß. Was für Tische gibt es der Größe nach? Dieses hier ist das Gestell des Tisches. Der Tisch hat ein Gestell. Was hat der Tisch? (Einzeln, Chor.) Komm, und zeige mir das Gestell dieses Tisches! Was hat der Tisch noch? (Die Füße zeigend.) Zählet, wie viele Füße dieser Tisch hat! Wie viele Füße hat dieser Tisch? Die meisten Tische haben vier Füße, aber nicht alle. Habet Ihr schon einen Tisch gesehen, der

weniger als vier Füße hatte? Wie viele Füße hatte der Tisch, den du gesehen hast? (Was die Kinder nicht selbst bringen, muſs gesagt, und die Vorstellung durch Bild und Zeichnung erleichtert werden.) Wie viele Füße kann also der Tisch haben? (4, 3, 2, 1.) Was hat der Tisch? Nenne mir seine Theile, N.! Wiederhole, woraus besteht der Tisch, N.? Mancher Tisch hat auch eine Lade, die man aus- und einschieben kann, man nennt sie Schublade. Was hat mancher Tisch auch? Wenn der Tischler den Tisch fertig hat, ist er so weiß, wie dieses Stück Holz. Ein so weißer Tisch würde aber leicht schmutzen und wäre auch nicht so schön. Deshalb wird der Tisch mit einer Farbe angestrichen. Man sagt, er wird lackiert. Was geschieht mit dem Tische? Wiederhole es, N.! Sprechet alle: „Der Tisch wird lackiert." Soll es ein besonders feiner Tisch werden, so wird er nicht lakiert, sondern poliert, er wird dann glatt und glänzend, wie Ihr es an diesem kleinen Tische sehet. Dieser Tisch ist poliert.

Wie ist dieser Tisch? Saget es alle!

Ihr habet zu Hause verschiedene Tische. Der eine wird zu Mittag gedeckt, und Ihr setzt Euch dann zu demselben, um zu essen. Wie heißt dieser Tisch? Statt, wir essen bei diesem Tische, können wir auch sagen, wir speisen an diesem Tische und nennen darum den Esstisch auch anders Speistisch. Wie ist Euer Speistisch der Größe nach? Wer deckt Euren Speistisch? Ein anderer Tisch gehört dem Vater, es steht ein Schreibzeug darauf und der Vater schreibt oft bei demselben; wie heißt dieser Tisch? Was für Tische gibt es noch? Kennet Ihr noch andere Tische? (Nähtisch, Waschtisch, Küchentisch, Blumentisch; Verwendung jedes einzelnen.) Was für Tische gibt es, N.? Nenne du mir auch einige Arten von Tischen, N.

W i e d e r h o l u n g. Woraus kann der Tisch gemacht sein? Wer verfertigt die hölzernen Tische? Woraus besteht der Tisch? (Wird nochmals gezeigt.) Was für Tische gibt es? Was thun wir beim Esstisch? Brave Kinder vergessen dabei nie, dem lieben Gott für Speise und Trank zu danken, sie beten. Ein Gebet, welches wir bei Tische sprechen, heißt ein Tischgebet. Kann einer (eine) von Euch ein Tischgebet? (Memorieren eines solchen.)

Der Name „Zimmergeräth" folgt erst, nachdem mehrere Zimmergeräthe behandelt wurden.

Memorierstoff.

Gebete vor dem Essen.

Komm', lieber Jesus, sei unser Gast,
Segne, was Du bescheret hast.

O Gott, von dem wir alles haben,
Du schenkst auch heut' uns diese Gaben,
Du speisest uns, weil Du uns liebst,
O segne auch, was Du uns gibst.

Gebete nach dem Essen.

Dank Dir, o Gott, für Deine Gaben,
Die wir gesund genossen haben!
O lass' sie uns auch wohl gedeih'n
Und stets uns Deiner Gnade freu'n.

Du, Vater, gabst mir Speis' und Trank,
Ich aß und wurde satt;
Für Deine Gabe tausend Dank,
Die mich gestärket hat.

Das Schulzimmer.

Disposition:

Thür, Decke, Fußboden, Wände, Fenster, Ofen.

Wie heißt wohl das Zimmer, in dem Ihr jetzt seid, weil es sich in der Schule befindet? Wo seid Ihr jetzt? Wiederhole es, N.! Sprechet alle: „Wir sind im Schulzimmer.“ Was sehen wir im Schulzimmer? Was ist die Tafel? Was ist die Rechenmaschine? Außer den Schulgeräthen sehen wir noch manches andere im Schulzimmer. Schauet Euch um und saget mir, was Ihr noch seht! Ihr habet auch die Thür genannt. Wozu ist die Thür da? Durch die Thür gehen wir aus und ein. Wiederhole diesen Satz, N.! Sprechet ihn alle! Was muss man mit der Thür thun, wenn man eintreten will? Was thut man nach dem Öffnen wieder? Wir können die Thür öffnen und schließen. Was können wir mit der Thür thun N.? Saget es alle! Artige Kinder öffnen und schließen die Thür immer leise; Ihr müsset es auch immer so thun.

Woraus ist die Thür gemacht? Wie ist die Thür? (Hölzern.) Wie viele große Theile hat die Thür? Diese Theile nennt man Flügel, und weil sie an der Thür sind, Thürflügel. Wie viele Thürflügel hat unsere Thür? Wiederhole es, N.! Nicht jede Thür hat nur einen Flügel, es gibt auch Thüren, die zwei Flügel haben. Habt Ihr schon eine solche Thür gesehen? Was für eine Farbe hat die Thür des Schulzimmers? Die Thür ist weiß (braun) lackiert. Wie ist die Thür? Wiederhole das, N.! Saget es alle! Unten an der Thür ist die Schwelle. (Wird gezeigt.) Was ist unten an der Thür? Woraus ist die Schwelle? Was sehet Ihr über Euch? Zeiget alle nach oben und sprechet: „Oben ist die Decke." Was für eine Farbe hat die Decke? Die Decke ist geweißt. Wie ist die Decke? Wiederhole es, N.! Sprechet alle! Steht auf! Worauf steht Ihr? Wo ist der Fußboden? Sprechet alle: „Der Fußboden ist unten." Woraus ist der Fußboden gemacht? Statt „Bretter" kann man auch sagen „Dielen." Woraus besteht der Fußboden? Weil der Fußboden aus Dielen besteht, sagen wir, er ist gedielt. Wie ist der Fußboden? Saget alle: „Der Fußboden ist gedielt." Die Dielen eines Zimmers sollen immer schön sauber sein; darum putzen sich ordentliche Kinder die Stiefel gut ab, bevor sie in ein Zimmer eintreten. Was werdet auch Ihr immer thun, bevor Ihr in das Schulzimmer kommet? Das ist recht, vergesset nie darauf! Was sehet Ihr außer der Decke und dem Fußboden noch? Wie viele Wände hat das Zimmer? Zähle sie, N.! Welche Wand ist vor Euch? Das ist die Vorderwand. Wie heißt diese Wand? Zeiget sie alle und sprechet: „Das ist die Vorderwand." Welche Wand ist hinter Euch? Zeige sie, N.! Das ist die Hinterwand. Wie heißt die Wand hinter Euch? Welche Wand hast du zu deiner rechten Seite? Das ist die rechte Seitenwand. Welches ist die rechte Seitenwand? Welche Wand steht zu deiner linken Seite? Wie heißt wohl diese Wand? Wie viele Seitenwände hat das Zimmer? Wie heißen sie? Nennet nun nochmals alle Wände! Was für eine Farbe haben die Wände? Sie sind geweißt (gemalt). Wie sind die Wände? In welcher Wand ist die Thür? Was ist in der linken Wand? Wie viele Fenster hat das Schulzimmer? Wie wäre es im Zimmer, wenn keine Fenster da wären? Was kommt durch die Fenster in das Zimmer? Wiederhole diesen Satz, N.! Was thun wir, wenn wir frische Luft im

Zimmer haben wollen? Was gelangt also durch die Fenster auch in das Zimmer? Was sagten wir früher, wozu sind die Fenster da? Durch die Fenster kommt Licht und Luft in das Zimmer. Was kommt durch die Fenster in das Zimmer? Wiederhole es, N.! Sprechet diesen Satz alle! Wie viele Theile hat das Fenster? Zähle! Ein solcher Theil heißt auch Flügel. Was ist das? Wie können wir den Flügel nennen, weil er ein Theil des Fensters ist? Wie viele Fensterflügel hat ein Fenster? Was seht Ihr noch im Schulzimmer? (Der Lehrer zeigt auf den Ofen.) Dieser Ofen ist, wie Ihr sehet, aus lauter viereckigen Platten zusammengesetzt. Diese Platten heißen „Kacheln.“ Der Ofen ist aus Kacheln gebaut. Ein Ofen aus Kacheln heißt Kachelofen. Wie heißt ein Ofen aus Kacheln? Was für ein Ofen ist das? Zeiget alle auf den Ofen und sprechet: „Das ist ein Kachelofen.“ Was hat der Ofen in Eurem Wohnzimmer, damit man Holz und Kohle hineinschieben kann? An unserem Ofen hier seht Ihr keine Ofenthür, aber draußen auf dem Gange ist eine recht große; der Ofen wird von außen geheizt.

Gesammtwiederholung.

Anmerkung: Thür, Fenster und Ofen werden in einer besonderen Halbstunde genauer besprochen.

Handwerker: **Der Tischler.**

Lehrmittel: Abbildung einer Tischlerwerkstatt. Ein Brettchen. Werkzeuge: Säge, Hobel, Hammer, Bohrer.

Disposition:

a) Einleitung.
b) Begriff: Werkstatt.
c) Material.
d) Die verschiedenen Thätigkeiten des Tischlers und die Werkzeuge, deren er hiebei bedarf.
e) Erzeugnisse.
f) Gesammtwiederholung.

Wer hat die Schultafel, (den Tisch ꝛc.) gemacht? Heute wollen wir dem Tischler einen Besuch machen, aber nicht in seiner Wohnung, sondern dort, wo er arbeitet. Wir kommen in ein großes Zimmer, das ganz anders aussieht, als das Wohnzimmer; wir sehen Bretter, noch nicht ganz fertige Tische, angefangene Bettstätten, Kasten und anderes.

Bei einer Bank arbeitet der Tischler. Wir sind in seiner Werkstatt. Hier seht Ihr eine solche Tischlerwerkstatt abgebildet. Was ist das? Wo arbeitet der Tischler? (Wiederholung von Einzelnen und im Chor.) Woraus macht der Tischler alle die schönen Sachen, die Ihr hier sehet? Das Holz findet er aber nicht gleich so im Walde, wie er es braucht, die Stämme der Bäume sind oft sehr stark und sehr lang, und da müssen sie erst in kleinere und größere Stücke zerschnitten werden. Wer von Euch hat schon einmal gesehen, womit Holz geschnitten wird? Hier seht Ihr eine solche Säge. Was geschieht zuerst mit dem Holze? Das Holz wird zersägt. (Wiederholung von Einzelnen und im Chor.)

(Hinweis auf das Bild.) Der Tischler braucht schöne, platte Bretter, darum nimmt er einen Hobel, fährt mit ihm über das Holz hin und her, und es wird nach und nach ganz glatt. (Vorzeigen.) Der Tischler hobelt. Was thut der Tischler? Womit hobelt er? Auf diesem Bilde sehet Ihr den Tischler gerade hobeln. Wo liegt das Brett, das er hobelt? Die Bank, auf welcher der Tischler hobelt; heißt Hobelbank. Wie heißt die Bank rc.? Aus dem Brett, das der Tischler hier hobelt, will er einen Tisch machen. Der Tisch soll aber viel breiter werden, als so ein Brett ist, darum legt der Tischler mehrere Bretter nebeneinander und leimt sie zusammen. Was thut der Tischler, damit die Bretter zusammenhalten? Wiederhole es, N.! Sprechet alle: „Der Tischler leimt.“ Wisset Ihr auch, womit der Tischler leimt? Hier habe ich ein Stück Leim mitgebracht. So kann der Tischler den Leim aber nicht brauchen, er gibt ihn in Wasser und kocht ihn, dann wird der Leim flüssig, so wie Honig. Was muss der Tischler mit dem Leime thun? Mit dem gekochten Leime bestreicht er die Bretter an den Seiten und fügt sie an einander. Wenn der Leim trocknet, halten die Bretter zusammen. Der Tischler verbindet zwei Stücke auch manchmal durch Nägel. Er bohrt zuerst Löcher in das Holz und schlägt dann die Nägel ein. Womit bohrt der Tischler die Löcher? Kennt einer (eine) von Euch den Bohrer? Suche ihn unter diesen Dingen heraus! Richtig, das ist ein Bohrer. Was ist das, N.? Was thut der Tischler mit dem Bohrer? Was schlägt er in die entstandenen Löcher ein? Womit schlägt man Nägel ein? Was braucht der Tischler also auch? (Der Hammer wird vorgezeigt.) Was thut der Tischler mit dem Hammer?

Statt, der Tischler schlägt mit dem Hammer Nägel ein, sagt man kurz: der Tischler hämmert. Was thut der Tischler? Wiederhole es, N.! Saget es alle! Saget mir nun noch einmal, was der Tischler alles thut. Womit sägt er? Womit bohrt er? Was braucht er zum Hämmern? Auf dem Bilde hier sehet Ihr mehrere Dinge, die der Tischler schon gemacht hat. Nennet sie! Wisset Ihr noch etwas, was der Tischler verfertigt? (Der Lehrer führt die Kinder durch passende Fragen darauf, die verschiedenen Erzeugnisse des Tischlers zu nennen. Gesammtwiederholung.)

Werkzeuge: **Die Säge.**

Anschauungsmittel: Die Säge. Ein Brettchen.

Disposition:

a) Einleitung.
b) Betrachten der Säge und ihrer Theile.
c) Verwendung.

Welche Werkzeuge braucht der Tischler? Die Säge wollen wir uns heute etwas genauer ansehen. Das hier ist das Sägeblatt. Was ist das? Woraus ist das Sägeblatt? Saget alle: „Das Sägeblatt ist aus Eisen.“ Wie ist das Sägeblatt? Sehet her! (Der Lehrer fährt mit dem Finger über die Länge des Sägeblattes.) Wie ist das Sägeblatt noch? (Es wird die Breite gezeigt.) Komm heraus und nimm es hier oben zwischen die Finger, wie ist das Sägeblatt noch? (Erfolgt keine Antwort, so stelle der Lehrer die Entscheidungsfrage: dick oder dünn?) Wie ist das Sägeblatt? Sage es noch einmal! Sage du es auch! Sprechet alle: „Das Sägeblatt ist breit, lang und dünn.“ An der vorderen Seite des Sägeblattes sehet Ihr feine, spitze Zacken, man nennt sie Zähne. Was hat das Sägeblatt? Weil das Sägeblatt Zähne hat, sagen wir: Das Sägeblatt ist gezähnt.

Wie ist das Sägeblatt? Sprechet alle: „Das Sägeblatt ist gezähnt.“

Das hier ist das Gestell der Säge. Was ist das? Woraus ist das Gestell? Hier hält man die Säge. Das sind die Griffe. Komm heraus und zeige mir die Griffe. An diesem Ende sind die Griffe gespalten und das Sägeblatt ist eingeschoben und festgemacht.

Was ist an diesem Ende der Griffe festgemacht? Was seht Ihr an dem andern Ende? Woraus besteht die Säge?

Wer braucht die Säge? (Tischler, Zimmermann, Holzhauer.) Was wird mit der Säge zerschnitten? (Zeigen.) Gesammtwiederholung: Was ist die Säge? Woraus besteht sie? Woraus ist das Sägeblatt? Wie ist es? Woraus ist das Gestell? Was hat das Gestell? Was ist an dem einen Ende der Griffe befestigt? Was sehen wir an dem andern Ende? Wer braucht die Säge? (Räthsel: Ich habe Zähne und bin kein Esser; ich kann schneiden und bin kein Messer.)

Anmerkung: Bei der Beschreibung namentlich kleinerer Werkzeuge ist es nicht nothwendig, Ausdrücke zu beachten, die im gewöhnlichen Leben nicht geläufig sind; man beschränke sich auf das Nothwendige.

Hausthiere: **Die Katze.**

Anschauungsmittel: Modell oder Abbildung.

Disposition:

a) Einleitung.
b) Körperbeschreibung.
c) Lebensweise (Aufenthalt, Nahrung).
d) Besondere Eigenschaften.
e) Nutzen.
f) Gesammtwiederholung.

Nennet mir einige Thiere, die bei uns im Hause leben. Ihr habet auch die Katze genannt. Wer von Euch hat eine Katze? Wie groß ist deine Katze? Zeige es beiläufig! Wie groß ist deine Katze? (Die Kinder zeigen die Länge mit den Händen.) Ihr alle habet wohl schon eine lebende Katze gesehen, seht nun her und saget mir, wie das Thier auf diesem Bilde heißt. Ist diese Katze größer oder kleiner als deine Katze? Was ist das? (Kopf zeigen.) Was hat die Katze? Wie ist der Kopf? Was sehen wir am Kopfe? (Augen zeigen.) Wie sind die Augen der Katze, groß oder klein? Sehen wir, wenn es finster ist? Die Katze aber kann auch im Dunkeln sehen. Was wisset Ihr von den Augen der Katze zu sagen? Was ist das? Wie sind die Ohren? Denket an die Länge! Was für Ohren hat die Katze? Oben sind die Ohren nicht so breit, wie unten, sie sind spitzig. Wie sind die Ohren der Katze? Was

sagten wir früher? Die Ohren der Katze sind kurz und spitzig. Wiederhole es, N.! Saget es alle!

Was hat die Katze hier? Und was ist das? Mund und Nase nennen wir zusammen Schnauze. Wie nennen wir Mund und Nase zusammen? Was hat die Katze? Was verstehen wir unter der Schnauze? Die Schnauze der Katze ist kurz. Wie ist die Schnauze? Zu beiden Seiten der Schnauze sehen wir lange, steife Haare, die heißen Schnurrborsten. Die Katze hat Schnurrborsten. (Wiederholung von einzelnen und im Chor.) Was hat wohl die Katze im Maule? Wer von Euch hat sich schon einmal von einem Kätzchen lecken lassen? Kannst du uns sagen, wie die Zunge der Katze ist? Da du dich nicht erinnerst, will ich es dir sagen: die Zunge der Katze ist rauh. Wie ist die Zunge der Katze? (Einzeln, alle.) Was ist das? (Hals.) Und wie heißt dieser Theil des Körpers? Statt Leib sagen wir besser Rumpf. Die Katze hat einen Rumpf. Was hat die Katze? Der Rumpf der Katze ist lang und schmal, er ist schlank. Wie ist der Rumpf der Katze? Saget es alle! Die Katze hat vom lieben Gott ein warmes, weiches Kleid erhalten, woraus ist es? Die Katze ist mit Haaren bedeckt. Womit ist die Katze bedeckt? Was für eine Farbe haben die Haare dieser Katze? Hast du schon eine Katze gesehen, die anders gefärbt war? Wie kann die Katze der Farbe nach sein? Was ist das? Wie ist der Schweif, kurz oder lang? Was für einen Schweif hat die Katze? Was hat die Katze noch? (Beine zeigen.) Zähle, wie viele Beine die Katze hat! Wie viele Beine hat die Katze? Diese beiden Beine hat die Katze vorne am Körper, sie heißen Vorderbeine. Wie heißen diese beiden Beine? Komm heraus, und zeige mir die Vorderbeine, N.! Sprechet dabei alle: „Das sind die Vorderbeine." Diese beiden Beine sind weiter hinten, sie heißen Hinterbeine. Wie heißen diese beiden Beine? Wiederhole es, N.! Saget es alle! Wie viele Vorderbeine hat die Katze? Wie viele Hinterbeine hat sie? Unten an den Beinen hat die Katze die Füße. Wie viele Füße hat die Katze? Zähle sie! Was siehst du an den Füßen? Komm heraus und zähle, wie viele Zehen die Katze an einem Vorderfuße hat. Sage es nun deinen Mitschülern (Mitschülerinnen)! Nun komme du heraus, N. und sieh nach, wie viele Zehen sie an einem Hinterfuße hat? Wie viele Zehen hat die Katze an einem Hinterfuße? (Ist ein Ablesen nicht gut möglich, so gibt der Lehrer die Anzahl natürlich selbst an.)

Ist einer (eine) von Euch schon einmal von einer Katze gekratzt worden? Womit hat sie dich gekratzt? Was hat die Katze an den Zehen? Die Krallen sind scharf. Wie sind die Krallen? Wiederhole das, N.! Saget es alle! Wenn die Katze geht, so zieht sie die Krallen ein, sie macht es so. (Wird mit den Fingern gezeigt.) Wenn sie kratzt, streckt sie sie wieder vor. Was kann die Katze mit den Krallen thun? Was kann sie auch noch? Wiederhole das, N.! Saget alle: „Die Katze kann die Krallen vorstrecken und zurückziehen.“ Unter den Zehen hat die Katze weiche Ballen, darum kann sie so leise auftreten, daß wir sie gar nicht hören. Was hat die Katze unter den Zehen? Wie geht die Katze? Wir sagen: sie schleicht. Wiederhole das, N.! Sprechet alle: „Die Katze schleicht.“ (Wiederholung der Körperbeschreibung.)

Womit fütterst du deine Katze, N.? Was frißt die Katze auch noch? Wovon nährt sich die Katze? Sage es noch einmal, N.!

Die liebste Speise ist ihr aber doch ein Mäusebraten. Wenn es Abend wird, geht die Katze auf den Boden oder in die Speisekammer und wartet ganz ruhig, bis ein Mäuschen aus seinem Loche kommt. Sie schleicht sich dann bis ganz in die Nähe desselben, macht einen Sprung, schlägt mit den Krallen darauf los und packt es mit dem Maule. Sie beutelt es ein paarmal und läßt es dann wieder laufen; die arme Maus will nun schnell davon, kaum hat sie aber ein paar Schritte gemacht, so fällt die Katze wieder über sie her und packt sie von neuem. So spielt die Katze mit der Maus, bis diese halb todt ist, dann frißt sie sie auf oder bringt sie ihren Jungen. Die Katze frißt sehr viele Mäuse, und darüber sind die Menschen froh, denn die Mäuse hat niemand gern in der Wohnung oder auf dem Boden, da sie alles zerbeißen oder zernagen. Wie ist die Katze, weil sie die garstigen Mäuse frißt? (Wiederholung von einzelnen und im Chor.) Bei Tage sitzt die Katze gern beim warmen Ofen oder in der Sonne, leckt ihre Vorderpfoten und wäscht und putzt sich dann, darum ist sie immer rein. Wie ist die Katze, weil sie sich so rein hält? Was sagten wir früher, wie ist die Katze, weil sie die garstigen Mäuse fängt? Bis jetzt habet Ihr nur Hübsches von der Katze gehört, sie kann aber auch recht schlimm sein. Sie spielt mit den Kindern, thut freundlich, und auf einmal kratzt sie. Sie ist falsch. Wie ist die Katze? Kommt die Katze zu einem

Milchtopf, so fragt sie nicht erst, ob's erlaubt ist, und leckt die süße Milch, sie ist genäschig. Wie ist die Katze? Gefällt Euch das von ihr? Mir auch nicht. Mit dem Hunde kann sich die Katze nicht gut vertragen, sie zanken und streiten mit einander, ja sie raufen manchmal sogar. Wie sind sie deshalb?

Wie schreit denn die Katze? Wir sagen, sie miaut. Sprechet alle: „Die Katze miaut." Wenn Ihr sie streichelt und sie sich besonders wohl fühlt, hört Ihr die Katze auch, aber da miaut sie nicht, sie schnurrt. Was thut die Katze, wenn sie sich wohl fühlt? Wiederhole es, N.! Saget es alle! Kinder spielen gern mit den Katzen, besonders mit den jungen; sie binden an einen Faden einen Papierknäuel und die Katzen laufen und springen darnach. Niemals aber sollet Ihr eine Katze necken, denn sie wird leicht böse und beißt und kratzt.

Gesammtwiederholung. Wie groß ist die Katze beiläufig? Was hat sie an dem Kopfe? Wie sind die Augen? 2c.

Anmerkung: Wir halten es für zweckmäßig, die Beschreibung der Katze jener des Hundes vorangehen zu lassen, da die Besprechung des letzteren, weil er vielgestaltig ist, größere Schwierigkeiten bietet.

Memorierstoff.

Kind und Miezchen.

Miezchen, warum wäschest du dich
Alle halbe Stunden, sprich!
„Weil es gar so häslich steht,
Wenn man nicht recht sauber geht.
Schnäuzchen, Pfötchen, alles rein,
Anders darf's bei mir nicht sein."

Unser Miezchen, hört' ich dann,
Stand in Ehr'n bei jedermann;
Sie ließen es in die Stube kommen
Und hab'n es wohl gar auf den Schoß genommen;
Ich denke, das Waschen und das Putzen
Hat ihm gebracht so großen Nutzen.

Hausvögel: Das Huhn.

Anschauungsmittel: Object oder Bild, Ei, Teller.

Disposition:

a) Einleitung.
b) Namen.
c) Körperbeschreibung.

d) Lebensweise, Aufenthalt, Nahrung, Vermehrung.
e) Besondere Eigenschaften.
f) Nutzen.
g) Gesammtwiederholung.

Für Stadtkinder: Wer von Euch ist heuer in den Ferien auf dem Lande gewesen? Waret Ihr auch auf einem Bauernhofe? Welche Thiere habet Ihr da gesehen? Vom Hahn wollen wir heute miteinander sprechen.

Für Landkinder: Welche Thiere sieht man auf unseren Bauernhöfen? Ihr alle habet schon oft einen Hahn gesehen, nun sollt Ihr mir sagen, wie er aussieht. Damit Ihr das besser treffet, habe ich Euch hier ein Bild desselben mitgebracht.

Was ist das? Zeiget alle darauf und sprechet: „Das ist ein Hahn." „Was ist das? (Kopf zeigend.) Wie ist der Kopf, groß oder klein? Was hat der Hahn am Kopfe? (Die Augen.) Womit hören die Thiere? Seht ihr am Kopfe des Hahnes auch Ohren? Und doch hat der Hahn Ohren, mit denen er gar gut hören kann. Seine Ohren sind unter den Federn versteckt und sehen nur wie zwei Löcher im Kopfe aus. Wo sind die Ohren des Hahnes? Wie sehen sie aus? Vielleicht habet Ihr schon einmal zu Hause zugeschaut, wenn die Mutter den Kopf eines Hahnes oder einer Gans abgerupft hat, da konntet Ihr diese Löcher sehen.

Weiß jemand von Euch, womit der Hahn frisst? Richtig, der Hahn hat einen Schnabel. Was hat der Hahn? Wenn Ihr den Schnabel berühren würdet (bei lebendem oder ausgestopftem Exemplare geschieht es), so würdet Ihr bemerken, dass er hart ist, er ist aus Horn. Woraus ist der Schnabel? Wiederhole das, N.! Saget es alle! Hier oben seht Ihr zwei Löcher im Schnabel. Das sind die Nasenlöcher. Was hat der Hahn im Schnabel? Was hat der Hund im Maule? Der Hahn hat keine Zähne im Schnabel, er hat nur eine Zunge. Wenn er ein Körnlein zerbeißen will, so thut er dies mit seinem harten Schnabel. Was hat der Hahn im Schnabel? Oben auf dem Kopfe hat der Hahn einen Kopfputz, auf den er recht stolz ist, es ist ein rother Fleischlappen und heißt Kamm. Was hat der Hahn am Kopfe? Womit ist der Kopf des Hahnes geziert? Saget alle: „Der Kopf des Hahnes ist mit einem rothen Kamme geziert." Hier am Halse seht Ihr auch zwei rothe Lappen aus Fleisch.

Was hat der Hahn am Halse? (Wiederholung von einzelnen und im Chor.) Was ist das? Wie ist der Hals des Hahnes, denket an die Länge. Was für einen Hals hat also der Hahn? Womit ist der Hahn bedeckt? Alle Federn zusammen nennt man das Gefieder. Wie nennt man alle Federn zusammen? Wiederhole das, N.! Saget es nun auch alle! Was für eine Farbe (Farben) hat das Gefieder dieses Hahnes? Wer hat schon einen anders gefärbten Hahn gesehen? Was für einen Hahn sahst du, N.? Und du? Wie kann das Gefieder des Hahnes sein? Die meisten Hähne haben mehrere Farben, sie sind braun, weiß, grünlich, röthlich, sie haben ein buntes Gefieder. Was für ein Gefieder haben die meisten Hähne? Wenn die Sonne auf die Federn scheint, so glänzen sie, sie schillern. Die Federn des Hahnes schillern. Wiederhole diesen Satz, N.! Sprechet ihn alle! Wie viele Beine hat der Hund? Wie viele Beine hat der Hahn nur? Statt der 2 anderen Beine hat der Hahn 2 Flügel. Was hat der Hahn? Komm und zeige mir die Flügel dieses Hahnes. Was kann der Hahn mit den Flügeln thun? Was ist der Hahn, weil er mit Federn bedeckt ist und fliegen kann? Habet Ihr schon einmal einen Hahn hoch oben in der Luft fliegen sehen? Der Hahn kann nicht hoch fliegen, weil seine Flügel kurz sind. Wie sind die Flügel des Hahnes? Was für Flügel hat der Hahn? Was ist das? Der Schwanz des Hahnes ist schön gebogen. Wie ist der Schwanz des Hahnes? Er ist so gebogen, wie ein Messer, das der Bauer zum Schneiden des Getreides braucht. (Zeichnen.) Dieses Messer heißt Sichel und wir sagen darum, der Schwanz des Hahnes ist sichelförmig. Wie ist der Schwanz des Hahnes? (Einzeln, Chor.) Zeige die Beine dieses Hahnes, N.! Zähle, wie viele Zehen er an einem Fuße hat. Wie Ihr sehet, stehen nicht alle Zehen nach derselben Seite. Wie viele Zehen sind nach vorne gerichtet? Diese drei Zehen heißen Vorderzehen. Wie viele Vorderzehen hat der Hahn? Die eine Zehe ist nach hinten gerichtet und heißt Hinterzehe. Wie viele Hinterzehen hat der Hahn? Der Hahn hat drei Vorderzehen und eine Hinterzehe. Wiederhole das, N.! Saget es alle! Was hat der Hahn an den Zehen? Über der Hinterzehe sehet Ihr noch eine kleine Zehe, mit einer langen Kralle, die heißt Sporn. Wie heißt diese Zehe über der Hinterzehe? Was hat der Hahn noch an den Beinen, N.? Saget es alle! Das Weibchen des Hahnes heißt

Henne. Wie heißt das Weibchen des Hahnes? Hier seht Ihr eine Henne abgebildet. Ist die Henne auch so groß wie der Hahn? Wer gefällt Euch besser, der Hahn oder die Henne? Warum gefällt dir der Hahn besser? Seht Ihr an der Henne auch den schön gebogenen Schwanz? Was für einen Schwanz hat die Henne? Sieh nach, ob die Henne auch einen Sporn hat! Hahn und Henne nennt man zusammen Hühner. Wie nennt man Hahn und Henne zusammen? Wo leben die Hühner? Wisset Ihr auch, was sie fressen? Außer den Körnern, die ihnen die Bäuerin streut, fressen sie auch Würmchen, die sie sich mit den Füßen aus der Erde herausgraben. Was fressen die Hühner auch? Woher nehmen sie die Würmer? Sie scharren in der Erde. Was thun die Hühner? Sprechet alle: „Die Hühner scharren in der Erde." Der Gärtner sieht daher die Hühner nicht gern im Garten, er fürchtet, sie könnten durch das Scharren seinen Pflanzen schaden.

Auf einem Hühnerhofe sind viele Hennen, aber meist nur ein Hahn, kommt ein zweiter Hahn dazu, so fangen sie an, mit einander zu raufen. Sie lassen die Flügel hängen, sträuben die Federn und picken einander mit den Schnäbeln oft so lange, bis einer blutend daliegt. Wie sind die Hähne, weil sie sich nicht vertragen? Der Sieger schreit dann froh: Kikeriki! Wie schreit der Hahn? Der Hahn kräht. Wie heißt das Weibchen des Hahnes? Weiß vielleicht einer (eine) von Euch, was wir von der Henue bekommen? Die Henne legt Eier. Wiederhole das, N.! Sprechet alle: „Die Henne legt Eier." Wenn die Henne ein Ei gelegt hat, so verräth sie es gleich selbst; sie schreit: Kokokoda! Sie gackert. Was thut die Henne, wenn sie ein Ei gelegt hat? (Einzeln, alle.) Die Bäuerin nimmt die Eier, bringt sie auf den Markt und verkauft sie. Was macht die Mutter aus den Eiern? Wie ist die Henne, weil sie uns die guten Eier gibt? Ich habe hier ein Ei mitgebracht, wir wollen nun sehen, was wir in demselben finden. Was ist das hier? Ich schlage nun die Schale auf und schütte das Ei auf diesen Teller. Weiß jemand von Euch, wie diese weiße Flüssigkeit heißt? Was ist also im Ei? Wie heißt das Gelbe? Was hat das Ei? Woraus besteht demnach das Ei?

Die Bäuerin nimmt aber der Henne nicht alle Eier weg, sie läßt ihr auch welche im Neste. Auf diese Eier setzt sich dann die

Henne und sitzt Tag und Nacht und hält sie warm, sie brütet. Was thut die Henne? Wenn die Henne drei Wochen auf den Eiern gesessen ist, fängt sie an, die Schalen aufzupicken. Und denket nur! Aus jedem Ei kriecht ein ganz kleines, junges Hühnchen heraus. Die jungen Hühnchen sind liebe, muntere Thierchen, sie sehen aus wie Kanarienvögel, denn sie sind ganz mit weichen, gelben Federn bedeckt. Sie laufen gleich im Hofe herum. Die alte Henne hat aber Angst, sie könnten sich verkühlen, darum ruft sie sie bald wieder zusammen und deckt sie mit ihren Flügeln zu. Was kriecht nach drei Wochen aus den Eiern heraus? Die jungen Hühner heißen Küchlein. Wie heißen die jungen Hühner? (Einzeln, Chor.) Die alte Henne hat ihre Küchlein sehr gern. Sie gibt acht, dass ihr die böse Katze keins wegnimmt, und hat sie ein Würmchen gefunden, so theilt sie es mit ihren Kleinen. Sie folgen ihr aber auch schön, wenn sie „gluck, gluck" ruft, kommen gleich alle gelaufen und schauen, was die Mutter von ihnen will. Wie sind die Hühnchen? Die Hühner nützen uns auch noch durch ihr Fleisch, das einen sehr guten Braten gibt. Was geben uns die Hühner auch? Gesammtwiederholung.

Anmerkung: Der Begriff Hausvogel erfolgt, nachdem mehrere Hausvögel besprochen sind.

Räthsel.

Wer hat einen Kamm und kämmt sich nicht?
Wer hat Sporn und reitet nicht?
Wer hat eine Sichel und schneidet nicht?

Memorierstoff.

Der Gockelhahn.

Nein, Gockelhahn, ich geb' dir nichts,
Du brauchst nicht so zu schrei'n;
Das Butterbrot schmeckt gar zu gut,
Das esse ich allein.

Geh', such dir Körnlein auf dem Mist,
Die sind ja gut für dich,
Das Butterbrot bekommst du nicht,
Das gab Mama für mich.

Wärst du ein armes Kind,
Wie gern gäb ich dir in der Noth;
Doch bist du nur ein Gockelhahn,
Der braucht kein Butterbrot.

Fische: Der Karpfen.

Anschauungsmittel: Bild oder Präparat. Schuppen.

Disposition:

a) Einleitung.
b) Körperbeschreibung, Begriff Fisch.
c) Aufenthalt, Nahrung.
d) Nutzen.
f) Gesammtwiederholung.

Was für Thiere habet Ihr bis jetzt kennen gelernt? Heute will ich Euch mit einem Thiere bekannt machen, das ganz anders aussieht als die, welche wir schon besprochen haben. Es ist dies der Karpfen. Hier seht Ihr einen Karpfen abgebildet. Was ist das, N.? Sprechet alle: „Das ist ein Karpfen." Welche Theile hat der Körper des Hundes? Welche Theile sehen wir an dem Körper des Hahnes? Seht her, welche von den Körpertheilen, die Ihr jetzt genannt habet, bemerket Ihr beim Karpfen? (Zeigen Kopf, Rumpf.) Wie ist der Kopf des Karpfens? (Wird umgrenzt gezeigt.) Was für einen Kopf hat der Karpfen? Was hat er hier zu beiden Seiten des Kopfes? (Augen zeigen.) Was ist das hier? (Maul zeigen.) Wie ist das Maul? (Groß.) Statt groß kann man auch sagen weit. Das Maul des Karpfens ist weit. Wie ist das Maul des Karpfens? N.! Saget es alle! Was hat der Hund im Maule? Der Karpfen hat weder Zähne noch eine Zunge. Er hat ein zahnloses Maul. Was für ein Maul hat der Karpfen? Was sagten wir vorhin? Der Karpfen hat ein weites, zahnloses Maul. (Wiederholen von einzelnen und im Chor.) Zu beiden Seiten des Kopfes seht Ihr hier noch 2 starke Deckel, sie heißen Kiemendeckel. Was hat der Karpfen zu beiden Seiten des Kopfes? Wiederhole es N.! Saget es alle! Diese Kiemendeckel bewegt der lebende Karpfen beim Athmen. Seht Ihr am Karpfen einen Hals? Womit ist der Körper des Karpfens bedeckt? Hier seht Ihr solche Schuppen, wie sind sie, groß oder klein? Mit was für Schuppen ist der Karpfen bedeckt? (Einzeln, Chor.) Was für eine Farbe haben die Schuppen auf dem Rücken? Wie sind sie an den Seiten? Wie am Bauche? Hat der Karpfen Beine oder Flügel? Statt der Beine und Flügel hat der Karpfen Flossen, mit denen er im Wasser schwimmt. Was hat der Karpfen, N.? Sprechet

alle: „Der Karpfen hat Flossen.“ Womit ist der Karpfen bedeckt? Was hat er statt der Füße? Wo lebt er? Merket: Der Karpfen ist ein Fisch. Was ist der Karpfen? Woran erkennen wir, dass er ein Fisch ist? Was sagten wir, wo lebt der Karpfen? Richtig, er lebt im Wasser und zwar in Flüssen und Teichen. (Hinweis auf örtliche Verhältnisse.) Er schwimmt da lustig herum und frisst Würmer und Käfer, die er im Wasser findet. Was frisst der Karpfen? Wenn die Karpfen recht groß und fett sind, werden sie gefangen und gegessen. Ihr alle habet Euch wahrscheinlich schon einmal sein Fleisch gut schmecken lassen, besonders zu Weihnachten werden sehr viel Fische, und zwar meistens Karpfen, gegessen. Wodurch nützt uns der Karpfen?

Gesammtwiederholung.

Der Begriff Fisch wird gleich gegeben, wenn der Karpfen der einzige Fisch ist, der besprochen wird, außerdem erfolgt er bei einem späteren Individuum.

Amphibien: **Der Frosch. Der Laubfrosch.**

Lehrmittel: Präparat oder Abbildung; wenn möglich Laubfrosch.

Disposition:

a) Einleitung.
b) Körperbeschreibung.
c) Aufenthalt. Nahrung.
d) Arten der Frösche.
e) Gesammtwiederholung.

Von welchem Thiere haben wir zuletzt gesprochen? Heute will ich Euch wieder mit einem Thiere bekannt machen, das Ihr wohl alle schon einmal in der Nähe eines Teiches oder Flusses herumhüpfen sahet; weiß einer (eine) von Euch, wie es heißt? (Vorzeigen.) Wie ist der Frosch? Denket an die Größe! Komm heraus und zeige an diesem Bilde die Theile des Frosches, N.! Wie ist der Kopf? Statt groß sagen wir dick. Wie ist der Kopf? Was hat der Frosch am Kopfe? Wie ist das Maul? Der Rumpf des Frosches scheint von oben nach unten zusammengedrückt, er ist platt. Wie ist der Rumpf des Frosches? (Einzeln, Chor.) Womit ist das Pferd bedeckt? Womit die Gans? Womit der Karpfen? Der Frosch hat eine nackte

Haut. Was für eine Haut hat der Frosch? Diese Haut ist mit Schleim bedeckt, sie ist schleimig. Womit ist die Haut bedeckt? Wie ist sie, N.? Saget es alle! Wie viele Beine hat der Frosch? Vergleichet die Vorderbeine mit den Hinterbeinen; sind sie gleich lang? Weil die Hinterbeine viel länger sind, als die Vorderbeine, kann der Frosch sehr gut hüpfen, aber nicht laufen. Was hat die Ente zwischen den Zehen? Der Frosch hat zwischen den Zehen der Hinterbeine auch Schwimmhäute. Was hat der Frosch zwischen den Zehen der Hinterbeine? Er kann daher im Wasser sehr gut schwimmen. Wer von Euch hat schon einen Frosch draußen im Freien gesehen? Wo hast du ihn gesehen, N.? Wo du, N.? Der Frosch hält sich bald am Lande, bald im Wasser auf. Wo hält sich der Frosch auf, N.? Saget es alle! Wisset Ihr vielleicht auch, was der Frosch frißt? Ich will es Euch sagen, er fängt Fliegen, Mücken und kleine Thierchen, die im Wasser leben. Wovon nährt sich der Frosch? Habet Ihr schon einmal den Frosch schreien hören? Wie schreit er, N.? Wir sagen: Der Frosch quakt. Wiederhole diesen Satz, N.! Sprechet ihn alle! Wenn wir an warmen Sommerabenden an einem Teiche oder Flusse vorübergehen, hören wir die Frösche lustig quaken; oft ist es, als ob einer fragen und dann viele Frösche antworten würden.

Wie ist dieser Frosch hier gefärbt? (Vorzeigen.) Dieser Frosch ist meistens im Grase zu finden, es ist ein Grasfrosch. Was für ein Frosch ist das? Was für Frösche gibt es? Woran würdest du den Grasfrosch erkennen? Seht Euch dagegen diesen Frosch an, wie ist der am Rücken? Was seht Ihr hier? (Drei schwarze Flecken.) Dieser Frosch lebt meist in Teichen. Er heißt Wasserfrosch. Was für ein Frosch ist das? Wo lebt er? Wie ist der Wasserfrosch gefärbt? Hier seht Ihr noch einen Frosch, welcher von diesen drei Fröschen gefällt Euch am besten? Was gefällt dir an diesem Frosche? Dieser schöne, lichtgrüne Frosch ist ein Laubfrosch. Was für ein Frosch ist das? Wie ist der Laubfrosch?

Was für Frösche kennen wir? Wo lebt der Laubfrosch? Wo der Wasserfrosch? Den Laubfrosch findet man auf Bäumen, unter dem Laube versteckt. Wo findet man den Laubfrosch? Im Winter aber sehen wir keine Frösche, da verkriechen sie sich tief in den Schlamm der Teiche oder in die Erde und liegen wie todt da, bis im Frühling die warme Sonne sie wieder weckt. Wo sind die Frösche

im Winter? Den Laubfrosch halten die Leute auch manchmal im Hause in einem Glase. Sie stellen eine kleine Leiter hinein, damit er auf und ab klettern kann, und füttern ihn mit Fliegen. Zum Danke soll er den Menschen sagen, was für ein Wetter es geben wird. Sie passen dann gut auf, wie er sich benimmt; quakt er recht viel und springt unruhig hin und her, so sagen sie: „Wir bekommen Regen.“ Nicht immer spricht aber der kleine Wetterprophet die Wahrheit, oft quakt er, und es gibt doch keinen Regen, sondern hellen, schönen Sonnenschein. Wo finden wir den Laubfrosch auch manchmal? Womit wird er da gefüttert? Warum halten ihn die Leute? Gesammtwiederholung.

Insecten: **Die Fliege.**

Anschauungsmittel: Die Fliege selbst, und wenn möglich eine Abbildung in vergrößertem Maßstabe.

Disposition:

a) Einleitung.
b) Körperbeschreibung.
c) Aufenthalt und Nahrung.
d) Besondere Eigenthümlichkeiten.
e) Gesammtwiederholung.

Nun es wärmer geworden ist, sehen wir im Freien eine Menge Thierchen, die im Winter nicht da waren, aber auch in unseren Stuben (Zimmern) hat sich ein kleiner, nicht geladener Gast eingefunden, das ist die Fliege. Eine Fliege hat wohl jeder (jede) von Euch schon gesehen, aber nur wenige werden sie genau angeschaut haben. Wir wollen dies heute thun; ich habe Euch zu diesem Zwecke eine Fliege mitgebracht. Wie ist die Fliege, groß oder klein? Was ist das? (Kopf zeigen.) Was hat die Fliege? Auf den Kopf folgt der Vorderleib. Das ist der Vorderleib. Was ist das? Was hat die Fliege? Dieser Theil heißt Hinterleib! Was ist das? Zeige mir den Hinterleib der Fliege. Wer kann mir die Theile der Fliege nennen, die wir bis jetzt besprochen haben? Wiederhole es, N.! Saget alle: „Die Fliege hat einen Kopf, einen Vorderleib und einen Hinterleib.“ Was ist das? Zähle, wie viele Flügel die Fliege hat! Wie viele Flügel hat die Fliege? Was hat die Fliege, damit sie gehen

kann? Zähle, wie viele Beine die Fliege hat! Wie viele Beine hat die Fliege?

Nun saget mir noch einmal, was die Fliege alles hat. Am Kopfe sehet Ihr zwei große, braune Punkte, das sind die Augen. Die Fliege hat große Augen. Was für Augen hat die Fliege? Hier vorne hat die Fliege einen Rüssel, mit dem saugt sie ihr Essen ein; er heißt Saugrüssel. Was hat die Fliege am Kopfe? Sage es auch, N.! Sprechet alle! Was thut sie mit dem Saugrüssel? Was hat die Fliege zum Fliegen? Wo sind die Flügel angewachsen? Die Flügel sind so fein, dass man durchsieht, sie sind durchsichtig! Wie sind die Flügel? Sage es auch, N.! Sprechet alle! Ich habe hier den Hinterleib der Fliege viel größer aufgezeichnet, als er wirklich ist, damit Ihr seine Form besser sehet. Wie ist der Hinterleib?

Wo kommt die Fliege vor? Weil sie sich meistens bei uns im Zimmer oder in der Stube aufhält, heißt sie Stubenfliege. Wie heißt diese Fliege? Warum? Wir haben die Stubenfliegen nicht gern, denn sie setzen sich uns auf die Haut und stechen, beschmutzen alle Sachen und naschen von allen Speisen. Besonders in der Küche ärgern uns die Fliegen, denn es geschieht oft, dass sie von der Suppe, der Milch oder anderem naschen wollen und hineinfallen. Warum haben wir die Stubenfliegen nicht gern? Wir sagen, die Stubenfliegen sind lästig. Wie sind die Stubenfliegen?

Wo viele Stubenfliegen sind, muss man sie tödten. Wisset Ihr vielleicht, wie man das thut? (Den Kindern wird das Fliegenfangen mit Leimruthen als arge Thierquälerei streng untersagt. Gesammtwiederholung.

Die Familie.

Wer hat dich am ersten Schultage hergebracht, N.? Wer kam mit dir, N.? Vater und Mutter heißen zusammen Eltern. Wie heißen Vater und Mutter zusammen? Wen versteht man unter den Eltern? Saget alle: „Vater und Mutter nennt man Eltern.“

Von wem erhältst du deine Kleider? Was geben dir deine Eltern noch? Wer pflegt dich, wenn du krank bist? Eure guten Eltern thun so viel für Euch, sie schicken Euch in die Schule, damit Ihr etwas lernet und gute, gescheite Menschen werdet. Eure Eltern sind gütig. Wie sind deine Eltern? Wie sind auch deine Eltern, N.?

Weil Eure Eltern Euch so viel Liebe erweisen, müsset Ihr ihnen recht dankbar sein und Euch bemühen, ihnen Freude zu machen. Wodurch könnet Ihr das?

Was bist du zu deinen Eltern? (Kind, Tochter, Sohn.) Haben deine Eltern außer dir noch Kinder? Wie heißen sie? Karl ist dein Bruder! Marie ist deine Schwester. Wer von Euch hat noch einen Bruder? Wer von Euch hat eine Schwester? Brüder und Schwestern nennt man zusammen Geschwister. Wie nennt man Brüder und Schwestern zusammen? Wiederhole diesen Satz, N.! Saget ihn alle! Wie viele Geschwister hast du? Wie viele du? Wer hat keine Geschwister? Gute Kinder haben ihre Geschwister sehr lieb, sie folgen dem größeren Bruder, spielen mit dem kleinen Schwesterchen und streiten nie. Sie sind verträglich. Wie sind gute Kinder? Wie sollen Geschwister unter einander sein? Sprechet alle: „Geschwister sollen verträglich sein!“

Eltern und Kinder bilden zusammen die Familie. Was bilden Eltern und Kinder zusammen? Was versteht man unter der Familie? Wiederhole es, N.! Saget es alle! Wie viele Kinder sind in Eurer Familie, N.? Eine Familie mit vielen Kindern ist groß! Wie ist deine Familie, weil ihr 5 Kinder seid? Welcher Schüler gehört auch in eine große Familie? Wie viele Kinder sind bei Euch, N.? Eine Familie mit wenig Kindern ist eine kleine Familie. Was für eine Familie seid Ihr, weil nur 2 Kinder da sind? Wer ist auch aus einer kleinen Familie?

Euer Vater war auch einmal ein kleiner Knabe (wie Ihr) und wohnte bei seinem Vater und seiner Mutter. Kennt einer (eine) von Euch den Vater Eures Vaters? Wie sagst du zu ihm? Merket: Der Vater Eures Vaters ist Euer Großvater. Wessen Vater ist der Großvater? Aber auch Eure Mutter war einmal ein kleines Mädchen (wie Ihr) und lebte bei Ihren Eltern. Was ist auch der Vater Eurer Mutter zu Euch? Wessen Vater ist dieser Großvater? Wie viele Großväter hat demnach jedes Kind? Wessen Vater ist der eine? Wessen Vater ist der andere?

Wisset Ihr mir vielleicht selbst zu sagen, wie Ihr die Mutter Eures Vaters nennet? Wessen Mutter ist die Großmutter? Was ist auch die Mutter Eurer Mutter zu Euch? Wie viele Großmütter hat also auch jedes Kind? Wessen Mutter ist die eine? Wessen Mutter ist

die andere? Großväter und Großmütter heißen zusammen Großeltern. Wie heißen Großväter und Großmütter zusammen? Wiederhole es, N.! Saget es alle! Wer von Euch hat noch beide Großväter? Wem ist schon ein Großvater gestorben? Wessen Vater war dein verstorbener Großvater? Wessen Vater ist dein Großvater, der noch am Leben ist? (Diese Fragen werden mehreren Kindern zur Beantwortung vorgelegt.) Wohnt bei jemandem von Euch auch die Großmutter? Wessen Mutter ist es? Wer hat noch seine Großmutter in N.? (Name des Wohnortes.) Wessen Mutter ist das?

Wessen Vater hat einen Bruder? Sprich, N.: „Mein Vater hat einen Bruder." Wessen Mutter hat einen Bruder? Der Bruder Eures Vaters oder Eurer Mutter ist Euer Onkel. (Oheim.) Wer hat einen Onkel? Wessen Bruder ist dein Onkel? Wie heißt dein Onkel, N.? Wessen Bruder ist es? Was ist dein Onkel, N.? Ist er der Bruder deines Vaters oder deiner Mutter? Hat Euer Vater auch eine Schwester? Wie sagst du zu ihr? Wer von Euch hat auch noch eine Tante? Ist deine Tante auch die Schwester deines Vaters? Wessen Schwester kann also die Tante sein? Wie nennet Ihr die Schwester Eures Vaters? Wie die Schwester Eurer Mutter?

Wie heißt deine Tante, N.? Wer hat mehrere Tanten? Welche Tante habet Ihr am liebsten? Wessen Schwester ist es?

Wie nennen wir Großvater und Großmutter zusammen? Was sind die Brüder Eurer Eltern zu Euch? Wen nennet Ihr Tante? Merket: Die Großeltern, Onkel und Tanten sind Eure Verwandten. Was sind die Großeltern? Was sind die Tanten? Was sind die Onkel? Wer gehört zu den Verwandten?

Wiederholung: Wen versteht man unter den Eltern? Wie heißen Bruder und Schwester zusammen? u. s. w.

Anmerkung: In einer folgenden Stunde können in ähnlicher Weise noch die Begriffe: Neffe, Nichte, Geschwisterkind (cousin, cousine) zum Verständnis der Kinder gebracht werden.

Memorierstoffe.

Eltern- und Kindesliebe.

Wie wohl ist meinem Herzen,
Wie heiter ist mein Sinn,
Wenn ich bei meinem Vater
Und meiner Mutter bin.

Sie lieben mich so innig,
Ich bin ihr liebes Kind;
Ich kann nicht fröhlich werden,
Wenn sie nicht fröhlich sind.

Ich will sie immer lieben
Und stets gehorsam sein.
Ich will sie nie betrüben,
Daß sie sich meiner freu'n.

Wen ich liebe.

Wen ich liebe? fragst du mich. Vater und Mutter, Schwestern und Brüder, alle Menschen liebe ich. Sie lieben mich ja auch so sehr, d'rum lieb' ich sie immer mehr und mehr. Wenn ich liebe? fragst du mich. Kann ihn nicht sehen, doch ihn verstehen: Gott im Himmel liebe ich. Er liebt mich ja auch so sehr; d'rum lieb ich ihn immer mehr und mehr.

(Enslin.)

Der Herbst.

Lehrmittel: Eine Herbstlandschaft.

Disposition:

a) Einleitung.
b) Witterungsverhältnisse. Tages- und Nachtlänge.
c) Erscheinungen im Pflanzenleben.
d) Erscheinungen im Thierleben.
e) Beschäftigungen der Menschen im Herbste.

Könnet Ihr Euch noch an die Zeit erinnern, bevor Ihr in die Schule eintratet? Was thatet Ihr da den ganzen Tag? Wo spieltest du, N.? Wohin giengest du meistens spazieren, N.? Damals war es Sommer, und die Sonne schien sehr heiß. Wie war es da auch draußen im Freien? Ist es jetzt auch noch so heiß, wie im Sommer? Wir haben auch nicht mehr Sommer, es ist Herbst. Was ist jetzt? Was haben wir jetzt? Was folgt auf den Sommer? Sprechet alle: „Auf den Sommer folgt der Herbst. Der Herbst dauert eine bestimmte Zeit des Jahres, er ist eine Jahreszeit. Was ist der Herbst? Sage es auch, N.! Wiederhole es, N.! Sprechet es alle! Woher kommt die große Hitze im Sommer? Scheint die Sonne jetzt auch noch so heiß? Wie ist es daher im Freien, denket besonders an den Morgen und Abend. Wie ist es im Herbste?

Sprechet alle: „Im Herste ist es kühl."

Könnt Ihr mir vielleicht noch etwas über das Wetter sagen? Denket daran, wie es am vergangenen Sonntag war. So windig war es schon öfter, wir sagen daher: „Im Herbste ist es häufig windig." Wie ist es im Herbste häufig? Und was sagten wir früher? „Im Herbste ist es kühl und häufig windig. Wiederhole diesen Satz, N.! Sprechet ihn alle!

Um wie viel Uhr gehst du schlafen? Hat da die Mutter schon Licht angezündet? Warum? Wie war es dagegen im Sommer? Brannte da auch schon die Lampe, wenn du dich ins Bett legtest? Wann wird es früher dunkel, im Sommer oder im Herbste? Dass es jetzt früher dunkel wird, als im Sommer, kommt davon, dass die Sonne früher untergeht. Warum wird es jetzt früher dunkel als im Sommer? Jetzt wird es aber auch nicht so bald hell wie im Sommer. Wisset Ihr vielleicht selbst woher das kommt?

„Die Sonne geht später auf und früher unter."

Sprich diesen Satz nach N.! Sprechet ihn alle! Wie sind die Tage, weil die Sonne später auf- und früher untergeht? Wie sind dagegen die Nächte, weil es früher Abend wird und am Morgen lange dunkel ist?

„Im Herbste werden die Tage kürzer und die Nächte länger." Wiederhole diesen Satz, N.! Sage du ihn auch einmal! Nun sprechet ihn alle.

Wie sieht es jetzt auf den Feldern aus? Wohin ist das Getreide gekommen? Wie sind die Wiesen? Was hat man mit dem Grase gemacht? Was geschah mit dem Obste vieler Bäume? Was wird auch mit dem Obste der andern Bäume geschehen? Wir sagen: „Im Herbste ist die Obsternte." Was ist im Herbste? Wiederhole es, N.! Sprechet es alle! Im Herbste sind auch die Weintrauben reif und werden abgenommen. Welches Obst wird auch im Herbste reif? Was geschieht mit den reifen Trauben? Das Abnehmen der Trauben nennt man Lese. Im Herbste ist die Weinlese. Wiederhole das, N.! Saget es alle! Welche Blumen blühen jetzt in den Gärten? Unter den Bäumen liegen häufig Blätter. Woher kommen die? Was geschieht im Herbste mit den Blättern? Was für eine Farbe haben die abgefallenen Blätter?

Welche Thiere seht Ihr im Sommer draußen im Freien? Wohin sind sie denn jetzt gekommen? Viele sind wohl abgestorben, andere verkriechen sich in die Erde, noch andere verstecken sich. Wo sind die Bienen? Warum fliegen sie nicht mehr aus? Weil es bald kein Würmchen und Käferchen, kein Obst und kein Körnchen mehr draußen gibt, finden auch die Vögel nichts zu fressen. Die meisten ziehen von uns fort, in Länder, wo es warm ist und sie ihr Futter finden. Was thun die Vögel im Herbste? Sage du es auch, N.! Sprechet alle: „Im Herbste ziehen die meisten Vögel von uns fort."

Weil die Vögel fortgezogen sind, wird es im Walde still, man hört nur hie und da ein: „Piff, paff!“ Woher kommt das? Im Herbste geht der Jäger auf die Jagd. Was thut der Jäger im Herbste? Sprich den Satz noch einmal, N.! Saget ihn alle!

Wenn wir jetzt an einem Teiche oder Flusse vorbeigehen, sehen wir häufig Männer ruhig am Ufer sitzen, die eine lange Stange mit einer Schnur ins Wasser halten. Was thun sie wohl? „Im Herbste wird gefischt!“ Was geschieht im Herbste? Wiederhole es, N.! Saget es alle! Auch der Landmann hat im Herbste viel zu thun. Was thut er mit dem reifen Getreide? Wir sagen: „Das Getreide wird gemäht.“ Wiederhole diesen Satz, N.! Saget es alle! Wohin bringt der Bauer das geschnittene Getreide? Was geschieht in der Scheuer mit demselben? „Im Herbste wird gedroschen.“ Was geschieht im Herbste?

Im Herbste muss der Landmann auch wieder sein Feld bearbeiten. Er säet Körnlein in die Erde und fährt dann mit der Egge darüber hin. Er säet und eggt. Was thut der Landmann im Herbste? Wiederhole, N.! Sprechet alle!

Was der Landmann im Herbste gesäet hat, deckt bald der Schnee zu. Wenn aber der Frühling kommt, sieht er den Lohn für seine Arbeit, denn da steht das ganze Feld voll junger, grüner Halme.

Viele Menschen sammeln im Herbste Vorräthe, damit sie im Winter nicht Noth leiden. Hat Eure Mutter vielleicht auch schon etwas für den Winter gekauft?

Die Menschen haben im Herbste gar vieles vom lieben Gott erhalten, nennet einiges!

Alles dies heben sie für den Winter auf, der bald kommen wird, denn im Winter wächst gar nichts, kein Getreide, keine Kartoffeln, kein Obst.

Wie gut ist Gott, der für uns wie ein Vater für seine Kinder sorgt! Wir wollen ihm für seine Güte recht dankbar sein!

Anmerkung: Wo sich die Gelegenheit dazu bietet, wird die Abbildung benützt.

Memorierstoff.

Herbsteszeit.

Herbsteszeit, reiche Zeit,
Gott hat Segen ausgestreut,
Dass sich alle Bäume neigen
Von den fruchtbelad'nen Zweigen;
Schaut nun her mit Vaterblicken,
Wie sich alle dran erquicken.
Menschen, nehmt die Gaben gern,
Aber ehret auch den Herrn!

Der Hut.

Anschauungsmittel: Wenigstens ein Herren- und ein Frauenhut.

Disposition:

a) Männer- und Frauenhüte.
b) Theile des Hutes.
c) Sommer- und Winterhüte (Form, Farbe, Stoff).
d) Verfertiger.
e) Begriff: Kopfbedeckung.
f) Zweck der Hüte.

Was ist das, was ich Euch hier zeige? Wer trägt solche Hüte? Hüte, die Männer (Herren) tragen, sind Männerhüte. Was für ein Hut ist auch das? Was für einen Hut hat dein Vater? Statt Männerhüte kann man auch sagen Herrenhüte. Wie kann man statt Männerhüte auch sagen? Bringe deinen Hut her, N.! Vergleichet ihn mit meinem Hute, welcher ist kleiner? N.'s Hut ist kleiner als ein Herrenhut, es ist ein Knabenhut. Was für ein Hut ist das? Was für einen Hut hast auch du? Was ist auch das? (Frauenhut wird vorgezeigt.) Wer trägt einen solchen Hut? Hüte, die Frauen oder Mädchen tragen, heißen Frauenhüte. Wie heißen Hüte, die Frauen tragen? Was für ein Hut ist das?

Was für Hüte gibt es, je nachdem sie von Männern oder Frauen getragen werden?

Dieses hier ist die Kappe des Hutes. Was ist das? Was hat der Hut? Wiederhole es, N.! Saget es alle! Wisset Ihr mir vielleicht

selbst zu sagen, wie dieser Theil des Hutes heißt? Was hat der Hut auch? Woraus besteht der Hut? Wiederhole es, N.! Sprechet alle: „Der Hut besteht aus einer Kappe und einer Krämpe.“

Was für eine Form hat dieser Hut? Wie ist die Kappe (hoch oder niedrig)? Ein Hut mit einer niedrigen Kappe ist ein niedriger Hut. Was für ein Hut ist das? Was für eine Kappe kann der Hut aber auch haben? Wie heißen wohl Hüte mit hohen Kappen? Was für Hüte gibt es demnach? Wie ist die Krämpe dieses Hutes? (Schmal, breit.)

Ein Hut mit schmaler Krämpe heißt ein schmaler Hut. Was für ein Hut ist das? Wie ist dagegen die Krämpe dieses Hutes? Wie ist der ganze Hut? Wie ist der Hut, je nachdem er eine breite oder schmale Krämpe hat? Was für Hüte gibt es der Form nach? Wir sagen kurz: Die Form der Hüte ist verschieden. Wie ist die Form der Hüte? Sage es auch, N.! Saget es alle! Was für eine Farbe hat dieser Hut? Was für eine Farbe hat dein Hut? Wie ist der Hut deines Vaters? Kennt Ihr noch anders gefärbte Hüte? Wie kann der Hut der Farbe nach sein? Die Hüte können, wie wir hören, verschiedene Farben haben, sie sind verschiedenfärbig. Wie sind die Hüte? Saget alle: „Die Hüte sind verschiedenfärbig.“ Woraus ist dieser Hut gemacht? Wie heißt ein Hut aus Stroh? Wann trägt man Strohhüte? Hüte, die man im Sommer trägt, sind Sommerhüte. Wie heißen die Hüte, die man im Sommer trägt? Woraus sind die Sommerhüte meistens gemacht? Woraus ist dieser Hut? Weiß vielleicht jemand von Euch, woraus Filz gemacht wird? (Erfolgt keine Antwort, so gibt der Lehrer kurz die nothwendige Belehrung.) Wie heißen Hüte aus Filz? Was für ein Hut ist das? Wann trägt man Filzhüte? Wie heißen wohl Hüte, die man im Winter trägt? Woraus werden Winterhüte gemacht? Woraus kann ein Winterhut noch gemacht sein? Hüte aus Filz und Seide macht der Hutmacher. Wer macht Hüte aus Filz und Seide? Woraus ist dieser Frauenhut verfertigt? Woraus können Frauenhüte noch gemacht werden? Wie nennt man einen Hut aus Sammt, Seide, Spitzen? Frauenhüte werden gewöhnlich noch verziert oder aufgeputzt. Womit werden sie aufgeputzt? Die Frau, die die Hüte näht und aufputzt, heißt Putzmacherin. Wer macht die Frauenhüte?

Welchen Körpertheil bedecken wir mit dem Hute? Der Hut bedeckt unsern Kopf, er ist eine Kopfbedeckung. Was ist der Hut? Saget es alle!

Warum bedecken wir im Winter den Kopf? Was für Hüte tragen wir daher im Winter? Warum tragen wir im Sommer Hüte? Der Hut schützt uns aber nicht nur vor Kälte und Hitze, er hält auch Regen, Schnee und den bösen Wind von unserem Kopfe ab. Wovor schützt uns also der Hut?

Gesammtwiederholung.

(In der Knabenclasse.) Was thut Ihr, wenn Ihr auf der Straße Bekannte treffet? Wie grüßet Ihr? Ihr müsset dies immer recht höflich thun, besonders wenn Ihr Euren Eltern oder Lehrern begegnet. Auch wenn Ihr in ein Zimmer eintretet, müsset Ihr den Hut sogleich abheben, geht Ihr aber in die Kirche, so muss der Hut schon vor der Kirchenthür vom Kopfe genommen werden.

Memorierstoff.

Der kleine Gernegroß.

War einst ein kleiner Gernegroß,
Fünf Jahre alt und ein halbes bloß.
„Ei," spricht er, „ich bin nicht mehr klein;
Ich kann gar wohl ein Herr schon sein."
Er nimmt des Vaters Stock und Hut
Und läuft hinaus mit stolzem Muth
Und merkt es nicht, der kleine Tropf,
Dass halb im Hute steckt der Kopf,
Und alle Leute blieb'n steh'n
Und lachend auf das Herrchen seh'n.
„Ei Hut, was hast du denn im Sinn?
Wo willst du mit dem Jungen hin?" (J. Kell.)

Das Veilchen.

Anschauungsmittel: Veilchen mit Wurzel.

Disposition:

a) Besprechen der Theile, als: Wurzel, Stengel, Blätter, Blüten und Früchte.
b) Vorkommen.
c) Symbolik.

Wie heißt das hübsche Blümchen, das ich Euch hier mitgebracht habe? Wie ich sehe, kennt Ihr es alle und habet es gewiss auch alle lieb, es wird Euch daher freuen, etwas von ihm zu hören, nicht wahr? So wie Ihr Füße habet, um auf denselben zu stehen, haben auch die Veilchen Füße, nur können wir sie gewöhnlich nicht sehen, denn sie stecken fest in der Erde drinnen, damit das Veilchen nicht umfällt. Das hier ist der Fuß des Veilchens. Wir nennen diesen Theil die Wurzel. Das Veilchen hat eine Wurzel. Was hat das Veilchen? Wiederhole, N.! Saget es alle! Komm, und zeige mir die Wurzel! Wo steckt die Wurzel? Wozu hat das Veilchen eine Wurzel? Die Wurzel dient dem Veilchen aber noch zu etwas anderem. Das Veilchen muss auch essen und trinken wie ihr, weil es aber keinen Mund dazu hat, saugt die Wurzel den Saft aus der Erde und führt ihn in alle Theile der Pflanze. Damit sie das noch besser kann, hat sie diese dünnen Fäden, sie heißen Fasern. Was thut die Wurzel? Was seht Ihr hier an den Wurzeln? Weil die Wurzel Fasern hat, ist sie faserig. Das Veilchen hat eine faserige Wurzel. Was für eine Wurzel hat das Veilchen? (Wiederholen von einzelnen und im Chor.) Wozu dient die Wurzel dem Veilchen? Statt, sie hält das Veilchen in der Erde fest, kann man auch sagen, sie befestigt das Veilchen. Was thut die Wurzel? Wiederhole es, N.! Saget es alle! Was thut die Wurzel auch noch? Wir sagen: „Die Wurzel nährt das Veilchen. Was thut die Wurzel? Sage es auch, N.! Die Wurzel befestigt und nährt das Veilchen. Was thut die Wurzel? Wiederhole es, N.! Saget es alle! Aus der Wurzel wachsen Stengel empor. Das hier ist ein Stengel. Was ist das? Zeige mir auch noch einen Stengel! Was für eine Farbe haben die Stengel? Was wächst aus der Wurzel empor? Was befindet sich am Ende dieses Stengels? Weil dieser Stengel ein Blatt trägt, heißt er Blattstengel. Wie heißt dieser Stengel? Zeige mir auch einen Blattstengel! Statt Blattstengel kann man auch sagen Blattstiel. Was ist das? Wiederhole es, N.! Sprechet alle: „Das ist ein Blattstiel.“ Seht Euch die Form des Blattes an, erkennet Ihr, wem sie ähnlich ist? Weil das Blatt eine ähnliche Form hat, wie ein Herz, ist es herzförmig. Wie ist das Blatt? (Wiederholen von einzelnen und im Chor.) Wie sind die Blätter am Rande? Wie sind sie der Farbe nach? Was für Blätter hat das Veilchen? Sage es auch einmal, N.! Sprechet alle! Was

seht Ihr am Ende dieses Stengels? Statt ein „Veilchen“ sagen wir „eine Blüte.“ Was ist das? Weil dieser Stengel eine Blüte hat, heißt er Blütenstengel oder Blütenstiel. Das ist ein Blütenstiel. Was ist das? Wiederhole es, N.! Zeige mir noch einen Blütenstiel, N.! Sprechet alle: „Das ist ein Blütenstiel.“

Jetzt wollen wir uns auch die Blüte genau ansehen. Was siehst du hier? Diese grünen Blättchen heißen der Kelch. Wie heißen die grünen Blättchen? Was ist das? Welches ist der Kelch? Zähle, wie viele Blättchen der Kelch hat! Der Kelch hat fünf Blätter, er ist fünfblättrig. Wie ist der Kelch? Was für einen Kelch hat das Veilchen? Was siehst du außer dem grünen Kelch noch an der Blüte? Was für eine Farbe haben diese Blätter? Wie viele violette Blätter hat das Veilchen? Zähle sie! Die fünf violetten Blätter heißen zusammen Blumenkrone. Wie heißen die fünf violetten Blätter zusammen? Was für eine Blumenkrone hat das Veilchen? Habet Ihr vielleicht schon ein anders gefärbtes Veilchen gesehen? Hier seht Ihr ein solches Veilchen mit einer weißen Blumenkrone; solche Veilchen kommen aber seltener vor. Rieche zu dem Veilchen, das du vor dir hast, N.! Wie riecht es? Statt das Veilchen riecht gut, sagen wir: Das Veilchen ist wohlriechend. Wie ist das Veilchen? Saget es alle!

Wiederholung: Woraus besteht das Veilchen? Wozu dient ihm die Wurzel? Was wächst aus der Wurzel empor? Was für Stiele gibt es? Wie sind die Blätter? Woraus besteht die Blüte?

Was für eine Jahreszeit haben wir jetzt? Wann blüht demnach das Veilchen? Weil das Veilchen im Frühling blüht, ist es eine Frühlingsblume? Was ist das Veilchen? Saget es alle! Wer von Euch hat schon Veilchen gepflückt? Wo hast du sie gepflückt? Wo du, N.? Das Veilchen blüht im Garten und auf den Grasplätzen. Wo blüht das Veilchen? Es ist nicht so leicht, ein Veilchen zu finden, denn es ist meist ganz von Gras und Blättern bedeckt. Weil das Veilchen sich gar nicht vordrängt und weder mit seinem angenehmen Dufte, noch seinem schönen, violetten Kleide prahlt, ist es bescheiden. Wie ist das Veilchen? So bescheiden wie das Veilchen sind auch brave Kinder; sie wollen nicht überall die ersten sein, sind still und artig.

Ihr möchtet wohl alle gern dem Veilchen gleichen, nicht wahr? Damit Ihr es nie vergesset, werden wir ein hübsches Sprüchlein lernen.

Es lautet:

Dem kleinen Veilchen gleich,
Das im Verborg'nen blüht,
Sei immer fromm und gut,
Auch wenn dich niemand sieht.

Weiterer Memorierstoff.

Das Veilchen.

Ei, Veilchen, liebes Veilchen, so sag' doch einmal an,
Warum gehst du ein Weilchen den Blumen all voran?
„Weil ich bin so gar klein, d'rum komm' ich vor dem Mai;
Denn käm' ich nicht allein, so giengt ihr mir vorbei."

(Schults.)

Anmerkung: Dem Zeichnen ist zwar auf dem Stundenplane keine bestimmte Zeit zugemessen, doch lassen wir in der Elementarclasse zur Belebung des Anschauungsunterrichtes und Erzielung größerer Handfertigkeit hie und da kleine Zeichenübungen vornehmen. Sie machen den Kindern großes Vergnügen und bringen, namentlich in der Zeit des vorbereitenden Unterrichtes, eine sehr willkommene Abwechslung in denselben. Übungen. Siehe Anhang.

Empfehlenswerte Lehrbehelfe für den Anschauungsunterricht sind:

Der Anschauungsunterricht in Bildern (86 Tafeln), Verlag von F. Tempsky, Prag, Preis 6 fl. 66 kr.

Wilke's Anschauungsbilder, 16 Tafeln, Preis 4 fl. 80 kr.

Bilder für den Anschauungs- und Sprachunterricht, Verlag von Winckelmann, Berlin, Preis 3 fl. 60 kr.

Wandbilder für den Anschauungs- und Sprachunterricht, Verlag von Eduard Hölzel, Wien, Preis 13 fl. 60 kr.

30 Werkstätten der Handwerker, Verlag von J. F. Schreiber, Eßlingen am Neckar.

Große naturgeschichtliche Bilder (Thierreich), Verlag von F. E. Wachsmuth, Leipzig. (In Österreich zu beziehen durch die André'sche Buchhandlung in Prag.)

Naturgeschichtliche Bilder, Verlag von Josef Scholz, Mainz.

Bilder von Pfeiler (3 Stück) zu den Hey'schen Fabeln, Preis 6 fl. 80 kr.

Schreibers Bilder zum Anschauungsunterrichte (Thier- und Pflanzenreich) à Stück 10 kr.

Leutemann's Bilderatlas. (Große Thierbilder) à Stück 1 fl.

Werkzeugmodelle für den Anschauungsunterricht	1. Serie (26 St.)	11 fl. 80 kr.
	2. „ 18 „	

Das Memorieren.

Die Memorierstoffe reihen sich in der Elementarclasse an den Anschauungsunterricht an, doch sind auch passende Gelegenheiten, wie z. B. eine patriotische Feier oder andere Ereignisse im Schulleben zum Einlernen einschlägiger Gedichtchen zu benützen. Was die Wahl des Memorierstoffes anbelangt, so berücksichtige der Lehrer, dass derselbe dem kindlichen Anschauungskreise nahe liege, nach Form und Inhalt aber wert sein muss, memoriert zu werden. So eignen sich zum Memorieren besonders leicht verständliche Sprüche, Verse, kurze Gedichte patriotischen Inhaltes oder solche, die Gott, die Natur oder eine sittliche Eigenschaft verherrlichen, und Liedertexte.

Wie viel memoriert werden kann und soll, hängt von den jeweiligen Schulverhältnissen ab, im allgemeinen gelte der Grundsatz: so viel, als ohne Schädigung der übrigen Disciplinen möglich ist. Dies dürfte unter normalen Verhältnissen 4—5 Gedichtchen monatlich bedeuten.

Bevor der Lehrer einen Spruch memorieren läſst, muss derselbe den Kindern durch eine passende Erzählung verständlich gemacht worden sein; dem Einüben eines Liedertextes oder Gedichtchens geht eine sachliche Vorbesprechung oder das Vorerzählen voran. Vor einer allzu eingehenden Erläuterung und dem Streben, jeden Ausdruck zu erklären, nehme der Lehrer Abstand, es ist dies nicht immer möglich und beeinträchtigt den Eindruck des Ganzen. Nachdem für das Verständnis der Kinder gesorgt ist, spricht der Lehrer das Gedicht langsam und gut betont ganz vor. Dann folgt das Vorsagen einer Strophe und hierauf das satzweise Einlernen derselben. Der erste Satz wird deutlich vorgesprochen, hierauf von fähigern, dann von minder begabten Kindern und zuletzt im Chore nachgesprochen. Dem ersten Satze reiht sich in gleicher Weise das Einüben des zweiten an, worauf beide zusammen wiederholt werden. Ist eine Strophe memoriert, so wird sie, bevor man weiter geht, öfter wiederholt.

Die Kinder werden angehalten, die Gedichtchen laut, deutlich, gut betont und in strammer Körperhaltung vorzutragen. Gekünsteltes Sprechen, Geberdenspiel werde nicht geduldet.

Durch öftere Wiederholung wird das Erlernte im Gedächtnisse frisch erhalten.

Praktische Übung.

Memorieren des Gedichtes: „Liebe die Thiere."

(Siehe Memorierstoffe.)

Was hat der liebe Gott alles erschaffen? Wo leben die Thiere? Welche Thiere leben bei uns im Hause? Welche Thiere halten sich im Walde auf? Welche finden wir in der Luft? Welche sind im Wasser?

Was brauchen alle diese Thiere zum Leben? Wer gibt ihnen dies? Wir können sagen: „Der liebe Gott sorgt für die Thiere." Was thut der liebe Gott? Die Eltern sorgen für ihre Kinder, weil sie sie lieb haben. Warum sorgt auch Gott für die Thiere?

Gott hat alle Thiere gleich lieb, das kleine Käferchen wie den großen Elefanten, das Würmchen in seinem einfachen, schlichten Kleide, wie den Pfau mit seinem schönen Gefieder.

Das Würmchen ist so klein, dass wir es oft kaum sehen, und doch läßt der himmlische Vater auch für dieses kleine Thier das saftige, grüne Gras wachsen, damit es sich daran satt esse, und auf das Gras schickt er den Thau, kleine, helle Wassertropfen, damit es sich satt trinke. Hat das Würmchen gegessen und getrunken, so legt es sich in den warmen Sonnenschein und freut sich, dass es auf der Welt so schön ist. Gott aber sieht vom Himmel freundlich auf dasselbe herab.

So wie Gott die Thiere lieb hat, sollen auch wir Menschen sie lieben.

Seid auch Ihr, liebe Kinder, immer gut gegen die Thiere, schonet sie und thut ihnen kein Leid. Dazu ermahnt Euch auch ein schönes Gedicht, passet gut auf, ich will es Euch vorsprechen.

Der Lehrer spricht das ganze Gedichtchen langsam, angemessen betont, vor.

Nun wollen wir es auch lernen.

„Liebe die Thiere." Sprich den Satz nach, N.! Wiederhole ihn, N.! Sprechet ihn alle!

„Keinem Würmchen thu' ein Leid." Sage das nach, N.! Sprich du es auch, N.! Wiederhole, N.! Sprechet alle: „Keinem Würmchen thu' ein Leid!" „Sieh', in seinem schlichten Kleid hat's doch Gott im Himmel gern." Wiederhole diesen Satz, N.! Sprich ihn auch! N.! Alle Schüler dieser Abtheilung sprechen ihn. Nun sagen ihn die Kinder auf dieser Abtheilung. Sprechet alle! Welcher Schüler kann mir das Gelernte vom Anfange an sagen? Das war gut, wer kann es ebenso?

Hierauf wird das ganze Gedicht in ähnlicher Weise bis zu Ende behandelt.

Weitere passende Memorierstoffe für die Schüler der Elementarclasse sind:

Gebete.

Vor der Schule.

Du lieber Gott, ich fleh' zu Dir,
Mach' doch ein gutes Kind aus mir;
Lass' folgsam mich und fleißig sein
Und Eltern, Lehrer stets erfreu'n.
Gib mir, denn ich bin klein und schwach,
Zum Lernen recht viel Lust und Kraft!

Im Namen Gottes fang' ich an,
Mir helfe Gott, der helfen kann.
Wenn Gott mir hilft, wird alles leicht,
Wo Gott nicht hilft, wird nichts erreicht.
D'rum ist das Beste, was ich kann:
Im Namen Gottes fang' ich an.

Nach der Schule.

Wir geh'n jetzt aus der Schule fort,
Herr, bleib' bei uns mit Deinem Wort
Und gib uns Deinen Segen
Auf allen unsern Wegen.

Was ich jetzt gelernet habe,
Gott, ist einzig Deine Gabe
Gib mir nur auch dies dazu,
Dass ich nach der guten Lehre,
Die ich in der Schule höre,
Auch beständig denk' und thu!

Am Morgen.

Gelobt seiest Du, Gott der Macht,
Gelobt sei Deine Treue,
Dass ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tages freue.

Lass' Deinen Segen auf mir ruh'n,
Mich Deine Wege wallen,
Und lehre Du mich selber thun
Nach Deinem Wohlgefallen.

Mein Gott, durch Deine Huld und Macht
Bin ich gesund und froh erwacht.
Ich will mich Deiner Liebe freu'n,
Das Gute thun, das Böse scheu'n.

Am Abend.

Gott, der Du heute mich bewacht,
Beschütze mich auch diese Nacht.

Müde bin ich, geh' zur Ruh',
Schließe meine Äuglein zu.
Vater, lass die Augen Dein
Über meinem Bette sein.

Alle, die mir sind verwandt,
Herr, lass' ruh'n in Deiner Hand,
Alle Menschen, groß und klein,
Sollen Dir befohlen sein!

Sprüche und Sprüchwörter.

Mit Gott fang jede Arbeit an,
Weil Gott allein Dir helfen kann.

Wo die Noth am größten,
Ist Gottes Hilfe am nächsten.

Wo ich bin, und was ich thu,
Sieht mir Gott, mein Vater, zu.

An Gottes Segen
Ist alles gelegen.

Geschwister sollen, groß und klein,
Stets unter sich verträglich sein.

Bin ich auch noch jung und klein,
Gut und brav kann ich schon sein.

Die Alten ehre stets,
Du bleibst nicht immer Kind,
Sie waren, was du bist,
Und du wirst, was sie sind.

Die dich lehren,
Sollst du ehren.

Mit Kranken und Armen
Hab' stets Erbarmen!

Was du nicht willst, dass man dir thu',
Das füg' auch keinem andern zu.

Ordnung lerne, übe sie,
Ordnung spart dir Zeit und Müh'.

Ein gutes Kind
Gehorcht geschwind.

Den Geschickten hält man wert,
Den Ungeschickten niemand begehrt.

Artig, flink und rein
Sollen Kinder sein.

Kleider kosten Geld und Müh',
D'rum, ihr Kinder, schonet sie!

Sei die Gabe noch so klein,
Dankbar musst du immer sein.

Was du heute kannst besorgen,
Das verschiebe nicht auf morgen.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Fleiß bringt Brot, Faulheit Noth.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht.

Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es fühlt wie du den Schmerz.

Im kleinsten Raum — Pflanz' einen Baum
Und pflege sein; Er bringt dir's ein.

Nimmst du dem Vogel Nest und Ei,
Ist's mit Gesang und Obst vorbei.

Räthsel.

Kein Baum und doch an Blättern reich,
Geschichten und Lieder bring' ich euch.

Welches Fass hat keinen Reif?

Was geht und geht in einem fort
Und bleibt doch stets am selben Ort?

Ich habe ein Loch und mache ein Loch,
Und ich laufe durch das, was ich mache auch noch;
Doch kaum bin ich durch, so stopft im Nu
Ein Stück meiner langen Schleppe es zu.
(Eingefädelte Nähnadel.)

Ich habe Zähne und bin kein Esser;
Ich kann schneiden und bin kein Messer.

Von Horn und von Eisen, mit Heft und mit Klinge,
Zum Stechen und Schneiden; was sind das für Dinge?

Ein hölzern Haus für Bier und Wein;
Kind, rath einmal, was mag das sein?

Ich ziehe den Wagen,
Ich diene zum Ritt,
Ich pflüge den Acker,
Mach' Schlachten auch mit.

Ich will euch jetzt ein Thierchen nennen,
Will sehen, ob ihr's werdet kennen;
Kann kratzen, kann auch naschen
Und sich ein Mäuschen haschen.

Der Schäfer braucht es bei der Herde,
Das Haus, dass nichts gestohlen werde,
Gleich zeigt es jeden Fremden an
Waff! waff! schreit es, so viel es kann.

Ich suche im Feld und im Hause mein Brot,
Die Katze verfolgt mich und macht mir viel Noth.

Ohren hat's lang, ein Schwänzchen hat's klein,
Wie der Wind läuft's in den Wald hinein,
Der Jäger mit Flinte und Hund hintendrein,
In seiner Tasche bringt er's nach Haus,
Die Köchin zieht ihm das Pelzchen aus
Und macht einen köstlichen Braten daraus.

Welches Thier speist mit zwei Löffeln?

Ein Thierchen kenn' ich, zart und klein,
Das trägt den süßen Honig ein.
Nun rathet, Kinder, rathet fein,
Was für ein Thierchen ich da mein!

Grau im Bache, roth im Topf,
Sagt an, wer ist der arme Tropf?

Welche Schere hat keine Klinge?

Ich gehe täglich aus
Und bleib' doch stets zu Haus.

Welches Häuschen hat kein Dach?

Erst weiß wie Schnee,
Dann grün wie Klee,
Dann roth wie Blut,
Schmeckt Kindern gut.

Es steht im Acker,
Hält sich fest und wacker,
Hat viele Häute,
Beißt alle Leute.

Im Garten an Ranken da wachse ich;
Mit Essig und Pfeffer so isst man mich.

Am Himmel steht's in hellem Glanz,
Ist Sichel bald, bald halb, bald ganz.

Kaiserlied.

Gott erhalte, Gott beschütze
Unsern Kaiser, unser Land!
Mächtig durch des Glaubens Stütze
Führ' Er uns mit weiser Hand.
Lasst uns seiner Väter Krone
Schirmen wider jeden Feind;
Innig bleibt mit Habsburgs Throne
Österreichs Geschick vereint.

Kaiserlied eines Kindes.

Der Kaiser ist ein lieber Mann,
Er wohnt im schönen Wien,
Und wenn ich einmal reisen kann,
Dann fahr' ich zu Ihm hin.

In Ehrfurcht tret' ich vor Ihn hin,
Reich' Ihm die kleine Hand,
Erzähl' Ihm, wie mit treuem Sinn
Ihn liebt das ganze Land.

Gelob' Ihm auch mit Herz und Mund,
Fromm, treu und brav zu sein,
Ihm einst als Mann zu jeder Stund'
All' meine Kraft zu weih'n.

Ihr Kinder, kommt von nah' und fern
Und bringet mit mir aus
Ein „Hoch" Franz Josef, unserm Herrn,
Und Seinem ganzen Haus!

Mein Österreich.

Mein Vaterland, mein Österreich,
Du Land, an allem Schönen reich,
Wie schloss ich tief ins Herz dich ein,
Wie bin ich stolz, dein Kind zu sein!
Wenn Gott vom Himmel spräch' zu mir:
„Welch' Land der Welt erwählst du dir?"
Ich säumte nicht und sagte gleich:
„Mein Vaterland, mein Österreich."

Der kleine Schüler. (Die kleine Schülerin.)

Sonst war ich klein, jetzt bin ich groß,
Lern lesen, rechnen, schreiben;
Sitz' nicht mehr auf der Mutter Schoß
Und mag' zu Haus' nicht bleiben.
Sobald zur Schul' die Glocke schlägt,
Greif ich gleich nach dem Buche,
Der Griffel ist zurecht gelegt,
Dass ich nicht lange suche.
Und in der Schule merk' ich auf,
Damit ich recht viel lerne,
D'rum hat mich auch,
Ich wette d'rauf,
Mein Lehrer (mein Fräulein) schon so gerne.

Das mitleidige Kind.

Emilie will zum Krämer laufen
Und für die Puppe Kleider kaufen.
Da trifft sie einen blinden Mann
Mit einem kleinen Mädchen an.
Sie legt das Geld ihm in den Hut,
Emilie ist gar brav und gut.
Sie zieht daheim der Puppe dann
Das alte Röcklein wieder an.

Das fleißige Mädchen.

Seht mir nur, das kleine Mädchen
Kehrt die große Stube aus,
Mit dem großen, langen Besen
Macht sie rein das ganze Haus.

So ist 's recht, die kleinen Mädchen
Müssen immer fleißig sein;
Immer zierlich und manierlich,
Immer nett und immer rein.

Schmutz'ge Hände, Struwelhaare
Stehn den Mädchen gar nicht gut;
Glatt gekämmt und rein gewaschen
Musst du sein, du junges Blut.

Knabe und Hündchen.

Komm' her, mein Hündchen, zu deinem Herrn,
Ordentlich, gerade sitzen lern'!
„Ach, soll ich schon lernen, und bin noch so klein,
O, lass' es doch noch ein Weilchen sein!"

Nein, Hündchen, es geht am besten früh,
Denn später macht es dir große Müh':
Der Knabe lernte, bald war's gescheh'n,
Da konnt er schon sitzen und aufrecht geh'n,
Getrost in das tiefste Wasser springen
Und das Verlorene wieder bringen.
Der Knabe sah seine Lust daran,
Lernte auch und wurde ein kluger Mann.

Der Hund.

Der Hund ist ein getreues Thier,
Und auf den Wink gehorcht er mir.
Im Hause hält er sorgsam Wacht,
Geht mit dem Jäger auf die Jagd,
Die Schafe hilft er treulich weiden;
Wer mag das gute Thier nicht leiden?

Hund und Katze.

Zum Herrn kamen Hund und Katze herein,
Verklagten einander mit Heul'n und Schrei'n.
„Hund hat mich so sehr ins Bein gebissen!"
„„Und mir hat Kätzchen die Nase zerrissen!""
„Hund hat in der Küche genascht den Braten!"
„„Und Kätzchen ist über die Milch gerathen!""

Was sagte der Herr zu diesem Streit?
Er suchte den Stock, der war nicht weit.
„Ihr habet einander beide nicht lieb,
Und eins wie das andere ist ein Dieb.

D'rum mög't ihr euch beide nur rasch
bekeh'rn,
Sonst wird euch der Stock etwas Besseres
lehr'n."

Kind und Kuh.

Kuh, die so süße Milch uns gibt,
Bist ja heute so sehr betrübt,
Sprangst auf der grünen Weide doch
Gestern so froh mit dem Kälbchen noch.
Heute schreist du kläglich: Muh! muh!
Sag, was fehlt dir, liebe Kuh?

„Ach, der Fleischer ist früh gekommen,
Hat mir mein buntes Kälbchen genommen,
Hetzte die bösen Hunde nach,
Gab ihm gar manchen harten Schlag.
Kind kann froh bei den Eltern sein,
Fleischer macht todt das Kälbchen mein."

Das Mäuschen.

„Mäuschen, was schleppst du dort
Mir das Stück Zucker fort?"

„„Liebe Frau, ach vergib,
Habe vier Kinder lieb,
Waren so hungrig noch.
Gute Frau, lass mir's doch."" —

Da lachte die Frau in ihrem Sinn
Und sagte: „Nun Mäuschen, lauf nur hin!
Ich wollte ja meinem Kind soeben
Auch etwas für den Hunger geben.
Das Mäuschen lief fort, o wie geschwind!
Die Frau gieng fröhlich zu ihrem Kind.
(Hey.)

Kätzchen und Mäuschen.

Ein Mäuschen saß in seinem Loch,
Das Kätzchen saß davor:
„Lieb' Mäuschen, komm, komm näher doch!
Lieb' Mäuschen, komm hervor!
Ich geb' dir Zucker, so weiß, so süß,
Viel Nüsschen auch vollauf." —
Das Mäuschen sich bethören ließ;
Die Katze fraß es auf.

Vöglein und Knabe.

Lieber Knabe, willst mich fangen? Schone, schone mein!
Ach, ich seh's, dein heiß Verlangen sperrte gern mich ein;
Aber denke, lieber Knabe, dass ich eine Mutter habe,
Die mit Schmerz ihr Kind vermisst, das so gerne bei ihr ist.
Denke, wenn ein Räuber käme, so in roher Lust,
Ohne Mitleid fort dich nähme von der Mutterbrust;
Achtend nicht auf alle Klagen, wollt' er weg den Knaben tragen,
Sperren ihn so einsam ein: sag', wie würde dir da sein?
Leben hat mir Gott gegeben, eben auch wie dir,
Doch noch höher als das Leben gilt die Freiheit mir!
Hier in Gottes Welt, im Freien, darf ich mich des Lebens freuen,
Und was Gott mir gern verlieh'n, soll der Mensch mir nicht entzieh'n.
„Nein, ich will dich nimmer fangen! Vöglein bleib' in Ruh';
Bleib' in kindlichem Verlangen bei der Mutter du!
Lass nur wachsen dein Gefieder, lerne fliegen, lerne Lieder,
Sing' sie bald im schönen Chor uns im freien Walde vor!"
(Lieth.)

Der junge Hirsch.

Hirschlein gieng im Wald spazieren,
Trieb allda sein lustig Spiel,
Dass es allen andern Thieren
Als ein lust'ger Freund gefiel.

Aber hinter einer Linde
Hielt der Jäger und sein Hund,
Und der Jäger mit der Flinte
Schoss das arme Thierlein wund.

Hirschlein kann nun nicht mehr springen,
Denn sein wundes Bein thut weh,
Aber wenn die Vöglein singen,
Legt sich's weinend in den Klee.

Vergissmeinnicht.

Es blüht ein kleines Blümchen
Auf uns'rer grünen Au,
Sein Aug' ist wie der Himmel,
So heiter und so blau.

Es weiß nicht viel zu reden,
Und alles, was es spricht,
Ist immer nur dasselbe,
Ist nur: „Vergissmeinnicht!"

Wenn ich zwei Äuglein sehe,
So heiter und so blau,
So denk' ich an mein Blümchen
Auf uns'rer grünen Au'.

Das Bäumchen im Herbste.

Armes Bäumchen, dauerst mich! Wie so bald bist du
alt! Deine Blätter senken sich, sind so bleich,
fallen gleich von des kalten Windes Wehn, und
so bloß dann musst du steh'n.
Bäumchen, nicht so traurig sei! Kurze Zeit währt
dein Leid; geht ein Jahr gar schnell vorbei.
Bist nicht todt; grün und roth schmückt dich
wieder über's Jahr, Gottes Finger wunderbar.

(Hey.)

Winterzeit.

Winterzeit, kalte Zeit!
Aber Gott schenkt warmes Kleid,
Dichten Schnee der kalten Erde,
Warmes Wollenfell der Herde,
Federn weich den Vögelscharen,
Dass sie keine Noth erfahren.
Menschen! Haus und Herd auch euch,
Lobt ihn, der so gnadenreich.

Frühlingszeit.

Frühlingszeit, schönste Zeit!
Die uns Gott, der Herr verleiht;
Weckt die Blumen aus der Erde,
Gras und Kräuter für die Herde;
Lässt die jungen Lämmer springen,
Lässt die lieben Vögel singen.
Menschen, eures Gottes denkt,
Der euch so den Frühling schenkt.

Sommerzeit.

Sommerzeit, heiße Zeit,
Sonne brennt wohl weit und breit;
Aber Gott schenkt milden Regen,
Schüttet alles Feld voll Segen,
Schenkt dem Schnitter volle Ähren,
Brot genug, uns all zu nähren.
Menschen, merkt es, Gott ist gut,
Dass er so im Sommer thut.

III. Bildung der Sprache.

Gebt eurem Kinde vor allem die Sprache, denn das Wort weckt den Gedanken.
Denzel.

Das Sprachvermögen ist einer der wichtigsten Vorzüge des Menschen, die Sprache eines seiner heiligsten Güter, denn nur in ihrem Besitze ist der Mensch im Stande, seiner Bestimmung nachzukommen, seinen Platz in der menschlichen Gesellschaft auszufüllen. Es hat daher die Schule die Pflicht, der Sprachbildung eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen und das Kind zum möglichst richtigen, geläufigen Ausdruck in der Muttersprache zu bringen.

Es fällt ihr nicht der Beginn und nicht die vollständige Lösung dieser Aufgabe zu; ersteren besorgt das Elternhaus, letztere eine höhere Bildungsanstalt oder der Verkehr im öffentlichen Leben, — sondern die planmäßige Einwirkung auf ein gedeihliches Fortschreiten, sie hat den Wörterschatz zu mehren, Sprachverständnis und Sprachgefühl zu entwickeln. Soll die Schule nach dieser dreifachen Richtung hin günstige Erfolge erzielen, so muss bereits in der ersten Schulzeit, also in der Elementarclasse, ein tüchtiger Grund gelegt werden und der Sprachunterricht, seiner hohen Bedeutung entsprechend, schon hier die größte Berücksichtigung finden. Die Kinder kommen, je nach der Umgebung, in der sie aufwachsen, im Sprechen sehr verschieden vorgeschritten zur Schule. Manche können nicht einmal alle Laute sprechen und wiederholen nun mit Mühe einen vorgesagten Satz, andere verfügen über einen ziemlichen Wortreichthum, sind aber nicht imstande, mit dem Worte auch die richtige Vorstellung zu verbinden, nur eine verhältnismäßig kleine Zahl weiß sich ziemlich geläufig und sinnrichtig auszudrücken.

Nicht selten ist auch die bisherige Umgangssprache des Kindes von der Schriftsprache verschieden gewesen. In diesem Falle muss sich der Lehrer mit dem Dialecte der Gegend vertraut machen, um zunächst mit den Kindern so zu sprechen, wie sie es bisher gewohnt waren, um sie nicht dadurch, dass er von ihnen nicht verstanden wird, wohl auch sie nicht versteht, einzuschüchtern und abzuschrecken. Ohne die Ausdrücke des Dialects schroff zurückzuweisen oder gar lächerlich

zu machen, ersetze er dieselben allmählich durch hochdeutsche Wörter und dringe mit freundlicher Consequenz auf den Gebrauch derselben.

Häufig tritt auch die natürliche Schüchternheit des Kindes in den ersten Schulwochen den Bestrebungen des Lehrers beim Sprachunterrichte hemmend entgegen. Durch liebevolles Entgegenkommen, freundliche Aufmunterung und unermüdliche Geduld werden indess auch diese Schwierigkeiten überwunden.

Die wichtigsten Mittel zur Erzielung einer befriedigenden Sprechfertigkeit sind:

1. Man lasse die Schüler recht viele Gegenstände anschauen und sorge für klare, deutliche Vorstellungen. Dann leite man sie an, sich über das Gesehene auszusprechen. Sie lernen dadurch unbekannte Namen und Ausdrücke kennen, schon bekannte besser verstehen und erlangen einen immer größern Wortvorrath und eine immer größere Übung im Sprechen. Der Sprachunterricht geht mit dem Anschauungsunterrichte Hand in Hand.

2. Eine jede Stunde sei zugleich eine Sprachstunde. Das Kind werde angehalten, stets in ganzen Sätzen und sprachrichtig zu antworten. Eine sprachlich fehlerhafte Antwort verbessere der Lehrer und lasse sie dann nachsprechen. Die Verbesserung geschehe in der Regel aber erst, bis das Kind ausgesprochen hat, sonst wird es leicht verwirrt, und der Lehrer kann nicht beurtheilen, ob die Antwort sachlich gut gewesen wäre. Der Lehrer halte sich gegenwärtig, dass er durch eine geschickte Fragestellung vielen Fehlern vorbeugen kann, so namentlich, wenn das Kind in seine Antwort die Frage aufnehmen muss und nur Weniges hinzuzufügen hat.

3. Der Lehrer befleiße sich selbst einer reinen, deutlichen Sprache. Das Kind lernt auf dem Wege der Nachahmung sprechen, darum gebe man ihm ein nachahmungswertes Beispiel. Zuhause wird dieser Forderung nur selten Rechnung getragen, umso mehr Berücksichtigung muss sie in der Schule finden. Ausdrücke, Redewendungen und Satzbau seien, dem kindlichen Geiste entsprechend, einfach und leichtfasslich.

4. Der Lehrer erzähle zeitweilig. Den Erzählungen lauscht das Kind begierig, merkt neue Wörter, bildet sein Sprachgefühl und übt sich, indem es dieselben wiederzuerzählen trachtet, in der zusammenhängenden Rede.

5. Der Lehrer biete jedem Kinde Gelegenheit, möglichst oft zu sprechen. Hermann bezeichnet die Elementarclasse als eigentliche Sprechclasse und fordert einen unausgesetzten mündlichen Verkehr zwischen Lehrer und Schüler. Der Lehrer spreche nicht zu viel selbst, sondern ziehe die Schüler möglichst mit heran. Was das Kind selbst finden kann, wird entwickelt und kommt auf geschickte Fragen des Lehrers zur Antwort; wo des Kindes Vermögen nicht hinreicht, gibt der Lehrer, verlangt aber dann, dass die Kinder wiederholend selbst reden. Um auch in schülerreichen Classen den Kindern öfter Gelegenheit zum Sprechen zu geben, wende man das Chorsprechen fleißig an.

6. Es werde viel memoriert. Memorierstoffe bieten, abgesehen davon, dass sie das Gedächtnis stählen und Herz und Geist der Kleinen nähren, ein vorzügliches Mittel zur Förderung der Sprechfertigkeit.

7. Der Lehrer nehme in besonderen Halbstunden (etwa 2mal wöchentlich) Sprechübungen vor, in denen häufiger auftretende Fehler bekämpft und schwierigere Sprachformen geübt werden, so z. B. der Gebrauch des Artikels, die Mehrzahlformen der Hauptwörter, die Stellung und Steigerung des Eigenschaftswortes, der Gebrauch der Vorwörter, die Personenbiegung des Zeitwortes u. s. w.

Den Stoff zu diesen Sprechübungen entnimmt man dem Anschauungsunterrichte. Jeder Satz wird fragend entwickelt und von einzelnen Schülern, häufig auch im Chore wiederholt.

Eine jede Sprechübung muss von Seite des Lehrers genau durchdacht und nach einem festen Plan vorgenommen werden, damit sie nicht in ein seichtes Hin- und Herreden ausarte.

Das Erzählen.

Ein wichtiges Mittel, den Kindern den Übergang vom Hause zur Schule zu erleichtern und ihnen diese rasch lieb und vertraut zu machen, ist das Erzählen. Es verdient dasselbe schon aus diesem Grunde gehörige Beachtung, ist aber auch in seinem Einflusse auf die Gesammtbildung des Kindes von hoher Bedeutung.

Die Erzählung veranschaulicht Abstractes, das den Kindern sonst gar nicht zugänglich wäre, bildet den Verstand, indem sie Urtheile

und Schlüsse herausfordert, bietet dem Walten der Phantasie ein weites Feld, bereichert das Gemüth, indem sie religiöse und sittliche Gefühle weckt, und kräftigt und fördert die Sprache.

Den Stoff zum Erzählen muss der Lehrer auf das gewissenhafteste auswählen; nicht alles, was die Kinderliteratur auf den Markt bringt, ist für die Kleinen gut genug.

Die wichtigsten Arten von Erzählungen, die in der Schule Anwendung finden, sind: das Märchen, die Fabel, die moralische Erzählung und biblische Geschichten.

Der Wert des Märchens wird von den Pädagogen sehr verschieden veranschlagt, viele stimmen für die gänzliche Verbannung desselben, während andere es überschätzen. Was den Kindern frommt, liegt wohl auch hier wieder in der goldenen Mitte.

Die Märchen wirken auf die Einbildungskraft, regen sie an und beleben sie mit neuen Bildern. Die Kinderseele erschließt sich dem Zauber derselben mit Lust und nimmt sie als etwas ihr Verwandtes begierig auf, denn beider Reich ist das der Phantasie. Die Märchen den Kleinen ganz vorzuenthalten, hieße ihre Kinderjahre großer Freuden berauben. Nur vor einem Zuviel und sorgloser Wahl sei gewarnt, sonst liefen wir Gefahr, träumerische, unzufriedene, für's Leben unbrauchbare Menschen zu erziehen.

Fabeln werden von den Kindern gern gehört, da selbe der Thierwelt ein großes Interesse entgegenbringen, und wirken belehrend und anregend. Für die Schüler der I. Classe müssen sie in kindlichem Tone gehalten sein und dürfen nicht von Thieren handeln, deren Leben und Treiben den Kindern fremd ist. (Empfehlenswerte Fabeln hat Hey, Enslin, Güll u. a.)

Die moralischen Erzählungen haben den Zweck, gute Beispiele vorzuführen, um zur Nachahmung anzueifern. Sie sollen edle Gefühle wachrufen, die Freude am Guten großziehen und das Rechtsgefühl schärfen. Nur hüte sich der Lehrer, in ein zu breites Moralisieren zu gerathen, sonst „merkt man die Absicht“ und — sie wird verfehlt.

Moralische Erzählungen, in denen böse Handlungen als abschreckende Beispiele hingestellt werden, mögen nur gelegentlich, d. h. wenn es gilt, beobachtetes Unrecht zu bekämpfen, Anwendung finden; sonst ist es besser, die Kinder werden nicht erst auf dieses oder jenes aufmerksam gemacht.

Das Erzählen biblischer Geschichten fällt meist dem Religionslehrer zu, doch kann und soll auch der weltliche Lehrer sich ihrer gelegentlich bedienen.

Hat der Lehrer den Erzählstoff, das Alter, den Bildungsgrad und das Geschlecht seiner Zuhörer berücksichtigend, ausgewählt, so muss er denselben in kindlicher Sprache, lebendig und anschaulich wiedergeben.

Schön erzählen ist ein angeborenes Talent und lässt sich nicht anlernen, doch kann man durch fleißiges Lesen guter Kinderschriften, Anhören guter Erzähler und lebhaftes Zurückversetzen in die eigene Kinderzeit es doch immer zu einer gewissen Fertigkeit bringen.

Am sichersten leitet uns auch beim Erzählen die Liebe zu den Kleinen. Wer von dem Wunsche beseelt ist, sie zu erfreuen und zu belehren, wird seine Absicht nie ganz verfehlen und offene Ohren und offene Herzen finden.

Der Lehrer erzähle fleißig, aber nicht zu oft. Zu häufiges Erzählen nimmt zu viel Zeit weg, macht die Kinder zur Arbeit weniger geneigt, zerstreut und nach Abwechslung begehrlich.

Das Chorsprechen.

Das Chorsprechen besteht in einem gleichzeitigen, taktmäßigen Sprechen aller Schüler.

Es hat neben dem schon erwähnten Vortheile, allen Kindern Gelegenheit zum Sprechen zu geben, noch manche andere.

Es spricht auch das schüchterne Kind mit.

Das Tempo des Sprechens wird durch den Lehrer geregelt.

Sätze, die besonders gemerkt werden sollen, werden hervorgehoben.

Es bringt Leben und Abwechslung in die Classe.

Zu beachten ist, dass der Lehrer immer stimmführend mitsprechen muss, damit keine Unordnung entstehe, dass das gemeinschaftliche Sprechen nicht in Schreien ausarte und dass man nicht zu lange und nur wichtigere Sätze im Chore sprechen lässt. Auch muss jeder Satz zuvor von einzelnen Schülern richtig gesprochen worden sein. Ganze Gedichtchen im Chore hersagen zu lassen, ist nicht zweckmäßig; es leidet dabei die Betonung, da doch die Silben hervorgehoben werden müssen.

Sprechübung

über den Gebrauch des 3. und 4. Falles, vorgenommen im Anschlusse an die Besprechung der Hausthiere im Anschauungsunterrichte.

Welche Hausthiere habet Ihr kennen gelernt? Wo lebt der Hund? Welches Thier ist noch bei uns im Hause? Wo hält sich das Pferd auf? Welche Thiere werden auch im Stalle gehalten? Wohin treibt man die Schafe bei schönem Wetter? Habet Ihr auch noch andere Thiere auf der Weide gesehen? Was thun diese auf der Wiese? Was wächst auch zwischen dem Grase? Was fressen sie also auch? Wer treibt die Schafe auf die Weide? Wer gibt nebst dem Schäfer auch auf die Herde acht? Wie heißt der Hund, der die Schafe bewacht? Wann wird die Herde wieder in den Stall getrieben? (Am Abende ....) Wo sind die Ställe meistens, vor oder hinter dem Hause? Wovon nährt sich das Rind? Welches Thier wird auch mit Heu gefüttert? Was frißt das Pferd noch außer dem Heu? Wohin gibt man den Thieren ihr Futter? Wo ist das Heu? Wo ist der Hafer? Wovon nährt sich das Schaf? Wovon die Ziege? Wer sorgt für die Hausthiere? Sie zeigen sich dafür aber auch dankbar gegen die Menschen und bringen ihnen, wie Ihr wisset, großen Nutzen. Wodurch nützt uns die Kuh? Was bereitet man aus der Milch? Welches Thier nützt uns auch durch seine Milch? Was bereitet man auch aus der Milch des Schafes? (Der Ziege?) Wie heißt das Junge der Kuh? Was gibt uns das Kalb? Was wird aus der Haut des Kalbes gemacht? Wodurch nützt uns der Ochs nach dem Tode? Welches andere Hausthier nützt uns auch durch sein Fleisch? Wozu wird das Pferd verwendet? Was zieht es noch außer dem Wagen? Wie viele Pferde spannt man gewöhnlich vor den Wagen? Wozu dient das Pferd auch noch? Was legt ihm der Reiter auf den Rücken, wenn er reiten will? Was hat das Pferd an jedem Fuße? Womit beschlägt man das Pferd? Was könnte ohne die Hufeisen leicht geschehen?

In ähnlicher Weise wird die Übung, wenn es die Zeit erlaubt, fortgesetzt.

Anmerkung: Sprechübungen über den Gebrauch des 3. und 4. Falles werden, anschließend an den jeweilig behandelten Anschauungsstoff, das ganze Schuljahr hindurch vorgenommen und zwar desto öfter, je mehr Schwierigkeiten die richtige Anwendung bereitet.

IV. Lesen und Schreiben.

1. Geschichtliche Notizen.

Der Ausdruck „lesen“ bedeutet ursprünglich sammeln, wie noch gegenwärtig in den Wortverbindungen „Ähren, Trauben lesen.“ Buchene Stäbe (Zweige), mit Zeichen versehen, wurden auf den Boden geworfen, aufgelesen und gedeutet. Davon kommt auch die im Deutschen übliche Bezeichnung „Buchstabe.“ (Hermann.) Im eigentlichen Sinne heißt lesen: die durch geschriebene oder gedruckte Lautzeichen dargestellten Gedanken zur Kenntnis bringen.

Lange Jahrhunderte hindurch wurde das Lesenlehren, anfänglich nur in den Klosterschulen, später auch in den Volksschulen, durch die sogenannte Buchstabiermethode betrieben.

Der Lehrer hatte eine große Holztafel mit den Buchstaben — Alphabeten; jeder Schüler musste im Besitze eines ähnlichen kleineren Täfelchens sein. An der großen Buchstabentafel des Lehrers wurden von diesem die Buchstaben inbezug auf Form und Namen besprochen und dann von den Schülern auf deren eigenen Täfelchen aufgesucht und eingelernt. Hatten dieselben nach und nach die Alphabete ohne Unterscheidung der Selbst- und Mitlaute erlernt, dann wurden die in der Fibel aufgestellten Buchstabenverbindungen buchstabiert, d. h. die Buchstaben, welche eine Silbe bildeten, wurden genannt, die einzelnen Silben vom Lehrer vorgesprochen und dann vom Schüler nachgesagt; ebenso wurden durch Vor- und Nachsprechen einzelne Silben zu Wörtern verbunden. Ein Beispiel:

(Fibel.)	(Schüler.)	(Lehrer.)	(Schüler.)	(Lehrer.)	(Schüler.)
da	de-a	da	da		
Bilder	Be-i-el	Bil-	Bil-		
	de-e-er	der	der	Bilder	Bilder.

Da das Kind nach dieser Methode nichts selbst finden, sondern alles nur durch Übung erlernen konnte, so musste das Buchstabieren des Schülers und das Vorsagen von Seite des Lehrers so lange fortgesetzt werden, bis das Kind sich aus einer Menge vorangegangener Beispiele eine gewisse Regel dem Gefühle nach abstrahieren gelernt hatte. Dieser geistlose Mechanismus war für Lehrer und

Schüler höchst ermüdend und zeitraubend. Durch wen und wie diese Methode in die Welt gekommen ist, läſst sich nicht bestimmt nachweisen.

Erst in späteren Jahrhunderten scheint das Naturwidrige und Zeitraubende dieser Methode recht fühlbar geworden zu sein, denn es wurden von verschiedenen Pädagogen so von Felbiger, Basedov, Pestalozzi, Pöhlmann u. a. allerlei Verbesserungsvorschläge gemacht und auch ins Werk gesetzt.

Die Verbesserungen waren mannigfaltiger Natur:

Es wurden die Buchstaben in Selbst- und Mitlaute eingetheilt und nach dieser Gruppierung eingeübt, die Selbstlaute wurden mit rother und die Mitlaute mit schwarzer Farbe dargestellt; Einzelne machten die Nacheinanderfolge der Buchstaben von der Ähnlichkeit abhängig; andere wieder suchten eine Vereinfachung dadurch herbeizuführen, daſs sie den Consonanten zur deutlichen, lauten Aussprache einen gleichen Vocal beifügten (fe, se, he, che, ke). Pestalozzi z. B. ließ, bevor er die Schüler mit dem A-B-C vertraut wissen wollte, auswendig buchstabieren. Bei Einübung der Alphabete selbst wollte er dadurch Abwechselung und eine gewisse Lebhaftigkeit beim Unterrichte erzielen, daſs er verlangte, der Lehrer solle jeden Buchstaben an der Tafel mit Kreide entstehen lassen; beim Lesenlehren sollten bewegliche Buchstaben auf Papptäfelchen verwendet werden. Wie anstrengend, wenig geistbildend und widernatürlich die Buchstabiermethode trotz aller Verbesserungsversuche geblieben ist, dessen weiß sich vielleicht noch so mancher ältere Lehrer der Gegenwart aus seiner Schulzeit zu entsinnen.

Aus der Buchstabiermethode entwickelte sich die Sillabiermethode, welche darin bestand, daſs der Lehrer gleich eine ganze Silbe so oft und so lange vorsprach und von den Schülern nachsprechen ließ, bis diese zu der Fertigkeit gelangten, bei dem Umrisse jeder Silbe und jedes Wortes sich sogleich zu erinnern, wie solche auszusprechen und zu lesen seien. Hatten die Kinder die einzelnen Silben lesen gelernt, so wurden diese erst in Buchstaben zerlegt, dann wurde abwechselnd buchstabiert, sillabiert und endlich auch gelesen, wobei der Kunstgriff Anwendung fand, die Silben anfangs nach längeren Zwischenpausen auszusprechen, hierauf diese Pausen immer mehr abzukürzen und zuletzt ganz verschwinden zu lassen. Der Sillabier-

Leseunterricht war wohl einfacher als die Buchstabiermethode, aber die Kinder blieben bei jenem wie bei dieser auf die Gedächtnisquälerei allein angewiesen. Ein sehr bedeutender Fortschritt im Leseunterrichte wurde erst durch Einführung der Laut- oder Lautiermethode gemacht. Obzwar bereits durch Schulmänner der älteren Zeit, z. B. durch Comenius auf den Unterschied zwischen der Aussprache und der Benennung der Consonanten hingewiesen, also eine Anregung zu der obgenannten Lesemethode gegeben worden war, so wurde dieselbe doch erst zu Ende des 18. Jahrhundertes durch Hoffmann angeregt und fand durch den bayerischen Schulrath Stephani (1761—1850) und dessen Anhänger zu Anfang des 19. Jahrhunderts die nöthige Ausbildung und verdiente Verbreitung. Ihr Wesen besteht darin, dass sie von den eigentlichen Sprachelementen, von den Lauten ausgeht und die Mitlaute alsogleich mit den Stimm- oder Selbstlauten zu Silben und Wörtern verbindet. Sie ist naturgemäß, führt die Kinder rascher zum Lesen, zieht dieselben zur Selbstthätigkeit heran und fördert deren Geistesentwicklung.

Große Anstrengungen zur Ausgestaltung der Lautiermethode wurden von Olivier und Krug unternommen. Olivier, geboren in der Schweiz, zuletzt Schreiblehrer in Wien, unterschied 2 Stufen: den Vorbereitungsunterricht und den Übergang zum Lesenlernen. Der Vorbereitungsunterricht bestand darin, dass den Schülern vom Lehrer Erzählungen mit steter Hinsicht auf die Entwicklung der sinnlichen Begriffe und Richtung der Aufmerksamkeit des Kindes mitgetheilt wurden; dass er ihnen verschiedene Sätze bestimmt vorsprach und von den Schülern nachsprechen und dann die Sätze in die aus denselben bestehenden Wörter zerlegen ließ.

Zum Lesenlernen wurden die Wörter in Silben und diese durch stetes Loslösen einzelner Theile von vorn und hinten in Laute zerlegt. Alle Laute wurden ganz genau und mit sorgfältiger Beachtung der Sprachorgane ausgesprochen und eingetheilt. Diese Eintheilung war eine strenge stufenmäßige, aber auch sehr complicierte. Es wurden die Laute im allgemeinen in Selbst- und Mitlaute und letztere wieder in selbst- und mitlautende unterschieden; die mitlautenden Mitlaute wieder wurden in tönende und lispelnde und alle überdies in harte und weiche getrennt. Beim Lesenlernen selbst aber, nämlich

bei der Verbindung der Laute zu Silben und Wörtern wurde die Haupteintheilung in Selbst- und Mitlaute gar nicht berücksichtigt; vielmehr wurde allen Mitlauten ein nachtönendes „e“ beigefügt, was die Schüler nur verwirrte und das Lesen ebenso erschwerte, wie die Buchstabiermethode. Gutes und praktisch für unsere Zeit ist an dieser kunstvollen, der sogenannten Olivier'schen Methode nur der Vorbereitungsunterricht.

J. F. Krug (1771—1843), der das Lesen als ersten Lehrgegenstand betrachtete, mit welchem in der Schule begonnen werden müsse, wollte das Kind zunächst an eine regelmäßige Thätigkeit, an ein taktmäßiges Sprechen, gewöhnen und dasselbe allmählich mit den Sprachwerkzeugen bekannt machen. Zu diesem Zwecke ließ er auf geeignete Befehlsworte des Lehrers oder nach dessen Vorzeigen die Schüler allerlei Bewegungen mit den Gliedern des Leibes, z. B. mit der Hand, den Fingern 2c. ausführen und nachher die ausgeführten Thätigkeiten nach gestellten Fragen von ihnen beschreiben. Beim Chorsprechen mussten alle auf gegebene Zeichen gleichzeitig beginnen, durften aber nicht schreien und weder zu langsam, noch zu schnell sprechen. So wurden die Kinder gewöhnt, stets zu überlegen und zu wissen, was sie thun. Kamen dieselben bei diesen Bewegungsübungen zum Munde und dessen Theilen, also zu den Sprachwerkzeugen, so lernten sie zunächst die Mundstellungen, mittelst welcher die Grundtöne u, a, o und e hervorgebracht werden, kennen. Diese Mundstellungen, nämlich: mundweit (a), mundbreit (e), mundspitz (u) und mundrund (o) wurden aber vom Lehrer wiederholt vorgezeigt und von den Kindern ebenso nachgemacht, ohne dass anfänglich die Laute ausgesprochen wurden.

An diese Übungen reihten sich die Mundstellungen für ü, ö, ä, i, für die Zwielaute und später für die Mitlaute und wurden alle Laute auch ausgesprochen, wobei die Schüler bei Aussprache eines jeden Lautes sowohl die Sprechwerkzeuge, sowie deren Thätigkeit genau beschreiben mussten. Die Eintheilung der Mitlaute wurde bis ins kleinste Detail scharf durchgeführt, wodurch den Schülern eine Unzahl schwer verständlicher Namen zu merken zugemuthet wurde. Die Einübung der Laute wurde mit dem mündlichen Wortbilden verbunden. Der Stufengang dabei war folgender: 1. Verbinden eines Consonanten a mit einem langen, b mit einem kurzen Vocale

(roh-ro). 2. Zweigliedrige Wörter, wo jede Silbe mit einem Vocale schließt (Schafe, leise). 3. Einsilbige Wörter, die auf einen Consonanten ausgehen, vor welchem a) ein langer, b) ein kurzer Vocal hörbar ist (Laut, heiß — Stock, Mann). Auf die mündlichen Übungen folgte die Bekanntmachung mit den Lautzeichen und das Lesenlehren. Nach dieser Methode (Krug'sche Lesemethode) lernten die Kinder wohl jedes Wort ganz correct aussprechen, was dem Unterrichte in der Orthographie wesentlich zustatten kam, die Methode selbst konnte sich aber weder Freunde erwerben noch Nachahmer finden.

Eine durchgreifende Vervollkommnung erlangte der Leseunterricht in gewisser Beziehung erst durch Dr. Joh. Babtist Graser, kön. bayerischer Regierungs- und Kreisschulrath in Baireuth (1766—1841). Dieser tiefdenkende Pädagog stellte folgende allgemeine Grundsätze auf:

1. Aller Unterricht beruhe auf dem Anreihen einer neuen Kenntnis an die im Geiste schon vorfindlichen.

2. Aller Unterricht beruhe auf der Selbstthätigkeit des Schülers im Auffassen und Anreihen der neuen Kenntnis; er sei daher geistesanregend, geistesentwickelnd und die Selbstthätigkeit fördernd.

3. Aller Leseunterricht, der mit dem Lesen beginnt, sei naturwidrig; der Gang der Natur fordere, dass man beim Leseunterrichte mit dem Schreiben beginne. Zuerst müsse das Wort in der Schrift dargestellt werden, ehe gelesen werden könne.

Zum Schreiben und Lesen wird von Graser folgender Übergang gemacht: in einer Unterredung werden die Schüler veranlasst, ihre Wünsche zu äußern, ihre Wahrnehmungen, Empfindungen und Gefühle, ihre eigenen oder anderer Thaten anzugeben, wodurch sie sich nicht nur selbst belehren, sondern auch ihre Einbildungskraft, das Vorstellungsvermögen und die Urtheilskraft üben und die Sprache als Mittel zu solchen Übungen erkennen. Hierauf sind die Kinder zur Erkenntnis zu führen, dass es nicht nur eine Sprache für's Ohr, sondern auch für das Gesicht gebe. Dabei werden sie aufmerksam gemacht, dass die Kenntnis von wenig mehr als 20 Bildern — er nennt die Lautzeichen Bilder — genügt, um alles, was man sagen will, durch die Schriftsprache auszudrücken, die Bilder selbst wieder

ließen sich wegen ihrer Ähnlichkeit auf 2 Grundfiguren zurückführen. Nun kommen mündliche Übungen, um die Kinder auf die Articulation der Wortsprache und soweit auf die dadurch entstehenden Mundveränderungen aufmerksam zu machen.

Dabei werden die Wörter bis in die Laute zerlegt, und die Kinder lernen nach und nach zwanzig verschiedene Mundstellungen kennen. Auf diese Übungen folgt das Schreiben. Beim Schreiben werden anfänglich die Lateinbuchstaben in einfachster Form verwendet, da diese in solcher Gestalt der Mundstellung bei Aussprache der betreffenden Laute am ähnlichsten sind. Alle Buchstaben glaubt Graser auf i und o leicht zurückzuführen; deswegen kommen die Buchstaben, welche die reine Wiederholung des i sind, zuerst an die Reihe, nämlich i, n, m, r; dann folgen o, a, u, e, v, w, k, z u. s. w. Nach seiner Methode darf nie ein Buchstabe, noch eine Silbe an und für sich geschrieben werden, sondern immer ein Wort. Aber auch das Wort muss seine Bedeutung haben. Diese kann es aber nur erhalten, wenn es in einem dem Kinde verständlichen Satze erscheint. Allein auch der Satz hat nur dann seine vollständige Bedeutung, wenn er in einer Rede, z. B. einer Geschichte, Frage oder einem Räthsel seine besondere Beziehung erhält. Der Anfang im Schreiben wird mit in gemacht; daran reihen sich im, um, nimm, mir &c. So werden nach und nach alle kleinen Buchstaben, hierauf das große Alphabet der Lateinschrift in Wörtern eingeübt und werden diese gelesen. Darnach wird das Lesen der Druckschrift und zuletzt die deutsche Currentschrift geübt.

Nach der Graser'schen Methode wird also weder buchstabiert noch lautiert, sondern es werden gleich ganze Wörter geschrieben und gelesen, gewiss eine hohe Forderung für die Kleinen; auch muss das Streben, die Schriftformen der Mundstellung vollständig anzupassen, als zu weitgehend bezeichnet werden. Unsterbliche Verdienste aber hat er sich erworben durch Aufstellung des Grundsatzes, dass der Schüler schreibend lesen lernen solle. Dadurch ist er der eigentliche Begründer der Schreiblese-Methode geworden, welche Methode schon seit Decennien zur allgemeinen Geltung gekommen und gegenwärtig in den meisten Volksschulen zur herrschenden geworden ist.

Das Wesen der in der Jetztzeit ausgestalteten Schreiblese-Methode soll später bei Behandlung der Fibel eingehende Würdigung finden.

Außer der Schreiblese-Methode hat in neuester Zeit noch eine andere, die sogenannte analytisch-synthetische Schreiblese- oder Normalwörter-Methode begeisterte Verehrer und eifrige Pfleger sich erworben.

Der Vater dieser Methode ist der Franzose Jos. Jacotot, geb. zu Dijon 1770, zuletzt Professor der französischen Sprache und Literatur in Löwen, † 1840, dessen Methode freilich eine ganz andere, nämlich die reine Lesemethode war.

Dieselbe beruht auf dem Grundsatze, dass das Gedächtnis bis zur beinahen Unfehlbarkeit geübt werde.

Als Einleitung wird aus dem Lesebuche, aus welchem nachher z. B. eine Erzählung gelesen werden soll, der Inhalt derselben mit eigenen schlichten Worten vorerzählt, von den Schülern abgefragt und zum Gegenstande der Unterhaltung gemacht.

Beim Lesenlehren ist weder vom Buchstabieren, noch vom Silabieren, noch vom Lautieren die Rede, sondern man liest den ersten Satz laut vor, unterredet sich mit ihnen darüber und lässt sie dann auf jedes Wort zeigen und den Satz so Wort für Wort durch Vor- und Nachsprechen auswendig lernen. Haftet das erste Wort fest im Gedächtnisse der Kinder, so wird es in seine Silben zerlegt, indem man es silbenartig ausspricht und so nachsprechen lässt. Hierauf werden die einzelnen Silben genannt, und die Schüler müssen sie in und außer der Reihe, vor- und rückwärts zeigen.

Kommt dasselbe Wort oder dieselbe Silbe öfter als einmal vor, so muss dies auf eine gestellte Frage von den Schülern selbst gefunden und gesagt werden. Sodann folgt bei Beachtung desselben Verfahrens die Auflösung in Buchstaben (Lauter), bis die Lernenden nach und nach jedes Wort, den ganzen Satz fehlerlos hersagen und jedes Wort, jede Silbe, sowie jeden Buchstaben anzugeben wissen.

Ist auf diese Weise der erste Satz dem Gedächtnisse der Kinder fest eingeprägt, so wird der zweite, dritte und werden alle folgenden bis zu Ende der Erzählung behandelt; bei jedem nächsten werden die vorhergehenden immer sowohl in ganzen als auch zergliedernd wiederholt.

Der Lesestoff wird aber von Jacotot gleichzeitig zur Pflege aller übrigen Lehrgegenstände verwertet.

So werden die Kinder bei den Namen der Personen, Thiere und Dinge auf den Begriff „Hauptwort" geführt und sie erfahren,

mit was für Anfangsbuchstaben jene Namen geschrieben werden u. s. w. Beim Zählen der Wörter eines Satzes oder der Buchstaben eines Wortes wird ins Rechnen abgeschweift, der bereits bekannte Zahlenraum wiederholt oder auch erweitert.

Bei zweckdienlichen Wörtern, z. B. „Schule" wird Veranlassung genommen, Anschauungsunterricht und Erdkunde zu betreiben: es wird der Bau des Schulhauses besprochen und werden die Theile desselben erörtert; es wird dann die Lage der Wände des Schulzimmers nach den Weltgegenden, die Lage des Schulhauses in Bezug auf andere Gebäude des Ortes, die Umgebung des Ortes u. s. w. bestimmt.

Durch das Ineinandergreifen aller Lehrgegenstände gestaltete sich der Leseunterricht sehr anregend, abwechselungsreich und geistvoll; es mochte aber sehr lange Zeit brauchen, bis die Kinder trotz aller Anstrengung ihres Gedächtnisses es zum fertigen Lesen eines ganzen Lesestückes bringen konnten.

(Eine ausgeführte methodische Behandlung einer Erzählung enthält K. Friedrich Stiehr's Anleitung zum Lesenlehren nach der Unterrichtsmethode von Jacotot.)

Die Jacotot'sche Methode konnte aus begreiflichen Gründen in den Schulen keinen festen Fuß fassen, aber sie hat den Weg gezeigt, welcher naturgemäß zum Lesen führen könne. Sie geht von der Rede, also vom Ganzen zu den Theilen und von diesen wieder zum Ganzen über. Sie berücksichtigt die Selbstthätigkeit der Schüler und betrachtet das Lesen als Ausgangspunkt für den gesammten Unterricht.

Durch verdiente Würdigung dieser Grundsätze und mit Beachtung und Vereinigung des Besten der früheren Lesemethoden, besonders aber durch Vereinfachung der Erzählungen anfangs zu kurzen Sätzen, später zu bloßen Wörtern ist von hervorragenden Schulmännern wie Vogel, Berthelt, Böhme und anderen die obangedeutete Normalwörter-Methode geschaffen worden.

Der Vorgang beim Leseunterrichte nach dieser Methode ist gegenwärtig folgender:

A. Vorübungen.

1. Zerlegen von stufenmäßig gewählten Sätzen in Wörter, von Wörtern in Silben und von Silben in Laute, bei welch' letzter Zer-

legung schon der Begriff Stimm- (Selbst-) und Lustlaut (Mitlaut) gegeben wird.

2. Übungen im Heraushören der Reinlaute. Parallel mit diesen Vorübungen für das Lesen laufen Vorübungen für das Schreiben, welche in der Übung der Buchstaben-Elemente, wie der Haar-, Schatten- und Keilstriche, der Schlingen und Schleifen, sowie in der Erkenntnis der Theile der vierfachen Schreiblinie bestehen.

B. Behandlung der Normalwörter.

1. Das durch das Normalwort bezeichnete Ding, dem in der Fibel eine entsprechende Abbildung beigegeben ist, wird entweder in Wirklichkeit, im Modelle oder in einem Bilde vorgezeigt. An den vorgezeigten Gegenstand knüpfen sich Anschauungs- und Sprechübungen, an welche sich passende Räthsel, Sprüche, Gedichtchen oder auch Liedchen anreihen; auch kann sich mitunter eine auf das Normalwort Bezug habende passende Erzählung anschließen.

2. Mündliches Zerlegen des Normalwortes und Einüben der Laute in und außer der Ordnung.

3. Anschreiben des Normalwortes; Erkennen und Einüben der einzelnen Buchstaben.

4. Schreiben a) der Buchstaben einzeln, b) des ganzen Normalwortes.

5. Bei den ersten Normalwörtern sind auch Übungen aus dem Setzkasten vorzunehmen.

6. Abschreiben des ganzen Fibelabsatzes.

7. Lesen des Absatzes.

Beim Schreiben wird den Kindern auch mitgetheilt, dass die Lautzeichen Buchstaben genannt werden und wie diese heißen.

Die Normalwörter-Methode gestaltet sich durch das Ineinandergreifen aller Lehrgegenstände sehr abwechslungsvoll und anregend; auch zieht sie die Schüler zur geistigen Selbstthätigkeit heran und weckt und nährt das Interesse, sowie Lust und Liebe für den Unterricht.

Die Fassungskraft der Kinder wird aber auf eine desto größere Probe gestellt, je mehr Normalwörter die eingeführte Fibel enthält. Eine rühmenswerte Vereinfachung findet man in dieser Beziehung bei Josef Vogl, k. k. Übungsschullehrer in Krems, welcher sich in seinem

Werke betreffend die Behandlung der Normalwörter-Methode mit 29 Normalwörtern begnügt.

Wie aus dem Obangedeuteten hervorgeht, kann das Kind auf die verschiedenste Weise zum Lesen gebracht werden, und ein gewisser Mechanismus ist mehr-weniger bei jeder Methode im Spiele. Das Resultat des Unterrichtes hängt jederzeit von der Geschicklichkeit und dem Fleiße des Lehrers ab. Mit Rücksicht auf die Gründlichkeit des Unterrichtes erscheint es auch wünschenswert, dass sich jeder Lehrer mit jeder neueren Lesemethode recht innig vertraut mache, dass er sie prüfe, um daraus das, was einen Fortschritt bekundet, in seinem Wirkungskreise mit Nutzen zu verwerten; wir halten es aber im Interesse der Jugend für ein gewagtes Unternehmen, einen vielleicht jahrelang bekannten und erprobten Weg, der sicher zum Ziele führt, zu verlassen und einen Pfad einzuschlagen, von dem aus das Ziel vielleicht aus nächster Nähe winkt, dessen Hindernisse und Beschwerden aber unbekannt und oft unberechenbar sind.

Wir gestehen unumwunden, dass wir uns zu den Anhängern der Schreiblese-Methode zählen und bemerken, dass daher im Folgenden die Behandlung des Lesestoffes mit Zugrundelegung der Steilschriftfibel von Dr. Karl Kummer, Franz Branky und Raimund Hofbauer aus dem k. k. Schulbücherverlage, erschienen 1892, auch nach dieser Methode erfolgen wird.

Vor Besprechung der Schreiblese-Methode soll jedoch nachstehend die praktische Behandlung eines Normalwortes, entnommen der sehr trefflichen „Anleitung zur praktischen Behandlung der im k. k. Schulbücherverlage zu Wien erschienenen Fibel nach der analytisch-synthetischen Schreiblese-Methode“ von Josef Vogl, k. k. Übungsschullehrer in Krems, durchgeführt werden.

2. Praktischer Vorgang bei der Normalwörtermethode.

Behandlung des Normalwortes Hut.

(Die Vorübungen werden vorausgesetzt.)

1. Vorzeigen eines wirklichen Hutes und Besprechen desselben.

Merksätze: Der Hut bedeckt den Kopf. Er ist eine Kopfbedeckung. Dieser Hut ist aus Filz (Stroh, Seide) gemacht. Es ist ein Filzhut. (Stroh-, Seidenhut). Den Hut macht der Hutmacher.

Der Hut hat eine Kappe. Der Hut hat eine Krempe. Der Hut hat ein Futter. Der Hut hat ein Band. Der Hut hat eine Kappe, eine Krempe, ein Futter und ein Band. Der Hut ist rund. Der Hut ist hoch oder niedrig. Der Hut ist rund und hoch oder niedrig. Der Hut ist schwarz. Er kann auch anders gefärbt sein. Der Hut kann von verschiedener Farbe sein. Der Hut schützt uns vor Sonnenhitze. (Kälte, Regen, Schnee.) Wir können den Hut aufsetzen. Wir können den Hut abnehmen. Bekannte erwachsene Personen sollen wir grüßen. Da nehmen wir den Hut ab. Ein Hut kostet viel Geld. Man muss ihn daher schonen.

Räthsel. Welcher Hut wird nicht auf dem Kopfe getragen? Welchen Hut kann man essen?

2. Erzählung. Z. B. vom Spatzenmichel. (Siehe das 109. Lesestück des 2. Theiles des Lesebuches von Kummer, Branky und Hofbauer, herausgegeben vom k. k. Schulbücherverlage.)

3. Mündliches Zerlegen und Zusammensetzen des Wortes **Hut**.

Was für eine Farbe hat dieser Hut? Sprecht: Der Hut ist schwarz! An der Tafel: — — — — Einüben der Wörter in und außer der Ordnung. Nun hört zu: H'—u—t'! Sprecht das so nach! — Welchen Stimmlaut hört Ihr im Worte Hut? Der Lehrer spricht nochmals: H'—u—t' und haucht stark. Welchen Laut hört Ihr vor u? Der Lehrer spricht wieder: H'—u—t'; t' wird hervorgehoben. Welchen Laut hört Ihr nach u? An der Tafel werden die Laute notiert! — — — — Wie viele Laute hat das Wort Hut?

·+·*)

Nun werden die Laute in außer der Ordnung eingeübt, zuerst mit Unterstützung der Zeichen an der Tafel, dann ohne dieselben. Sprecht den 2. Laut solange, bis ich den Stab aufhebe! Der Lehrer zeigt auf das Kreuz (u). Jetzt den 3. Laut! Der Lehrer zeigt auf den Punkt rechts (u—t'). Sprecht den 1. Laut! Der Lehrer zeigt auf den Punkt links (H'). Nun alle 3 Laute zusammen! Der Lehrer fährt mit dem Stabe vom Punkte links langsam zum Kreuze, dann weiter zum Punkte rechts. (H'—u—t'). Sprecht jetzt den 1. und 2. Laut zusammen! Den 1. allein! Den 3. allein! u. s. w. Nun folgen Übungen ohne Zeigen. Die Zeichen werden von der Tafel weggelöscht. Man frage

---

*) — = Wortlaut; · = Luftlaut; + = Stimmlaut.

wiederholt nach den Lauten in und außer der Ordnung und lasse den 2. und 3., den 1. und 2., dann alle 3 verbinden. — Zuletzt wird der Begriff „Reinlaut“ gegeben.

Welchen Laut hört Ihr in dem Worte Hut am stärksten? Ist U ein Stimmlaut oder ein Luftlaut? Hört zu, ob ich den Stimmlaut U recht laut und rein sprechen kann: U. Sprecht das U recht laut! Merket: Weil U so rein und hell klingt, so sagen wir: U ist ein Reinlaut. Was für ein Laut ist U, weil es hell und rein klingt? N., sage es auch! Saget es alle!

4. Anschreiben des Normalwortes.

Gebet nochmals die Laute vom Worte Hut an! An die Tafel: . + . Der Lehrer zeichne diese 3 Zeichen groß und weit von einander. Jetzt zeige ich Euch, wie wir das Wort aufschreiben. Sprecht den 1. Laut! Ich schreibe das Zeichen für den 1. Laut H': In der Oberlänge an, lothrechter Strich ab, gebogen auf, Schlinge ab, Schlinge auf. Sprecht den 2. Laut! Das Zeichen für den 2. Laut schreiben wir so: in der Schreiblinie an, Haarstrich, Schattenstrich, Haarstrich, Schattenstrich, Häkchen darüber. Sprechet den 3. Laut! Das Zeichen für den 3. Laut hänge ich gleich an u: Haarstrich gebogen auf bis zur Oberlänge, Schattenstrich ab bis zur unteren Schreiblinie, Haarstrich aus. — Wie viel Laute hat das Wort Hut? Wie viele Zeichen habe ich geschrieben?

Merket: Die geschriebenen Zeichen für die Laute nennen wir Buchstaben.

Das geschriebene H' ist ein Buchstabe, das geschriebene u ist ein Buchstabe und das geschriebene t' ist ein Buchstabe. Sage das nach, N.! Was ist das geschriebene H'? das geschriebene u? das geschriebene t'?

Wie viele Buchstaben hat das Wort Hut? Nun folgt das Erkennen der 3 Buchstaben in und außer der Ordnung. N., komm heraus und zeige den 1. Buchstaben! Laute ihn! Jetzt den 2. Buchstaben! Laute ihn! Nun den 3. Buchstaben! Laute ihn! Wird in und außer der Ordnung eingeübt. Jeder Schüler muss das treffen.

Nun merket auf! Ist das hier ein wirklicher oder ein gezeichneter Hut? (ein gezeichneter Hut).

Das geschriebene Wort ist der Name des Hutes. Was ist das geschriebene Wort hier? Wie viele Buchstaben hat das Wort Hut? Lautet sie! Welcher von ihnen ist der größte? Der 1. Buchstabe H'

ist ein Großbuchstabe. Was für ein Buchstabe ist der erste? u ist ein Kleinbuchstabe. t' ist ein Kleinbuchstabe. Wird eingeübt.

5. Schreiben der einzelnen Buchstaben des Wortes Hut. Diese Aufgabe fällt den Kleinen nicht schwer, weil die einzelnen nothwendigen Striche bei den Vorübungen hinlänglich geübt worden sind.

Jetzt müßt auch Ihr das Wort Hut hübsch schreiben lernen. Lautet den 1. Buchstaben! Dieser Buchstabe ist nicht schwer zu schreiben.

Sehet gut zu! Der Lehrer schreibe das H' 2- oder 3mal groß an die Tafel und gebe dabei die Bestandtheile an. In der Oberlänge fange ich an, lothrechter Abstrich, gebogen auf, Schlinge ab bis zur Unterlänge, Schlinge auf. Lautet diesen Buchstaben! Wiederholung der Bestandtheile von einzelnen Schülern und im Chore. Man überfahre gleichzeitig die einzelnen Striche des Buchstaben mit dem Stäbchen. Jetzt schreibt eine ganze Seite voll H'! Tafel und Griffel in Ordnung! Setzt Euch zum Schreiben! Der Lehrer sehe bei jedem Schüler nach, verbessere, lobe, tadle. Schreiben alle Schüler den Buchstaben gut, so können noch mehrere im Takte geschrieben werden. Setzt an!

Die Schüler schreiben und der Lehrer oder einzelne Schüler oder auch alle taktieren. Lautet den Buchstaben! Nochmals! Nun kommt der Buchstabe u, hierauf t' an die Reihe. Der Vorgang ist wie bei H'.

6. Anschreiben des ganzen Wortes Hut.

Jetzt dürft Ihr das ganze Wort Hut schreiben. Der Lehrer schreibt Hut noch einmal ganz und groß an die Tafel und spricht dabei: Großes H': Abstrich, gebogen auf, Schlinge ab, Schlinge auf; u: Haarstrich, Schattenstrich, Haarstrich, Schattenstrich: t': Haarstrich gebogen auf, Schattenstrich ab, Haarstrich aus; Häkchen. Überfahren mit dem Stäbchen unter Mitsprechen der Buchstabenbestandtheile. Nun schreibt eine ganze Zeile voll das Wort Hut! Nachsehen, verbessern; Taktschreiben.

7. Übungen mit den Buchstaben des Setzkastens. Man führe die Schriftbuchstaben H, u, t aus dem Setzkasten einzeln vor, setze mit ihnen das Wort Hut zusammen und zerlege es wieder. Man nehme H weg. Leset jetzt die 2 Buchstaben! (ut) u weg! Lautet den Buchstaben (t'). u dazu! (ut). H' dazu! (Hut). t weg! Wie heißt

es jetzt? (Hu). u weg! Lautet schnell! (H'). u dazu! (Hu). t' dazu! Schnell vorlesen! (Hut).

8. Lesen des Absatzes in der Fibel. Die Kinder zeigen mit dem Zeigefinger der rechten Hand. Zeiget auf den gezeichneten Hut! Zeiget am Bilde die Krempe des Hutes! Sprechet: Der Hut hat eine Krempe! Zeiget jetzt die Kappe! Sprechet: Der Hut hat eine Kappe! Nun das Band! Sprechet: Der Hut hat ein Band! Nennet die Theile des Hutes! Der Hut hat eine Krempe, eine Kappe und ein Band. Zeiget das geschriebene Wort Hut! Lautet den 1. Buchstaben! den 2.! den 3.! Leset das ganze Wort! Zeiget auf die kurze Zeile da! Laute den 1. Buchstaben! Alle! Weiter! Laute den 2.! Alle! Weiter! Laute den 3. Buchstaben! Alle! Zeiget auf die lange Zeile da! (Vorzeigen.) Links anfangen! N., vorlauten! Alle! Bei u steht ein kleiner Strich; zeiget auf den Strich! Diesen Strich nennen wir einen Beistrich. Saget das alle! Weiter zeigen! N., vorlesen! Alle! Weiter zeigen! N. verlauten Alle! Bei H' steht ein kleiner Punkt in der Schreiblinie. Zeiget auf den Punkt! Diesen Punkt nennen wir Schlusspunkt. Saget das alle! Jetzt fanget wieder oben an! Folgt wiederholte Übung.

9. Abschreiben des Fibelabsatzes a) unter Anleitung des Lehrers, b) ohne dieselbe. Die Fibel liegt aufgeschlagen vor den Schülern. Nach dem Abschreiben folgt das Lesen des Geschriebenen von den Schülern anfangs einzeln, zuletzt im Chore.

3. Die Schreiblese-Methode im allgemeinen.

Wie schon der Name sagt, werden die Kinder schreibend zum Lesen geleitet. Man geht vom Ganzen, nämlich von Sätzen aus, zerlegt diese in Wörter, die Wörter in Silben und die Silben in Laute. Die einzelnen Laute werden durch Schreibzeichen versinnlicht, diese werden geschrieben und gelesen. Aus den bereits bekannten Schreibzeichen werden Silben, Wörter und Sätze gebildet und diese auch gelesen. Auf die Entwicklung der Schreibzeichen folgt in ähnlicher Weise die Vorführung der Druckzeichen, dann deren Verbindung zu Silben, Wörtern und Sätzen und das Lesen dieser Zusammensetzungen.

Der Vorgang ist demnach auch bei der Schreiblese-Methode dem bei der analytisch-synthetischen ähnlich, nur dass die Schüler anfangs

nie ein geschriebenes ganzes Wort aufzufassen brauchen, sondern nur die kleinsten Theile, die Laute, welche sie zu Wörtern verbinden.

Wir unterscheiden bei dieser Methode einen Vorbereitungsunterricht und das eigentliche Schreiblesen.

Der Vorbereitungsunterricht ist ein zweifacher: er bezieht sich auf die Übung des Auges und die Hand, also auf das Schreiben, dann auf die Übung des Ohres und der Sprechwerkzeuge, mithin auf das Lesen.

Vorübungen zum Schreiben sind:

1. Bekanntmachen mit den Raumverhältnissen überhaupt (oben, unten, links, rechts, mitten; links und rechts oben, unten; neben, links neben, rechts neben; darüber, darunter, zwischen).

2. Orientieren auf der Schultafel und auf den Täfelchen.

3. Zeichnen von Punkten.

4. Zeichnen von lothrechten (nicht senkrechten) Strichen.

5. Schreiben solcher Striche in den Linien und der Begriff „Schattenstrich".

6. Zeichnen wagrechter Striche.

7. Zeichnen a) links schiefer, b rechts schiefer Striche.

8. Schreiben links und rechts schiefer Striche und der Begriff „Haarstrich."

9. Übungen mit Haar- und Schattenstrichen.

10. Übungen von Keil- und Bogenstrichen und von Schleifen.

Anmerkung: a) Die Anwendung des Ausdruckes senkrecht ist deshalb nicht angezeigt, weil ja derselbe eine bestimmte Lage zweier Linien oder Flächen zu einander bezeichnet, daher er jede Richtung andeuten kann.

b) Alle Begriffe sind nach Möglichkeit durch Veranschaulichung klar zu machen, so der Begriff Haarstrich, Schattenstrich (Schatten), lothrecht (Maurerloth), wagrecht (Wagebalken).

Die Vorübungen für das Lesen bestehen im Zerlegen von Sätzen in Wörter, von Wörtern in Silben, von Silben in Laute.

Der dabei einzuhaltende Stufengang ist folgender: 1. Hinleiten darauf, was ein Satz ist. (Von Gegenständen kann man sich verschiedenes denken. Was man sich von einem Gegenstande denkt, ist ein Gedanke. Die Gedanken kann man aussprechen. Ein ausgesprochener

Gedanke ist ein Satz.) 2. In einer kurzen Erzählung oder gesprächsweise werden Sätze entwickelt und mit besonderer Betonung vorgesprochen, welche a) aus 2, b) aus 3, c) aus 4, d) aus 5 einsilbigen Wörtern bestehen und wird die Erkenntnis vermittelt, dass Sätze aus Wörtern bestehen. Durch absatzweises deutliches Vor- und Nachsprechen werden die Wörter markiert, durch Zeichen an der Tafel versinnlicht und gezählt. (Z. B.: Franz lernt = | |; er ist brav = | | |). 3. Entwickeln von Sätzen mit einsilbigen Wörtern nach der obangedeuteten Weise bei gleichem Stufengange und Hinleiten darauf, dass die Wörter aus Silben bestehen. (Was mit einer Mundöffnung ausgesprochen wird, ist eine Silbe.)

Die Wörter der entwickelten Sätze werden wieder an der Tafel durch gleiche Zeichen versinnlicht und die Anzahl der Silben darunter durch andere gleiche Zeichen angedeutet. (Z. B.: Max baut; er spielt gern).

Bei dieser Übung lernen die Schüler, dass es Wörter gibt, die aus 1 Silbe bestehen. Selbständiges Aufsuchen noch anderer solcher Wörter von Seite der Schüler.

4. Entwickeln von Sätzen mit 2—5 Wörtern, die außer einsilbigen Wörtern auch zweisilbige enthalten und hinleiten, dass Wörter auch 2 Silben enthalten können. (Zuerst werden die Sätze in Wörter zerlegt und demgemäß auch die zweisilbigen Wörter ohne Silbentrennung ausgesprochen. Beim Hinleiten auf die Silbenzahl werden die zweisilbigen nach Silben [mit 2 Mundöffnungen] vor- und nachgesprochen.) Unter die durch Zeichen versinnlichten Wörter an der Tafel wird wieder durch andere gleiche Zeichen die Silbenzahl bemerkt. Die Schüler lernen in dieser Übungsstunde, dass es auch Wörter gibt, welche aus 2 Silben bestehen. Aufsuchen anderer zweisilbigen Wörter von Seite der Schüler mit und ohne Hilfe des Lehrers.

5. Vermittelung der Erkenntnis nach der obigen Weise, dass Wörter, aus 3 und mehr Silben bestehen. Aufsuchen von drei- und mehrsilbigen Wörtern durch die Schüler mit und ohne Beihilfe des Lehrers.

Hier erst wird den Schülern auch der Begriff von ein-, zwei- und mehrsilbigen Wörtern gegeben, denn diese Begriffe werden am verständlichsten im Vergleiche mit einander. Aufsuchen von ein-, zwei- und mehrsilbigen Wörtern seitens der Kinder.

6. Zerlegen der Silben in Laute. Dies ist die schwierigste Partie unter den Vorübungen. Die nächste Aufgabe des Lehrers besteht darin, die Schüler zur Erkenntnis zu führen, dass die Silben überhaupt aus Theilen (Lauten) bestehen.

Deshalb werden auch anfangs ohne Rücksicht auf Selbst- und Mitlaute Silben in Laute zergliedert. Es werden wieder kurze Sätze, die aus einsilbigen kurzen Wörtern bestehen und deren Laute leicht aussprechbar sind (Wörter mit einfachem An- und Auslaute) entwickelt. Die Sätze werden in Wörter zerlegt und nach der Silbenzahl bestimmt. Sodann werden die Kleinen aufmerksam gemacht, dass man bei langsamem Aussprechen der Silben wieder Theile unterscheidet, die alle hörbar sind, und dass diese Theile „Laute“ genannt werden. (Die einzelnen Wörter [Silben] werden lautweise vorgesprochen und von den Kindern ebenso unter Beachtung der Mundstellung des Lehrers nachgesprochen.)

Die Kinder lernen: Die Silben bestehen aus Lauten. Die Laute sind hörbar. (Die Anzahl der Wörter eines Satzes wird wieder an der Tafel versinnlicht; da aber alle einsilbig sind; so kann deren Anzahl durch Silbenzeichen markiert werden, unter welche dann die Anzahl der Laute durch andere Zeichen anzudeuten ist, z. B.:
Wer war hier?
‾‾‾ ‾‾‾ ‾‾‾
• • • • • • • • •

In der nächsten Stunde werden gleichfalls kurze Sätze, die nur aus wenigen Wörtern bestehen, worunter aber auch zweisilbige vorkommen, entwickelt und alle Silben ohne Rücksicht auf die Art der Laute in diese zergliedert; auch wird die Zergliederung wie in der früheren Stunde veranschaulicht. Hierauf können längere Sätze entwickelt werden. Von diesen werden aber nur einzelne Wörter, ohne dass man auf bestimmte Laute Gewicht legt, in Laute zergliedert. Die Silben dieser Wörter werden wieder an der Tafel versinnlicht und deren Laute durch andere gleiche Zeichen auch angedeutet, z. B.: E mil.
‾ ‾‾‾
• • • •

Auf diese Übungen folgt durch 5 Halbstunden das Heraushören der Reinlaute a, o, u, e, i. Es werden z. B. beim Heraushören von „a“ Sätze entwickelt, in denen Wörter mit a vorkommen, wobei jedoch Rücksicht zu nehmen ist, dass der Laut a) am Anfange, b) am Ende, c) in der Mitte der Silbe hörbar ist. Sodann werden aus den

Sätzen nur die Wörter mit a herausgehoben und in Silben und Laute zerlegt.

Dabei werden die Kinder schon aufmerksam gemacht, dass a leichter auszusprechen ist und deutlicher klingt als die übrigen Laute. (Eine Vorbereitung für den Begriff „Reinlaut,“ welcher Begriff selbst aber hier noch nicht gegeben wird.)

Die Silbenzahl der betreffenden Wörter wird jederzeit versinnlicht und werden auch die Laute darunter markiert, wobei für a als den deutlicher klingenden Laut ein besonderes Zeichen zu wählen ist, z. B.:

an, sah, A dam.
+· ·+ + ·+·

Die übrigen noch unbesprochenen Reinlaute können und dürfen noch nicht beachtet werden.

Also: Sa me.
·+ ··

Für o z. B.: O fen, roh, Rock, wor an.
+ ··· ·+ ·+· ·+· +·

Für u z. B.: Uhr, Kuh, Schu le, wo zu.
+ · ·+ · +·· ·+ ·+

Für e z. B.: Em ma, Al lee, leer, Schu le.
+ ·+ + ·+ ·+· · + ·+

Für i z. B.: I da, I gel, Ma rie, Wie se.
+ ·+ + ·+· · + ·+ · + ·+

In gleicher Weise wie bei den Reinlauten wird in 8 weiteren Halbstunden das Heraushören der Zwie- und Um- oder Trüblaute behandelt.

Beim Heraushören der drei Arten der Selbstlaute wird der umsichtige Lehrer gleichzeitig darauf Rücksicht nehmen, dass den Kindern nach und nach auch alle Mitlaute bekannt werden.

Ob dem Heraushören der Mitlaute überhaupt, ob einzelnen oder gar sämmtlichen Mitlauten besondere Vorübungen zu widmen seien, das ist eine bis heute noch offene Frage. Wir persönlich huldigen der Ansicht, dass die Vorübungen mit dem Heraushören der Selbstlaute, was im ganzen gewiss einen Zeitraum von 4—5 Wochen in Anspruch nimmt, abgeschlossen werden können, und dass dann zum Schreiblesen überzugehen sei. Es bietet sich da vollauf Gelegenheit, jene Laute, die etwa früher keine genügende Beachtung gefunden haben, eingehend zu würdigen.

Die Begriffe für die verschiedenen Arten der Laute werden bei den Vorübungen nur vorbereitet und erst beim Schreiblesen abgeleitet.

Wie schon gelegentlich angedeutet wurde, sind bei allen Vorübungen nur ein- und zweisilbige Wörter und zwar solche zu zerlegen, welche nur einfache An- und Auslaute besitzen.

Wörter mit zusammengesetzten An- und Auslauten sollen erst Beachtung finden, wenn man in der Fibel zu solchen Beispielen gelangt.

Aufgabe des Lehrers ist es dann, das Lesen durch entsprechende Vorübungen vorzubereiten.

Es ist jedoch sowohl bei den Vorübungen als auch beim Lesen unerläſslich, daſs behufs einer deutlichen und richtigen Aussprache der Wörter auch jeder Laut mit der gehörigen Articulation vom Lehrer vorgesprochen und von den Schülern nachgesprochen werde. Eine genaue Aussprache der Laute fördert nicht nur den Wohlklang der Sprache, sondern unterstützt und erleichtert auch den orthographischen Unterricht. Der Lehrer muſs also schon in seinem eigenen Interesse auf eine correcte Lautaussprache Bedacht nehmen. Wenn auch bei dieser dem Schüler keine Beschreibung aller dazu erforderlichen Sprechwerkzeuge und deren Function hiebei gegeben oder gar von ihm verlangt werden kann und darf, so soll doch der Lehrer selbst genau wissen, auf welche Art jeder Laut richtig hervorzubringen ist. Es ist nothwendig, daſs er bei fehlerhafter Aussprache der Kleinen nachhelfen und ihnen rathen könne. Zugleich verleiht das Bewuſstsein der klaren Einsicht ein gewisses wohliges Gefühl. Wegen der Wichtigkeit der Kenntnis der Sprachelemente soll hier auch einer Andeutung über das Wesen derselben — nach Franz Hermann — Raum gegeben werden.

Hermann schreibt in seiner Unterclasse:

„Durch das Zusammenwirken der Stimme und der Sprechwerkzeuge werden die Bestandtheile der Wortklänge erzeugt; jene entsteht durch die aus der Lunge strömende Luft, welche bei ihrem Durchgange durch den Kehlkopf vermittelst der Kehlbänder in zitternde Bewegung versetzt wird; diese treten jener bei ihrem Durchgange durch die Mundhöhle einen Augenblick als Hindernisse entgegen und ändern sie durch Verschließungen und Verengungen auf unbestimmte

Weise ab. Wenn die Stimme ohne weitere Hindernisse durch die mehr oder weniger erweiterte oder verengte Mundhöhle geht, so entstehen die Stimmlaute (Selbstlaute); wird aber der Durchzug derselben durch Kehle, Zunge und Lippen zum Theil oder ganz gehemmt, so ergeben sich die Mitlaute.

Der reinste und vollste Selbstlaut ist **a**; durch stufenweise Verengung des vorderen Theiles der Mundhöhle entsteht **o** und **u**; durch stufenweise Verengung des hintern Theiles **ä**, **e**, **i**, durch stufenweise Verengung beider Theile **ö** und **ü**. Bei dem **i**, dessen Aussprache manchen Kindern anfänglich schwer fällt, nimmt die Zunge die Gestalt einer Rinne an, deren Ränder an den Gaumen stoßen.

Die Mitlaute lassen sich nach den Sprachwerkzeugen, welche bei ihrer Entstehung am meisten thätig sind, eintheilen in Lippenlaute: b, p, m, f, (v), w;

Zungenlaute: d, t, n, l, s, r;

Gaumenlaute; j, sch;

Kehllaute: g, k, ng, ch; dazu noch der Brust- und Hauchlaut h.

Einige Mitlaute, wie **b** und **p**, **d** und **t**, **g** und **k**, stehen einander insofern nahe, daß sie auf ganz gleiche Weise hervorgebracht werden, nur daß bei dem einen, dem sogenannten gelinden Laute, weniger Kraft und längeres Ausharren der Sprechwerkzeuge in der angenommenen Stellung, bei dem andern, dem scharfen oder harten Laute, eine mehr plötzliche Hemmung der Sprechorgane erforderlich ist.

b' und **p'** entstehen, wenn Lippen und Nase, während die übrigen Sprechwerkzeuge in Ruhe bleiben, verschlossen und wieder geöffnet werden.

d' und **t'** werden bei verschlossener Nase dadurch erzeugt, daß die Zungenspitze die Gaumenhöhle durch einen Druck an den Gaumen in der Nähe der Zähne verschließt und rasch wieder öffnet.

g' und **k'** ergeben sich, wenn der hintere Theil der Zunge an den hintern Theil des Gaumens so gedrückt wird, daß dadurch sowohl die Öffnung des Gaumens als auch die Mundhöhle verschlossen wird. Mit denselben sind **'ng'** und **'nk'** verwandt, sowie auch zwischen **b'** und **'m**, **d'** und **'n** eine gewisse Übereinstimmung stattfindet.

'**m** entsteht, wenn die Lippen bei offener Nase in derselben Weise wie bei b' und p', aber andauernd verschlossen werden; '**n**, wenn bei offener Nase die Verschließung des Gaumens wie bei d' und t' durch den Vordertheil der Zunge anhaltend erfolgt.

'**f** wird erzeugt, wenn man den Rand der Unterlippe so gegen die oberen Zähne stemmt, dass die Luft nur mit einiger Gewalt durchgetrieben werden kann; wird auf solche Weise die Unterlippe nur angelehnt, so erhält man das w.

'**l** entsteht, wenn man die Zungenränder in ihrer ganzen Ausdehnung so fest an den Gaumen stemmt, dass die Luft nur an den Seiten entweichen kann.

'**s** wird hervorgebracht, wenn man bei geringer Entfernung der Zähne von einander den vordern Theil der Zunge dem Vordergaumen nähert;

sch', wenn man in derselben Lage dem Vordertheile der Zunge eine etwas platte Gestalt gibt und den Rücken derselben etwas vom mittleren Theile des Gaumens zurückzieht. Das sogenannte Zischeln mancher Kinder hat seinen Grund in der zu weit vorgestreckten Zunge.

ch' hat den Ansatz der Sprechorgane wie beim **k**'; nur nähert man den hintern Theil der Zunge dem hintern Theile des Gaumens so sehr, dass die Luft sich mit einiger Gewalt durchdrängen muss.

'**r** entsteht, wenn man bei völlig freier Haltung der ein wenig aufwärts gerichteten Zungenspitze den Zungenrücken dem Gaumen so nahe bringt, dass die durchziehende Luft jene in eine zitternde Bewegung bringt.

h' ist ein Hauch, der bei geöffnetem Munde sich ergibt; er tritt zu **a** in dasselbe Verhältnis wie **j** zu **i**, nur dass bei dem Übergange von **a** zu **h** eine Erweiterung, von **i** zu **j** aber eine Verengung der Gaumenhöhle stattfindet.

4. Das Schreiblesen im besonderen.

Lehrmittel: 1. Der Setzkasten. (2 Kasten, gewöhnlich aus starkem Pappendeckel und mit soviel Fächern, als Buchstaben im Alphabete sind. Der eine Kasten enthält in jedem Fache mehrere Kleinbuchstaben, der andere Kasten in jedem Fache mehrere Großbuchstaben des Fractur-Alphabetes auf Pappendeckel.) Dazu gehören noch zwei

oder auch mehrere Holzleisten von der Länge der Schultafel, die an diese angeschraubt werden können.

2. Wandtafeln. Das sind große Tafeln aus Pappendeckel, auf denen Leseübungen in deutlicher, schwarzer Druckschrift zusammengestellt sind, deren Stufengang dem Fibelstoffe angepasst ist.

Anmerkung: Lesetafeln von J. Vogl, im ganzen 22 Stück, und zwar 19 mit Druckschrift, 3 mit Schreibschrift, sind vom k. k. Schulbücherverlage herausgegeben und complet um 2 fl., die 3 Schreibschrifttafeln für sich allein um 50 kr. zu beziehen. Es muss jedoch bemerkt werden, dass diese Tafeln den jüngst herausgegebenen Fibels des genannten Verlages nicht ganz entsprechen, daher deren Umarbeitung sehr erwünscht wäre. — Zu etwaiger Vermehrung einzelner Buchstaben des Setzkastens können in besonderen Holzkästchen „Buchstabentäfelchen zum ersten Leseunterrichte“ bei F. Tempsky, Prag, bezogen werden. Preis eines Kästchens 1 fl. 80 kr.

Der Schreiblese-Unterricht lässt eine mannigfache Behandlung zu. Einzelne Methodiker vertreten die Ansicht, dass zuerst alle Laute in der Schreibschrift dargestellt, einzeln und in Verbindung geübt und gelesen werden und hierauf die Druckschrift sich anreihen solle. Andere verlangen, dass wenigstens ein Theil der Laute in der Schreibschrift behandelt werde und dann die Druckschrift anzuschließen sei. (Reine Schreiblese-Methode.) Alle begründen ihre Forderung, durch den Hinweis, dass dem schwachen, noch ungeübten Gedächtnisse der Kleinen sich vorerst eine Schriftart einprägen solle, bevor mit der andern begonnen werde.

Wir theilen weder die Ansicht der Ersteren, noch der Letzteren, sondern vertreten den Standpunkt, dass für jeden Laut das Zeichen zuerst in Schreib-, nachher gleich in Druckschrift vorgeführt werde, dass also schon beim ersten entwickelten Laute dieser zunächst in Schreib-, hierauf in Druckschrift dargestellt, geübt und gelesen werde. (Gemischte Schreiblese-Methode.)

Wenn die Schreibschrift ohne Beachtung der Druckschrift vorgenommen wird, so müssen selbstverständlich in gleicher Zeit doppelt so viel Buchstaben absolviert werden, als wenn die Druckschrift mit der Schreibschrift bei jedem Laute abwechselt. Ist aber vielleicht das Gedächtnis weniger in Anspruch genommen, wenn es sich für

zwei verschiedene Laute die Schreibzeichen oder für einen einzigen Laut zwei verschiedene, nämlich das Schreib- und Druckzeichen zu merken hat? — Durch die Aufeinanderfolge von Schreib- und Druckschrift eines jeden Lautes ist der Selbstthätigkeit der Kleinen, besonders deren Beschäftigungstriebe mehr Abwechselung geboten als im entgegengesetzten Falle. Da wir jederzeit vom Satze auszugehen haben, so ist bei abwechselnder Vorführung von Schreib- und Druckzeichen auch eine gewisse Zeitersparnis möglich, indem beim Hinleiten auf letzteres die Kinder, um nicht immer neue Sätze zergliedern zu müssen, an die beim Schreibbuchstaben besprochenen und noch in frischer Erinnerung haftenden einfach erinnert zu werden brauchen. Auf rascherem Wege also nennen die Kleinen Wörter mit den Lauten, deren Druckzeichen der Lehrer vorzuführen beabsichtigt; rascher zerlegen sie die bereits bekannten Wörter und erkennen sie den Laut, dessen Schreibzeichen sie unmittelbar vorher erlernt haben.

Der Vorgang bei der gemischten Schreiblese-Methode gliedert sich in einen Stufengang a) für das Schreiben, b) für das Lesen.

Stufengang beim Schreiben:

Es werden Sätze entwickelt, in denen Wörter vorkommen, die den Laut enthalten, dessen Bezeichnung die Kinder kennen lernen sollen. Die Wörter mit dem betreffenden Laute werden herausgehoben und zergliedert; es wird auf den bestimmten Laut hingewiesen und werden die Schüler aufmerksam gemacht, dass man denselben mit einem Zeichen darstellen könne.

Dann wird der Schreibbuchstabe ganz und groß vorgeschrieben und nach seiner Form und seinen Theilen unter Heranziehung der Selbstthätigkeit der Schüler besprochen.

Hierauf wird er unter Beachtung der einzelnen Theile und der Taktiermethode nochmals vorgeschrieben, von einzelnen Schülern (namentlich bei den ersten Buchstaben) mit einem Stäbchen nachgezogen, dann von allen Schülern nach Angabe des Lehrers in der Luft mit dem Finger und später auf deren Täfelchen a) frei, b) nach dem Takte nachgeschrieben.

An die Übungen der Einzelbuchstaben reihen sich nach Zulassung des Stoffes Schreibübungen von Wörtern.

Die Bedeutung der Wörter wird zuvor in Sätzen zum Verständnis gebracht, dann werden sie vom Lehrer in Linien (Vierlinien-

system) unter Hinweis auf den Zusammenhang von deren Theilen vorgeschrieben, von den Schülern gelesen und auf den Schiefertäfelchen nachgeschrieben und auch von diesen abgelesen.

An diese Übungen reihen sich Abschreibübungen.

Dieselben bestehen im Abschreiben ganzer Schreib- oder Druckschrift-Fibelabsätze oder einzelner Theile davon, ferner von Wörtern, aus dem Setzkasten zusammengestellt, oder endlich von Theilen der Wandfibelabsätze. Zuletzt schließen sich noch Freischreibübungen an, sich auf das Schreiben von einzelnen Wörtern oder ganzen Sätzen beziehen, welche unter Anleitung des Lehrers früher besprochen und zergliedert worden sind.

Ist das Schreibzeichen für einen Laut abgethan, so wird zum Druckzeichen übergegangen.

Stufengang hiebei:

1. Entwickeln von Sätzen, in denen Wörter vorkommen, welche den Laut enthalten, dessen Druckzeichen vorgeführt werden soll.
2. Herausheben dieser Wörter und Elementieren wenigstens einzelner derselben.
3. Aufsuchen des Lautes von Seite der Schüler, dessen Schreibzeichen sie unmittelbar vorher erlernt haben.
4. Anschreiben dieses Schreibzeichens vom Lehrer an die Tafel und Hinweis, dass es für denselben Laut noch ein zweites Zeichen gibt.
5. Anschreiben des Druckzeichens neben das Schreibzeichen.
6. Begriff „Druckzeichen."
7. Vergleichen beider Zeichen.
8. Vorzeigen des Druckbuchstaben aus dem Setzkasten.
9. Aufsuchen und Lesen solcher Buchstaben auf einer Wandtafel.
10. Vergleich dieses Buchstaben mit anderen bereits bekannten Druckzeichen.
11. Leseübungen a) aus dem Setzkasten, b) von der Wandfibel.

(Sehr gut und für die Kinder interesseerregend ist es, wenigstens bei Vorführung der ersten Consonanten diesen Übungen auch solche an der Tafel, die vom Lehrer vorgeschrieben werden, vorauszuschicken. Dieselben brauchen sich aber nur auf die Verbindung von zwei Lauten, nämlich eines Reinlautes mit einem Mitlaute oder umgekehrt zu erstrecken.)

12. Lesen des Fibelabsatzes und Erklärung des Gelesenen.

Beim Schreiblesen ist im allgemeinen noch zu beachten:

1. Die Bedeutung eines Wortes ist nur in Sätzen deutlich zu machen. Daher darf den Kindern bei den Vorübungen nie ein bloßes Wort zur Zergliederung genannt werden, sondern es ist immer in einen Satz zu kleiden; ebenso werden einzelne Wörter in den Fibelabsätzen behufs deren Erklärung nur in Sätzen angewendet.

2. Es sind bei der Druckschrift Leseübungen vorzunehmen, welche die Verbindung von Selbst- und Mitlauten zu Silben zum Zwecke haben, z. B. im, em, am, um; mi, me, ma, mu ꝛc.

Es ist dies zwar ein Mechanismus, den man in der Volksschule nicht aufkommen lassen soll. Er ist aber auf dieser Stufe zur Erzielung der Lesefertigkeit nothwendig; nur darf er nicht zu weit ausgedehnt werden und soll daher bloß in der Anfangszeit bei Behandlung der Druckschrift seine Pflege finden.

3. Der Begriff Reinlaut wird den Kindern gegeben, wenn in der Fibel der letzte derartige Laut (a, auf S. 7) behandelt wurde.

Der Begriff „Trüblaut" wird abgeleitet, wenn der Lehrer beim letzten Trüblaute (ü, S. 25) angelangt ist.

Den Namen Zwielaut erfahren die Kleinen beim letzten vorgenommenen Zwielaute (bei ai, S. 37).

Der Ausdruck „Mitlaut" wird beigebracht, wenn die Lautgewinnung mit dem letzten Mitlaute (x, S. 45) abgeschlossen wird.

Schon beim Heraushören der Mitlaute und der Entwicklung der Schreib- und Druckzeichen ist auf die Ähnlichkeit d' und t', b' und p', g' und k', h' und ch', s' und ß' hinzuweisen. Der Ausdruck gelindes und scharfes s (s, ß) wird den Schülern am besten schon bei Vorführung des ß gegeben; die Eintheilung der Mitlaute aber in harte und weiche kann erst nach der Begriffsentwicklung „Mitlaut" vorgenommen werden, ist aber dieser Übung unmittelbar anzuschließen.

Anmerkung: Die eingeklammerten Seitenangaben beziehen sich auf die Steilschrifttafel aus dem k. k. Schulbücherverlage.

4. Weil die Buchstaben ganz anders heißen als die Laute, welche durch jene bezeichnet werden, so empfiehlt es sich, die Buchstabennamen im 1. Schuljahre überhaupt nicht anzuwenden. Man spreche namentlich in der ersten Zeit nur von „Schreib- und Druckzeichen." Später können die Kinder schon erfahren, dass die Laut-

zeichen Buchstaben genannt werden; dann muſs es aber heißen der Buchstabe für den Laut z. B.: m' ꝛc. Die Buchstabennamen sind fürs 2. Schuljahr aufzusparen und lassen sich dort am besten in der 1. Rechtschreibstunde (bei Vorführung des Alphabetes) berücksichtigen.

5. Auch die Erlernung der Cursivschrift-Alphabete bleibe dem 2. Schuljahre vorbehalten. Diese Schriftart läſst sich bei Benützung der Wandtafeln durch Vergleichung mit den Fracturbuchstaben in wenigen Stunden den Kindern beibringen.

Im 1. Schuljahre genügt die Kenntnis der Fracturschrift. Es läſst sich dann eine größere Lesefertigkeit in dieser Schriftart erzielen und auch dem Lesen kleinerer Lesestücke mehr Zeit zuwenden.

Bringen es die Kleinen zum ziemlich fließenden Lesen von Lesestücken in der Fracturschrift, dann kann der Lehrer seine Aufgabe im Lesen als vollständig gelöst betrachten.

6. Alle Wörter, sowohl mit Schreib- als auch mit Druckschrift, werden stets orthographisch richtig dargestellt Es ist also bei Behandlung der Kleinbuchstaben von Personen-, Thier- und Sachnamen Umgang zu nehmen.

7. Bezüglich der Aufeinanderfolge der zu behandelnden Laute ist der Lehrer an die eingeführte Fibel gebunden.

8. Der Lehrer entwerfe sich für die Behandlung des Fibelstoffes einen Plan, in welchem er mit Berücksichtigung der verschiedenen obligaten Ferialtage festsetzt, wie weit er jede Woche kommen müsse, um das durch den Lehrplan bestimmte Lehrziel sicher zu erreichen.

Der günstige Erfolg beim Leseunterrichte hängt nicht allein von der Geschicklichkeit und dem Fleiße des Lehrers ab, sondern auch von einer sorgfältigen Wahl der Fibel. Eine gute Fibel soll nach folgenden Gesichtspunkten verfaſst sein:

1. Sie eigne sich dazu, die eigentliche Kenntnis des Schreibens und Lesens wirksam zu unterstützen.

2. Sie nehme Bedacht auf den Sprachunterricht, insbesondere auf die Orthographie.

3. Sie biete Stoff sowohl zur Erweiterung des geistigen Gesichtskreises als auch zur Pflege des Gefühllebens der Kinder. Demgemäß sei die Fibel in 3 Theile gegliedert.

Der 1. Theil führe zunächst alle Kleinbuchstaben, dann alle Großbuchstaben in Schreib- und Fracturschrift vor, aber in einer Aufeinanderfolge, die einerseits durch die genetische Entwicklung der Schreibschrift bedingt ist, andererseits in Bezug auf die Aussprache der Laute dem Grundsatze „vom Leichten zum Schweren" möglichst Rechnung trägt. Die zu behandelnden Buchstaben treten zuerst einzeln auf, und daran schließe sich je eine Leseübung (Fibelabsatz), in welchem entweder Einzelwörter, Wortverbindungen oder Wörter, in Sätze gekleidet, vorkommen; die Wörter enthalten bloß einfache An- und Auslaute und die zwei- und mehrsilbigen seien stets silbenmäßig dargestellt. Der Druck, sowohl der Einzelbuchstaben als auch der Fibelabsätze, sei deutlich und in größerem Maßstabe ausgeführt.

Der 2. Theil enthalte a) Absätze in beiden Schriftarten, welche das Lesen von Wörtern zum Zwecke haben, die einen zusammengesetzten An- oder Auslaut oder zusammengesetzte An- und Auslaute besitzen; daran schließen sich b) Übungen über die Dehnung und Schärfung der Vocale. Alle zwei- und mehrsilbigen Wörter dieses Fibeltheiles seien bei der Druckschrift auch nach Silben getrennt.

Der 3. Theil, als die Vorstufe für das fließende Lesen in den folgenden Schuljahren, bringe kürzere Lesestücke ausschließlich in Druckschrift. Der Druck sei hier schon etwas kleiner und die Wörter, auch mehrsilbige, seien nicht mehr nach Silben abgetheilt. Die Lesestücke, ob in gebundener oder ungebundener Rede verfasst, sollen in einfacher, kindlicher Sprache gegeben sein.

5. Praktischer Vorgang beim Schreib-Lesen.

A. Vorübungen zum Schreiben.

Requisiten.

In der Regel werden beim ersten Schreibunterrichte Täfelchen und Griffel verwendet. Selbe haben den unleugbaren Vorzug, das billigste Schreibmaterial zu sein, bei der anfangs großen Unbeholfenheit der Kinder am ehesten Sauberkeit zu ermöglichen und auf die leichteste Weise eine Correctur zu gestatten. Allerdings führt das Bewusstsein, Verfehltes so leicht aus dem Wege schaffen zu können, auch zu Mangel an Aufmerksamkeit und Sorgfalt.

Wo die Verhältnisse eine erhöhte Anforderung an die Geldtasche der Eltern zulassen, empfiehlt es sich, gleich mit Heft und Bleifeder zu beginnen, es wird der eben erwähnte Nachtheil umgangen und hat die Bleifeder überdies die leichte Führung für sich. Immer aber muss von allen Schülern der Classe dasselbe Schreibmaterial verwendet werden.

Das Täfelchen sei von einem Holzrahmen eingefasst, auf der einen Seite unliniert oder punktiert, auf der andern mit rothen Viererzeilen versehen. Für die Steilschrift soll die Zeile nur 8—10 *cm* messen, die Schiefertafel muss daher durch senkrechte Striche in 2—3 Abschnitte getheilt und nacheinander wie getrennte Theile beschrieben werden. Der Griffel sei in Holz gefasst und genügend lang. Die Kinder sind anzuhalten, stets zwei gut gespitzte Griffel, bezw. Bleifedern mitzubringen. Die Einrichtung, die Griffel in der Schule zurückzubehalten und bei Beginn jeder Stunde zu vertheilen, halten wir, weil dem Schüler dadurch ein Theil seiner Sorgen um die Ordnung in den Schulsachen abgenommen wird, nicht für angezeigt; das Kind gewöhne sich früh, seine Pflichten zu erfüllen.

Zum Reinigen sei ein Schwämmchen mittelst einer Schnur dauernd an der Tafel festgebunden.

Täfelchen und Griffel können ein halbes Jahr, wo die Armut der Bevölkerung dies nothwendig macht, auch das ganze erste Schuljahr in Verwendung bleiben. Wird gleich mit dem Bleistift begonnen, so greife man ungefähr nach dem ersten Vierteljahre zur Feder. Angezeigt ist es, als Übergang vom Schreiben mit dem Griffel zum Schreiben mit der Feder für 14 Tage bis 4 Wochen den Bleistift heranzuziehen. Derselbe sei nicht zu weich und nicht zu hart; Nr. 3 von Hardtmuth mag zur Richtschnur gelten. Die Kinder werden angehalten, nur leichte Federhalter zu verwenden, die einfachen hölzernen thun die besten Dienste. Schwere beinerne oder solche, die am oberen Ende mit einem Zierrat versehen sind, sind aus leicht begreiflichen Gründen zu verwerfen.

Die Stahlfedern seien gerade und weich, solche mit gebogenem Rücken oder sogenannte Damenfedern mit äußerst feiner Spitze sind gleich unpraktisch. Kann der Lehrer auf die Anschaffung Einfluss nehmen, so empfehle er: Klapsfedern.

Körperhaltung (Steilschrift).

Bevor die Kinder das erstemal den Griffel, die Bleifeder gebrauchen, müssen ihnen bezüglich des ruhigen Hantierens mit den Schreibrequisiten und einer guten Körperhaltung die nöthigen Weisungen ertheilt werden.

Den Kindern wird gesagt, dass sie, vorausgesetzt, dass bewegliche Pulte da sind, diese zunächst zurückzuschlagen haben. Dann fassen sie mit der linken Hand die Täfelchen und senken gleichzeitig mit der rechten Hand die Pulte. Hierauf wird das Täfelchen mit beiden Händen gefasst und leise hingelegt, die untere Seite parallel mit dem Tischrande. Griffel, Bleifeder oder Feder soll stets vor dem Unterrichte der Federbüchse entnommen und in die Rinne gelegt werden.

Beim Abräumen heben die Kinder die Täfelchen mit der rechten Hand in die Höhe und schlagen mit der linken die Pulte zurück.

Diese Bewegungen werden mit den Kindern solange geübt, bis sie leise und entsprechend rasch ausgeführt werden. Der kleine Zeitverlust bringt sich im Verlaufe des Schuljahres reichlich ein.

Die nächste und eine gar schwierige, mit großer Verantwortung verbundene Sorge gilt der Körperhaltung beim Schreiben.

Die Füße werden mit der ganzen Fußsohle und nach auswärts gerichteten Fußspitzen auf den Fußboden gesetzt, der Rücken ist gestreckt, die Brust nicht an den Pultrand gestützt, der Kopf leicht gebeugt, der Abstand der Augen von der Schrift beträgt 30—35 *cm*. Beide Unterarme ruhen zu $^2/_3$ auf dem Pulte, u. z. in durchaus symmetrischer Lage, so dass sie sich vor der Mitte des Körpers begegnen und daselbst einen rechten Winkel bilden, jeder Arm aber den Pultrand ungefähr im Winkel von 45° schneidet. Die Hand ruhe auf der äußeren Kante des Nagelgliedes des kleinen Fingers, der Zeigefinger bilde einen ganz flachen, nach der Nagelseite convexen Bogen, ohne jede Knickung in einem seiner Gelenke. Der Federhalter (Griffel, Bleistift), werde nicht zu nahe der Feder, bezw. der Spitze gefasst, sondern etwa so weit von derselben entfernt, dass die Schüler zwei Fingerbreiten auflegen können. Sein oberes Ende muss gegen den Ellbogen, niemals aber gegen Schulter oder Brust des Schreibenden gerichtet sein.

Tafel und Papier müssen nach jeder Zeile in die Höhe geschoben werden, damit stets ein gehöriger Abstand zwischen der schreibenden Federspitze und dem Pultrande gewahrt bleibe. (Nach Dr. Schubert, Augenarzt in Nürnberg.) Anfangs wird es den Kleinen wohl schwer, all diesen Forderungen Rechnung zu tragen, und sie lassen bald diese, bald jene außer acht. Der Lehrer darf aber nicht den geringsten Verstoß gegen die Haltung hingehen lassen und muss alle Mühe aufbieten, um den kindlichen Organismus vor jedem schädlichen Einflusse zu bewahren. Gutes Beispiel und Consequenz werden auch hier von Erfolg sein.

Man glaube ja nicht, dass die Steilschrift keine so überaus große Sorgfalt erheische. Wir haben, so weit unsere Erfahrung bisher reicht, gefunden, dass es genau so viel Mühe und Fleiß kostet, den Kindern die richtige Haltung beizubringen und anzugewöhnen, wie bei der Schrägschrift, wenngleich wir gern zugestehen, dass die Kinder, einmal gewöhnt, bei jener nicht so leicht in eine schlaffe oder schiefe Körperhaltung verfallen, wie bei dieser.

Praktische Übungen.

1. Übung: Orientieren im Raume. Rechts, links.

Jedes Kind hat ein Stäbchen vor sich liegen.

Mit welcher Hand haltet Ihr den Suppenlöffel? Hebet sie empor! Die Hand, die jeder (jede) von Euch in die Höhe hebt, ist Eure rechte Hand. Behaltet die Hand oben und sprechet: „Das ist meine rechte Hand.“ — Hände ab! Zeige mir noch einmal deine rechte Hand, N.! Hebe du sie auch, N.! Mit welcher Hand machst du das Kreuz? Mit welcher Hand hältst du den Griffel, wenn du zu Hause auf deinem Täfelchen zeichnest? — Ihr habet außer der rechten Hand noch eine. Zeige mir deine zweite Hand, N.! Das ist deine linke Hand. Hebe sie hoch, dass sie alle Kinder sehen und sprich: „Das ist meine linke Hand.“ (Der Lehrer hebt, vor der Bankreihe stehend, seine Rechte, um den Kleinen ihre Aufgabe zu erleichtern.) Hände ab! Alle Kinder, die in der ersten Bankreihe sitzen, zeigen mir ihre linke Hand! Nehmet Euer Stäbchen in die linke Hand! Gebet es aus der linken Hand in die rechte! Leget es wieder hin! N., reiche dem N. die rechte Hand! N. und N., gebet einander die

linken Hände! Nennet Körpertheile, die Ihr zweimal habet! Fanget beim Kopfe an! Welches Auge hast du an derselben Seite, wie die rechte Hand? Das ist dein rechtes Auge. Decke die rechte Hand über dein rechtes Auge und sprich: „Das ist mein rechtes Auge.“ Welches ist dein rechtes Auge, N.? Bedecket nun alle Euer rechtes Auge und sprechet: „Ich bedecke mein rechtes Auge.“ Hände ab! Welches Auge hast du auf derselben Seite wie die linke Hand? Das ist dein linkes Auge. Decke nun dein linkes Auge mit der linken Hand und sprich: „Das ist mein linkes Auge.“ Welches ist dein linkes Auge, N.? Zeiget wieder alle Euer linkes Auge und N. wird dazu sprechen: „Das ist mein linkes Auge.“

Welches Ohr hast du an derselben Seite wie das linke Auge? Wie kannst du dieses Ohr wohl nennen? Welches ist dein linkes Ohr? Zeige das Ohr, das dem rechten Auge nahe ist! Weißt du, wie wir dieses Ohr nennen? Sprechet alle: „Wir haben ein rechtes und ein linkes Ohr.“ Nun zeiget alle das rechte Ohr und sprechet: „Das ist mein rechtes Ohr!“ Zeiget das linke Ohr und saget: „Das ist mein linkes Ohr.“ Wer sitzt zu deiner rechten Hand, N.? Du kannst auch sagen: „N. sitzt rechts von mir.“ Wiederhole das! Wer sitzt rechts von dir, N.? Welches ist deine linke Seite? Wer sitzt an deiner linken Seite? Du kannst sagen: „N. sitzt links von mir.“ Wiederhole es! Es sollen mir mehrere Kinder sagen, wer links von ihnen sitzt! Und nun saget mir, wer rechts von Euch sitzt! Zeiget alle mit der rechten Hand nach rechts! Was sehet Ihr rechts von Euch! Wo sind die Fenster? Seht Ihr links noch etwas?

Welches ist die linke Wand des Schulzimmers? Zeiget sie alle und sprechet: „Das ist die linke Wand.“ Welches ist die rechte Wand? Zeiget sie wieder alle! Was hängt an der linken Wand? Was seht Ihr an der rechten Wand? Nehmet Eure Stäbchen in die rechte Hand! Leget sie rechts von Euch auf die Bank! Fasset sie mit der linken Hand! Leget sie links von Euch auf die Bank! Zeige mir die rechte Seite der Schultafel, N.! Komme heraus, N., und zeichne rechts einen Punkt! Welches ist die linke Seite der Schultafel? Komme und zeige sie! Ein Schüler darf nun auch auf die linke Seite einen Punkt machen. Wo ist dieser Punkt? Wo dieser? Ich zeichne jetzt zwei Striche nebeneinander. Welcher ist rechts? Welcher links? Stehet auf! Zeiget rasch mit der rechten Hand nach

rechts, mit der linken Hand nach links, mit der rechten Hand nach links, mit der linken Hand nach rechts!

Anmerkung: In ähnlicher Weise werden die Begriffe neben, vor, hinten, oben, über, unter den Kindern verständlich gemacht.

2. Übung: Zeichnen von Punkten.

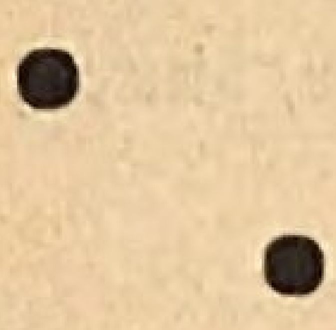
Lehrmittel: Schultafel und Handtäfelchen. (Der Lehrer macht einen Punkt links oben an die Tafel.) Seht her, Kinder, was ist das, was ich jetzt gezeichnet habe? Komm her, N., und zeichne auch einen Punkt! Du darfst dabei nicht so aufdrücken, auch musst du achtgeben, dass der Punkt hübsch rund wird. Nun mache noch einen Punkt! Es darf noch ein Schüler (eine Schülerin) einen Punkt zeichnen. Ich sehe, dass Ihr alle gern Punkte zeichnen möchtet, so nehmt denn in aller Stille Eure Handtäfelchen heraus und leget sie mit der unlinierten Seite nach oben. Griffel fasst! Schreibstellung! Jedes Kind zeichnet einen Punkt! Leget die Griffel weg! Ich zeichne zu dem ersten noch einen zweiten Punkt.

● ● Wo ist dieser Punkt, verglichen mit dem ersten? Welcher Punkt ist links? Welcher Punkt ist rechts? Zeichnet auch einen Punkt neben den ersten! Zeiget mit dem Griffel auf den linken Punkt und sprechet: „Dieser Punkt liegt links.“ Zeiget auf den rechten Punkt! Wo liegt dieser Punkt, N.? Zeichnet noch zwei Punkte, die nebeneinander liegen! Ich werde dazu sprechen: „Ansetzen! eins! zwei!“ Gut. Zeichnet vier Punkte, die nebeneinander liegen! Ansetzen! eins! zwei! drei! vier! Griffel ab! Seht her! Ich zeichne wieder



einen Punkt, und nun mache ich einen zweiten. Wohin habe ich den zweiten Punkt gezeichnet? Diese zwei Punkte stehen übereinander. Wo stehen diese zwei Punkte? Sprechet alle: „Diese zwei Punkte stehen übereinander.“ Welcher Punkt ist der obere? Wo steht der zweite Punkt? Weil der zweite Punkt unter dem ersten steht, können wir auch sagen: diese zwei Punkte stehen untereinander. Wie stehen diese zwei Punkte? Wiederhole es! Saget es alle! Griffel fasst! Schreibstellung! Zeichnet einen Punkt! Machet über denselben noch einen! Wie stehen diese zwei Punkte? Machet wieder einen Punkt! Zeichnet unter denselben einen zweiten! Wie liegen diese zwei Punkte zu einander? Ich will sehen, wer drei

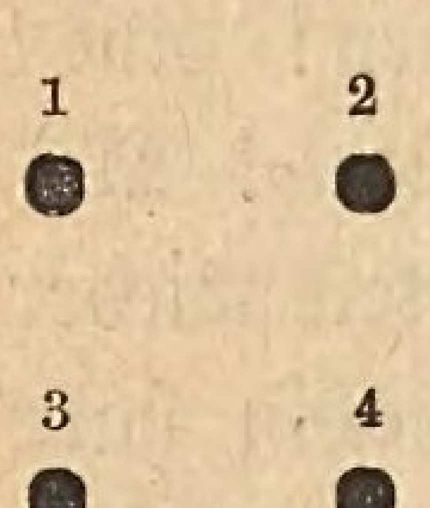
Punkte schön untereinander zeichnen kann. Ansetzen! eins! zwei! drei! Wie stehen die drei Punkte, die du auf deinem Täfelchen hast?



Wo liegt der erste Punkt, ober oder unter dem zweiten? Er liegt aber nicht gerade über dem zweiten Punkte, sondern links. Wo liegt dieser Punkt? Was sagten wir früher, wo liegt er? Der erste Punkt liegt links oben. Wo liegt der erste Punkt? Komm her und zeige den Punkt, der links oben liegt. Zeige auch du ihn, N.! und alle Kinder sprechen: „Dieser Punkt liegt links oben.“ Wo liegt der zweite Punkt vom ersten aus? Liegt er gerade unter dem ersten Punkte? Er liegt rechts vom ersten Punkte. Wo liegt er? Wo liegt er auch? Der zweite Punkt liegt rechts unten. Wiederhole das, N.! Saget es alle! Griffel faßt! Schreibstellung! Zeichnet wieder einen Punkt! Nun setzet den Griffel einen Finger breit über diesem Punkte an! Fahret mit dem Griffel ein wenig nach links und zeichnet einen Punkt! Wo hast du den zweiten Punkt gezeichnet? Wo ist der erste Punkt vom zweiten aus? — Zeichnet noch einen Punkt und setzet einen zweiten Punkt nach links unten, wie ich hier an der



Schultafel. Wo ist der erste Punkt? Seht gut her und saget mir, ob er auch wieder links oben ist. Weiß einer (eine) von Euch genau zu sagen, wo er liegt? Wo ist der zweite Punkt vom ersten aus? Wo ist er noch? Saget es in einem! Wo liegt der zweite Punkt? Zeichnet auch diese zwei Punkte auf Eure Täfelchen! Wohin hast du den zweiten Punkt gesetzt?



Wiederholende Übung.

Zeiget mir einen Punkt, der neben dem ersten Punkt liegt. Wer sieht noch zwei Punkte, die nebeneinander liegen? Zeige einen Punkt, der unter dem ersten liegt! Welche zwei Punkte liegen auch untereinander? Zeige sie! Welcher Punkt liegt über diesem (3) Punkte? Wie liegen diese zwei Punkte (1, 2) zu einander? Wo liegt der erste Punkt von diesem Punkte (4) aus? Wo liegt dieser Punkt (4), verglichen mit dem ersten? Wo liegt der zweite Punkt von diesem Punkte (3) aus? Wo liegt dieser Punkt (3) vom zweiten aus?

3. Übung: Orientieren auf der Schultafel und den Täfelchen.

W i e d e r h o l u n g. Hebet alle Eure rechte Hand! Zeiget mit der rechten Hand nach rechts! Hebet Eure linke Hand! Zeiget mit

der linken Hand nach links! Zeiget mit der linken Hand nach oben! Sage mir, wer vor dir sitzt, N.! Wer sitzt hinter dir? Wer sitzt neben dir? Was sehet Ihr vor Euch?

Eigentlicher Stoff. Wie viele Seiten hat die Schultafel? Zählet sie! Wer kann mir die obere Seite zeigen? Komm heraus, N., zeige sie und sprich: „Das ist die obere Seite." Welche Seite zeige ich jetzt, N.? Sprechet alle: „Das ist die untere Seite der Tafel." Komm her, N., stelle dich vor die Tafel und strecke den rechten Arm nach rechts aus! Welche Seite hast du zur rechten Hand? Wie heißt wohl diese Seite? Kann mir ein Schüler (eine Schülerin) auch schon die linke Seite zeigen? Ich werde jetzt die Seiten zeigen, und Ihr sollet sie benennen! Sprechet alle!

Zeiget mir an Euren Täfelchen die obere Seite! N., sprich dazu! Welches ist die rechte Seite deines Täfelchens, N.? Zeige du sie auch, N.! Zeiget alle die untere Seite und sprechet: „Das ist die untere Seite." Welches ist die linke Seite? Leget alle die linke Hand auf dieselbe! — Wie viele Ecken hat die Schultafel? Wo ist die Ecke, die ich jetzt zeige? Siehst du oben noch eine Ecke? Wie viele obere Ecken hat die Tafel? Wo ist dagegen diese Ecke? Zeige noch eine untere Ecke! Wie viele untere Ecken hat die Schultafel? Wie viele Ecken hat auch Euer Täfelchen? Zeiget mit beiden Händen auf die oberen Ecken und sprechet: „Das sind die oberen Ecken." Nun zeiget auf die unteren Ecken und sprechet wieder: „Das sind die unteren Ecken." Zeiget noch einmal auf die obere Ecke, die Ihr zur rechten Hand habet! Welche Ecke ist es, weil Ihr sie zur rechten Hand habet? Und wo ist diese rechte Ecke? Wir sagen daher: Das ist die obere rechte Ecke. Wiederhole das, N.! Saget es alle! Zeiget die andere obere Ecke! Zu welcher Hand habet Ihr die? Das ist die obere linke Ecke. Welche Ecke zeigst du, N.? Sprechet alle: „Das ist die obere linke Ecke." Suchet die linke untere Ecke! Hebe dein Täfelchen, N., und zeige sie allen! Leget alle die rechte Hand auf die rechte untere Ecke! Welche Ecke zeigst du, N.? Zeige auch die untere rechte Ecke deines Täfelchens, N.! Wir werden alle vier Ecken noch einmal benennen. (Der Lehrer hält ein Täfelchen vor den Kindern, zeigt und spricht mit.)

Jetzt soll ein Schüler (eine Schülerin) die obere rechte Ecke an der Schultafel zeigen. Sprich: „Diese Ecke ist oben rechts." Welche

Ecke ist unten rechts! Wo ist diese Ecke? Wo diese? Ich zeige die Ecken und Ihr sollet sie benennen! (Geschieht sprungweise.)

4. Übung: Der lothrechte Strich.

Lehrmittel: Maurerloth, Stäbchen, Schultafel und Handtäfelchen.

Was ist das, was ich Euch hier zeige? (Der Lehrer zeigt die Schnur des Maurerlothes.) Was seht Ihr an dem einen Ende der Schnur? Dieses Gewicht heißt Loth. Was ist das? Wiederhole es, N.! Saget es alle! Ein solches Loth braucht der Maurer, wenn er sehen will, ob die Mauer, die er baut, auch schön gerade wird. Er hält das Loth an die Mauer und untersucht, ob sie dieselbe Richtung hat, wie die gespannte Schnur. (Der Lehrer zeigt es an einer Fensternische.) Wer braucht das Loth? Weil der Maurer das Loth braucht, heißt es Maurerloth. Wie heißt das Loth, weil es der Maurer braucht? Was ist das? Sage es auch, N.! Sprechet alle: „Das ist ein Maurerloth.“ (Der Lehrer hält das Loth vor den Bänken gespannt in die Höhe.) Seht Euch alle gut an, welche Richtung die Schnur hat. Komm her, N. und zeige sie mit dem Finger! Die Schnur ist lothrecht. Wie ist die Schnur? Saget es alle! Wie ist auch diese Seite des Fensterrahmens? (Der Lehrer hält die Schnur parallel zu demselben.) Wie ist diese Seite des Tisches? Zeige mir an deiner Bank eine lothrechte Seite! Haltet Euer Stäbchen lothrecht! (Der Lehrer befestigt das Maurerloth mit dem freien Ende oben an die Schultafel.) Gebet gut acht, was ich nun thue! (Er zieht mit der Kreide knapp neben der gespannten Schnur eine lothrechte Linie.) Was habe ich gethan? Wie ist die Richtung des Striches, verglichen mit der Richtung der Schnur? Weil der Strich dieselbe Richtung hat, wie das Maurerloth, ist es ein lothrechter Strich. Was für ein Strich ist das? Wiederhole es, N.! Zeiget alle her und sprechet: „Das ist ein lothrechter Strich!“ Ich will nun noch einen lothrechten Strich machen, gebet acht, wie ich es thue. Wo habe ich angesetzt? Wohin habe ich gezogen? Merket: Einen lothrechten Strich schreibt man von oben nach unten. Wie schreibt man einen lothrechten Strich? Wie liegen die beiden Punkte, die ich jetzt gemacht habe, zu einander? Ich ziehe nun von dem oberen einen Strich zu dem unteren, was ist entstanden? Komm heraus, N., und mache

einen lothrechten Strich! Zeichne zuerst zwei übereinander liegende Punkte! Gut! Verbinde sie durch einen geraden Strich, fange bei dem oberen Punkte an! — Seht her! (Der Lehrer macht in der Luft einen lothrechten Strich.) Was für einen Strich habe ich in der Luft geschrieben? Nehmet Eure Griffel in die Hand, wir wollen alle einen lothrechten Strich in der Luft schreiben.

Ansetzen! Ab! Nun sprechet mit! Ansetzen! Ab! Jeder (jede) von Euch soll drei schöne lothrechte Striche auf das Täfelchen machen, u. zw. auf die unlinierte Seite. Zeiget die linke obere Ecke des Täfelchens: Ziehet die Striche links oben, machet sie halb so lang, wie Euer kleiner Finger ist. Nun machet noch drei lothrechte Striche, die so lang sind wie Euer kleiner Finger. Was für Striche hast du auf deinem Täfelchen, N.? (Nachsehen, verbessern.)

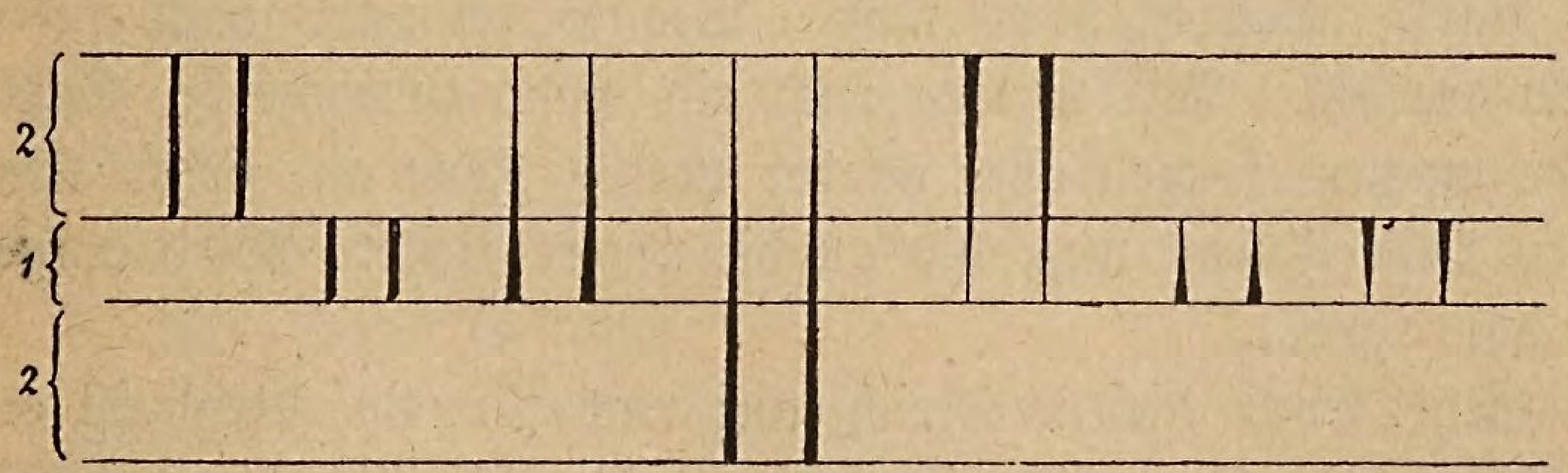
Wiederholung: Leget Eure Griffel lothrecht auf Euer Täfelchen! Zeige mir eine lothrechte Seite deines Täfelchens, N.! Siehst du noch eine lothrechte Seite? Wie viele lothrechte Seiten hat dein Täfelchen? Sind auch an der Schultafel lothrechte Seiten? Komm und zeige eine! Welche Seite der Schultafel ist das? Wie ist auch die rechte (linke) Seite der Schultafel? Wie viele lothrechte Seiten hat auch die Schultafel?

Der Schattenstrich.

Vorbereitet: Eine Viererzeile an der Schultafel.

Wiederholung. Seht Euch im Schulzimmer um und saget mir, ob Ihr etwas bemerket, das lothrecht ist.

Neuer Lehrstoff. Leget Eure Täfelchen mit der linierten Seite nach oben. Wir werden in die erste breite Zeile lothrechte Striche schreiben. Seht an die Schultafel, ich will Euch zeigen, wie Ihr es anfangen müsset, damit sie recht schön werden.



Ihr setzet genau an der oberen Zeile an und ziehet in einem bis an die nächste Zeile. Zwischen zwei Strichen lasset so viel Platz frei, dass Ihr den Griffel hinlegen könntet. Griffel fasst! Schreibstellung! Zeiget die oberste breite Zeile! Gut! Setzet links an, wie Ihr es hier an der Schultafel sehet. Schreibet einen lothrechten Strich! Schreibet noch drei lothrechte Striche! Griffel ab! Wie ich sehe, haben manche Kinder starke und manche schwache Striche gemacht. Wir werden sie alle hübsch stark schreiben, sehet so! Solche starke Striche heißen Schattenstriche. Wie heißen diese starken Striche? Was für Striche sind das? Saget es alle! Komm her, N., und schreibe einen Schattenstrich an die Schultafel! Schreibet auf das Täfelchen in der Mittelzeile vier Schattenstriche! (Fehler werden verbessert.) Machet eine ganze Zeile Schattenstriche, aber recht langsam und genau, damit sie lothrecht und von oben bis unten gleich stark werden.

Was für ein Strich ist dieser? (Der Lehrer macht einen zunehmenden Schattenstrich an die Tafel.) Denket an die Stärke! Ist dieser Strich überall gleich stark? Wo wird er stärker? Statt er wird nach unten zu stärker, können wir sagen, der Schattenstrich nimmt an Stärke zu. Wiederhole das, N.! Weil dieser Schattenstrich an Stärke zunimmt, ist es ein zunehmender Schattenstrich. Was für ein Schattenstrich ist das? Sage es auch, N.! Saget es alle! Warum ist es ein zunehmender Schattenstrich? Schreibe einen zunehmenden Schattenstrich an die Schultafel, N.! Schreibet ein paar zunehmende Schattenstriche auf Eure Täfelchen! Fanget an der oberen Zeile an und ziehet bis zur unteren Mittellinie. (Der Lehrer zeigt es an der Schultafel vor.) Griffel fasst! Schreibstellung! Wo wirst du ansetzen, N.? Wohin wirst du ziehen, N.? Ansetzen! Schreibet! Griffel ab! Mehrere von Euch machen die zunehmenden Schattenstriche so: sie ziehen den Strich bis zur Hälfte fein und dann auf einmal recht stark. Das ist nicht recht. Der Strich muss nach und nach stärker werden. Wir werden noch ein paar zunehmende Schattenstriche machen, fangen aber an der oberen Zeile an, ziehen über die beiden Mittellinien weg, bis an die untere Zeile. Wird vorgezeigt und dann geübt.

Seht Euch diesen Strich an; was für ein Strich ist es der Stärke nach? Ist er überall gleich stark? Wo ist er am stärksten?

Wo ist er am schwächsten? Dieser Schattenstrich wird immer weniger stark, er nimmt an Stärke ab. Wiederhole das, N.! Weil dieser Schattenstrich an Stärke abnimmt, ist es ein abnehmender Schattenstrich. Was für ein Schattenstrich ist das? Warum ist es ein abnehmender Schattenstrich? — Weitere Übung wie oben. Erst zuletzt lässt man, weil dies am schwierigsten ist, zu- und abnehmende Schattenstriche in der Mittelzeile ziehen.

Anmerkung: Eine etwaige Erklärung des Namens Schattenstrich lässt sich unserer Ansicht nach schwer geben, solange mit Griffel oder Kreide geschrieben wird, sie mag erst erfolgen, bis der mit Tinte geschriebene, dunkle Strich einen Vergleich mit dem Schatten gestattet.

5. Übung: Der schiefe Strich.

Lehrmittel: Schultafel, Handtäfelchen, Stäbchen. Was für Striche kennet Ihr? Zeichne eine Lothrechte an die Schultafel! Ein anderer Schüler macht einen wagrechten Strich. Seid recht aufmerksam, wir wollen noch eine Art von Strichen kennen lernen. (An die Schultafel ╱.) Ist dieser Strich lothrecht? Ist er wagrecht? Er ist weder lothrecht, noch wagrecht, er ist schief. Wie ist dieser Strich? Was für ein Strich ist das? Sprechet alle: „Das ist ein schiefer Strich.“ (Um der Verwechslung von krumm und schief, die bei kleinen Schülern vorkommt, vorzubeugen, legt der Lehrer ein Lineal an den schiefen Strich und lässt ihn als gerade erkennen.) Schreibe auch einen schiefen Strich an die Schultafel, N.! Leget Eure Stäbchen schief vor Euch nieder! Hebet sie und haltet sie so schief, wie der Strich an der Tafel ist. Was für ein Strich ist der, den ich jetzt gemacht habe? ╲ Komm her, N. und mache auch einen eben solchen schiefen Strich! Leget Eure Stäbchen auch so schief auf die Bank! Hebet sie ebenso schief in die Höhe! Was mache ich jetzt? ● Wohin habe ich einen zweiten Punkt gesetzt? ●● Jetzt will ich den oberen Punkt mit dem unteren verbinden, was ist entstanden? Wo habe ich diesen schiefen Strich angefangen? Wohin habe ich ihn gezogen? Weil ich diesen schiefen Strich nach links unten gezogen habe, ist es ein linksschiefer Strich. Was für ein Strich ist das? Wiederhole es, N.! Saget es alle!

Ich werde noch einen linksschiefen Strich machen. Wo muss ich anfangen? Wohin muss ich ziehen? Komm und zeichne du auch

einen links schiefen Strich. Leget alle Eure Stäbchen linksschief vor Euch! Wir wollen alle einen linksschiefen Strich in der Luft schreiben. Seht her! Ich mache es Euch zuerst einmal vor. — Griffel fasst! Ansetzen! Ab! Seht nun wieder alle an die Tafel! Was für einen Strich habe ich jetzt gezeichnet? Wo habe ich diesmal angefangen? Wohin habe ich gezogen? Wo kann man auch anfangen, wenn man einen linksschiefen Strich machen will? Wir werden noch einen linksschiefen Strich in der Luft schreiben und diesmal unten beginnen.

Nehmet Eure Täfelchen zur Hand! Leget sie mit der unlinierten Seite nach oben! Zeichnet 4 linksschiefe Striche, halb so lang wie Euer kleiner Finger! Setzt oben an; wohin müsset Ihr da ziehen? Nun zeichnet noch 4 linksschiefe Striche, setzet aber unten an! Wohin werdet ihr da ziehen?

Anmerkung: Beim rechtsschiefen Strich wiederholt sich derselbe Vorgang, wenn der Lehrer es nicht vorzieht, ihn an dieser Stelle, weil er beim Schreiben keine Anwendung findet, zu übergehen und nur beim Zeichnen zu berücksichtigen.

6. Übung: Der Haarstrich.

Wie heißt ein Strich, der weder lothrecht, noch wagrecht ist? Was für einen schiefen Strich kennet Ihr? Mache einen linksschiefen Strich an die Schultafel! Fange links unten an! Wohin muss N. da ziehen?

Wir werden heute linksschiefe Striche in die Zeile auf Euren Täfelchen schreiben. Ich will auch zeigen, wie Ihr es machen sollet. Setzet an der unteren Zeile an und ziehet in einem nach rechts oben bis an die obere Zeile! Beginnt links in der 1. breiten Zeile! Griffel fasst! Schreibstellung! Nun machet drei linksschiefe Striche! (Fehler verbessern.) Wir werden nun diese Striche schön fein machen, seht her, so. Weil diese Striche so fein sind wie ein Haar, nennt man sie Haarstriche. Wie heißen diese Striche, weil sie so fein sind, wie ein Haar? Was für Striche sind das? Sage es auch, N.! Sprechet alle: „Das sind Haarstriche!“ Schreibet eine ganze Zeile Haarstriche; fanget in der zweiten breiten Zeile an! (Fehler verbessern.) Nun schreibet noch 4 Haarstriche in die nächste schmale Zeile! — (Taktieren: ansetzen, auf!)

Den Übungen im Schreiben der Haar- und Schattenstriche reihen sich Verbindungen derselben an, etwa wie folgt:



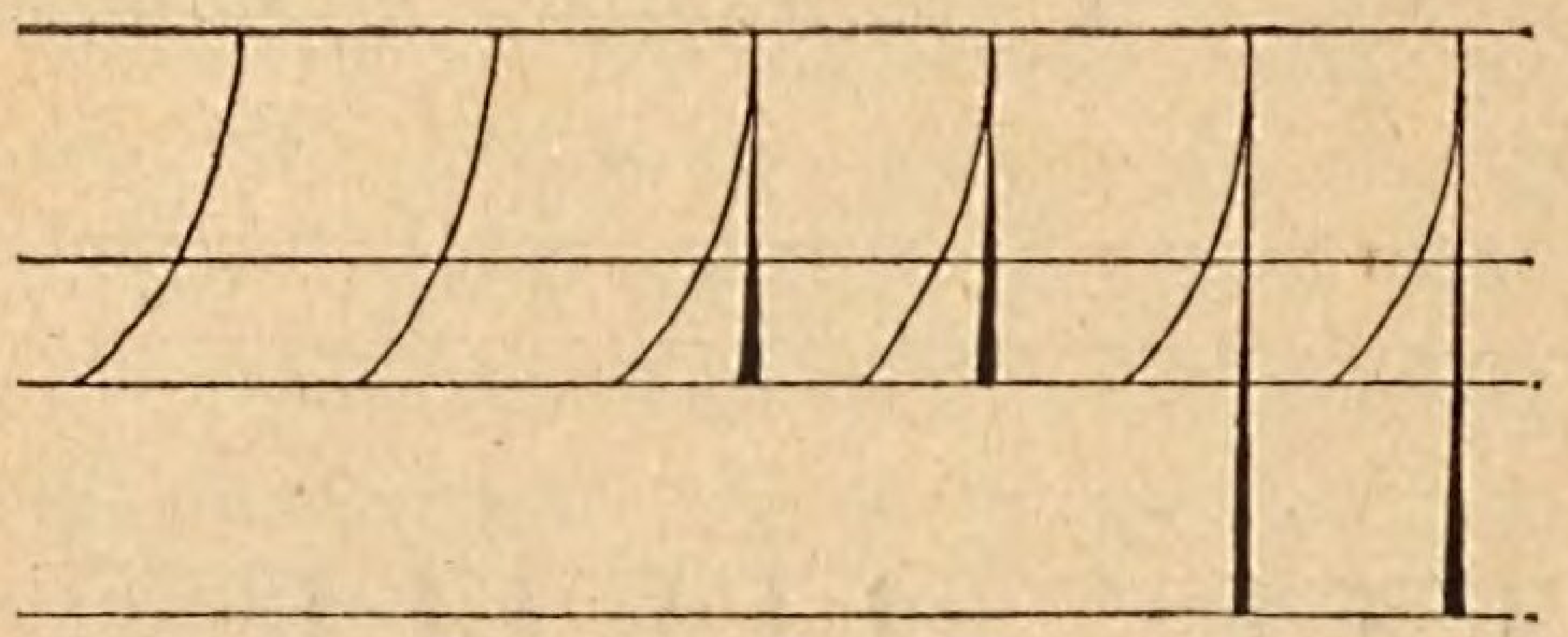


Hiebei kann die Bezeichnung Auf- und Abstrich erläutert und dann taktiert werden: auf, ab, auf.

7. Übung: Der sanftgebogene Aufstrich.

Wir haben bis jetzt lauter gerade Striche geschrieben, heut werden wir noch andere kennen lernen. Was für einen Strich habe ich an die Tafel geschrieben? Denket an die Stärke! Ist es ein gerader Strich? Ist er stark oder schwach gebogen? Statt er ist schwach gebogen, kann man auch sagen, er ist sanft gebogen. Wie ist dieser Strich? Wiederhole es, N.! Saget alle: Das ist ein sanftgebogener Haarstrich. Was für ein Strich ist auch dieser? (Der Lehrer schreibt einen zweiten an.) Nach welcher Seite ist der Strich gebogen? Wo wurde der Haarstrich begonnen? Bis wohin wurde er gezogen? Was für ein Strich ist es, weil wir ihn von unten hinauf schreiben? Wenn wir solche Haarstriche schreiben, müssen wir gut achtgeben, daſs wir sie vom Anfang bis zum Ende gleich stark biegen, nicht an einer Stelle mehr und an einer andern weniger. Wir werden einige sanftgebogene Haarstriche in der Luft schreiben. Seht, ich mache Euch erst einmal einen vor. Ansetzen! Auf! Nun nehmet Eure Griffel zur Hand! Ansetzen! Auf! Schreibet einige sanft gebogene Haarstriche auf Eure Täfelchen! An welche Zeile wirst du ansetzen? Bis wohin wirst du ziehen? Griffel faſst! Schreibstellung! Übet! Griffel ab! Einige Schüler haben die Haarstriche so geschrieben), ist das recht? Warum nicht? Andere haben sie nur im Anfange gebogen und dann gerade gemacht J, auch das ist nicht recht. Macht noch 4 gebogene Haarstriche und

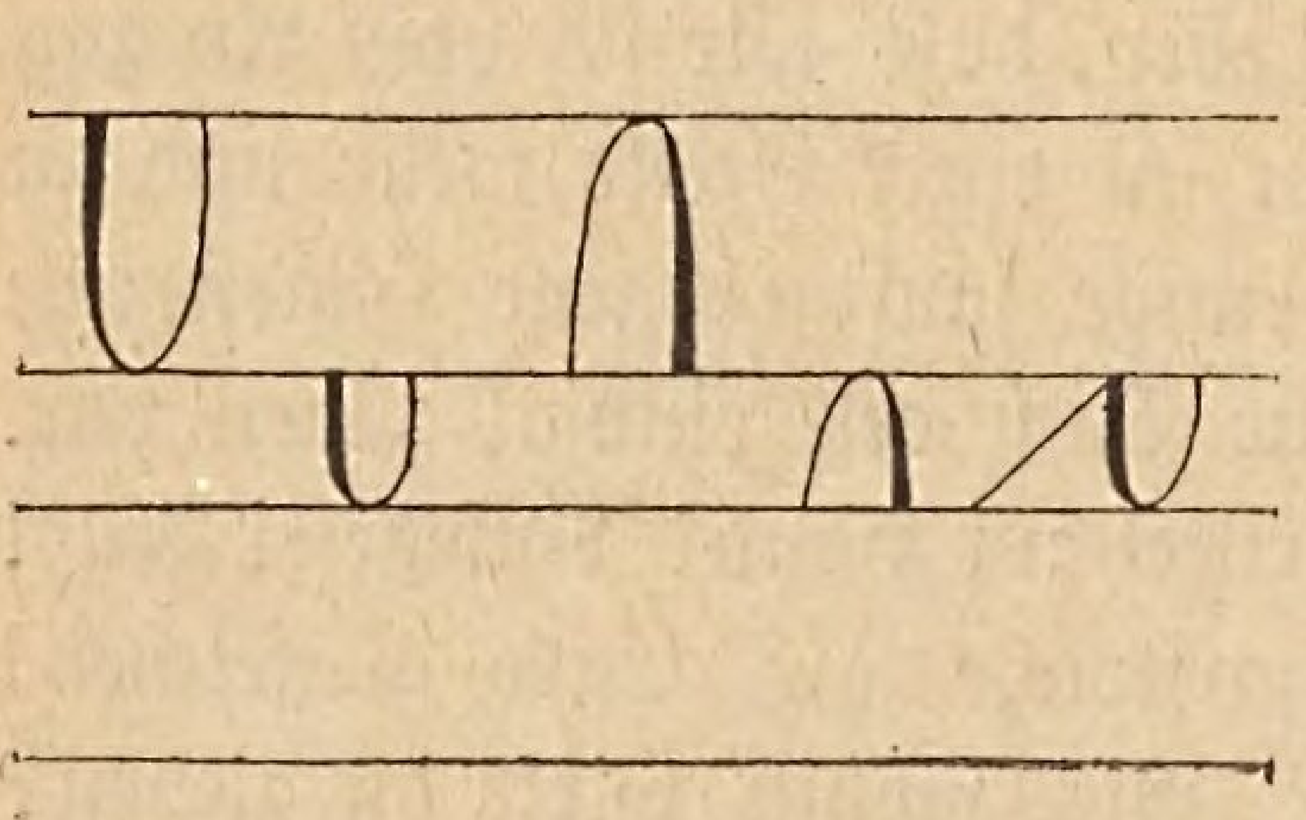
gebet Euch Mühe, dass sie besser ausfallen. Jetzt wollen wir einen gebogenen Aufstrich mit einem Abstrich verbinden. Sehet her, so! Was für ein Strich ist der 1. in Bezug auf seine Stärke? Was



für ein Strich ist der zweite? Wo ist der Schattenstrich am stärksten? Was für ein Schattenstrich ist es demnach? Wenn Ihr diese Verbindung nachschreibet, so gebet gut acht, dass der Schattenstrich oben ein kleines Stück des Haarstriches deckt, erst dann gehen die beiden Striche auseinander. Ich will diese beiden Striche auch in der Luft vorschreiben und dazu sprechen: Ansetzen, auf, ab! Schreibet mit! — Schreibet eine Zeile sanftgebogene Haarstriche, verbunden mit einem zunehmenden Schattenstrich. Wird zuerst ohne, dann mit Taktieren geübt, nachgesehen und verbessert.

Wir werden nun wieder einen sanftgebogenen Haarstrich mit einem Abstrich verbinden, diesen aber bis an die untere Zeile ziehen. Seht her, wie ich es mache. Was für einen Strich habe ich zuerst geschrieben? Wie ist dieser Haarstrich wieder? Was für ein Strich ist der zweite? Bis wohin reicht er? Wo ist er am stärksten? Was für ein Strich ist es demnach? Hier oben deckt der Schattenstrich wieder ein Stück des Haarstriches. Wenn wir diese Striche schreiben, können wir auch sprechen: Auf, ab. Einübung wie oben.

Ihr habet Euch recht bemüht, die gebogenen Striche gut zu schreiben, darum wollen wir wieder anders gebogene Striche kennen lernen.



Was für ein Strich ist dieser?  Denket an die Stärke! Wo ist er am stärksten? Wo ist er am schwächsten? Was für ein Strich ist es daher? Wie ist dieser Strich anfangs? (Der Lehrer zeigt die Richtung.) Wie ist er unten? Nach welcher Seite ist er gebogen? Was für ein Strich ist der 2. seiner Stärke nach? Wie weit reicht er?

Ich werde Euch nun zeigen, wie wir es anfangen müssen, um solche gebogene Striche recht gut zu schreiben. — Wir setzen an der

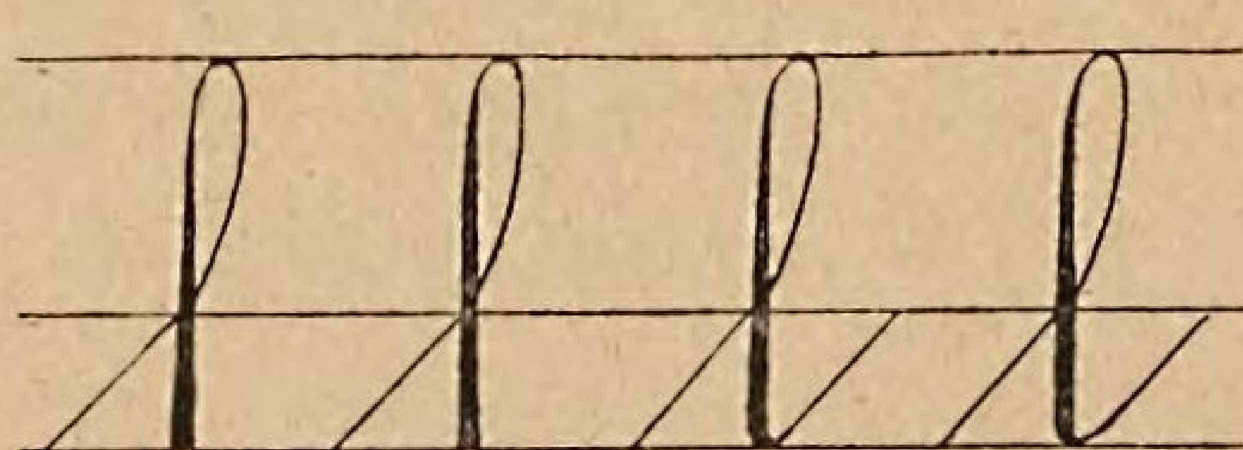
oberen Zeile an und ziehen zuerst einen lothrechten Schattenstrich herab. Dann machen wir ihn nach und nach schwächer, biegen ihn nach rechts um und ziehen nun einen sanftgebogenen Aufstrich bis an die Zeile. Ich will diese Striche noch einmal schreiben, und Ihr sollet mir sagen, wie. Was für einen Strich muss ich zuerst machen? Wie ist der Schattenstrich anfangs? Wie ist er noch? Wie ist er dann? Nach welcher Seite wird er unten gebogen? Was für ein Strich folgt nun? Wie ist der Haarstrich? Nach welcher Seite ist er gebogen? Wie weit reicht er? Wir werden diese Striche zuerst in der Luft schreiben und dabei sprechen: „Ab, auf!“ Griffel fasst! Ansetzen! Ab, auf! Noch einmal: Ab, auf!

Darauf folgt die Übung auf den Täfelchen, zuerst in den breiten, dann in den schmalen Zeilen, und bis die Kinder einige Fertigkeit erlangt, die umgekehrte Zusammenstellung.

Zuletzt wird noch an die erste Verbindung ein Haarstrich angefügt.

8. Übung: Die Schleife.

Was für einen Strich habe ich zuerst gemacht? Diesen sanftgebogenen Haarstrich biege ich oben nach links um und ziehe einen Schattenstrich bis an die untere Mittelzeile. Wie viele Striche habe ich geschrieben? Komm heraus N. und zeige den 1. Strich! Du N. zeige den 2. Strich! Diese beiden Striche treffen in einem Punkte zusammen, kann mir einer von Euch diesen Punkt zeigen? Gut. Statt: die 2 Striche treffen sich in einem

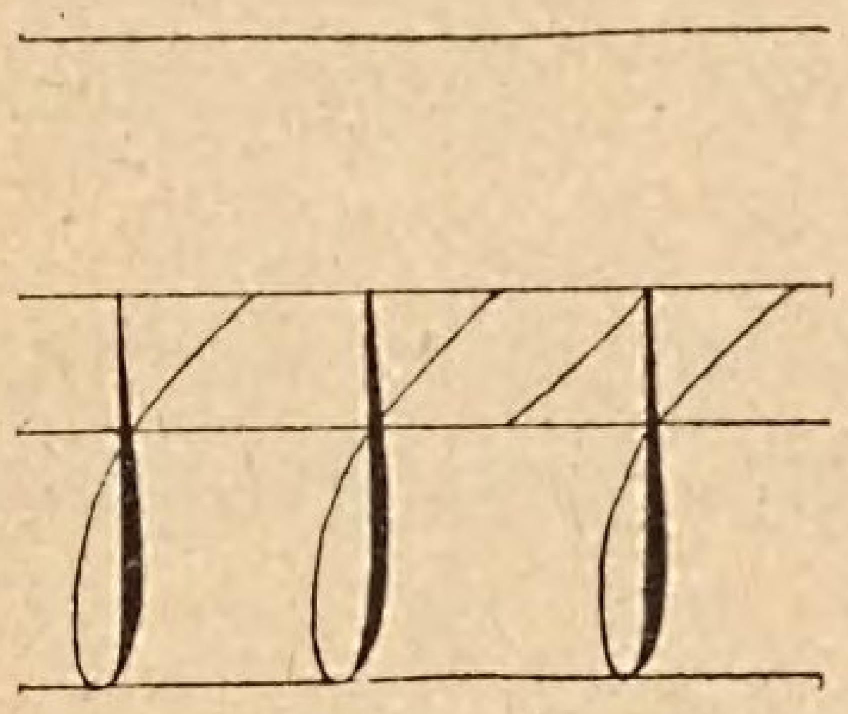


Punkte, können wir auch sagen, sie schneiden sich in einem Punkte. Der Aufstrich und der Abstrich schneiden sich in einem Punkte. Wiederhole das, N.! Sprechet es alle! Hier oben bilden der Aufstrich und der Abstrich eine Schleife. Was ist das? Komm N. und zeige die Schleife! Wenn die Schleife recht schön ausfallen soll, müssen wir darauf sehen, dass sie nicht zu breit wird, und dass sich der Aufstrich und Abstrich genau an der oberen Mittellinie schneiden. Wo muss sich der Abstrich mit dem Aufstrich schneiden? Ich werde nun diese zwei Striche in der Luft vorschreiben,

seht gut zu, Ihr sollt es gleich nachmachen. Auf! Ab! Nun alle! Griffel faßt! Ansetzen! Auf! Ab! Noch einmal! Jetzt schreibt dasselbe auf Eure Täfelchen! Nachsehen. Einzeln- und Massencorrectur. Schreiben im Takte.

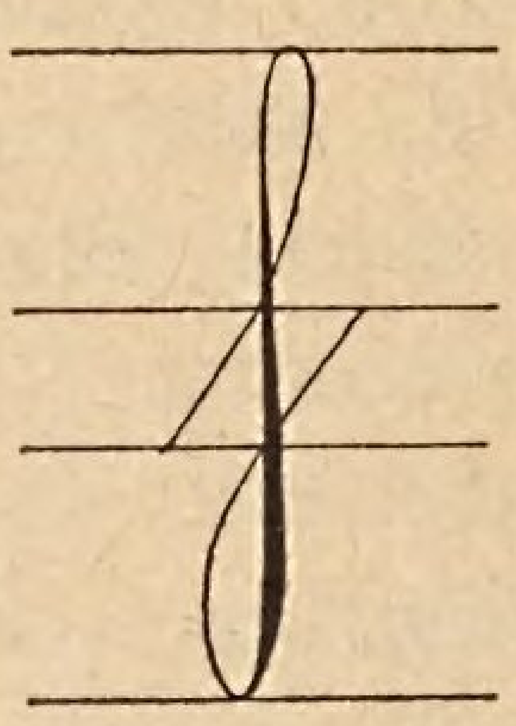
Zur weiteren Übung schließt man an den Abstrich noch einen Aufstrich an.

Die Schleife, die wir in der letzten Schreibstunde geübt haben, kann man auch anders ausführen, seht her, so. Was für ein Strich



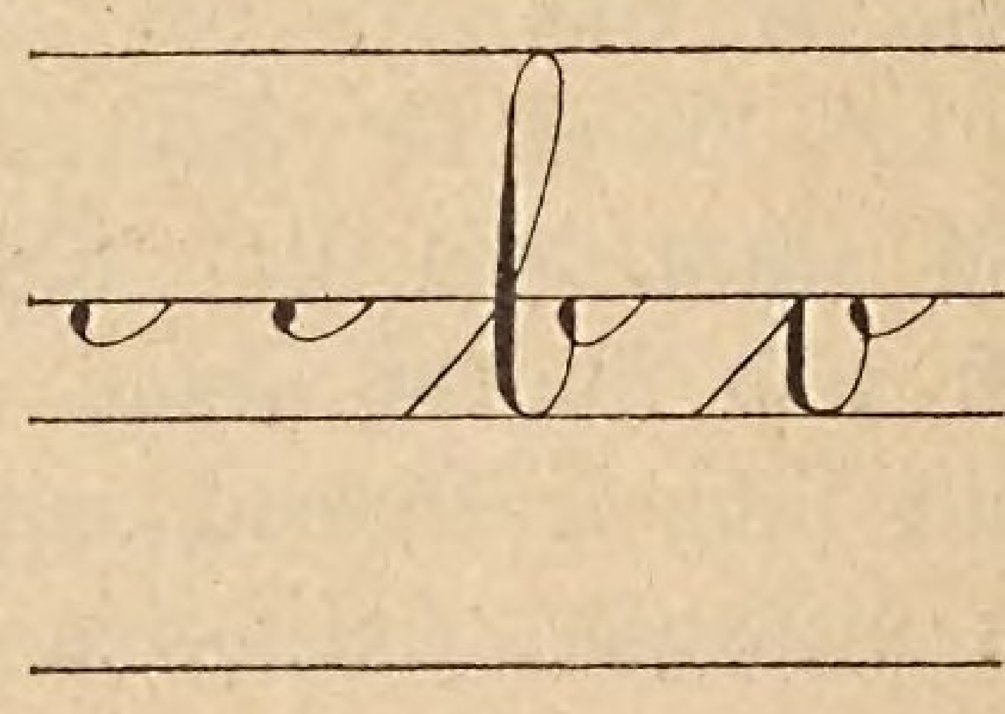
ist der erste, weil wir ihn herabziehen? Wo ist der Abstrich am stärksten? Nach welcher Seite biegen wir ihn unten um? Was für einen Strich machen wir dann? Wo treffen sich die beiden Striche? Bis wohin ziehen wir den Haarstrich? Ich werde diese zwei Striche zunächst wieder in der Luft vorschreiben. Ansetzen! Ab, auf! Schreibet alle mit! — Nun folgt das Einüben in gewohnter Weise.

Als weitere Übung empfiehlt sich folgende Verbindung:



9. Übung: Die Punktschleife.

Weil Euch das Schreiben so große Freude macht, werden wir heute wieder etwas Neues lernen. Wir setzen an der oberen Mittelzeile an, machen einen Punkt und ziehen dann einen schön gebogenen Strich wieder an die Zeile. Das ist eine Punktschleife. Was ist das?



Wiederhole es, N.! Sprechet es alle! Ich werde noch eine Punktschleife machen. Wo wird angesetzt? Was wird zuerst gemacht? Was für ein Strich folgt dann? Bis wohin ziehen wir diesen Strich? Wie ist er seiner Stärke nach?

Zur weiteren Übung folgt die Verbindung des eben Gelernten mit dem Vorangegangenen.

B. Das Schreiben.

Arten der Schreibübungen.

Es gibt vier Arten von Schreibübungen, diese sind:

1. Abschreibübungen.
2. Schreiben nach dem Gehör.
3. Dictierübungen.
4. Gedächtnisschreiben.

Mit sämmtlichen Übungen wird gleich zu Beginn des Schreibunterrichtes begonnen, und werden selbe das ganze Schuljahr hindurch in stetem Wechsel fortgesetzt.

1. Abschreibübungen.

Diese können sein: Abschreiben von Geschriebenem; als Lehrmittel dienen Fibel und Tafelvorschriften. Abschreiben von Gedrucktem; als Lehrmittel benützen wir ebenfalls die Fibel, die Wandtafeln und den Setzkasten.

Die ersteren Schreibübungen sind die leichtesten, bei letzteren erfordert das Übertragen der Druck- in Schreibschrift schon größeres Nachdenken. Der Stoff, der zum Abschreiben verwendet wird, muss zuvor so behandelt werden, wie wir nachstehend bei den Schreibübungen nach dem Gehör zeigen.

Diese Übungen eignen sich zur Stillbeschäftigung, als Erholung nach größerer Anstrengung und zur Bethätigung häuslichen Fleißes. Der Lehrer hat sie, sofern sie in der Schule vorgenommen werden, — und bei der ersten muss das unbedingt der Fall sein, — gewissenhaft zu überwachen und größte Pünktlichkeit und Sauberkeit in der Ausführung zu verlangen. Bei diesen, sowie bei allen andern Schreibübungen behalte der Lehrer immer im Auge, dass schon auf dieser

Stufe das orthographische Schreiben angebahnt und vorbereitet werden muss.

2. Schreiben nach dem Gehör.

Diese Schreibübungen bestehen darin, dass die Kinder die einzelnen Laute, aus denen die Wörter bestehen, durch das Gehör erkennen, angeben, welche Zeichen sie für dieselben zu setzen haben und diese dann auf ihre Täfelchen niederschreiben. So lange die Kinder nur wenige Lautzeichen kennen, wählt man in Sätze gekleidete Wörter, in denen der betreffende Laut vorkommt, lässt diese Wörter in Silben und Laute zerlegen und für den einen Laut das Zeichen niederschreiben. Ist den Kindern schon eine größere Anzahl von Schreibzeichen bekannt, so werden ganze Wörter, Wortverbindungen und noch später ganze Sätze in analoger Weise behandelt. Diese Art von Schreibübungen ist wohl für den Lehrer die anstrengendste, aber auch für die Kinder die nützlichste, sie befähigt dieselben am sichersten und raschesten zum selbständigen Schreiben und verdient daher die größte Berücksichtigung.

Das Schreiben nach dem Gehör ist meist auch Taktschreiben.

3. Schreiben nach dem Dictat.

Diese Schreibübungen stellen an die Schüler schon erhöhte Anforderungen, da die Kinder ohne Beihilfe des Lehrers, im stillen das Zerlegen in Laute vornehmen und über die zu setzenden Zeichen entscheiden müssen. Anfangs werden einzelne Lautzeichen, später Wörter und Wortverbindungen und zuletzt kurze Sätze dictiert. Wörter und Wortverbindungen müssen natürlich zuerst durch Einkleiden in Sätze zum Verständnisse der Kinder gelangt, die Sätze ihrem Inhalte nach aufgefasst worden sein. Wenn das Dictat zuende ist, erfolgt eine Massencorrectur, indem der Lehrer dasselbe an die Tafel schreibt und die Schüler anhält, das Angeschriebene mit dem auf ihren Täfelchen Befindlichen zu vergleichen, bezw. zu verbessern.

Der Lehrer dictiere langsam und deutlich, und der Stoff sei nicht zu hoch gewählt, so dass alle Schüler der Mittelgattung imstande sind, das Geforderte zu leisten. Diese Übungen haben unter anderem den Vorzug, dass sie in dem Schüler das frohe Bewusstsein des bereits erworbenen Könnens wecken.

4. Schreiben aus dem Gedächtnisse.

Anfangs ist das Dictieren einzelner Schreibzeichen oder Wörter zugleich Gedächtnisschreiben, 'später wird ein der Fibel entnommener oder in einer kurzen Erzählung vorgeführter Satz in bekannter Weise zergliedert und in letzterem Falle entweder vom dem Lehrer an der Schultafel vorgeschrieben oder von den Schülern in Druckzeichen auf der Tafelleiste aufgestellt. Nun werden die Kinder angehalten, den Satz aufmerksam zu lesen; Wichtigeres (wie z. B. ſ oder s, Großschreibung, Bezeichnung der Dehnung oder Schärfung) wird besonders hervorgehoben. Dann wird das Geschriebene weggelöscht oder Zusammengestellte zerstört, beziehungsweise die Fibel zugeklappt und von den Kindern verlangt, sie sollen das eben Gelesene niederschreiben. Diese Übung zwingt die Kinder zu großer Aufmerksamkeit, stählt das Gedächtnis und wird, wie uns die Erfahrung lehrt, sehr gern ausgeführt. Die Correctur kann in der Weise besorgt werden, dass man einen Schüler zum Lohne für eine fehlerfreie Lösung der Aufgabe das Betreffende an die Schultafel anschreiben läſst, alle andern vergleichen und verbessern dabei. Der Lehrer sieht womöglich bei allen nach und hält sie zur richtigen Correctur, bezw. zum richtigen Abschreiben an.

Das Taktschreiben.

Das Taktschreiben besteht in gleichzeitigem und gleichmäßigem Schreiben aller Schüler. Es kann verschieden taktiert werden. Entweder gibt man nur die Auf- und Abstriche an, z. B. beim Schreibzeichen 'n auf, ab, auf, ab, auf, oder man nennt beim ersten Abstrich das Zeichen und zählt die folgenden z. B. auf 'n, auf, zwei, auf, oder aber man nennt beim ersten Abstrich das Zeichen und gibt dann die weiteren Auf- und Abstriche an, z. B. auf 'n, auf, ab, auf. Wir halten das Letzte für das Beste; das Benennen des Zeichens ist gut, denn wir beugen da manchem Fehler vor, das bloße Angeben der weiteren Striche ist aber dem Zählen vorzuziehen, weil dieses die Aufmerksamkeit der Kinder mehr in Anspruch nimmt, als der gefälligen Ausführung der Buchstaben frommt.

Das Taktschreiben hat unbestreitbare Vortheile: es zwingt die Kinder zu regelmäßiger Thätigkeit, verhindert das

Schleudern des einen und das ängstliche Malen des andern Schülers, verlangt Nachdenken und macht somit die Buchstabenformen früher zum geistigen Eigenthum des Kindes, lehrt Pünktlichkeit und Ordnung. Es bringt Leben in die Classe, fördert das geläufige Schreiben und erleichtert in einer schülerreichen Classe die Überwachung.

Soll das Taktschreiben aber diese Vortheile haben, so muss es geschickt gehandhabt und strenge beaufsichtigt werden. Der Lehrer fange mit dem Taktschreiben erst an, bis die Schüler die größten Schwierigkeiten beim Schreiben der Buchstabenformen überwunden haben und selbes ziemlich geläufig geht, er taktiere, wenn im Chore gesprochen wird, immer stimmführend mit, höre genau zu, wenn ein einzelner Schüler spricht und dringe auf ein lebhaftes, moduliertes Sprechen. Lebhaft werde nicht mit schnell verwechselt, man lasse im Gegentheil den Kindern genügend Zeit und berücksichtige, ob sie einen kurzen oder langen, leichten oder schwierigen Strich auszuführen haben. Die Überwachung geschieht am besten, wenn der Lehrer einen festen Standpunkt vor den Bänken einnimmt und von hier aus die ganze Classe im Auge behält. Auf das Commando: Angesetzt! oder Ansetzen! bezeichnen die Kinder den Ausgangspunkt und schreiben dann genau, wie taktiert wird.

Das Taktschreiben darf nicht zu lange andauern, sondern muss immer wieder vom Schreiben in freier Zeit unterbrochen werden.

Anmerkung: Wie bekannt, werden die Kleinen gleich bei der ersten Verbindung zweier Lautzeichen darauf aufmerksam gemacht, dass zwischen denselben ein längerer Haarstrich geschrieben werden soll. Wir haben es bei unsern Schülern so eingeführt, dass wir in den ersten Wochen bei dem betreffenden Aufstrich das Wort „auf“ etwas gedehnt taktieren, und es gelingt uns dadurch leicht, die Beachtung dieser für das Lesen der Schreibschrift so wichtigen Regel zu erzielen.

Vorführen des Schreibzeichens i.

Lehrmittel ein an der Schultafel außerhalb des Liniensystems groß vorgeschriebenes i, das der Lehrer mit einem Papierblatte verdeckt hält, und wenigstens eine breit linierte Vierzeile; Handtäfelchen und Griffel.

Gang:

1. Nochmaliges Heraushören des Lautes i.

2. Vorführen des Schreibzeichens i.

3. Betrachten desselben nach Zahl, Lage und Stärke der Striche. Der Punkt.

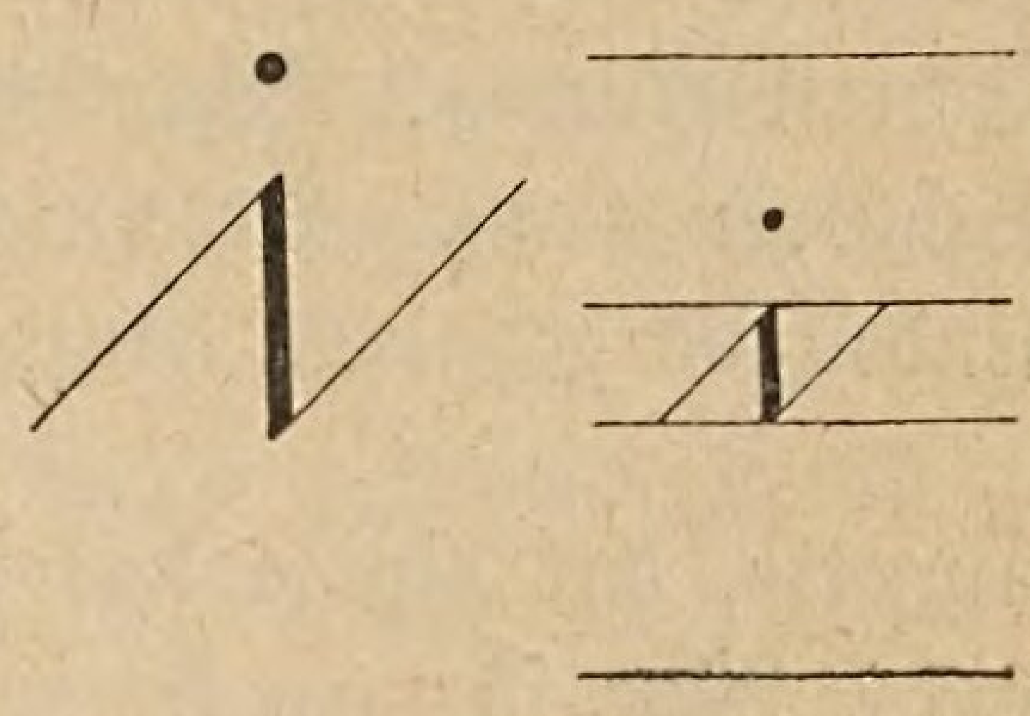
4. Entstehenlassen vor den Augen der Kinder.

5. Vorschreiben mit Taktieren. (An der Tafel oder in der Luft.)

6. Schreiben in der Luft: a) von Seite des Lehrers allein, b) von Lehrern und Schülern zugleich.

7. Schreiben auf den Täfelchen: a) in freier Zeit, b) mit Taktieren. Dabei erfolgt Einzeln- und Massencorrectur.

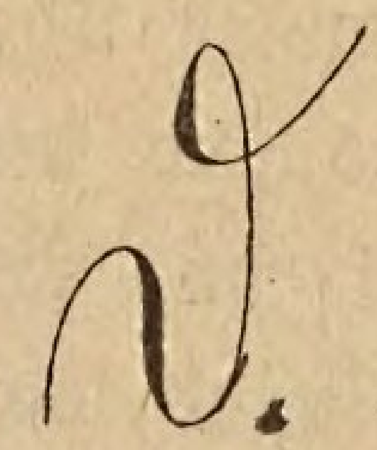
Wer gibt Euch alles, was Ihr brauchet? Weil Eure guten Eltern so für Euch sorgen, müsset Ihr ihnen recht dankbar sein und sie recht lieb haben. Das wollet Ihr auch alle thun, nicht wahr? Sprich, N.! „Ich will sie immer lieben.“ Was hat N. jetzt gesprochen? Wie viele Wörter hat dieser Satz? Welches ist das 1. Wort? Wie viele Silben hat das Wort „ich“? Welchen Laut höret Ihr zuerst, wenn ich spreche i ch? Welchen Laut höret Ihr noch? Welches ist das zweite Wort in unserem Satze? Wie viele Silben hat dieses Wort? Welche Laute hörst du in diesem Worte? Wo hörst du den Laut i? Welches ist das nächste Wort? Wie viele Silben hat es? Hörst du in diesem Worte auch den Laut i? Wo hörst du ihn? Was hörst du vor dem i? Wo hören wir den Laut i in dem Worte „ich“? Sprich den Satz noch einmal langsam vor, N.! und Ihr andern passet gut auf, ob Ihr noch in einem andern Worte den Laut i am Anfange höret. Welches ist das letzte Wort in unserem Satze? Wo hört Ihr in diesem Worte den Laut i? Für den Laut i haben wir auch ein Zeichen. (Der Lehrer entfernt das Deckblatt.) Das ist das geschriebene Zeichen für den Laut i. Was ist das? Wir können kürzer sagen: Das ist das Schreibzeichen i. Was ist das? Sage es noch einmal, N.! Saget es alle! Nun wollen wir uns das Schreibzeichen i recht gut ansehen. Zählet, wie viele Striche es



hat, ich werde sie zeigen. Aus wie vielen Strichen besteht das Schreibzeichen i? Was für ein Strich ist der erste? Denket an die Richtung! Seht Ihr noch einen schiefen Strich? Wie viele schiefe Striche hat das Schreibzeichen i? Was für ein Strich ist der zweite? Wie viele lothrechte Striche hat das Schreibzeichen i? Sind die Striche alle gleich stark? Wie nennen wir die feinen Striche? Komm heraus und zeige die Haarstriche, N.! Du, N., zähle dabei! Wie viele Haarstriche hat das Schreibzeichen i? Was seht Ihr hier noch? Dieser Punkt heißt, weil er bei dem Zeichen i geschrieben wird, I-Punkt. Wie heißt dieser Punkt? Seht Euch denselben besonders gut an, denn an demselben könnt Ihr das Schreibzeichen i leicht erkennen.

Nun will ich Euch das Zeichen für den Laut i noch einmal vorschreiben. Was für ein Strich ist der erste? Denket an die Stärke! Wo habe ich diesen Strich begonnen? Wohin wurde er gezogen? Was für ein Strich ist es demnach? Was für ein Strich folgt jetzt? Was für ein Strich ist es, weil ich ihn von oben herab gezogen habe? Was für ein Strich ist der dritte seiner Stärke nach? Wie wurde er gezogen? Was für ein Strich ist es? Was müssen wir nun noch machen? Den Punkt setzen wir genau über den Abstrich, beiläufig in die Mitte zwischen diese zwei Zeilen. Wir machen ihn nicht zu stark und nicht zu schwach. Ich will Euch das Zeichen für den Laut i nochmals vorschreiben und dazu sprechen, gebet acht! Auf i, auf, Punkt. Nun werde ich es Euch auch in der Luft vorschreiben. (Der Lehrer schreibt das Spiegelbild.) Nehmt Eure Griffel zur Hand, haltet sie ordentlich, wie Ihr es gelernt habet, und schreibet mit mir! Der Lehrer taktiert. Wir werden noch ein i schreiben, und Ihr sollet dabei mitsprechen. Jeder (jede) von Euch schreibt jetzt vier hübsche Schreibzeichen i auf sein (ihr) Täfelchen. Griffel fasst! Schreibstellung! Schreibet! Der Lehrer sieht, wenn möglich, bei allen Schülern nach. Vereinzelnt vorkommende Fehler werden dem Fehlenden vorgehalten, häufiger auftretende an der Tafel verbessert. Ich bemerke, das einige das i so geschrieben haben , das ist nicht recht. Was für ein Strich soll der zweite seiner Richtung nach sein? Andere haben wieder den Punkt nicht gut gesetzt, (seitwärts, zu hoch, zu niedrig.) Über welchem Striche soll der I-Punkt stehen? Auch

dürft Ihr ihn nicht zu hoch (zu niedrig) machen, sondern genau in die Mitte zwischen die 1. Mittelzeile und die obere Zeile. Nun schreibet noch drei Zeichen für den Laut i, gebet Euch rechte Mühe, dass Ihr keine Fehler dabei machet. Das nächste Schreibzeichen i sollen alle auf einmal machen, ich werde dazu taktieren. Ansetzen! Auf i, auf, Punkt. Noch einmal: auf i, auf, Punkt. Nun taktiere Du, N.! Das nächste i taktiert diese Abtheilung! Sprechet alle!

Vorführen des Großbuchstaben .

Vorbereitende Übung.

Wie heißest Du? Was bist Du? (Knabe, Mädchen.) Wen bezeichnet also der Name Franz? (Anna.) Ein Knabe (ein Mädchen) ist eine Person, wir können daher sagen, Franz (Anna) ist der Name einer Person. Wessen Name ist Franz? Wen bezeichnet der Name Franz? Wessen Name ist „Marie"? Statt „Marie ist der Name einer Person", sagen wir kurz: Marie ist ein Personenname. Was für ein Name ist Marie? Was für ein Name ist Franz? Saget es alle!

Nennet Namen von Personen, die hier im Zimmer sind!

Was bist Du, weil Du zur Schule gehst? Der Schüler ist eine Person. Was ist der Schüler? Wen bezeichnet das Wort „Schüler?" Was für ein Name ist das Wort Schüler? Von wem hast Du Dein Täfelchen erhalten? Was ist der Vater? Wen bezeichnet das Wort Vater? Was für ein Name ist es? Nennet noch einige Personennamen, denket dabei an jene Personen, die bei Euch im Hause wohnen.

Bei wem kauft die Mutter den Kaffee? Was ist der Kaufmann? Was für ein Name ist das Wort Kaufmann? Welcher Handwerker macht die Schuhe? Was ist der Schuster? Was für ein Name ist Schuster? Wie heißt jene Person, die Kleider näht? Was für ein Name ist das Wort Schneider? Warum? Nennet noch einige Personennamen!

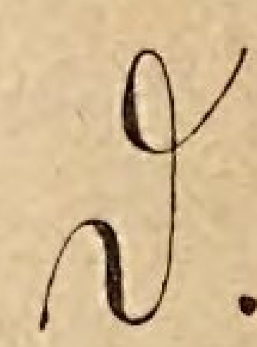
Welche Hausthiere kennet Ihr? Ihr habet auch den Hund genannt. Was ist der Hund? Seht Ihr das Thier hier im Zimmer? Wenn wir sprechen „Hund" so nennen wir bloß den Namen des Thieres. Wen bezeichnet der Name „Hund"? Wessen Name ist das Wort „Hund"? Statt „der Name eines Thieres" sagen wir wieder

kurz Thiernamen. Das Wort Hund ist ein Thiername. Wiederhole das, N.! Sage es auch noch einmal! Sprechet es alle! Wer kann mir noch einen Thiernamen sagen?

Was seht Ihr hier im Schulzimmer? Die Schultafel ist ein Ding. Was ist die Schultafel? Welches Ding sehet Ihr noch? Ich werde nun auch ein Ding nennen, und ein Kind soll hingehen und es zeigen: „Schwamm." Wie habe ich dieses Ding genannt? Schwamm ist der Name dieses Dinges. Welches ist der Name dieses Dinges? Nennet den Namen dieses Dinges. (Der Lehrer zeigt die Bank.) Was bezeichnet das Wort Bank? Das Wort Bank ist auch der Name eines Dinges oder ein Dingname. Was für ein Name ist das Wort Bank? Denket noch über einige Dingnamen nach! Wer hat einen gefunden?

Was für Namen haben wir heute kennen gelernt? Was für Namen gibt es? Ich werde einige Namen nennen, und Ihr sollt mir rasch sagen, was für ein Name jeder ist. Tischler — Mutter — Messer — Hase — 2c.

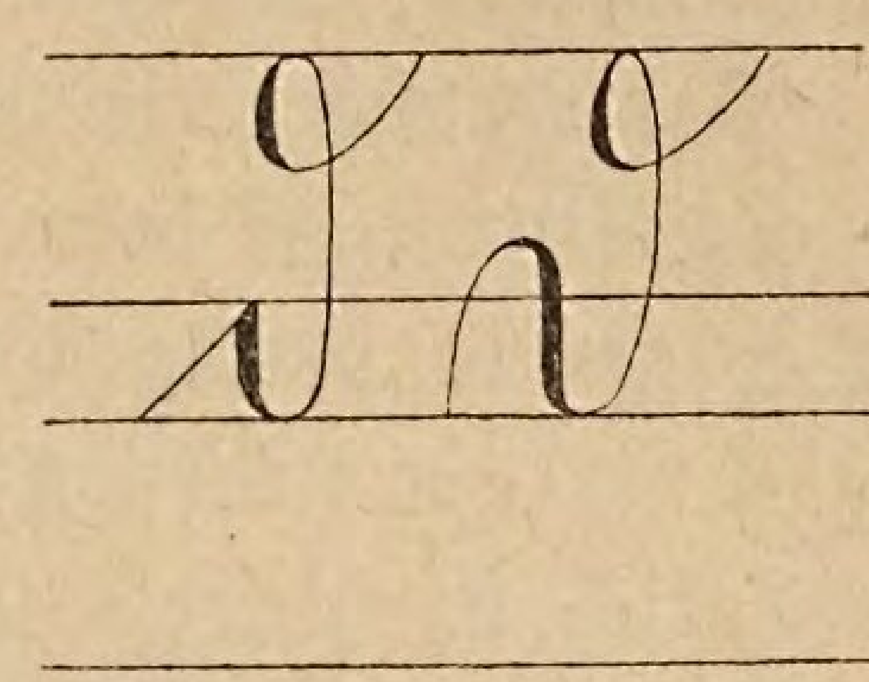
Und nun sollt Ihr Namen nennen, und Eure Mitschüler werden Euch sagen, was für Namen es sind. A nennt: Buch, B sagt: Buch ist ein Dingname 2c.

Vorführen des Großbuchstaben .

Dora kam aus der Schule, nahm einen Sessel zum Fenster, setzte sich nieder und strickte. Da sah sie plötzlich einen großen Vogel auf dem Dache des gegenüberliegenden Hauses. Er hatte schwarze und weiße Federn und einen langen Schwanz. Dora rief ihren Vater herbei und fragte: „Lieber Vater, wie heißt doch dieser Vogel?" Der Vater sprach: „Das ist eine Dohle."

Wie hieß der Vogel, den Dora auf dem Dache sah? Dora sah auf dem Dache eine Dohle. Wiederhole diesen Satz, N.! Zählet, wie viele Wörter dieser Satz hat! Welches ist das erste Wort? Wie viele Silben hat es? Welche Laute hörst du in der ersten Silbe? Welche Laute hörst du in der zweiten Silbe? Mit welchen Zeichen werden wir dieses Wort schreiben? Wen bezeichnet der Name Dora? Den Namen einer Person dürfen wir nicht mit dem Schreibzeichen d' anfangen, das Ihr schon kennet, sondern wir müssen ein solches schreiben:

Das ist auch ein geschriebenes Zeichen für den Laut D'. Was ist das? Vergleichet dieses Schreibzeichen mit dem ersten! Welches ist größer? Wir nennen dieses Schreibzeichen auch das große Schreibzeichen D'. Was ist das? Saget es alle! Wenn dieses Schreibzeichen das große heißt, wie heißt wohl dieses hier? Mit welchem Schreibzeichen werdet Ihr den Namen Dora schreiben? Wessen Name ist Dora?



Ich kenne einen Knaben, der heißt Daniel. Welchen Laut höret Ihr am Anfange dieses Wortes? Wessen Name ist Daniel? Welches Schreibzeichen setzen wir daher für den Laut d'? Sage mir noch einmal, warum schreiben wir am Anfange des Wortes ein großes Schreibzeichen D'?

Was sah Dora auf dem Dache? Aus wie vielen Silben besteht das Wort Dohle? Welche Laute hörst du in der ersten Silbe? Welche in der zweiten? Welches Zeichen müssen wir am Anfange des Wortes schreiben? Was bezeichnet der Name Dohle? Weil Dohle der Name eines Thieres ist, schreiben wir am Anfange auch ein großes Schreibzeichen D'. Mit was für einem d' schreiben wir das Wort Dohle? Warum? Ich kenne einen Hund mit krummen Beinen, sein Name fängt mit einem d' an. Welchen Hund meine ich wohl? Welchen Laut hörst du am Anfange des Wortes Dachs? Was für ein Schreibzeichen müssen wir für den Laut d' setzen? Warum?

Wo saß die Dohle? Wie viele Silben hat das Wort Dach? Zerlege es in seine Laute! Welchen Laut hören wir auch hier am Anfange? Was ist das Dach? Wessen Name ist das Wort Dach? Weil das Wort Dach der Name eines Dinges ist, müssen wir es auch mit dem großen Schreibzeichen D' anfangen. Mit was für einem Schreibzeichen fangen wir das Wort Dach an? Warum? Ihr habet an Eurer Hand einen Finger, dessen Name fängt mit dem Laute D' an. Welcher Finger ist es? Mit was für einem Schr ibzeichen möchtet Ihr das Wort Daumen schreiben? Warum?

Saget mir noch einmal, mit was für einem Zeichen werdet Ihr das Wort Dora schreiben? Warum? Wisset Ihr noch ein Wort, das Ihr mit einem großen D' am Anfange schreiben würdet? Warum müsset Ihr das Wort — mit einem großen D' schreiben?

Damit Ihr diese Namen von Personen, Thieren und Dingen auch richtig schreiben könnet, werden wir uns das große Schreibzeichen D' genau ansehen, und Ihr sollt es dann auf Euren Täfelchen versuchen.

Zählet, wie viele Striche das große Schreibzeichen D' hat! Was für ein Strich ist der erste der Stärke nach? Wie weit reicht er? Ist er gerade oder gebogen? Was für ein Strich ist auch der zweite? Wo ist er am stärksten? Wie ist er oben? Wie unten? Was für ein Strich ist dieser? (3.) Bis wohin reicht er? Wie ist der vierte Strich oben, fein oder stark? Wie wird er dann? Wie wird er hier wieder? Was für ein Strich ist der letzte? Wie ist er noch? Was bildet der 3. mit dem 4. Strich? Wie weit reicht diese Schleife? Vergleichet den 1. Strich des kleinen d' mit dem ersten Strich des großen D'! Was für Striche sind beide bezüglich ihrer Stärke? Wie ist der Haarstrich beim kleinen Schreibzeichen? Wie ist er beim großen Schreibzeichen? Was für eine Richtung hat der 1. Abstrich beim kleinen d' anfangs? Wie ist er dann? Wie ist der 1. Abstrich beim großen D'? Welche Striche haben das große und kleine Schreibzeichen gleich? Komm und zeige sie! Ich will Euch das große Schreibzeichen D' nochmals vorschreiben. Was für einen Strich muss ich zuerst machen? Wie ist dieser Haarstrich? Wie weit muss man ihn ziehen? Was folgt dann? Wie ist dieser Abstrich? Wo ist er am stärksten? Wie weit reicht der nächste Haarstrich? Was für ein Strich ist es, weil er von unten nach oben gezogen wird? Was für einen Strich schreiben wir jetzt? Was bildet er mit dem Haarstriche? Wie weit reicht die Schleife? Was für ein Strich ist der letzte? Beim Schreiben des großen D' taktiert man so: (An dem oben geschriebenen mit dem Stäbchen zu zeigen.) Auf, groß D', auf, ab, auf. Komm heraus, N.! und zeige an demselben Zeichen, wie taktiert wird. Zeige noch einmal, und alle Kinder sprechen mit! Jetzt wollen wir ein großes Schreibzeichen D' in der Luft schreiben. Griffel fasst! Ansetzen! Auf, groß D', auf, ab, auf.

Schreibet drei große Schreibzeichen D' auf Eure Täfelchen! (Commando. — Nachsehen. — Verbessern.) Nun wollen wir beim Schreiben taktieren. Das erstemal spreche ich allein. Taktiere, N.! Taktiert alle!

Dann folgt das Schreiben von Wörtern, z. B. Dach, Dom, Dose, Degen, Dora, Dau-men. Beim ersten Worte zeigt der Lehrer

die Verbindung mit dem folgenden Buchstaben. Die Kinder werden verhalten, bei jedem Worte den Grund für die Großschreibung anzugeben, und so wird die Regel: Namen von Personen, Thieren und Dingen werden mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben, vorbereitet; selbe wird jedoch erst gegeben, bis die Schüler nach dem Vorführen von 3—4 Großbuchstaben leicht selbst diesen Schluss ziehen.

Schreibübung nach dem Gehör.

Erstreckt sich auf die Lautzeichen i, n, u, m, e, r, ei. „Gib mir eine reine Schürze um, liebe Mutter," bat die kleine Hedwig, „ich möchte so gern zu dem kranken Gretchen hinüber und ihm einen von den schönen Äpfeln geben, die ich gestern von dem Großvater erhalten habe." Die Mutter gab ihrem Töchterchen eine frische Schürze. Sie freute sich über das gute Herz ihres Kindes.

Was sprach Hedwig zu ihrer Mutter?

„Gib mir eine reine Schürze um."

Zählet im stillen, wie viele Wörter dieser Satz hat! Welches ist das erste Wort? Welches das zweite? Wie viele Silben hat das Wort „mir"? Welche Laute hörst du in dem Worte „mir"? Welche Zeichen musst du für dieses Wort niederschreiben? Welches ist das dritte Wort? Aus wie vielen Silben besteht es? Welches ist die erste Silbe? Welche Laute hörst du in dieser Silbe? Mit welchem Zeichen schreiben wir den Laut ei? Welches ist die zweite Silbe? Welche Laute hörst du in derselben? Gib nun an, mit welchen Zeichen du das ganze Wort schreiben wirst!

(In ähnlicher Weise wird noch das vierte, fünfte und letzte Wort behandelt.)

Nehmt in aller Stille Eure Täfelchen heraus!

„Gib mir eine reine Schürze." Sage es noch einmal, welches ist das zweite Wort? Das wollen wir schreiben und dabei taktieren. Griffel fasst! Schreibstellung! Angesetzt! Auf, 'm, auf, ab, auf, ab, auf; auf i, auf 'r, auf, ab, auf, ab, auf. I-Punkt. Lies, was du geschrieben hast, N.! Lies es auch, N.! Wir wollen das nächste Wort aus unserem Satze schreiben. Wie lautet es? Nach welchem Schreibzeichen werdet Ihr das Abtheilungszeichen machen? Warum? Angesetzt! Auf ei, auf, ab, auf, ab, auf! I-Punkt, Abtheilungszeichen;

auf 'n, auf, ab, auf, ab, auf! auf e, auf, ab, auf! Lies dieses Wort von deinem Täfelchen! Leset es alle! Lies beide Wörter!

Dieser Vorgang wiederholt sich bei den folgenden Wörtern. Nachdem die Schreibübung beendet ist, geht der Lehrer von Bank zu Bank — so weit es möglich war, that er dies schon jedesmal nach Vollendung eines Wortes — und sieht nach, ob alle Kinder richtig mitgeschrieben haben. Vereinzelte Fehler verbessert er mit Zuziehung der Kinder mündlich und verhält das betreffende Kind, das Fehlerhafte richtig niederzuschreiben; bei mehrfach vorkommenden Fehlern führt er zunächst die Schüler zur Einsicht des Fehlers und schreibt dann das Wort an die Schultafel, wobei ein Kind die Lautzeichen nennen kann. Die Kinder vergleichen dann und verbessern.

Anmerkung. Im Anfange ist es nothwendig, der Besprechung des einzelnen Wortes sogleich das Schreiben desselben folgen zu lassen.

Dictierübung. (Anschließend an das V.)

Emma gieng an einem schönen Frühlingstage mit ihrer Mutter im Garten spazieren. Sie freute sich über das frische, grüne Gras und sprang lustig umher. Plötzlich blieb sie stehen und fragte: „Was duftet hier so lieblich?" Die Mutter entgegnete: „Hole dir selbst die Antwort, bücke dich nur und biege die Blätter auseinander." Emma that, wie ihr die Mutter sagte und rief erfreut aus: „Das sind die Veilchen." Sie pflückte die hübschen, wohlriechenden Blümchen und reichte sie ihrer Mutter.

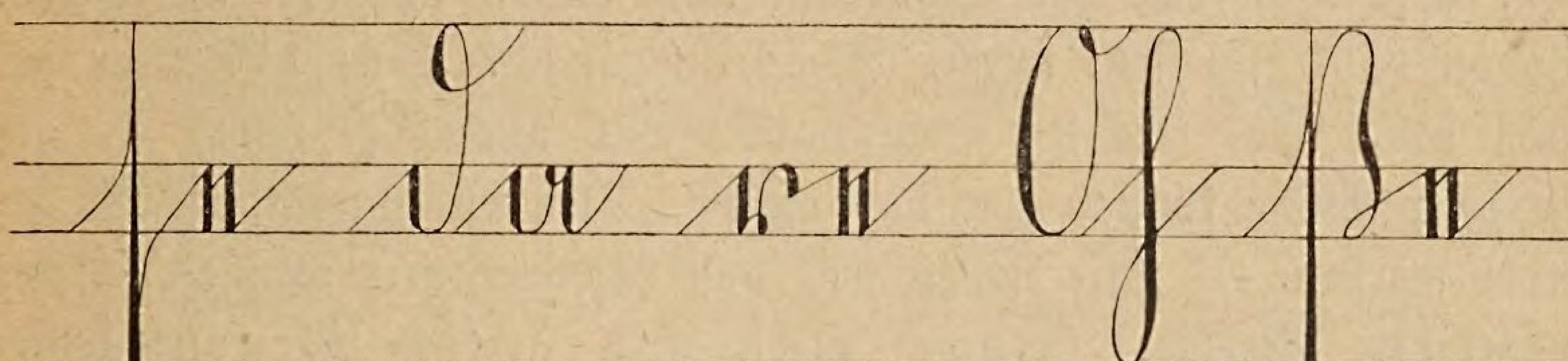
Was fragte Emma, als sie den Duft der Veilchen verspürte? W a s d u f t e t s o l i e b l i c h? Wie viele Wörter hat dieser Satz? Welches ist das erste Wort? Mit was für einem Zeichen wird das erste Wort im Satze geschrieben? Was für ein 's müssen wir in dem Worte „was" setzen? Warum? In welchem Worte des Satzes kommt noch der Laut 'ſ vor? Welches Zeichen werden wir in dem Worte „ſo" für den Laut 'ſ setzen? Warum? Wie höret Ihr den Laut i in dem Worte „lieblich"? Wodurch bezeichnen wir das lange i? Was für ein Satzzeichen werden wir am Ende des Satzes machen? Warum? Was rief Emma erfreut aus, als sie die Veilchen erblickte? „Das sind die Veilchen." Sprich den Satz auch noch einmal, N.! Welches Wort werdet Ihr in diesem Satze mit einem großen Zeichen schreiben? Warum? Welches Wort wird auch noch mit einem

großen Zeichen geschrieben? Warum? Mit was für einem d' schreiben wir das Wort „sind“? (Das Wort „die“ bedarf, weil häufig gebraucht, keiner besondern Erinnerung.) Was für ein Satzzeichen werden wir wohl nach diesem Satze machen? Nehmet nun Eure Hefte und schreibet, wie ich dictiere.

Der Lehrer spricht jedes Wort langsam und deutlich vor und geht erst weiter, bis er sieht, dass die Kinder fertig sind. Die Correctur erfolgt auf bekannte Weise.

Anmerkung: Die Formen der einzelnen Buchstaben werden dem Lehrer durch die in der Schule eingeführte Fibel vorgezeichnet.

Die Verbindung zweier Zeichen kann mitunter auf verschiedene Weise geschehen, der Lehrer mache die Kinder jedesmal ausdrücklich aufmerksam, wie sie selbe herzustellen haben, so z. B.



Ebenso belehre er sie, wie groß der freie Raum zwischen zwei Wörtern sein soll.

Bezüglich der Trennung (Abtheilung) der Wörter gebe der Lehrer beim ersten vorkommenden Falle die nöthige Weisung und stelle in der Folge stets an die gesammte Classe die Frage, wie abzutheilen sei, bis die Kinder darin eine gewisse Sicherheit erlangt haben. Regeln sind auf dieser Stufe nicht zu geben.

Mit den Namen der Satzzeichen werden die Kinder auch gelegentlich bekannt gemacht.

C. Vorübungen für das Lesen.

Anmerkung: Aus stilistischen Gründen sind im Folgenden die Buchstaben (N.), welche die zu rufenden Schüler bezeichnen, nicht immer am Ende der Sätze. Es ist aber als Grundsatz festzuhalten, dass die Frage zuerst immer an die ganze Classe zu richten und hernach erst ein Schüler zu rufen ist. Auch werden die Schüler angeleitet und angehalten, stets in ganzen Sätzen zu antworten.

1. Übung.

(Hinleiten auf den Begriff „Satz“.)

Kinder! Wir haben schon mehrere Gegenstände besprochen, die im Schulzimmer sind. Nennet einige solche Dinge! Gut! Heute will ich mich überzeugen, ob Ihr Euch noch gemerkt

habet, was wir von diesen Gegenständen ausgesagt haben. Was wisset Ihr von der Tafel? Denket zuvor recht darüber nach! (Der Lehrer gönnt den Schülern einige Augenblicke Zeit zum Nachdenken.) Wer jetzt von der Tafel etwas weiß, der melde sich! Ich sehe, dass Ihr alle nachgedacht habt. Sage also, N., von der Tafel etwas aus! Sage, N., auch von der Tafel etwas aus! Gut! Wer kann von der Tafel noch etwas aussagen? Wer weiß noch etwas anderes von der Tafel auszusagen? Gut! Wovon habt Ihr jetzt immer etwas ausgesagt? Was habt Ihr gethan, bevor Ihr von der Tafel etwas ausgesagt habet? Gut! — Denket jetzt darüber nach, was wir von der Schulbank aussagen können! Sage, N., etwas von der Schulbank aus! Sage, N., von der Schulbank etwas anderes aus! Wer kann von der Schulbank noch etwas anderes aussagen? Wovon habt Ihr jetzt immer etwas ausgesagt? Was habt Ihr gethan, bevor Ihr von der Schulbank etwas ausgesagt habt? — In ähnlicher Weise können noch von einem dritten Schulgeräthe Sätze gebildet werden. — Wir haben jetzt von verschiedenen Dingen etwas ausgesagt. Merket: Wenn man von einem Gegenstande etwas aussagt, so entsteht ein Satz.

Was entsteht, wenn man von einem Dinge etwas aussagt? Sage das N., auch! Saget dies alle! — Wie entsteht ein Satz? Was habet Ihr gethan, bevor Ihr von der Tafel etwas aussagtet? Was habt Ihr gemacht, bevor Ihr von der Schulbank etwas aussagtet? Was muss man also thun, bevor man einen Satz ausspricht? (Man muss nachdenken.) Wie entsteht ein Satz? Wer kann mir noch einmal einen Satz von der Tafel sagen? Wer weiß einen andern Satz von der Tafel? Wer weiß noch einen Satz über die Tafel? Gut! Saget mir jetzt noch einmal einen Satz von der Bank! Wer weiß noch einen? Was müssen wir zuvor thun, wenn wir Sätze bilden sollen? Sagt mir jetzt einen Satz vom Lesebuche und denket dabei daran, woraus es besteht! Sagt mir jetzt einen andern Satz vom Lesebuche und denket dabei, wozu es dient!

Bildet jetzt einen Satz vom Schüler und denket dabei daran, wo er sich befindet! Sagt mir einen Satz vom Schüler und denket daran, was er machen kann! — Wer kann mir noch einmal wiederholen, wie ein Satz entsteht? — Was müssen wir zuvor thun, wenn wir schöne Sätze bilden wollen?

Anmerkung: Eine Erklärung für den Begriff „Satz“ unter Anwendung des Ausdruckes „Gedanke“ wäre auf dieser Stufe, besonders zu Anfang des Schuljahres zu schwer.

2. Übung.

(Zerlegen der Sätze in Wörter, wobei wohl die Anzahl dieser, nicht aber deren Aufeinanderfolge beachtet wird.)

Leseziel: Die Sätze bestehen aus Wörtern.

Disposition:

1. Wiederholung.
2. Hinleiten auf Sätze, die aus 2, 3, 4 einsilbigen Wörtern bestehen.
3. Hinleiten darauf, dass beim Sprechen der Sätze abgesetzt wird.
4. Veranschaulichung, wie oft bei jedem der gewählten Sätze abgesetzt wird.
5. Die Regel: Bei jedem Absetzen wird ein Wort gesprochen.
6. Hinleiten darauf, dass jeder Satz aus Wörtern besteht.
7. Beachtung der Anzahl der Wörter bei den gewählten Beispielen.
8. Eventuelle Übung im Zerlegen anderer Sätze in Wörter.

Vorgang:

Wie entsteht ein Satz? Sage, N., noch einmal von der Tafel etwas aus! Saget etwas von dem Griffel aus! Denket nach, was man von der Kreide aussagen kann! Sage also einen Satz von der Kreide, N.! Gut! Heute wollen wir etwas Neues lernen. Gebet recht acht! — Ein Vater hatte mehrere Kinder. Das kleinste Kind war ein Knabe und hieß Franz. Dieser besuchte schon die Schule. — Von wem habe ich Euch etwas erzählt? Was habt Ihr vom Vater gehört? Wie hieß das kleinste Kind? Wohin gieng Franz schon? — Einmal kam der Onkel zu Besuch und fragte den Vater: Was macht der kleine Franz? Der Vater antwortete: Franz lernt. Wer kam zu Besuch? Nach wem fragte der Onkel? Wie fragte er? Was antwortete der Vater? Wiederhole noch einmal die Antwort des Vaters! Merket: Der Vater hat von Franz etwas ausgesagt. Wiederhole dies, N.! Was hat daher der Vater ausgesprochen? Ich will Euch diesen Satz noch einmal langsam vorsagen, hört gut zu! Franz — lernt —. Haben wir den ganzen Satz auf einmal aus-

gesprochen? Merket: Wir haben beim Sprechen dieses Satzes mehreremale „*abgesetzt*.“ Damit wir auch erfahren, wie oft man bei diesem Satze „absetzen“ muss, so wird einer denselben noch einmal langsam vorsprechen, und ich werde bei jedem Absetzen einen Strich machen. Sage also den Satz langsam vor, N.! (Der Lehrer macht an der Tafel Striche: | |.) Wie viel Striche stehen an der Tafel? Wie oft haben wir also beim Sprechen dieses Satzes abgesetzt? — Merkt Euch den Satz gut; ich werde wieder darnach fragen. — Der Lehrer zeigt jetzt seine Uhr und fragt: Was ist das? Er hält sie dann nahe an das Ohr einzelner Schüler und fragt weiter: Was höret Ihr? — Wir sagen: *Die Uhr tikt*. Was ist das, was ich von der Uhr ausgesagt habe? Wiederhole diesen Satz! Wiederholet ihn alle! Haben wir diesen ganzen Satz auf einmal ausgesprochen? Wir haben wieder mehrmal abgesetzt. Sprich, N., diesen Satz noch einmal recht langsam aus, und ich werde bei jedesmaligem Absetzen wieder einen Strich an die Tafel machen. (Die Uhr tikt.) Zählet, wie viel Striche ich an

| | |

der Tafel gemacht habe! Wie oft haben wir bei diesem Satze abgesetzt? Gut! Merket Euch diesen Satz wieder! Der Lehrer zeigt nun den Schwamm und fragt: Was ist das? Dieser Schwamm ist ziemlich groß; gebet acht, was damit geschehen wird. (Der Lehrer drückt ihn, wenn möglich, bis zum Verschwinden in der Hand zusammen.)

Was habe ich mit dem Schwamm gemacht? Was können wir daher vom Schwamm aussagen? (*Der Schwamm ist weich*.) — Saget diesen Satz alle! Haben wir diesen Satz auf einmal ausgesprochen? Sage, N., den Satz noch einmal, und ich will wieder durch Striche anzeigen, wie oft Du abgesetzt hast. (Der Schwamm ist weich.)

| | | |

Wie viel Striche habe ich jetzt gemacht? Wie oft haben wir daher bei diesem Satze abgesetzt? Gut! — Wie viel Sätze haben wir an der Tafel durch Striche angezeigt? Wiederhole, N., noch einmal den 1. Satz! Wie oft haben wir dabei abgesetzt? Welchen Satz haben wir dann gesagt? Wie oft haben wir bei diesem abgesetzt? Welchen Satz habt Ihr zuletzt ausgesprochen? Wie oft haben wir da abgesetzt? — Ihr sehet: bei jedem Satze müssen wir mehrmals absetzen. — „Was man mit einem Absetzen ausspricht, das ist ein Wort.“ Wiederhole, N., was ich jetzt gesagt habe! Wiederhole es auch, N.! Saget das alle! Woraus bestehen also die Sätze? Sage das nach, N.!

Saget es alle! Wiederhole, N., noch einmal den 1. Satz! Wie oft müssen wir bei diesem Satze absetzen? Aus wie viel Wörtern besteht daher der 1. Satz? — Wer weiß noch den 2. Satz? Sage, N., den 2. Satz, und die andern mögen im stillen zählen, wie oft dabei abgesetzt wird! Wie viel Wörter enthält dieser Satz? Wiederhole, N., auch den letzt gesprochenen Satz! Wie oft haben wir bei diesem abgesetzt? Aus wie viel Wörtern besteht dieser Satz? Woraus besteht jeder Satz? — Ist noch Zeit, so können unter Beihilfe des Lehrers noch andere kurze Sätze, aus einsilbigen Wörtern bestehend, gebildet werden, wobei die Schüler bestimmen, aus wie viel Wörtern dieselben bestehen.

3. Übung.

(Zerlegen von Sätzen, die aus 2—4 oder auch 5 einsilbigen Wörtern bestehen, in Wörter; die Kinder bestimmen hier auch, welches Wort das 1., 2.—4. oder 5. Wort ist, in und außer der Ordnung.)

Der Vorgang ist derselbe wie bei der 2. Übung.

4. Übung.

(Zerlegen kurzer Sätze in Wörter; es kommen jedoch außer einsilbigen Wörtern auch zweisilbige vor. Die zweisilbigen dürfen aber nicht silbenmäßig, sondern müssen bei einmaligem „Absetzen" ausgesprochen werden.)

Die Behandlung ist eine ähnliche wie bei den früheren Übungen.

5. Übung.

(Zerlegen von Wörtern in Silben.)

Lehrziel: Die Wörter bestehen aus Silben; es gibt ein-, zwei- und mehrsilbige Wörter.

Disposition:

1. Wiederholung.

2. Entwickeln von kurzen Sätzen, welche a) nur aus einsilbigen, b) aus ein- und zweisilbigen, c) aus ein- bis dreisilbigen Wörtern bestehen.

3. Zerlegen dieser Sätze in Wörter und Veranschaulichung der Anzahl der Wörter jedes einzelnen Satzes.

4. Hinleiten darauf, dass jedes Wort mittelst Mundöffnungen ausgesprochen wird.

5. Bestimmen und Veranschaulichung der Mundöffnungen bei den Wörtern der betreffenden Sätze.

6. Die Regel: was mit einer Mundöffnung ausgesprochen wird, ist eine Silbe; die Wörter bestehen aus Silben.

7. Bestimmen der Silbenzahl bei den Wörtern der gewählten Sätze.

8. Hinweis darauf, dass es auch Wörter mit mehr als zwei Silben gibt.

9. Ableitung der Regel: es gibt ein-, zwei- und mehrsilbige Wörter.

10. Übung im Aufsuchen von ein-, zwei- und mehrsilbigen Wörtern mit und ohne Beihilfe des Lehrers.

Vorgang:

In einer früheren Stunde haben wir die Theile des Schulzimmers kennen gelernt. Nenne, N., einige Theile des Schulzimmers! Nenne andere Zimmertheile, N.! Wer kann mir alle Theile des Schulzimmers schön aufzählen? Gut! Heute wollen wir von einigen dieser Theile etwas aussagen. — Was entsteht, wenn man von einem Gegenstande etwas aussagt? Bildet einen Satz von der Thür und denket dabei daran, woraus sie ist! (Die Thür ist aus Holz.) Saget diesen Satz alle! Saget jetzt einen Satz von den Wänden und denket dabei an ihre Richtung! (Die Wände sind lothrecht.) Wiederhole diesen Satz, N.! Saget ihn alle! Saget nun etwas von dem Fußboden aus, denket aber daran, dass er überall gleich hoch ist! (Der Fußboden ist eben.) Saget diesen Satz auch alle!

Woraus bestehen denn die Sätze? Wir wollen uns jetzt überzeugen, aus wie viel Wörtern die Sätze bestehen, die wir gebildet haben. Wiederhole noch einmal den ersten Satz, N.!

Sprechet diesen Satz noch einmal alle langsam aus, und ich werde bei jedem Worte einen Strich an die Tafel machen. (Die Thür ist aus Holz). Zählet die Striche im stillen und gebet dann an, aus wie viel Wörtern dieser Satz besteht! Welches ist das 1. Wort? Wie lautet das 2. Wort? Wie heißt das 3. Wort? Nenne, N., das 4. Wort! Welches ist das letzte Wort? Gut! Sprechet jetzt noch einmal das 1. Wort aus und gebt acht, wie oft Ihr dabei den

Mund öffnet! Mit wie viel Mundöffnungen habet Ihr dieses Wort ausgesprochen? Damit Ihr Euch leichter merket, dass das Wort „die“ mit 1 Mundöffnung ausgesprochen wird, so will ich unter den 1. Strich einen wagrechten Strich machen. Was zeigt, N., dieser Strich an? — Wie lautet denn das 2. Wort? (Thür.) Auf wie vielmal habt Ihr dieses Wort ausgesprochen? Ich mache auch unter das 2. angezeigte Wort einen wagrechten Strich. Wie heißt das 3. Wort? Mit wie viel Mundöffnungen wird dieses Wort gesprochen? Ich mache daher unter den 3. Strich wieder einen wagrechten Strich. Sprechet nun das 4. Wort aus! Auf wie vielmal wird dieses Wort gesprochen? Wie viel wagrechte Striche muss ich unter den 4. lothrechten Strich setzen? Sprechet alle noch das letzte Wort aus! Mit wie viel Mundöffnungen habt Ihr dieses Wort gesprochen? Wie viel wagrechte Striche muss ich unter das letzt angezeigte Wort setzen? (Die Thür ist aus Holz.) Gut! Wie viel wagrechte Striche stehen

⊥ ⊥ ⊥ ⊥ ⊥

unter dem 1. Worte? Was zeigt dieser Strich an? (So wird nach allen übrigen Wörtern gefragt.) Mit wie viel Mundöffnungen haben wir in diesem Satze jedes Wort ausgesprochen?

Merkt Euch: Was wir bei einem Worte mit einer „Mundöffnung“ aussprechen, das ist eine Silbe. — Wie viel Silben hat in unserem Satze das 1. Wort? Warum besteht dieses Wort aus einer Silbe? Wie viel Silben hat das 2. Wort? Warum? Aus wie viel Silben besteht das 3. Wort? Warum? Nennet das 4. Wort! Aus wie viel Silben besteht es? Warum? Wie heißt das letzte Wort? Aus wie viel Silben besteht dieses Wort? Warum? Aus wie viel Silben besteht in diesem Satze jedes Wort? Wer hat sich noch den Satz von den Wänden gemerkt? Saget diesen Satz alle recht langsam, und ich werde wieder durch lothrechte Striche an der Tafel anzeigen, aus wie viel Wörtern er besteht. (Die Wände sind lothrecht.) Aus wie viel Wörtern besteht dieser Satz? | | | |

Jetzt wollen wir jedes Wort recht langsam aussprechen, um zu erfahren, aus wie viel Silben hier jedes Wort besteht. Saget jetzt das 1. Wort! Mit wie viel Mundöffnungen wird es ausgesprochen? Wie viel Silben hat es daher? Wie viel wagrechte Striche muss ich wohl unter dem 1. lothrechten Strich machen? Wie lautet das 2. Wort? Gebet acht! Ich werde Euch dasselbe langsam vorsprechen:

Wän—de. Sprechet das Wort so nach! Mit wie viel Mundöffnungen wird es ausgesprochen? Ich mache daher unter dem 2. lothrechten Strich zwei wagrechte Striche. Sprechet noch einmal die 1. Silbe aus! Die zweite! Wie heißt das 3. Wort? Wie viel Silben hat dieses Wort? Warum?

Ich zeige dies durch einen wagrechten Strich an. Wie heißt das letzte Wort? Ich werde Euch dasselbe noch einmal langsam vorsprechen, zählet dabei, auf wie vielmal es geschehen wird: loth—recht. Wie viel Silben habet Ihr gehört? Wie lautet die 1. Silbe? Welches ist die 2.? Wie viel wagrechte Striche muss ich daher unter das letzte Wort setzen? (Die Wände sind lothrecht.) Mit wie viel Mund-

| —|— | —|—

öffnungen haben wir dieses Wort ausgesprochen? Wie viel Silben hat es daher? — Sprechet noch einmal das 1. Wort des 2. Satzes aus! Auf wie vielmal haben wir es ausgesprochen? Wie viel Silben hat es daher? Wie viel wagrechte Striche sehet Ihr unter dem 2. Worte? Aus wie viel Silben muss es daher bestehen? Sprechet es noch einmal langsam aus! Hat es wirklich 2 Silben? Warum? Wie lautet die 1. Silbe? Welches ist die 2. Silbe? — Sprechet das 3. Wort aus! Aus wie viel Silben besteht es? Warum? Wie viel wagrechte Striche haben wir unter dem letzten Worte? Aus wie viel Silben muss es bestehen? Sprecht es nochmals langsam aus! Auf wie vielmal habt Ihr es ausgesprochen? Wie lautet die 1. Silbe? Welches ist die 2. Silbe? — Woraus bestehen also die Wörter? Aus wie viel Silben besteht ein Wort, wenn man es mit einer Mundöffnung ausspricht? Wann bestehen die Wörter aus 2 Silben? Gut!

Nun kommt der 3. Satz: „Der Fußboden ist eben" an die Reihe. Die Behandlung ist dieselbe wie bei den frühern. Die Kinder erkennen, dass das Wort Fußboden aus 3 Silben besteht. — Ihr habt jetzt gelernt, dass alle Wörter aus Silben bestehen. Woraus bestehen alle Wörter? Saget das alle! Manche Wörter bestehen nur aus einer Silbe, manche bestehen aus 2 Silben, andere wieder bestehen aus 3 und sogar aus mehr als 3 Silben.

Merkt Euch: Wörter, welche nur aus einer Silbe bestehen, heißen einsilbige Wörter. Wiederhole, N., was ich gesagt habe! Was sind einsilbige Wörter, N.? Mit wie viel Mundöffnungen werden einsilbige Wörter ausgesprochen? Gut!

Wer könnte mir Dinge im Schulzimmer nennen, die wir mit einer Mundöffnung aussprechen?

Wir haben auch Wörter kennen gelernt, die man auf zweimal ausspricht. Merket: Solche Wörter, die man mit 2 Mundöffnungen ausspricht, heißen zweisilbige Wörter. Was sind zweisilbige Wörter? — Saget das alle! Nennet mir jetzt Dinge im Schulzimmer, deren Namen zweisilbig sind! Nennet Dinge in Euerem Wohnzimmer, deren Namen zweisilbig sind! Nennet zweisilbige Wörter und denket dabei an die Küche! — Nennet zweisilbige Wörter und erinnert Euch an das Obst, das Ihr schon gegessen habt! Wie viel Silben hat das Wort „Fuß—bo—den? Das ist ein langes Wort. Ich will Euch noch ein recht langes Wort vorsprechen: O—fen—thür. Sprechet dieses Wort langsam nach! Auf wie vielmal haben wir dieses Wort ausgesprochen? Wie viel Silben hat es daher? Wie heißt das Glas bei den Fenstern? Sprechet das Wort „Fen—ster—glas langsam aus! Wie viel Silben hat es? Warum? Wie heißt ein Rahmen bei einem Bilde? Sprechet dieses Wort langsam aus? Wie viel Silben hat dieses Wort? Merket: Wörter, welche mehr als 2 Silben haben, heißen mehrsilbige Wörter. Wiederhole das, N.! Saget es alle! Wer kann mir jetzt selbst ein mehrsilbiges Wort nennen? Gut!

Wie heißen Wörter, welche nur aus einer Silbe bestehen? Wie heißen Wörter, die aus zwei Silben bestehen? Wie nennt man Wörter, welche aus mehr als zwei Silben bestehen? Was für Wörter gibt es demnach? Nenne mir, N., ein einsilbiges Wort! Nenne, N., ein zweisilbiges Wort! Nenne, N, noch ein mehrsilbiges Wort!

Anmerkung: Obige Übung läßt sich selbstverständlich in einer Halbstunde nicht erschöpfen.

6. Übung.

(Zerlegen der Silben in Laute überhaupt.)

Lehrziel: Die Silben bestehen aus Lauten; die Laute sind hörbar.

Disposition:

1. Wiederholung.

2. Entwickeln eines kurzen Satzes, der aus einsilbigen Wörtern mit leicht aussprechbaren Lauten besteht.

3. Zerlegen des Satzes in Wörter und der Wörter in Silben (sammt Veranschaulichung).

4. Hinweis darauf, dass auch die Silben noch aus Theilen bestehen.

5. Lautweises Aussprechen der Wörter und Versinnlichung der Anzahl der Laute.

6. Regel: Die Silben bestehen aus Lauten, diese sind hörbar.

7. Nochmaliges Nennen der Laute von den elementierten Wörtern.

Vorgang:

Woraus bestehen die Sätze? Woraus bestehen die Wörter? Wie heißen Wörter, die aus einer Silbe bestehen? Nennet einige einsilbige Wörter! Wie heißen solche Wörter, welche zwei Silben enthalten? Nennet einige zweisilbige Wörter!

Wie heißen jene Wörter, die aus mehr als zwei Silben bestehen? Nennet auch einige mehrsilbige Wörter! Heute wollen wir etwas Neues lernen. Gebet acht! Ich will Euch etwas erzählen. Der kleine Karl besuchte einmal zur Sommerzeit seinen Großvater, der in einem Bauernhause wohnte. Karl war noch nie in einem solchen Hause gewesen. Er gieng deshalb in den Hof, in den Garten und in den Stall und freute sich über alles, was er sah.

Im Hofe liefen Tauben umher. Im Garten waren schöne Blumen und einige Bäume, auf denen schon halbreife Äpfel und Birnen hiengen. Zuletzt kam er in den Stall. Dort sah er 2 Pferde, einige Kühe und rückwärts ein kleines, weißes Thierchen, das ihm besonders gefiel.

Es war ein Lamm. Von wem habe ich Euch erzählt? Wen besuchte Karl? Wo wohnte der Großvater? Was sah Karl auf dem Hofe? Was bemerkte er im Garten? Was war im Stalle? Was war es, was ihm ganz besonders gefiel? (Es war ein Lamm.) Wiederholet alle diesen Satz! Aus wie viel Wörtern besteht dieser Satz? Welches ist das 1. Wort? Aus wie viel Silben besteht es? Warum? Damit wir uns merken, dass dieses Wort aus einer Silbe besteht, so will ich an der Tafel einen wagrechten Strich machen.

Wie lautet das 2. Wort? Aus wie viel Silben besteht dieses Wort? Ich werde dies wieder durch einen wagrechten Strich anzeigen. Welches ist das dritte Wort? Aus wie viel Silben besteht es? Ich mache wieder einen wagrechten Strich. Welches ist das letzte Wort?

Wie viel silbig ist dieses Wort? Auch dies will ich durch einen wagrechten Strich bezeichnen. — (Es war ein Lamm.) Wie viel Silben enthält jedes Wort dieses Satzes? Gut! Wiederholet noch einmal alle das erste Wort! Auf wie vielmal habt Ihr es ausgesprochen? Merkt Euch: Wenn man die einzelnen Silben recht langsam ausspricht, so kann man erkennen, daß auch diese noch aus Theilen bestehen. Ich will Euch das einsilbige Wort recht langsam vorsprechen. Schauet dabei genau auf meinen Mund! e—s. Wie viel Theile habt Ihr gehört? Sprecht es einmal so nach! Sprechet noch einmal den 1. Theil! Merket: „e“ ist ein Laut. Wiederholet das! Sprechet den 2. Theil allein!

Auch ‘s ist ein Laut. Sprechet noch einmal den 1. Laut! Sprecht den 2. Laut aus! Woraus besteht also die Silbe es? (Aus 2 Lauten.) Damit Ihr das nicht vergesset, werde ich unter den 1. wagrechten Strich so viel Punkte machen, als wir Laute gesprochen haben. Wie viel Punkte muß ich machen? Warum? Ich will jetzt auf die einzelnen Punkte zeigen, und Ihr werdet dazu die Laute nennen. Gut! Wie lautet das 2. Wort unseres Satzes? Aus wie viel Silben besteht es? — Ich werde dieses Wort jetzt auch langsam vorsprechen und Ihr möget im stillen zählen, wie viel Theile Ihr hören werdet: w‘—a—‘r. Wie viel Theile habet Ihr gehört? Sprechet dieses Wort auch so nach, daß wir jeden Theil hören!

Merket: Diese Theile heißen auch Laute. Aus wie viel Lauten besteht die Silbe „war?“ Damit Ihr Euch das merket, will ich unter den 2. Strich so viel Punkte machen, als Ihr Laute gesprochen habt. Wie viel Punkte muß ich machen? Ich will jetzt auf die einzelnen Punkte zeigen und Ihr werdet dazu die Laute aussprechen! Wie heißt das 3. Wort unseres Satzes? Aus wie viel Silben besteht es? Gebet acht! Ich will diese Silbe wieder langsam aussprechen: ei—‘n. Aus wie viel Theilen besteht diese Silbe? Wie werden wir wohl diese Theile wieder nennen? Sprechet jetzt diese Silbe auch langsam nach!

Sprechet jetzt den 1. Laut allein! Sprechet den 2. Laut allein! Aus wie viel Lauten besteht also diese Silbe? Wie viel Punkte muss ich unter den 3. Strich machen? — Wie heißt das letzte Wort? Aus wie viel Silben besteht es? Ich will auch diese Silbe langsam vorsprechen: ‘L—a—‘mm.

Sprechet die Silbe auch so nach! Aus wie viel Theilen besteht diese Silbe? „Diese Theile heißen auch Laute.“ Sprechet noch einmal den 1. Laut allein! Sprechet den 2. Laut! Sprechet den letzten Laut!

Aus wie viel Lauten besteht das ganze Wort? Wie viel Punkte muss ich unter dem letzten wagrechten Strich machen? Ich werde nun auf die einzelnen Punkte des letzten Wortes zeigen und Ihr werdet dabei die richtigen Laute sprechen! Gut! Ihr habet jetzt gelernt, dass wir jede Silbe noch in kleinere hörbare Theile zerlegen können. Wie haben wir diese Theile genannt? Merket: „Wir können daher sagen, jede Silbe besteht aus Lauten.“ Wiederhole das, N.! Saget es alle! Merket Euch noch, die Laute können wir hören. Sie sind hörbar. Wie sind die Laute? Saget das alle! Jetzt werde ich mich überzeugen, ob Ihr noch die an der Tafel bezeichneten Wörter in Laute zerlegen könnt. .. .. Wie heißt das 1. Wort? Wie viel Silben hat es? Wie heißt diese Silbe? Sprechet diese Silbe so aus, daß wir jeden Laut hören! Ich werde dabei auf die Punkte zeigen. Ähnlich werden alle andern Wörter lautweise von den Schülern ausgesprochen. — Sollte noch Zeit sein, so können noch einzelne kurze, einsilbige Wörter genannt und von den Schülern unter Beihilfe des Lehrers in Laute zerlegt werden.

7. Übung.

(Zerlegen von Silben in Laute, ausgehend von kurzen Sätzen, in denen außer einsilbigen Wörtern auch zweisilbige vorkommen.)

Der Vorgang ist genau so wie in der vorhergehenden Übung.

8. Übung.

(Zerlegen der Silben in Laute überhaupt fortgesetzt. Hier werden schon längere Sätze entwickelt; von diesen werden aber nur die zweisilbigen Wörter herausgehoben, in Silben und diese in Laute zerlegt.)

Der Vorgang ist derselbe, wie bei den vorhergehenden Übungen. Nur ist wieder bei den Wörtern selbst ein gewisser Stufengang vom Leichteren zu Schwereren zu beobachten. (Rose, Wiese, Bäume; Arme, Ente, Irma; Anton, Josef, Vater; Felder, Wälder, binden.)

9. Übung.

(Heraushören des Reinlautes a.)

Lehrziel: a ist ein Laut; er klingt deutlicher und wird leichter ausgesprochen als andere Laute.

Disposition:

1. Entwickeln von Sätzen mit ein- und zweisilbigen Wörtern, in denen der Laut a am Anfange, am Ende und in der Mitte vorkommt.

2. Herausheben dieser Wörter und Zerlegen derselben in Silben, der Silben in Laute.

3. Veranschaulichung der Zahl der Silben und Laute der betreffenden Wörter, wobei der Laut a besonders hervorgehoben wird.

4. Hinleiten der Schüler auf andere Wörter, in denen der Laut a vorkommt.

5. Selbständiges Aufsuchen solcher Wörter von Seite der Schüler.

Etwaiger Vorgang:

Was machen wir immer vor dem Unterrichte? Wohin sollt Ihr beim Gebete schauen? Wo hängt das Kreuz? (Christusbild.) Wir können daher sagen: „An der Wand hängt das Kreuz.“ Wiederholet diesen Satz! Welches ist in diesem Satze das 1. Wort? (An.) Aus wie viel Silben besteht es? Warum? Damit Ihr Euch merkt, dass dieses Wort aus einer Silbe besteht, mache ich an der Tafel einen wagrechten Strich. Woraus bestehen denn die Silben? Damit Ihr erkennet, aus welchen Lauten diese Silbe besteht, will ich sie jetzt ganz langsam aussprechen. Gebet acht! a—'n. Sprechet das so nach! Aus wie viel Lauten besteht die Silbe an? Sprechet jetzt den 1. Laut allein! Sprechet den 2. Laut allein! Was meint Ihr, habet Ihr wohl beide Laute gleich laut aussprechen können! Welcher Laut klingt deutlicher? Ja! Dieser Laut ist auch leichter auszusprechen. Wir brauchen nur den Mund etwas weiter zu öffnen und die Stimme hören zu lassen. Sprechet noch einmal den Laut a! Wie klingt dieser Laut? Den Laut 'n können wir nicht so deutlich aussprechen. Wir müssen die Zunge etwas an den Gaumen andrücken und die Lippen öffnen. Sprechet jetzt alle den Laut 'n! Zerleget jetzt noch einmal die ganze Silbe in Laute! Welchen Laut hören wir zuerst?

Merket: Weil wir diesen Laut zuerst hören, sagen wir: wir hören ihn am Anfange. Welchen Laut hören wir zuletzt? Merket: Weil wir diesen Laut zuletzt hören, so hört man ihn am Ende.

Wo hören wir also in dem Worte „an“ den Laut a?

Ich will deshalb unter dem wagrechten Strich den Laut a bezeichnen. Wie klingt der Laut a? Wir wollen deshalb für diesen Laut ein Kreuz setzen. Welchen Laut hört man in dem Worte „an“ am Ende? Klingt dieser Laut auch so deutlich? Ich mache deshalb für diesen Laut einen Punkt $\left(\frac{\text{an}}{+\cdot}\right)$. Wie viel Zeichen sehet Ihr unter dem Striche? Warum? Welchen Laut bedeutet das Kreuz? Welchen Laut bedeutet der Punkt? Warum habe ich für den Laut a ein anderes Zeichen gemacht als für den Laut 'n? Gebet acht! Ich werde jetzt auf einzelne Lautzeichen zeigen, und Ihr werdet dabei die Laute nennen! — (Der Lehrer zeigt nun das Bild eines Aales.) Hier habe ich das Bild eines Thieres, das im Wasser lebt Wer weiß denn, wie die Thiere heißen, die im Wasser leben? — Dieses Bild stellt auch einen Fisch vor, und zwar ist es ein Aal. Wie heißt dieser Fisch? Sprechet alle das Wort Aal! Aus wie viel Silben besteht es? Ich mache daher wieder an der Tafel einen wagrechten Strich. Nun will ich Euch dieses Wort recht langsam vorsprechen: Aa—'l. Sprechet das so nach! Aus wie viel Lauten besteht dieses Wort? Welchen Laut hören wir am Anfange? Welchen Laut hört man am Ende? Welcher von diesen Lauten klingt wieder deutlicher? Ich werde daher für diesen Laut wieder ein Kreuz an der Tafel machen. Hören wir den Laut 'l so deutlich wie den Laut a? Ich mache deshalb für diesen Laut einen Punkt $\left(\frac{\text{Aal}}{+\cdot}\right)$. Sprechet nun die Laute, wie ich zeigen werde! Gut! Welches Wort bedeutet dieser Strich? (Der Lehrer zeigt auf den 1.) Welchen Laut hören wir bei diesem Worte am Anfange? Wie lautet das 2. Wort? Welchen Laut hören wir auch da am Anfange? — Einmal gieng Josef nach der Schule mit seinem Vater spazieren, da kamen sie zu einem Baume. Josef blickte auf und sah hoch oben ein Vogelnest. Was sah Josef auf dem Baume? Wir werden kurz sagen: Josef sah ein Vogelnest. Wiederholet diesen Satz! Wer kann mir das 2. Wort dieses Satzes nennen? (sah). Sprechet dieses Wort alle aus! Aus wie viel Silben besteht es? Ich werde dasselbe auch an der Tafel

anzeigen. Wie viel wagrechte Striche muss ich machen? Gut! Jetzt will ich dieses Wort recht langsam aussprechen: 's—ah. Sprechet es alle so nach! Höret Ihr in diesem Worte auch den Laut a? Wo? Ich zeige das wieder durch ein Kreuz an. Was habet Ihr am Anfange gesprochen? — 's ist auch ein Laut.

Sprechet ihn noch einmal aus! Klingt der Laut 's so deutlich wie das a? Mit was für einem Zeichen muss ich daher diesen Laut bezeichnen? Werde ich den Punkt vor oder hinter das Kreuz setzen? Warum? $\left(\frac{\text{sah}}{\cdot +}\right)$. Aus wie viel Lauten besteht das ganze Wort? Sprechet noch einmal die Laute, wie ich zeige! Wie viel Wörter haben wir schon im Laute zerlegt? Nennet das 1. Wort! Das 2.! Das letzte! Gut! — Josef, von dem ich Euch vorhin erzählte, hatte eine kleine Schwester. Diese hieß Anna. Wie hieß die Schwester? Merket: „Anna ist ein Name." Wiederholet alle diesen Satz! Wie heißt das 1. Wort? Aus wie viel Silben besteht dieses Wort? Warum? Ich will es an der Tafel bezeichnen. Wie viel Striche muss ich machen? Sprechet jede Silbe aus, und ich werde dabei Striche machen. Jetzt will ich die erste Silbe langsam aussprechen: A—. Sprechet sie so nach! Wie viel Laute höret Ihr da? Ich mache daher unter die 1. Silbe bloß ein Kreuz.

Wie lautet die 2. Silbe? Gebet acht! Ich werde auch diese langsam vorsprechen: 'n—a. Sprechet das so nach! Wie viel Laute hören wir in dieser Silbe? Welches ist der 1. Laut? Welches ist der letzte Laut? Welcher von beiden Lauten klingt wieder deutlicher? Für 'n mache ich daher einen Punkt, für a wieder ein Kreuz $\left(\frac{\text{Anna}}{+ \cdot +}\right)$. Ich will jetzt auf jedes Zeichen beim ganzen Worte zeigen, und Ihr werdet die Laute aussprechen. Was hören wir am Anfange des Wortes? Was hören wir auch am Ende? Wer kann mir alle Wörter nennen, die wir an der Tafel bezeichnet haben? Bei jedem Worte sehen wir ein Kreuz. Welcher Laut kommt also in allen diesen Wörtern vor?

Wo hören wir den Laut a in dem Worte „an?" Wo hören wir das a in dem Worte „Aal"? Wo hört man in dem Worte „sah" den Laut a? Wo hören wir a in dem Worte „Anna"? — Bei manchen Wohnungen sind große Zimmer. Ein sehr großes Zimmer heißt Saal. Wiederhole, N., diesen Satz! Wie lautet in

diesem Satze das letzte Wort? Aus wie viel Silben besteht das Wort Saal? Ich mache daher an der Tafel einen wagrechten Strich Jetzt will ich dieses Wort wieder recht langsam aussprechen: S—aa—l. Sprechet dasselbe so nach! Hören wir in diesem Worte auch ein a? Denket nach, wo hier das a zu hören ist! Was hören wir am Anfange? Welchen Laut hören wir am Ende? Aus wie viel Lauten besteht das ganze Wort? Welcher Laut klingt wieder am deutlichsten? Ich werde daher in der Mitte wieder ein Kreuz machen $\left(\frac{\text{Saal}}{\cdot + \cdot}\right)$. Ähnlich können noch andere Wörter, wie: Haar, Paar, Wage Wagen ꝛc. zerlegt werden. — Welche Wörter haben wir schon besprochen, in denen der Laut a vorkommt. Es gibt aber noch viele andere Wörter, in denen a zu hören ist. Womit machen wir das Kreuz? — Wir machen das Kreuz mit der H a n d. Gibt es in diesem Satze ein Wort mit dem Laute a? Welches? Worin sitzet Ihr in der Schule? In welchem Worte hört man da ein a? Was wächst auf der Wiese? In welchem Worte kommt da ein a vor? Wer weißt einen Taufnamen mit dem Laute a? Wer kann mir noch andere Wörter nennen, in denen a vorkommt? — Was ist a? Wie klingt das a? Wird dieser Laut schwer oder leicht ausgesprochen?

A n m e r k u n g: Wenn es sich nicht um das Zerlegen der Wörter in Laute handelt, sondern nur darum, um das Heraushören eines bestimmten Lautes einzuüben, so können die Schüler auch auf Wörter mit zusammengesetztem An- oder Auslaute hingeleitet werden oder läßt es der Lehrer gelten, wenn die Schüler selbst solche nennen.

10.—13. Ü b u n g.

In diesen Übungen werden die Reinlaute o, u, e und i herausgehört. Bei jedem neuen Laute wird auf die leichte und deutliche Aussprache hingewiesen und jeder im Gegensatze zu den Mitlauten mittelst Kreuzen versinnlicht. Der Vorgang ist ähnlich wie bei der 9. Übung. Die in jeder Übung zu behandelnden Wörter werden immer zu Gänze in Laute zerlegt, so dass bei dieser Gelegenheit nach und nach alle Mitlaute Beachtung finden. Auch wird in jeder Übung auf die Laute Bedacht genommen, welche deutlicher ausgesprochen werden und diese leichtere Aussprache wiederholend berührt. Beim Heraushören des Lautes „i“ erkennen die Kinder, dass

es 5 Laute gibt, die deutlicher als alle übrigen auszusprechen sind, für welche sie aber erst beim eigentlichen Schreiblesen, nachdem schon einige Mitlaute zur Behandlung gelangten, den Namen „Reinlaut" erhalten.

Geeignete Wörter zum Heraushören der Reinlaute sind:

Für o: Ohr, Ofen, oben, Olga, Orgel; wo, so, roh; Sohn, Mohn, Lohn, roth, Koth, Bote, Sonne, Hosen, loben, sorgen, Monat, Wolke.

Für u: Uhr, Uhu, unten, unter, unser; Schuh, du, Kuh, Ruh, zu; zum, gut, Hut, ruht, Muth, Bude, Funke, munter, pumpen.

Für e: er, Eva, Ecke, Esel, eben, Ente, Erde, Ende; Reh, weh', See, Mehl, mehr, Seele, gehen, leben, reden.

Für i: in, im, Ida, Igel, Irma; nie, wie, sie, Marie; mir, dir, hin, Sieb, lieb, Dieb, tief, Wiese, Biene, sieben, ziehen, gießen, schießen, niesen.

Stoff zum Heraushören der Trüblaute.

Für ä: Ähre, äsen, ähnlich, Ärmel; Säle, Säge, Säcke, Fäden, Läden, nähen, mähen, Wände, Hände, Bänke, Wälder, Gärten, Häschen.

Für ö: Öl, Öhr, öde, Öfen; Söhne, Röhre, Höfe, böse, hören, Börse (Geldbörse), Mörser, Wörter, Wölfe, Dörfer, Hörner.

Für ü: üben, über, Übel; Müh', Mühle, Rübe, Füße, Hüte, lügen, fühlen, Schüler, Tücher, Bücher, Münze, Schürze, Würfel, Gürtel.

Zum Zwecke correcter Aussprache der Trüblaute, sind nach Behandlung derselben zu vergleichen: Ähre — Ehre, Feder — Väter, Häschen, — Höschen, Säle — Seele, liegen, — lügen, fielen — fühlen 2c.

Stoff zum Heraushören der Zwielaute.

Für ei oder ai (da beide gleich klingen): Ei, Eis, Eisen, eilen; sei, Hai; mein, rein, fein, Wein, Leim, Bein, Keim, Schein, Hain, kein, Waise, leise, Reise, Seide, Seite, weinen, scheinen, leinen, feilen, leiten.

Für eu und äu: (welche auch gleich klingen): euch, Eule; neu, Heu; neun, Leute, Scheune, Beute, heute, läuten.

Für **au**: aus, auf, auch, Auge; lau, rauh, Bau, schau'; Saum, Zaun, Raum, Baum, Laube, bauen, laufen, kaufen, saugen, taugen, Gaumen.

Behufs genauer Aussprache sind nach abgethanen Zwielauten zu vergleichen: nein — neun, Eier — euer, leichter — Leuchter, leiten — läuten, scheinen — (in den) Scheunen, Hai — Heu, eilen — Eulen, Feuer — Feier, Leute — leide.

Stoff zum Heraushören der Mitlaute.

Anmerkung: 1. Die Mitlaute sind im Folgenden in der Ordnung angeführt, wie sie in der Steilschriftfibel (aus dem k. k. Schulbücherverlage) aufeinanderfolgen. Eine Ausnahme findet nur bei v' statt, welcher Laut wegen des Gleichklanges mit 'f bei diesem Laute seine Beachtung findet.

2. Die Mitlaute lassen sich fast durchgehends am Ende eines Wortes oder einer Silbe leichter heraushören und erkennen als am Anfange. Aus diesem Grunde bringen wir daher die Wörter in der Anordnung, dass die einzelnen Mitlaute zuerst am Ende, dann am Anfange und zuletzt in der Mitte derselben auftreten. Von zweisilbigen Wörtern, in denen der Mitlaut in der Mitte vorkommt, gehen jene voraus, welche den Mitlaut am Ende der ersten Silbe haben, und diesen folgen solche, bei welchen der Mitlaut am Anfange der zweiten Silbe zu hören ist.

Nur bei den weichen Mitlauten, die am Ende der Wörter mit den verwandten harten gleichtönen, halten wir es für nöthig, den umgekehrten Weg einzuschlagen, daher wir bei d, b, g, solche Wörter voranstellen, bei denen die genannten Laute am Anfange vorkommen.

Wörter.

Für **'n**: in, an, ein, mein, rein, Wein, fein, Bein, Zahn, Hahn, Kahn, Sohn, Mohn, Lohn; nie, neu, nur, nun, Nuss, nass, Name, Nase, nehmen, Nagel, Nadel; Anna, Anton, Angel, Ente, unten, unter, nennen, rennen, Tante, Tinte, finden, Winter, Monat.

Für **'m**: am, im, um, lahm, zahm, Leim, kaum, Baum; Mann, Maus, Mehl, Mohn, Mütze, Mitte, Mücke; Ampel, Name, Same, nehmen, Kamin.

Für **'l**: Aal, Saal, kahl, Kohl, kühl, voll, Maul; Lamm, Leim, Lohn, los, Lüge, lesen, loben, Leder, Lampe; Olga, Elsa, folgen, Felsen, Felder, Müller, malen, zahlen, fehlen, rollen, ballen, eilen, heilen.

Für t': mit, matt, nett; roth, laut, fett, Bett; Tisch, Ton, Teich, Teig, taub, Tasche, Tische, turnen, tanzen, Tinte, Tulpe; reiten, unten, munter, Garten, Winter.

Für 's: es, was, los, das, Hans, Haus, Maus; so, sah, sei, sein, Sohn, Saum, Sack, Sonne, Seite, sagen, sehen, sitzen, saftig, salzig, Silber; Rose, Wiese, Hase, Besen, lesen, Hosen, reisen. (Wörter mit ss, ſs sind zu vermeiden, weil der Laut 's geschärft (= ß) klingt).

Für d': da, du, die, dein, der, das, dann, dumm, Dieb, dick; Dose, Daube, Degen, Diener, Dornen, danken, denken, dürfen; leiden, weiden, reden, wieder, oder, finden, wenden.

Für 'f und v' (weil 'f = v' klingt): auf, reif, Schaf, schief; von, vom, vor, vier, voll, faul, fein, Fass, Fach, Fisch, fett, Feile, Fahne, Vater, Feder, Faden, Füllen, finden; Affe, Seife, Ofen, laufen, kaufen, Reifen.

Für w': wo, wie, Wein, wen, wem, was, wann, wer, wir, Weg, Weib, Wanne, Wiege, Woche, Wände, Walze, werden, Winter, Wenzel.

Für h': hin, hier, her, heim, Hof, Huf, Hut, Haus, Haut, hoch, Hahn, Haar, Haufe, Haube, Hosen, heilen, Hammer, Himmel, Hügel, Hände, halten, Herde, Hirten, Hüfte; Rehe, Reihe, hohe, zehe, sehen, wehen, gehen, leihen.

Für b': Bahn, Bein, Beil, Baum, bis, bin, Biene, Bohne, Besen, beten, bitten, bohren, Birne, Birke, Bürde, borgen, binden, Bilder; Rabe, Rebe, Rübe, Laube, Haube, Taube, Scheibe, eben, neben, leben, loben, laben, weben, rauben, sauber; ab, ob, üb', Laub, taub, Dieb.

Für ch': ich, ach, auch, mich, sich, dich, reich, weich, wach, Fach, Buch, Bauch, Bach, Dach, Tuch, Teich, Loch, hoch, Koch, Sache, Wache, Woche, Küche, Leiche, machen, lachen, rauchen, tauchen, riechen, suchen, Arche, Lerche, Kirche; rechnen.

Für sch': rasch, Fisch, Tisch, Tausch, Busch, husch; schau', Schuh, Schaum, schon, schön, Schaf, Schiff, Schall, Schale, Schule, Schere, Scheune, Scheibe, schonen, schälen, schämen, Schimmel, Schaufel, schenken, scherzen; Asche, Masche, Tasche, naschen, waschen, rauschen, wischen, haschen, huschen, löschen, Büschel.

Für g': gut, Gabe, Geige, geben, gehen, Garbe, Garten, Gurken; Wage, Wiege, Ziege, legen, liegen, lügen, biegen, neigen,

zeigen, Nagel, Vogel, Ziegel, Bügel; Weg, Steg, Steig, Zug, luftig, saftig, fertig.

Für ß': Fuß, weiß, heiß, süß, Ruß, Maß, Schoß, Geiß; schießen, gießen, reißen, heißen, beißen, mäßig, müßig.

Für j': ja, jene, Juni, Juli, Josef, jagen, jäten, jeder, Jäger, Jubel, Jesus, Junge, Jordan.

Für k': Sack, Rock, Bock, dick; Kuh, Kamm, Keim, kaum, kein, kühl, Keil, Koch, Kohle, Kette, Küche, kaufen, Keller, Kirche, Kirsche; Hacke, Haken, Rücken, wecken, nicken, Schaukel, Deckel, Funke, Gurke, Nelke, Wolke, Onkel, Enkel, Winkel.

Für p': Paul, Pech, Puppe, Pumpe, Peter; Suppe, Rappe, Rippe, Lippe, Lampe, Tulpe, Ampel, Gimpel, zirpen.

Für z': Netz, Satz, Sitz; zu, zum, zur, Zaun, Zaum, zielen, ziehen, zeigen, Zange, Zunge, zeichnen; Mütze, Katze, reizen, heizen, sitzen, Lanze, Walze, Kerze, Schürze, Münze, salzen, salzig.

Für qu': quer, Qual, quälen, Quelle; bequem.

Für 'x: Max, Felix; Alex, Xaver.

Bemerkungen für das Heraushören der Laute.

1. Beim Heraushören der Rein-, Trüb- und Zwielaute, also besonders bei den Vorübungen, werden, wie schon gezeigt worden ist, nicht nur diese Laute hervorgehoben, sondern es werden alle Laute der betreffenden Wörter beachtet. Es ist dies nothwendig, damit die kleinen Schüler es zum geläufigen Elementieren ganzer Wörter, ja ganzer Sätze bringen.

2. Derselbe Vorgang wird auch beim Schreiblesen selbst, aber nur beim Heraushören der ersten Selbst- und Mitlaute, da der Übungsstoff sich hier noch in engen Grenzen bewegt, beibehalten.

3. Wenn mit der vermehrten Kenntnis der Laute und deren Zeichen der Lesestoff sich immer mehr und mehr erweitert, so wird es, um Zeit zu gewinnen, nöthig, sich mehr auf das Heraushören jener Laute zu beschränken, deren Zeichen der Lehrer neu vorzuführen gedenkt. Das Elementieren ganzen Wörter wird dann nur auf wenige Beispiele beschränkt, aus denen der neue Laut gewonnen werden soll, also auf etwa je ein Wort, in dem der betreffende Laut am Ende, am Anfange und in der Mitte zu hören ist. Nebst diesen elementierten Wörtern müssen aber die Kinder noch aus möglichst

vielen andern Wörtern diesen Laut heraushören lernen und bestimmen, wo sie ihn vernehmen. Am raschesten wird dieses Ziel erreicht, wenn der Lehrer die Kleinen auf Sätze hinzuleiten versteht, in denen nach Thunlichkeit zweckentsprechende Wörter enthalten sind.

4. Beim Heraushören der einzelnen Mitlaute ist auf dieser Stufe auf die Dehnung und Schärfung keine Rücksicht zu nehmen, nur ist bei Zerlegung von Wörtern, in denen nach einem geschärften Vocale der Mitlaut verdoppelt erscheint, darauf Bedacht zu nehmen, dass nur ein Mitlaut ausgesprochen und dieser zur nächsten Silbe genommen werde, z. B. E—ma, Ka—ne, nicht Em—ma, Kan—ne, da bei der Aussprache solcher Wörter, wenn sie nicht nach Silben abgetheilt werden, nur ein Mitlaut gehört wird. Die Unterscheidung von geschärften und gedehnten Mitlauten wird erst dann berührt, wenn in der Fibel Beispiele über die Verdoppelung der Consonanten auftreten, oder wenn Absätze vorkommen, in denen die Dehnung bezeichnet ist.

5. Zur Kräftigung des Denkvermögens und zur Schärfung des Verstandes sind auch solche Übungen vorzunehmen, bei denen unvollständige Wörter ergänzt oder aus vollständigen durch Veränderung der In-, An- oder Auslaute andere gebildet werden.

So werden die Kinder z. B. verhalten, das Wort e i n durch Vorsetzen von 'n, 'm, 'r, 's, 'f, 'k, in nein, mein, rein, sein, fein, kein zu verwandeln, das Wort b e i durch Anfügen von 'n, 'l zu Bein, Beil zu ergänzen; in dem Worte B u ch wird der Laut u mit einem a (Bach), in dem Worte Z a u n der Laut 'n mit 'm (Zaum), in dem Worte l e s e n der Laut 's mit g', k', b' (legen, lecken, leben) vertauscht u. a.

Wir glauben namentlich jungen Elementarlehrern entgegenzukommen, wenn wir, entsprechend den obenangeführten Bemerkungen, einige Sätze, auf die beim Heraushören der Mitlaute hingeleitet werden kann, anschließen:

Kurze Sätze zum Heraushören der Mitlaute.

'n: In der Schule b i n ich gern. N e n n e d e i n e n N a m e n! I n der N a d e l ist e i n F a d e n. K i n d e r s o l l e n n i e r e n n e n.

'm: Am Morgen wird es immer hell. Man trägt im Winter warme Mäntel. Im Monat Mai blühen viele Bäume. Im kleinsten Raum pflanz' einen Baum!

'l: Der Aal zappelt an der Angel. In der Lampe ist Öl. Die Müller mahlen in der Mühle. Eile mit Weile! Im Walde leben viele Thiere.

t': Gott ist gut. Betet laut! Rufet die Tante! Gehet um Tinte! Im Garten sieht man bunte Tulpen. Die Ente schwimmt auf dem Teiche. Wir gehen zu Mittag (nach dem Essen) satt vom Tische.

'ſ: Im Winter ist es kalt. Es bildet sich Eis. Das Blatt hat zwei Seiten. Was sehen wir an einem Hause? Manche Kette ist aus Eisen. In der Schüssel ist Wasser. Die Reiter sitzen im Sattel.

d': Die Diener dienen. Das Rad ist rund. Wo weiden die Herden? Die Dornen stechen. Der Dieb stiehlt. Manches Leder ist dick.

'f: Das Dach ist schief. Die Fischer fangen Fische. Das Fass hat Reifen. Im Ofen brennt das Feuer. Die Seife ist fett. Der Faden ist fein. Auf dem Felde wächst Getreide.

w': Wo bist du? Wer war da? Was ist der Wein? Wie lange dauert eine Woche? Wir wiegen die Ware mit der Wage. Wenzel machte einen weiten Weg.

h': Der Himmel ist hoch. Gehet nie ohne Hut aus dem Hause! Haltet eure Hände rein! Hasen und Rehe halten sich im Walde auf. Die Hühner laufen im Hofe hin und her. Die Hirten hüten die Herden.

ch': Ich suche dich. Gib das Buch in das Fach! Manches Dach ist hoch. Der Nachbar ist noch wach. Die Köche kochen in der Küche.

sch': Auf den Tisch kam ein gebratener Fisch. Die Schüler lernen in der Schule. Beim Winde rauschen die Büsche. Schone deine schöne Schürze! Wir waschen die Wäsche. Die Schale ist ein Geschirr. Rasch haschen die Hühner nach vorgeworfenen Körnlein. Die Eidechsen huschen ins Gebüsch.

v': Vier ist eine Zahl. Vor Gott sind alle Menschen gleich. Vom Liegen rostet das Messer. Der Vater besuchte den Vetter.

Im Frühlinge blühen viele Veilchen. Die Kinder sind da voll Freude.

g': Wir gehen gern in den Garten. Da wachsen auch Gurken. Die Gurken schmecken gut. Kleine Kinder liegen in der Wiege. Zur Schule ist oft ein weiter Weg. Leget die Ware auf die Wage! Manche Säge hat einen Bügel. (Bühel.) Die Schnitter geben die Garben auf den Wagen.

ß': Der Kaffee war süß und heiß. Wir sollen mäßig leben. Ruß beschmutzt die weiße Wäsche. Eine Geiß darf man nicht schießen. Leget die Hände nicht müßig in den Schoß!

j': Die Jäger gehen jagen. Jener Junge heißt Josef. Im Juni und Juli ist es heiß. Jesus ließ sich im Jordan taufen. Jeder Jubel ist ein Zeichen der Freude.

k': Der Rock sei rein. Der Koch kam aus der Küche. Im Keller ist es kühl. Der Onkel stellt die Hacke in die Ecke. Die Kirschen haben harte Kerne. Die Kinder sitzen gern in der Schaukel.

p': Paul gieng zur Pumpe. Peter kam mit Papier. Die Lippen sind roth. Mit Pech pichen wir die Fässer aus. Annas Puppe rief: Papa!

z': Das Netz dient zum Fischen. Den Hund darf man nicht reizen. Zeige mir die Zange! Abends sitzen wir bei der Kerze. Zähne und Zunge sind im Munde. Um den Garten ziehen wir einen Zaun.

q': Ein Hase lief quer über Feld. Quäle kein Thier! Die Quelle enthält frisches Wasser. Weite Kleider sind bequem. Großer Schmerz heißt Qual.

'x: Max besuchte seinen Mitschüler Felix. Alex und Xaver sind Namen.

D. Das Lesen in der Fibel.

a) Erster Theil Lautgewinnung.

Jede methodisch verfasste Fibel enthält im ersten Theile in stufenmäßiger Anordnung die kleinen und großen Buchstaben des Alphabetes sowohl in Schreib= als auch in Druck=(Fractur=)schrift, welchen Buchstaben Leseübungen (Fibelabsätze) beigegeben sind. Die

Aufgabe des Lehrers besteht nun darin, die Kinder dahin zu bringen, dass sie alles Geschriebene und Gedruckte nicht nur lesen, sondern auch verstehen lernen. Zuerst muß für die mechanische Lesefertigkeit vorgesorgt werden. Das Verständnis wird durch die Erklärung des Gelesenen vermittelt.

Wie das mechanische Lesen der Schreibschrift-Absätze vorzubereiten sei, ist beim Schreiben gezeigt worden.

Die Lesefertigkeit der Druckschrift wird in ähnlicher Weise zu erzielen gesucht.

Bevor ein Fibelabsatz gelesen werden kann, müssen die Schüler früher mit den voranstehenden Druckbuchstaben bekannt gemacht werden. Da die Buchstaben aber Zeichen für die Laute sind, so werden sie vorerst auf jenen Laut hingeleitet, dessen Zeichen sie kennen lernen sollen. Wie bei den Vorübungen werden Sätze entwickelt, welche Wörter enthalten, in denen der Laut am Anfange, am Ende und in der Mitte vorkommt; die bezüglichen Wörter werden herausgehoben, einzelne elementiert und wird auf den Laut hingewiesen, dessen Druckzeichen sie kennen lernen sollen. Dann folgen die Vorführung des Druckzeichens und Leseübungen damit in der Weise, wie im allgemeinen Theile genau angeführt erscheint. Bezüglich des Heraushörens der Laute verweisen wir auf den in den Vorübungen für das Lesen angeführten Stoff.

Zu bemerken ist noch, dass dieser Stoff sowohl für die Schreib- als Druckschrift gilt, und dass nur der geringere Theil für die Druckzeichen aufzusparen sei.

Bei Behandlung des ersten Großbuchstaben muss den Kindern beigebracht werden, dass diese Zeichen nur am Anfange der Wörter gesetzt werden und zwar 1. am Anfange von Personen-, Thier- und Dingnamen.

Es muss also eine Besprechung vorausgeschickt werden, in welcher die Kinder Personen, Thiere und Dinge von deren Namen unterscheiden lernen und ihnen mitgetheilt werden, dass diese Namen mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden, (dass an deren Anfange ein großes Lautzeichen gesetzt wird). Gelegentlich erfahren sie auch, dass große Anfangsbuchstaben noch nach einem Schlusspunkte, nach einem Frage- und Rufzeichen vorkommen. Im ersten Fibeltheile werden die Kinder auch belehrt, dass es Rein-, Trüb-,

Zwie- und Mitlaute gibt und unter letzteren weiche und harte. Der Zeitpunkt für die Erklärung dieser Begriffe ist auch im allgemeinen Theile des Schreiblesens bezeichnet.

Beim Lesen der Fibelabsätze ist ein doppelter Vorgang möglich. Es kann nach Kenntnis eines Schreibbuchstaben gleich der Schreibschrift-Fibelabsatz gelesen werden, und daran schließt sich das Vorführen des gleichen Druckzeichens und das Lesen des Druckschrift-Fibelabsatzes mit demselben Zeichen; oder es werden Schreib- und Druckbuchstabe nach einander den Schülern beigebracht und hieran reiht sich das Lesen des Schreib- und Druckschrift-Fibelabsatzes. Dem Lehrer muss es überlassen bleiben, jene Reihenfolge zu treffen, die zugleich einen angemessenen Wechsel der Schreibübungen ermöglicht.

Jeder Absatz wird zuerst vom Lehrer (bei den ersten Leseübungen zeilenweise) langsam vorgelesen; dabei werden die Silbenzahl jedes Wortes, sowie die Darstellungsart der zweisilbigen (nach Silben getrennt) besprochen.

Die Kinder werden auch aufmerksam gemacht, dass manchmal schon nach einzelnen, manchmal erst nach mehreren Wörtern ein Satzzeichen steht. Die Namen der Satzzeichen werden abgeleitet und gezeigt, wie dieselben beim Lesen zu markieren sind. Hat der Lehrer einen Theil vorgelesen, die Satzzeichen und Betonung besprochen, so erklärt er den Inhalt des Gelesenen. Hierauf lesen die Schüler und zwar zuerst einzeln, nachher im Chore diesen Theil.

Sollte der Lehrer bemerken, dass ein oder das andere Kind auswendig liest, was ziemlich häufig vorkommt, so verhält er ein solches Kind, in umgekehrter Reihenfolge oder auch sprungweise zu lesen.

Auf ähnliche Weise wird mit jedem folgenden Theile verfahren. Ist man bis zuende gekommen, so wird der ganze Fibelabsatz zuerst von den Schülern einzeln, hierauf im Chore eingeübt.

Bei Beginn des Lesens in der Fibel überhaupt, also vor dem Lesen des 1. Fibelabsatzes, müssen die Kleinen belehrt werden, wie sie das Buch aufschlagen sollen, und wie sie sich beim Lesen sitzend und stehend zu verhalten haben. Es wird ihnen mitgetheilt, daß zuerst die linke, dann die rechte Seite im Buche zu lesen sei und daß auch auf jeder Seite von links nach rechts gelesen wird. Es wird ihnen ferner zur Pflicht gemacht, daß sie beim Lesen, ob sie

sitzen oder stehen, jederzeit mit der linken Hand das Buch unten halten und mit dem rechten Zeigefinger stets unter die Lautzeichen, Silben oder Wörter, die gelesen werden und nicht auf dieselben zeigen müssen und das nicht nur, wenn sie selbst lesen, sondern auch, wenn ihre Mitschüler dazu aufgerufen werden.

Auch sind sie gleich in der 1. Lesestunde und in der Folgezeit aufzufordern, ihre Fibeln stets rein zu halten und möglichst zu schonen.

Es kann selbstverständlich nicht Aufgabe dieses Buches sein, ein Bild für die Behandlung jedes Fibelabsatzes oder später jedes Lesestückes zu bieten. Wir wollen aber wenigstens an einigen praktischen Beispielen zeigen, wie beim Lesen vorzugehen sei.

Das Druckzeichen für den Laut i.

Gebet acht! Ich will Euch etwas vorsprechen: In der Schule ist es schön. Sprechet das nach! Was Ihr jetzt gesagt habt, ist ein Satz.

Wer kann mir denselben nachsagen? Wie lautet das erste Wort? Zerlege dieses Wort in Laute, N.! Welcher Laut klingt deutlicher? Wo hören wir diesen Laut? Sprechet diesen Laut noch einmal alle!

Ich kenne einen Mädchennamen, der beginnt auch mit i. Welcher Name ist das wohl? (Ida.) Gut!

Ida, ein kleines Mädchen, hatte eine Schwester. Ihre Schwester hieß Marie. Saget diesen Satz nach!

Wie heißt das erste Wort? Aus wie viel Silben besteht dieses Wort? Welches ist die erste Silbe? Welchen Laut höret Ihr da? Jetzt will ich Euch die zweite Silbe vorsprechen: 'r—e. Wie viel Laute höret Ihr da? Nennet sie! Zerleget nun das ganze Wort „ihre“ ein Laute! Welchen Laut hören wir am Anfange? Gebet acht! Wenn ich sage: Ihre — Schwester — hieß — Marie — gibt es da noch andere Wörter, in denen i vorkommt? (hieß, Marie.) Ich will Euch das letzte zerlegen. 'M—a—r—ie. Wo höret Ihr da das i? Jetzt werde ich das Wort „hieß“ langsam vorsprechen: h—ie—ß. Höret Ihr das i hier am Anfange? Höret Ihr es am Ende? Merket: Hier hören wir das i in der Mitte. Wo hören wir in dem Worte hieß das i? — Wenn ich sage „'F—i—sch“ — höret Ihr da

auch ein i? Wo hören wir das i? Kann mir jemand von Euch selbst ein Wort nennen, in welchem der Laut i zu hören ist?

Ihr habet in der vergangenen Stunde für den Laut i ein Zeichen kennen gelernt und auch geschrieben. Ich will es noch einmal an die Tafel schreiben: *i*. Gib, N., an, woraus es besteht! Wie heißt dieses Zeichen, weil wir es schreiben? Ja, das ist das Schreibzeichen für den Laut i. Es gibt aber für den Laut i noch ein anderes Zeichen. Gebet acht!

(Der Lehrer läßt den Druckbuchstaben i vor den Augen der Kinder an der Tafel groß entstehen: **i**). Dieses Zeichen bezeichnet auch den Laut i. Man findet dieses Zeichen meistens in Büchern und auf großen Tafeln „gedruckt“. Wir sagen daher: das ist das Druckzeichen für den Laut i. Was ist das, worauf ich zeige? (Wird auf das Schreibzeichen gezeigt.) Was ist das? (Wird auf das Druckzeichen gezeigt.)

Betrachtet jetzt das Druckzeichen genau! Wie viel Schattenstriche sehet Ihr? Komm, N., heraus und zeige den Schattenstrich! Welche Richtung hat er? Sehet Ihr auch Haarstriche bei diesem Druckzeichen? Wie viele? Komm, N., zur Tafel und zeige die Haarstriche!

Was befindet sich über dem lothrechten Schattenstriche? Woraus besteht also das Druckzeichen für den Laut i? Jetzt wollen wir beide Zeichen vergleichen.

Aus wie viel Strichen bestehen beide Zeichen? Wie viel Schattenstriche hat jedes Zeichen? Wie viel Haarstriche sehen wir bei beiden Zeichen? Was sehen wir bei jedem Zeichen über dem Schattenstriche?

Sind aber die Schattenstriche ganz gleich? Welches Zeichen hat einen größeren und dickeren Schattenstrich? Sind die Haarstriche beider Zeichen gleich lang? Bei welchem Zeichen sind die Haarstriche länger? Seht, diese beiden Zeichen sehen beinahe gleich aus. Wir sagen: „Sie sind einander ähnlich.“

Wem ist also das Druckzeichen für den Laut i ähnlich? Der Lehrer zeigt jetzt ein i aus dem Setzkasten und sagt: Hier habe ich ein Papiertäfelchen, auf welchem auch ein Zeichen ist, wie eines an der Tafel. Welchen Laut bezeichnet wohl auch dieses Zeichen? Ist es ein Schreib- oder Druckzeichen für den Laut i? — Ich habe hier noch mehrere Papiertäfelchen mit Druckzeichen. Komm, N., heraus

und sieh nach, ob noch eines für den Laut i darunter ist! Stelle dieses Zeichen an der Tafel (auf die angeschraubte Leiste) auf! So können noch von mehreren Schülern aus den vom Lehrer auf dem Tische ausgelegten Druckbuchstaben „i“ herausgesucht und an der Tafel aufgestellt werden. Schließlich werden noch von der 1. Wandtafel Übungen im Aufsuchen der i unter Heranziehung der Schüler vorgenommen.

In ähnlicher Weise werden die übrigen Druckbuchstaben nach Anordnung der Fibel behandelt und die früher gelernten jederzeit wiederholt.

Auf i folgen e und u, dann ’n.

Mit Vorführung des Druckbuchstaben ’n beginnen schon Leseübungen an der Schultafel und aus dem Setzkasten, nämlich: in, eu, un; ni, ne, nu; nun; — und mit jedem neuen Druckzeichen werden derlei Übungen erweitert.

Etwaiger Vorgang bei der Leseübung auf der Schultafel.

(’n steht, vom Lehrer groß dargestellt und schon besprochen, an der Schultafel.)

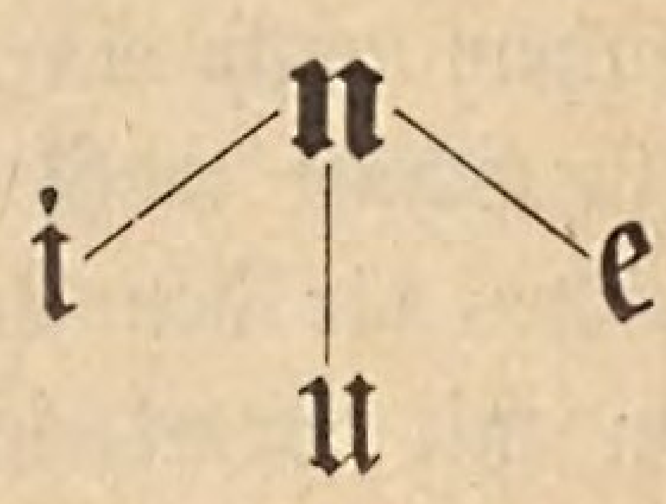
Lehrer: Ich will jetzt noch einige Druckzeichen, die Ihr schon gelernt habt, anschreiben und mich überzeugen, ob Ihr sie noch kennet. Es werden rings um n’ die Buchstaben i, u, e angeschrieben, so dass sich folgendes Bild ergibt:

n

i e

u

Der Lehrer zeigt in verschiedener Ordnung auf i, u, e und lässt diese Buchstaben wiederholt lesen; dann verbindet er dieselben mit n’ durch gerade Striche:



Der Lehrer zeigt auf einen Buchstaben, z. B. auf i und sagt: Leset dieses Zeichen! Ich will nun von i (mit dem Stäbchen) auf dem Striche bis zu n' fahren; Ihr sprechet solange i, solange ich nicht bis zu n' komme; komme ich zu n', so sprechet Ihr dieses Zeichen, ohne abzusetzen, dazu aus! Diese Übung wird mehrmals wiederholt und jedesmal rascher vollzogen. Die Kinder lesen anfangs: i——n, dann: i—n; zuletzt: in. In gleicher Weise lesen sie hierauf: n——u, n—u, nu; n——e, n—e, ne. Dann wird von n' ausgegegangen und gelesen: n——i, n—i, ni u. s. w.

Die Tafel-Leseübungen sind für den Leseanfang von großem Vortheile und würzen zugleich bei der Stoffarmut den Unterricht. Sind dagegen die Schwierigkeiten der Lautverbindungen zu Silben überwunden, so werden sie entbehrlich und müssen, wenn sich der Stoffumfang erweitert, ganz entfallen.

Setzkastenübung zu n'.

Lehrziel: Lesen von in, en, un, ni, nu, ne, nun. Der Lehrer läſst das gedruckte n' von einem Schüler auf die Setzkastenleiste aufstellen. Dann nimmt er „i", zeigt es den Schülern, läſst es nennen und stellt es in einiger Entfernung vor n' auf. Dann sagt er: Ich will jetzt das i nach rechts schieben. Ihr sprechet dasselbe solange aus, bis ich zu n' komme; dann sprechet Ihr dieses, ohne abzusetzen, dazu! Dieser Vorgang wird wiederholt und immer rascher ausgeführt und die Kinder lesen wieder: i——n, i—n, in. In ähnlicher Weise werden die übrigen Silben zusammengesetzt und lesen gelehrt.

Beim Worte „nun" ist folgender Gang zu beachten: n——u, n—u, nu; nu——n, nu—n, nun. Ist der Stoff erschöpft, so wird das Ganze in und außer der Ordnung a) von einzelnen Schülern, b) im Chore gelesen und werden die Wörtchen „in" und „nun" in Sätzen angewendet.

Nach Behandlung des „n" beginnt auch das eigentliche Lesen in der Fibel, da i, u, e und die Beispiele mit n als ein Fibelabsatz aufzufassen sind.

1. Leseübung.

(1. Schreibschrift-Fibelabsatz.)

Stoff (auf der linken Seite der Fibel).

Bild eines Igels

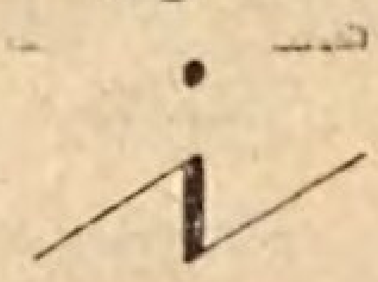


Bild einer Uhr

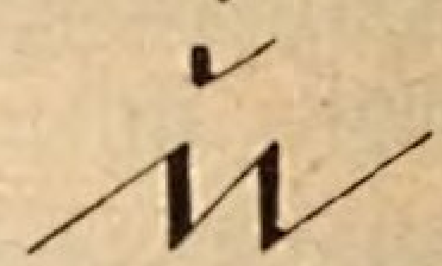
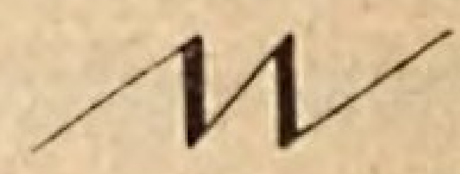
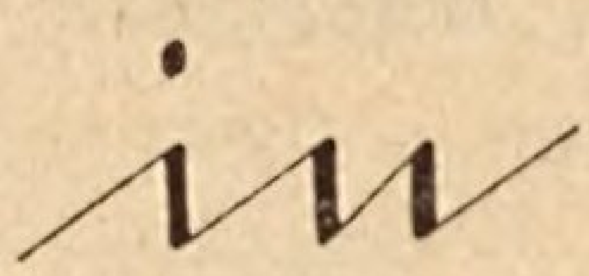


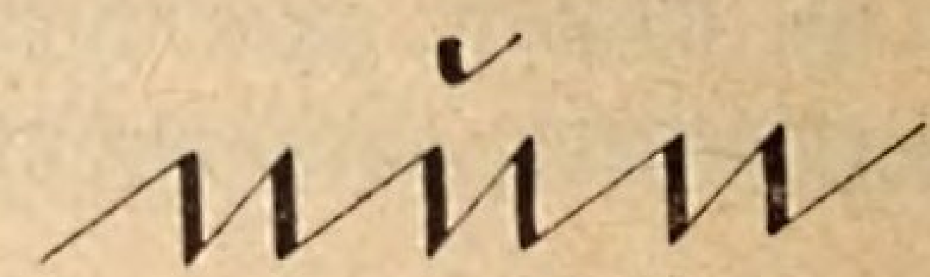
Bild eines Esels



Bild eines Nestes







Vorgang. Wir haben schon einige Schreib- und Druckzeichen kennen gelernt. Ihr habet ein neues, schönes Lehrbuch — es ist das die Fibel — in welchem auch diese Zeichen und noch viele andere vorkommen. Heute wollen wir diese Zeichen darin aufsuchen und dieselben auch lesen.

Nehmet jetzt geräuschlos Eure Fibel heraus und leget sie so (der Lehrer zeigt dies im Spiegelbilde an seiner eigenen Fibel) auf die Bank! Gut!

Schlaget jetzt die Fibel so (der Lehrer zeigt das wieder an seiner eigenen Fibel) auf! Nun sehet Ihr zwei Seiten, eine linke und eine rechte Seite. Zeiget alle den rechten Zeigefinger! Zeiget jetzt mit dem rechten Zeigefinger auf die rechte Seite! Zeiget jetzt mit dem rechten Zeigefinger auf die linke Seite! Oben auf der linken Seite sehet Ihr zwei Bilder. Zeiget alle mit dem rechten Zeigefinger unter das Bild links! Merket: Dieses Bild stellt einen Igel vor. Saget: „Das ist ein Igel.“ Welchen Laut höret Ihr in dem Worte Igel am Anfange? Unter dem Bilde des Igels ist ein Lautzeichen. Zeiget alle mit dem rechten Zeigefinger unter dieses Zeichen! (Der Lehrer überzeugt sich, ob alle genau zeigen.) Welchen Laut bezeichnet dieses Zeichen? Ist das ein Schreib- oder Druckzeichen? Saget alle: „Das ist das Schreibzeichen für den Laut i.“ Seht, das Bild des Igels soll Euch erinnern, dass darunter das Zeichen für den Laut i steht.

Zeiget jetzt auf das Bild rechts! Was stellt dieses Bild vor? Welchen Laut hören wir am Anfange des Wortes Uhr? Zeiget jetzt auf das Schreibzeichen unter der Uhr! (Der Lehrer überzeugt sich wieder, ob dies alle Schüler thun.) Welchen Laut bezeichnet dieses Zeichen? Saget alle: „Das ist das Schreibzeichen für den Laut u!" Das Bild der Uhr erinnert Euch wieder daran, dass darunter ein „u" steht. Jetzt wollen wir noch einmal unter die beiden Schreibzeichen von links nach rechts zeigen und dieselben kurz lesen. Ich will Euch das zuerst einmal vorlesen. Zeiget dabei von links nach rechts! (Der Lehrer liest: i! u! und die Schüler zeigen dabei.)

N. wird das so nachlesen. Merkt Euch! Wer zum Lesen gerufen wird, steht auf, nimmt das Lesebuch in die linke Hand und zeigt mit dem rechten Zeigefinger. Stehe also, N., auf, nimm das Lesebuch, wie ich gesagt habe und zeige! Alle andern zeigen wieder von links nach rechts! Lies jetzt! Gut! Dasselbe wird N. lesen! Mit welcher Hand wirst du das Buch halten? Mit welchem Zeigefinger sollst du zeigen? Lies nun und alle anderen zeigen wieder mit!

Leset jetzt alle von links nach rechts und zeiget dabei! — Zeiget jetzt auf das nächste Bild links! Was stellt dieses vor? Zeiget auf das Bild rechts davon! Was stellt dieses vor? Unter diesen Bildern sind wieder zwei Schreibzeichen. Zeiget unter das Schreibzeichen links und leset es! (e) Zeiget unter das Schreibzeichen rechts und leset es auch! (n) Lies, N., beide Zeichen von links nach rechts und die andern werden so zeigen! Leset das alle von links nach rechts und zeiget dazu! Unter diesen Schreibzeichen haben wir noch eine Zeile Wörter. Ich werde Euch diese zuerst vorlesen. Von welcher Seite werden wir beginnen? Ich werde also von links beginnen, und Ihr werdet so zeigen: i—n, n—u—n. N., lies das nach und alle andern zeigen dazu von links nach rechts! Lies es, N., auch! N., auch! Leset und zeiget alle! — Wohin gehet Ihr jeden Tag? (In die Schule.) Wir haben unlängst gelernt: „In der Schule ist es schön." Wiederhole diesen Satz! Wohin gehen wir im Sommer gern? Was ist in einem Brunnen? Was hast du, N., in der Schultasche? — Der kleine Karl schrieb einmal seine Aufgabe. Weil er sich Mühe gab, so dauerte es ziemlich lange, bis er damit zuende kam. Als sie aber ganz geschrieben war, rief er voll Freude: „Nun bin ich fertig!" Wie rief der Knabe? Merket: Er hätte auch sagen können:

Jetzt bin ich fertig. Welches Wort können wir für das Wörtchen „nun" setzen? Gut!

Marie freute sich immer auf den Winter. Als sie an einem kalten Tage zum Fenster hinaussah und bemerkte, dass es schneite, sagte sie: „Nun ist der Winter da."

Was sagte Marie? Wie hätte sie anders sagen können? — Nun wollen wir in der Fibel das Ganze von dem Schreibzeichen i bis zu dem Wörtchen nun noch einigemale lesen.

Der ganze Absatz wird von möglichst vielen Schülern entweder ganz oder theilweise gelesen, und der Lehrer sieht fleißig darauf, dass alle andern Kinder genau mitzeigen, wovon er sich auch dadurch überzeugt, dass er inmitten der Übung, am Ende einer Zeile oder auch inmitten einer solchen einen andern Schüler zum Weiterlesen aufruft.

Zum Schlusse: Ihr waret heute alle recht aufmerksam und habet auch hübsch gelesen. Freuet Ihr Euch wohl, dass Ihr schon im Lesebuche lesen könnet? — Eure Freude freut auch mich. Wir werden nun sehr oft im Lesebuche lesen. Wenn Ihr immer so brav sein werdet wie heute, so werdet Ihr nicht nur gut lesen lernen, sondern auch aus dem Lesebuche viel Schönes erfahren und lernen. Wollet Ihr das? — Ihr müsset aber Euer schönes Buch auch immer recht sauber halten und dürfet kein Blatt zerreißen. Damit auch die Deckel immer so schön bleiben, wie sie jetzt sind, so bittet Eure Eltern, dass sie Euch Euer Lesebuch in einen Umschlag geben.

Der erste Lesetag in der Fibel ist für die Kinder ein Festtag. Mit sichtbar freudigem Stolze nehmen sie das Buch zur Hand, schlagen es auf und geben sich mit gespannter Aufmerksamkeit und lebhaftem Interesse dem Lesen hin, einem Mittel, das ihrem Beschäftigungstriebe wieder neue Nahrung bietet. Wenn der Lehrer es nicht unterlässt, beim Lesen überhaupt, besonders guten Lesern mit einigen freundlichen Worten zeitweilig seine Anerkennung und Zufriedenheit kundzugeben, so wird er es bald dahin bringen, dass alle seine Schüler, auch unaufgefordert, das in der Schule Gelesene zuhause auch wiederholen. Es wird sich unter den Kleinen dann auch ein rühmenswerter Wetteifer herausbilden, der bei allen im Lesen gewiss nur die köstlichsten Früchte erwarten lässt.

Nach dem Lesen des 1. Schreibschrift-Absatzes wird in ähnlicher Weise der 1. Druckschrift-Absatz und werden alle Fibelabsätze behandelt.

Schon beim 1. Druckschrift-Absatze werden die Schüler aufmerksam gemacht, dass bei den einzelnen Druckzeichen und Wörtern kleine Striche (Beistriche) stehen, und dass hinter dem letzten Worte (am Schlusse des Absatzes) ein Punkt (Schlusspunkt) steht.

Ebenso werden sie, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, mit allen übrigen Satzzeichen bekannt gemacht.

Der Begriff „Reinlaut".

Wir haben viele Wörter in Laute zerlegt. Ihr habet dabei gelernt, dass manche Laute sehr leicht ausgesprochen werden und deutlich klingen, andere wieder nicht so leicht ausgesprochen werden können und auch nicht so deutlich zu hören sind.

Heute will ich mich überzeugen, ob Ihr noch heraushöret, welche Laute leichter oder schwieriger ausgesprochen werden.

Gebet recht acht! Ein Bauer hatte einst ein weißes Lamm. Sein kleiner Sohn Anton liebte dieses Thierchen. Wenn es im Hofe war und Anton dazu kam und es anrief, so lief es ihm wie ein Hündchen nach. Merket: „Das Lamm war zahm." Wiederholet diesen Satz! Merket Euch diesen Satz gut! Wie heißt das 1. Wort? Ich will Euch dieses Wort langsam vorsprechen: d'—a—'s. Welche Laute hören wir in diesem Worte? Welcher klingt am deutlichsten? Welches ist in dem Satze das 2. Wort? Wer könnte mir das Wort „Lamm" selbst in Laute zerlegen? Welcher Laut klingt hier am deutlichsten? — Wer weiß das 3. Wort dieses Satzes? Ich werde es Euch wieder in Laute zerlegen: w'—a—'r. Welchen Laut habt Ihr am Anfange gehört? Welchen Laut hören wir am Ende? Welchen Laut hören wir in der Mitte? Welcher Laut klingt wieder am deutlichsten? Wer weiß das letzte Wort des gesprochenen Satzes? Auch dieses Wort will ich langsam vorsprechen: z'—ah—'m. Aus wie viel Lauten besteht es? Nennet alle diese drei Laute!

Welcher Laut klingt hier am deutlichsten? Welcher Laut hat in allen Wörtern des Satzes am deutlichsten geklungen? Ich will diesen Laut an der Tafel bezeichnen (a). — Wenn aus einem Saale, der mit Menschen gefüllt ist, sich alle Menschen entfernen, wie ist er dann? (Er ist leer.)

Saget diesen Satz alle! Wie lautet das 1. Wort? Wer kann dieses Wort in Laute zerlegen? Aus wie viel Lauten besteht es?

Welcher Laut klingt hier am deutlichsten? Wer kann mir in dem Satze „er — ist — leer“ das letzte Wort nennen? Ich will es Euch langsam vorsprechen: 'l—ee—'r. Wie viele Laute habet Ihr gehört? Nennet alle diese 3 Laute! Welcher Laut ist da wieder am leichtesten auszusprechen? Ich will daher auch für den Laut „e“ das Zeichen an die Tafel machen (e). — Welche Thiere leben im Wasser? Ich will Euch das Wort „Fisch“ langsam vorsprechen: 'F—i—sch!

Sprechet es so nach! Aus wie viel Lauten besteht es? Nennet die einzelnen Laute! Welcher Laut wird hier am leichtesten und deutlichsten ausgesprochen? Wobei sitzen wir, wenn wir essen? jetzt werde ich das Wort „Tisch“ langsam aussprechen: „T'—i—sch'!“

Sprechet das so nach! Welchen Laut hören wir am Anfange? Welchen Laut hören wir am Ende?

Was höret Ihr in der Mitte? Welcher Laut klingt da wieder am deutlichsten? — Auch diesen Laut will ich an der Tafel bezeichnen (i). Wie viel Laute kennen wir schon, welche deutlich klingen und leicht ausgesprochen werden? Gut!

Was erhält der Arbeiter für seine Arbeit?

Wir wollen daher den Satz sagen: „Der Arbeiter erhält seinen Lohn.“ Wiederholet diesen Satz! Welches ist in demselben das letzte Wort? Aus wie viel Silben besteht es? Warum? Wer kann dieses Wort in Laute zerlegen? Gut! Welchen Laut hören wir am deutlichsten? — Welches Thier hat lange Ohren? Zerlegt einmal das Wort „Ohr“ in Laute?

Welcher Laut klingt hier wieder am deutlichsten?

Ich will auch den Laut o an der Tafel bezeichnen (o).

Worauf schaut wohl die Mutter, wenn sie sehen will, ob es Zeit sei, dass Ihr in die Schule gehet? Sprechet alle das Wort „Uhr“ recht langsam aus! Aus wie viel Lauten besteht es? Welcher Laut wird da am leichtesten und deutlichsten ausgesprochen? Womit bedecken wir den Kopf, wenn wir ausgehen? Ich will Euch das Wort „Hut“ langsam vorsprechen: „H'—u—t'.“

Sprechet es so nach! Sprechet den 1. Laut allein! Sprechet den letzten Laut allein! Sind wohl diese Laute gleich deutlich hörbar? Sprechet jetzt den Laut u noch einmal aus! Können wir diesen Laut deutlich und leicht aussprechen? Ich will auch diesen Laut deshalb an der Tafel bezeichnen.

Welche Laute sind an der Tafel bezeichnet, N.!

Leset alle noch einmal diese Lautzeichen! Sind diese Laute leicht oder schwer auszusprechen?

Alle diese Laute werden ausgesprochen, wenn wir nur mehr oder weniger den Mund öffnen und unsere Stimme hören lassen. Sie lassen sich also leicht aussprechen und klingen laut und rein. Wie klingen diese Laute? Merket: „Weil diese Laute rein und deutlich klingen, heißen sie „Reinlaute." Wie heißen diese Laute? Warum nennt man sie Reinlaute? Was ist a? Was ist e? Was ist i? Was ist o? Was ist auch u? Zählet, wie viel Reinlaute es gibt! (Der Lehrer zeigt dabei.) Welches sind die 5 Reinlaute? Nenne, N., noch einmal alle Reinlaute! Jetzt will ich die Zeichen für die Reinlaute weglöschen und sehen, wer sich alle Reinlaute gemerkt hat. (Der Lehrer läſst dieselben von einzelnen Schülern nennen.) Wer kann mir ein einsilbiges Wort nennen, in welchem der Reinlaut a zu hören ist? Wer weiß noch ein einsilbiges Wort mit dem Reinlaute a? (Ähnlich läſst der Lehrer einsilbige Wörter mit den übrigen Reinlauten nennen.) Ich will Euch jetzt selbst ein Wort nennen: „Hase." Wie viel Silben hat dieses Wort? Welches ist die 1. Silbe? Wie lautet die 2. Silbe? Sprechet noch einmal die 1. Silbe! Ich will Euch dieselbe langsam vorsprechen: H—a.

Wie viel Laute höret Ihr? Welches ist der 1. Laut? Wie heißt der 2. Laut? Was für ein Laut ist a?

Seht, in der 1. Silbe ist ein Reinlaut. Sprechet noch einmal die 2. Silbe aus! Zerlege, N., diese Silbe in Laute! Kommt in dieser Silbe auch ein Reinlaut vor? Welchen Reinlaut hören wir in der 2. Silbe?

Wie viel Silben hat der Name „Ma—rie?" Zerleget die Silbe „ma" in Laute! Hört man in dieser Silbe einen Reinlaut? Welches ist der Reinlaut? Zerleget nun die Silbe „rie" in Laute! Hören wir auch da einen Reinlaut! Wie heißt dieser Reinlaut? — So können noch mehrere zweisilbige Wörter, in deren Silben nur Reinlaute vorkommen, in Laute zerlegt werden.

Es wird hiedurch die Erkenntnis vorbereitet, daſs in jeder Silbe ein Selbstlaut (Rein-, Trüb- oder Zwielaut) nothwendig ist. Diese Regel wird den Kindern jedoch erst beigebracht, nachdem die Begriffe „Trüb- und Zwielaut" entwickelt worden sind, was

in ähnlicher Weise geschieht wie die Ableitung des Begriffes „Reinlaut".

Auch für das Hinleiten auf die Begriffe „Trüb- und Zwielaut" sind, um die Aufmerksamkeit der Schüler nicht zu zerstreuen, nur einsilbige Wörter zu wählen und zu elementieren. Erst zum Schlusse der Einübung läſst der Lehrer zweisilbige Wörter in Laute zerlegen, in denen in den einzelnen Silben Trüb- und Reinlaute (Hände, Öfen, Füße) oder Zwie- und Reinlaute (eilen, eilig, Augen, Scheune, Bäume) auftreten.

Zuletzt sind die Kinder zur Einsicht zu bringen, daſs zur deutlichen Aussprache einer jeden Silbe ein Rein-, Trüb- oder Zwielaut nothwendig erscheint.

Nach Erklärung der Begriffe „Rein-, Trüb- und Zwielaut wird auch der allgemeine Ausdruck „Selbstlaut" und obige Regel in vereinfachter Form gegeben, nämlich: „In jeder Silbe kommt ein Selbstlaut vor."

Anmerkung: Bei Hinleitung auf die Trüblaute ist aufmerksam zu machen, daſs zur Aussprache von ä und ö die Mundstellung von a und o, bei Aussprache von ü die Mundstellung von u anzunehmen ist. Durch diesen Hinweis wird einerseits die correcte Aussprache dieser Laute bewirkt und läſst sich andererseits deren Bezeichnung begründen.

Die zweite Bezeichnung, nämlich „Umlaut" ist nur auf Grund der Mehrzahlbildung oder Ableitung zu erklären, wofür erst bei Groſsbuchstaben die passendste Gelegenheit sich bietet. Bei den Zwie-(Zwei-)lauten ist nur darauf aufmerksam zu machen, daſs entweder zwei Reinlaute oder ein Rein- und Trüblaut als ein Laut ausgesprochen werden.

Der Begriff „Mitlaut".

Wir haben bis jetzt schon sehr viele Laute und deren Zeichen kennen gelernt. Heute wollen wir einmal alle Laute wiederholen. Ich werde Euch die verschiedenen Lautzeichen anschreiben und mich überzeugen, ob Ihr sie noch alle lesen könnet. Der Lehrer schreibt an: a, e, i, o, u.

Leset, was ich angeschrieben habe! Was für ein Laut ist a? Was für ein Laut ist e? Was für ein Laut ist i? Was für Laute sind o und u? Was für Laute bezeichnen also alle angeschriebenen Zeichen? Wie viel Reinlaute haben wir? Welche Laute heißt man Reinlaute? — Der Lehrer schreibt ferner an: ä, ö, ü. Leset diese Lautzeichen!

Klingen diese Laute auch so rein wie die Reinlaute? Wie klingen diese Laute? Was für ein Laut ist ä? Was für ein Laut ist ö? Was für ein Laut ist ü? Wie viel Trüblaute gibt es? Die Trüblaute ä und ö klingen beinahe gleich. Was sagen wir daher von ihnen? (Sie klingen ähnlich.) Ich will Euch einige Wörter nennen, und Ihr werdet angeben, was für ein Trüblaut darin vorkommt! Hände, — hören, — Nägel, Röhre. (Die Schüler nennen die richtigen Trüblaute.) Es gibt auch einen Reinlaut, welcher mit den Trüblauten ä und ö ähnlich klingt, welcher Reinlaut ist das? — Wie ist unsere Seele, weil man sie nicht sehen kann? Was für ein e hören wir in dem Worte „Seele?" Wenn Ihr in dem Worte „Seele" statt des Reinlautes e den Trüblaut ä setzen würdet, welches Wort würdet Ihr erhalten? Sind die Säle auch unsichtbar? Was sind denn „Säle"? — Gut!

Wer kann mir sagen, welcher Reinlaut mit dem Trüblaute ü ähnlich klingt? — Ich will Euch jetzt Wörter mit i (ü) sagen, und Ihr werdet angeben, ob der Reinlaut i oder der Trüblaut ü zu hören ist! hier, — Hügel, — Ziege, — Züge. (Die Schüler geben wieder die betreffenden Laute an.)

Sprechet einmal den Satz: „Du sollst nie lügen!" Welches ist in diesem Satze das letzte Wort? Hören wir in diesem Worte den Rein- oder Trüblaut ü? Setzet einmal in dem Worte lügen statt des Trüblautes ü den Reinlaut i! Wer könnte mir das Wort liegen in einem Satze anwenden? Gut! — Ich will jetzt andere Lautzeichen anschreiben: ei, ai, eu, äu, au. Leset diese Schreibzeichen! Durch wie viel Zeichen ist hier jeder Laut bezeichnet? Was für Laute sind das? Wie viel Zwielaute unterscheiden wir? Unter den Zwielauten klingen einige gleich, einige ähnlich. Welche Zwielaute klingen ähnlich? Ich will Euch nun einige Wörter mit Zwielauten nennen und Ihr werdet mir sagen, welche Zwielaute Ihr höret? Feuer, — Seil, — Auge. — (Die Schüler nennen die richtigen Zwielaute.) — Wenn ich sage: „Wer kein lautes Wort reden kann, ist heiser," welches Wort höret Ihr da am Ende? Kommt in dem Worte „heiser" ein Zwielaut vor? Sprechet diesen Zwielaut aus! Verändert dieses Wort, indem Ihr statt des Zwielautes ei den Zwielaut äu setzet! Wendet das Wort „Häuser" in einem Satze an! Wenn ich sage „den Blinden muss man leiten," kommt hier auch ein Wort mit einem

Zwielaute vor? — Welchen Zwielaut höret Ihr in dem Worte „leiten?“ Vertauschet diesen Zwielaut mit dem Zwielaute äu! Wie lautet dann das Wort? Wendet dieses Wort in einem Satze an! Gut!

Nun will ich sehen, ob Ihr auch die Zeichen lesen könnet, die ich jetzt anschreiben werde. Der Lehrer schreibt an: c, d, g, j, p, q, ß, t, v, w, z. (In eine Reihe.)

Leset einmal diese Schreibzeichen! Klingen diese Laute auch so deutlich wie die Rein-, Trüb- oder Zwielaute? Sprich, N., noch einmal das erste Zeichen aus! Denke dir hinter diesem Zeichen das Schreibzeichen e! Wie würdest du dann lesen? Denket einmal nach! Was klingt deutlicher, c' oder ce? — Seht, wenn ich den Laut c' mit dem Reinlaute e verbinde, klingt er deutlicher. Lies das nächste Zeichen! (d'). Klingt dieser Laut deutlich? Verbindet auch diesen Laut mit einem e! Wie müsset Ihr dann lesen? (de). Was klingt deutlicher, d' oder de? Lies, N., jetzt alle folgenden Zeichen! Klingen wohl diese Zeichen laut und deutlich? Denket Euch hinter jedem dieser Zeichen den Reinlaut e und leset sie in Verbindung damit! (ge, pe, que, ste, te, ve, we, ze). Was meint Ihr, klingen sie deutlicher, wenn man sie allein ausspricht, oder wenn sie mit e verbunden werden?

Ich werde Euch jetzt andere Zeichen anschreiben: f, l, m, n, r, s, s. Leset diese Zeichen! Können diese Laute wohl so deutlich ausgesprochen werden, wie die Reinlaute? Lies, N., das 1. Zeichen! ('f). Klingt dieses Zeichen so deutlich wie ein Reinlaut? Verbindet jetzt diesen Laut mit einem e, denkt Euch aber denselben vorgesetzt! (ef). Was klingt lauter und deutlicher, 'f oder ef?

Lies das nächste Zeichen, N.! Vergleiche den Klang dieses Lautes mit dem Klange eines Reinlautes! Verbindet wieder mit 'l ein vorgesetztes e! (el). Was klingt deutlicher 'l oder el? Leset noch einmal die folgenden Zeichen: ('m, 'r, 'ſ, 's). Denkt Euch jetzt vor jedem ein e und leset diese Zeichen noch einmal in Verbindung mit e! (em, en, er, eſ, es). Wann höret Ihr diese Zeichen deutlicher, wenn Ihr sie allein aussprechet, oder wenn Ihr sie mit e verbindet?

Ich will Euch noch einige Zeichen anschreiben: h, k. Leset diese Zeichen! Klingen diese Zeichen so deutlich wie die Reinlaute? Denkt Euch wieder hinter diesen Lauten einen Reinlaut, z. B. a! Leset sie jetzt in Verbindung mit a! Wann klingen wohl diese Laute deut-

licher, allein oder in Verbindung mit einem Reinlaute? — Ich schreibe noch ein Zeichen an, das Ihr schon kennet: x. Leset es! Klingt es wohl so deutlich wie ein Reinlaut? Verbindet es einmal mit i, setzet aber diesen Laut vor! (ix). Wann klingt dieses Zeichen deutlicher, allein oder in Verbindung mit i? — Wir haben jetzt sehr viele Laute genannt, die sehr undeutlich klingen, wenn man sie allein ausspricht. Nennet noch einmal alle diese Laute! (Der Lehrer zeigt dabei auf alle Mitlaute). Mit was für Lauten haben wir diese Laute verbunden, um sie deutlicher aussprechen zu können? (Mit Reinlauten.) Warum haben wir diese Laute mit Reinlauten verbunden?

Merket: Alle Laute, welche nur in Verbindung mit Reinlauten deutlich klingen (welche nur deutlich klingen, wenn ein Reinlaut mitklingt), heißen Mitlaute. Welche Laute heißen Mitlaute? Was für Laute müssen immer mitklingen, wenn die Mitlaute deutlich ausgesprochen werden sollen?

Leset noch einmal alle Laute, die allein undeutlich klingen! Wann klingen diese Laute deutlich? Wie heißen sie deshalb? Leset noch einmal alle Mitlaute! Was ist c', N.? Was ist 'r? Warum? Nenne, N., 3 Mitlaute! Nenne, N., 3 andere Mitlaute!

Anmerkung: Die Wiederholung über die verschiedenen Selbstlaute dürfte im Voranstehenden vielleicht als etwas zu weitgehend bezeichnet werden. Sie verfolgt aber den Zweck, kurz zu zeigen, wie der Lehrer auf dieser Stufe bezüglich der ähnlichlautenden Selbstlaute zu verfahren habe.

Der Begriff „harte“ und „weiche“ Mitlaute.

(3 Halbstunden.)

t' und d'. Welche Laute heißen Mitlaute? Nennet mir einige Mitlaute! — Heute wollen wir von einzelnen Mitlauten etwas Neues lernen. Seid recht aufmerksam! Wie heißen Vater und Mutter mit einem Worte? Saget diesen Satz (Vater und Mutter heißen Eltern) alle! Welches ist das 1. Wort? Aus wie viel Silben besteht es? Nennet die 1. Silbe! Zerleget sie in Laute! Was für ein Laut ist V'? Nennet jetzt die 2. Silbe! Zerleget auch diese Silbe in Laute! Welchen Laut hören wir in dieser Silbe am Anfange? Was für ein Laut ist t'? Wie Ihr schon wisset, müssen wir beim Sprechen dieses Lautes die Zungenspitze fest an den Gaumen

drücken und bei geöffneten Lippen diese wieder rasch senken. Drücket die Zungenspitze fest an den Gaumen, öffnet die Lippen und sprechet den Laut t' aus! Noch einmal! Zerleget nun das Wort „Mutter" in Laute! Welchen Laut höret Ihr wieder? Nennet mir jetzt selbst einsilbige Wörter, in denen der Laut t' vorkommt! Wer weiß ein zweisilbiges Wort? — Den Laut t' will ich an der Tafel bezeichnen. — Welches ist der oberste Theil eines Hauses? Zerlege, N., dieses Wort in Laute! Welchen Laut hören wir am Anfange? Was für ein Laut ist d'? Wenn wir diesen Laut aussprechen, so müssen wir bei geöffneten Lippen wie bei t' die Zungenspitze an den Gaumen drücken, aber nicht so fest; auch bewegen wir die Zunge ganz langsam vom Gaumen nach abwärts, so: d' (der Lehrer zeigt das). Sprechet alle das d' so nach! Merket: t' und d' klingen ähnlich; der Laut d' klingt aber weicher als der Laut t'. Wie klingen t' und d'? Ich will deshalb den Laut d' neben dem Laute t' auch bezeichnen (t—d).

Saget noch einmal, welcher von beiden Lauten weicher klingt! — Weil der Mitlaut t' nicht so weich tönt als d', so sagen wir: t' klingt h a r t. Was für Laute sind t' und d'? (Mitlaute.) Wie klingt der Mitlaut t'? Wie tönt der Mitlaut d'? Wir haben also ein hartes t' und ein weiches d'. Wiederholet das!

Komm, N., heraus und zeige das harte t'! Zeige jetzt das weiche d'! — Diese beiden Laute klingen sehr ähnlich und Ihr müsset daher beim Sprechen stets den richtigen Laut sprechen und dürfet beim Schreiben und Lesen diese Laute nicht verwechseln. Ich will Euch jetzt Wörter nennen, und Ihr werdet angeben, ob Ihr ein hartes t' oder ein weiches d' höret! Ton — Topf, da — Tag — Dorn — Tisch — Degen — roth — weit — Leute — Weide —. (Für d werden nur Wörter gewählt, in denen der Laut am Anfange oder in der Mitte hörbar ist.) — Was für ein t höret Ihr in dem Worte „Tauben"? Welches Wort entsteht, wenn Ihr statt des harten t' das weiche d' setzet? Was sind die Tauben? Wer braucht die Dauben? — Einen Blinden muss man leiten. Welches ist in diesem Satze das letzte Wort? Höret Ihr darin ein weiches oder hartes t'? Vertauschet in diesem Worte t' mit d' (leiden). Kleidet dieses Wort in einen Satz! (So können die Kinder ferner Laden in Latten, Bude in Butte, Boden in Boten u. a. verwandeln.) Komm, N., heraus und setze aus dem Setzkasten das Wort „Tisch" zusammen!

Setze, N., das Wort „du“ zusammen! Stelle, N., das Wort „gut“ zusammen. (So werden noch andere Wörter, wie: Faden, Dornen, Teich, denken, Seite, Seide, weite, Weide, Feder, Väter — aus dem Setzkasten zusammengestellt.) — Welche Mitlaute haben wir heute besonders besprochen? Wie klingt der Mitlaut t'? Wie klingt der Mitlaut d'?

Merket Euch das gut!

In ähnlicher Weise werden die übrigen harten und weichen Mitlaute behandelt.

In der 2. Halbstunde werden z. B. k—g besprochen.

Lehrziel: Der Mitlaut k' klingt hart, der Mitlaut g' tönt weich; es gibt ein hartes k' und ein weiches g'.

In der 3. Halbstunde, für welche b—p übrig blieb, lernen die Kinder: Der Mitlaut b' klingt weich, und der Mitlaut p' klingt hart; wir unterscheiden ein weiches b' und ein hartes p'.

Hierauf wird die Regel abgeleitet. Zu diesem Zwecke erinnert der Lehrer an das unmittelbar vorher Gelernte. Unter b—p, die bereits an der Tafel stehen, schreibt er: d—t und g—k:

$$\begin{pmatrix} b—p \\ d—t \\ g—k \end{pmatrix}$$

Lehrer: Was für Laute sind alle Laute, die an der Tafel bezeichnet sind? Wie wird der Mitlaut b' ausgesprochen? Wie wird der Mitlaut d' ausgesprochen? Wie spricht man auch den Mitlaut g' aus? Merket: „Diese Mitlaute heißen daher w e i ch e Mitlaute.“ Was für ein Mitlaut ist b'? Nenne mir noch einen weichen Mitlaut! Gibt es noch einen weichen Mitlaut? Ihr sehet, alle Schreibzeichen links bezeichnen weiche Mitlaute. Nennet alle die weichen Mitlaute! Wie viel weiche Mitlaute gibt es? Leset die Mitlaute, welche rechts bezeichnet sind! Wie werden diese Mitlaute ausgesprochen? Merket: „Diese Mitlaute heißen daher h a r t e Mitlaute.“ Welches sind die harten Mitlaute? Wie viel harte Mitlaute gibt es auch? Mit welchem Mitlaute klingt b' ähnlich? Mit welchem Mitlaute lautet k' ähnlich? Welche Mitlaute haben noch eine ähnliche Aussprache? Ich lösche jetzt alles von der Tafel weg und will sehen, wer sich die harten und weichen Mitlaute recht gut gemerkt hat. Nun werden dieselben von mehreren Schülern wiederholt genannt und so eingeübt.

Nach jeder der 3 obgenannten Lese-Halbstunden wird eine Schreib-Halbstunde zu orthographischen Übungen für die unmittelbar vorher gelernten weichen und harten Mitlaute verwendet.

Die Begriffserklärung „harte und weiche" Mitlaute lässt sich auch in einer einzigen Lese-Halbstunde abthun; zum Zwecke genügender Übung im richtigen Aussprechen dieser Laute und im Interesse der Orthographie halten wir es jedoch für sehr angezeigt, dieselbe, wie wir angedeutet haben, auf 3 Halbstunden auszudehnen.

Nach dem letzten Mitlaute (x) folgt als letztes Lautzeichen im 1. Theile der Fibel „y". An diesen Buchstaben schließt sich das kleine und große Alphabet in Schreib- und Druckschrift an. Diese Alphabete werden unter Vermeidung der Buchstabennamen gelesen und wird den Kleinen mitgetheilt, dass sie nun alle Laute und deren Zeichen, die in unserer Sprache überhaupt vorkommen, erlernt haben.

b) Der zweite Theil der Fibel.

Beispiele über die zusammengesetzten An- und Auslaute.

Im zweiten Theile der Fibel überhaupt tritt die Schreibschrift schon mehr in den Hintergrund. Jedem der Druckschriftabsätze ist in der Regel bloß eine Zeile in Schreibschrift vorangestellt, welche Zeile mit den darunter sich befindenden Druckzeilen daher als ein Fibelabsatz aufzufassen ist. Die Übungen über die zusammengesetzten An- und Auslaute sind in der Weise angeordnet, dass zunächst Beispiele mit zusammengesetztem Auslaute erscheinen; diesen reihen sich solche mit zusammengesetzten Anlauten an und zuletzt kommen Übungen mit zusammengesetzten An- und Auslauten vor.

Ehe der Lehrer zum Lesen dieser Übungen schreiten kann, muss er mündliche Übungen über das Heraushören und Aussprechen von Consonantenverbindungen vornehmen.

Zur Vorbereitung für das Lesen von Fibelabsätzen, in denen Wörter mit zusammengesetztem Auslaute enthalten sind, leitet er in mehreren Halbstunden wieder auf Sätze hin, in denen a) einsilbige, b) zweisilbige Wörter mit zusammengesetzten Auslauten vorkommen; die Wörter werden herausgehoben und elementiert. Sodann wird der zusammengesetzte Auslaut für sich beachtet und werden die Mitlaute, aus denen derselbe besteht, aus dem Setzkasten zusammengestellt.

Durch Vorsetzen von Selbstlauten, dann von Selbst- und Mitlauten werden Silben und Wörter gebildet und diese gelesen. In den nächsten Schreibstunden werden dann solche Wörter theils mit, theils ohne Zuhilfenahme des Setzkastens (also frei) von den Schülern geschrieben und gelesen. Es wird also wieder schreibend gelesen. Hierauf werden erst in der folgenden Lese-Halbstunde aus dem Setzkasten mit Berücksichtigung des betreffenden Fibelabsatzes Wörter zusammengesetzt, dann wird von der Wandtafel und zuletzt der Fibelabsatz gelesen.

In ähnlicher Art wird das Lesen der Fibelabsätze mit zusammengesetzten Anlauten und mit zusammengesetzten An- und Auslauten vorbereitet.

Bei all diesen mündlichen und Setzkasten-Vorübungen wie auch beim Schreiben ist planmäßig vom Leichteren zum Schwereren vorzugehen. Es müssen daher Wörter gewählt werden, in denen der zusammengesetzte An- oder Auslaut zuerst aus 2, dann aus mehr als 2 Mitlauten besteht.

Einen bestimmten An- oder Auslaut müssen die Kinder immer an mehreren Beispielen heraushören und erkennen. Ist dies geschehen, so werden sie auf solche Wörter hingeleitet, bei denen der An- oder Auslaut ein ähnlicher ist, was dann eintritt, wenn nur ein Mitlaut, und zwar bald der erste, bald der zweite sich ändert.

Haben die Schüler z. B. in mehreren Wörtern den Auslaut „nd“ erkannt, so übergeht der Lehrer auf Beispiele mit den Auslauten **nf, ns, ng, nk**; dann entwickelt er Wörter mit **ld, ls, lz, lg, lk** u. s. w.

Stoff zum Heraushören von zusammengesetzten Auslauten.

st: Ast, Last, hast; Nest, Rest, fest; ist; Rost, Most, Kost, Post; Gerüst.

nd: und, Mund, rund, wund, Hund, kund, gesund; Rand, Wand, Sand, fand, Hand, Land, Band, Gewand; sind, Rind, Kind, Wind, gelind; End, Abend; Mond.

nt: weint, scheint, lohnt; wohnt; mahnt.

ng: eng; lang, bang; Ring, fieng, gieng; jung.

nk: Bank, Fink, Gelenk.

nf: fünf; Hanf.

ns: eins; uns; Gans, Hans.

nz: ganz; Lenz.

nsch: Mensch; Wunsch.

rn: gern, Kern, fern, lern', sondern, fordern, leiern; Dorn, Horn, Korn, Zorn; Gehirn.

rf: scharf, Dorf.

rt: Art, Bart, hart, zart, Fahrt; Ort, Wort, dort, bohrt; Wirt, Hirt; Wert, leert, lehrt, kehrt, fährt, stört; Gurt.

rd: Herd.

rk: Werk; Kork.

rg: arg, Sarg, karg; Berg, Burg.

rz: Harz; Erz, Herz, Scherz, März; Schurz, kurz.

rsch: Marsch, barsch; Hirsch; morsch.

rb: Korb; herb, derb; erwirb!

lt: alt, malt, kalt, zahlt; Welt, Zelt, fällt; gilt, zielt, wühlt; rollt, wollt, holt.

ld: Wald, bald; Feld, Geld, Held; Wild, Bild; Gold, Sold; Geduld.

ls: als, Hals; Fels.

lz: Salz; Pelz, Pilz, Filz; Holz.

lk: Kalk, welk, Volk.

lg: Talg; folg'!

ln: tadeln; wandeln, handeln; fesseln, lächeln, fächeln; sicheln, zischeln; röcheln; funkeln.

lsch: falsch.

lf: elf; hilf, Schilf; Wolf.

lch: Dolch, solch.

lb: gelb.

cht: acht, Nacht, macht, wacht, lacht; echt, recht, Hecht; Licht, nicht, dicht; Docht; sucht; leicht; Gesicht.

scht: nascht, hascht; rauscht, lauscht; wäscht; wischt.

pf: Zopf, Schopf, Kopf, Topf.

ft: Saft; oft, hofft; Luft, ruft.

rst: erst; Fürst, wirst; Wurst, Durst.

rnst: ernst.

bst, rbst: Obst; Herbst.
nft: sanft; Zukunft.
mpf: Kampf, Dampf; Rumpf, Sumpf.

Stoff zum Heraushören von zusammengesetzten Anlauten.

st: rasten, tasten, Äste, Weste, Nester, nisten, rosten, Muster; Stein, Stall, Stamm, Steg, Steig, Stiefel, Stiege.

(Die Wörter mit „st" in der Mitte gehen deshalb voraus, weil bei st am Anfange das „s" wie „sch" gesprochen wird.)

sp: Wespen, Haspe; Span, Spiel, sparen, spulen.

(Auch hier kommt „sp" zuerst in der Mitte der Wörter vor, da bei dieser Verbindung „s" am Aufange wie „sch" lautet).

fr: Frau, frei, froh, früh, Frack, frech, frisch, Frosch; fragen.
br: Brei, breit, Brett, Brot, braun; Brücke, brauchen, brechen.
pr: pr! Prag, Preis; Probe, prüfen, Prügel.
dr: drei, drehen, droben, drücken, drängen.
tr: treu, trau'! Traum, trüb; Traube, tragen.
gr: grau, Greis, Gras, Grab, grün, groß; Grube, grüßen.
kr: Kraut, Kreuz, Kreis, Krug; Kreide, krachen, kriechen.
schr: Schritt, Schraube, schreibe! schräge.
fl: Fleisch, Fleiß, Fluss; Flasche, Fliege, Flügel, Flegel, flechten.
bl: blau, Blei, bleich, Blech, Blut; Blase, blasen.
pl: plagen.
gl: Glas, gleich, Glut, Glück; glühen, glänzen.
kl: klar, klein, Kleid, klug; klauben.
schl: schlau, Schlauch, Schlaf; schleifen, schlagen, Schlegel.
schm: schmal, Schmaus; schmelzen.
sch: Schnauze, Schneide, schneiden, Schnabel, schnarchen.
schw: Schwan, schwach, Schwein, Schweif, schwer; Schwielen.
gn: Gnade, gnädig.
kn: Knabe, kneten.
zw: zwei, Zweig, zwar; zwischen, zwicken, Zwiebel.
pf: Pfau, Pfeil, Pfahl, Pfad; pfeifen.
str: Stroh, Streu, Strauch, Strich, Streich, Streit; Streifen, streuen.

spr: Spreu, Spruch; Sprache, Spritze, springen.
pfl: Pflug; Pflaume, Pflanze.
qfr: Pfriem; pfropfen.

Stoff zum Heraushören von zusammengesetzten An- und Auslauten.

Stern, Stirn, Storch, Sprung, blind, flink, Franz, Kranz, Prinz, Schmalz, schwarz, Schwert, krank, Zwirn, zwölf; Pferd, plump, Pfropf, Strumpf.

Einige Sätze zum Heraushören von zusammengesetzten An- und Auslauten sowie zur Erklärung der betreffenden Fibelabsätze.

A. Für den Auslaut.

st: Du hast eine schwere Last. Das Gerüst ist fest. Auf einem Ast ist ein Nest. Im Glase war ein Rest von Most.

nd: Der Mond ist rund. Das Kind führt die Hand zum Mund. Der Hund und das Rind sind Hausthiere.

nt: Warum weint Anna? Wo scheint die Sonne? Wer wohnt neben euch? Die Uhr mahnt zur Eile. Gott lohnt jede gute That.

ng: Dein Rock ist lang, aber eng. Mir ist auch allein nicht bang. Ein goldener Ring ist ein theueres Ding.

nk, nf: Der Fink singt. Eins und vier ist fünf. Aus Hanf macht man Stricke.

ns, nz: Die Gans wird ganz gebraten. Dort kommt uns dein Bruder Hans entgegen.

nsch: Kein Mensch ist ohne Wunsch.

rn: Wir essen gern den süßen Kern einer Nuss. Fern sei von Euch jeder Zorn! Im Kopfe ist das Gehirn.

rt: Dort ist dein Ort! Der Hirt kehrt mit der Herde heim. Ein Gurt aus Leder ist hart. Der Priester lehrt das Wort Gottes.

rd, rk, rg: In der Küche ist ein Herd. Der Kork ist leicht. Der Sarg ist ein Werk des Tischlers. Auf einem Berg bläst der Wind arg.

rz, rsch, rb: Der Schurz ist kurz. Im März haben manche Bäume schon Harz. Altes Holz ist morsch. Das Erz ist hart. Sei nicht barsch! Dieses Obst im Korb ist herb.

lt: Dieses Zelt ist alt. Der Maler malt. Auf der Welt gilt Geld. Der Eber wühlt und der Jäger zielt auf ihn.

ld: Im Wald wird es bald finster. Manches Geld ist aus Gold. Im Feld lebt auch manches Wild. Lernet Geduld!

ls, lz: der Hals ist dünner als der Kopf. Das Salz ist ist nicht so hart, wie ein Fels. Dürres Holz brennt gut. Der Pelz ist ein warmes Kleidungsstück.

lk, lg: Der Kalk ist weiß. Die Blumen werden welk. Auf einem Jahrmarkte sieht man viel Volk. Der Talg ist weich. Folg' auf den Wink!

ln: Schlechtes Handeln muss man tadeln. Wir fesseln die Hausthiere mit einer Kette an die Mauer. Die Schläfer lächeln manchmal im Traume. Die Sterne funkeln.

lsch, lf, lch, lb: Der Wolf ist falsch. Das Schilf wächst beim Wasser. Der Dolch ist scharf. Hilf dir selbst! Elf ist eine Zahl. Das Stroh ist gelb.

cht: In der Nacht sitzen wir bei Licht. Mancher Wein ist nicht echt. Gott macht alles recht. Manche Frauen tragen dicht am Gesicht einen Schleier. Wer gut sucht, findet leicht.

scht: Manches Kind nascht. Mancher lauscht, wie das Wasser rauscht. Wer schwitzt, wischt sich den Schweiß von der Stirn. Der Reinliche wäscht sich gern. Die Katze hascht die Maus.

pf: Manchem Mädchen hängt vom Kopf ein langer Zopf. Der Töpfer macht den Topf. Der Pfau hat einen Schopf.

ft: Der Saft der Birnen ist süß. Im Walde ist gesunde Luft. Das kleine Kind ruft oft nach der Mutter. Der Kranke hofft auf Genesung.

rst, rnst: Vor dem Spiel müssen die Kinder erst lernen. Die Wurst wird aus Fleisch gemacht. Das Wasser löscht den Durst. Der Fürst ist mächtig. Der erzürnte Vater ist ernst.

bst, rbst, nft, mpf: Im Herbst wird das Obst reif. Der Gesunde schläft sanft. Denket an die Zukunft! Wo war der Kampf? Der Dampf ist heiß. Der Rumpf ist ein Theil des Leibes. Der Sumpf ist gefährlich und ungesund.

B. Für den Anlaut.

st, sp: Alte Haspen sind rostig. Ein Stall aus Stein ist feuersicher. Die Wespen stechen. Eine Stiege besteht aus Stufen.

fr, br, pr: Die Frau kocht den Brei. Ein Brett ist breit oder schmal. Der Fleißige arbeitet früh und spät. Brot und Braten sind Speisen. In Prag sind viele Brücken. Auch der Frosch freut sich des Sonnenscheines. Brave Kinder freuen sich, wenn die Lehrer prüfen.

dr, tr: Drei ist mehr als eins. Drehe dich nicht um! Wenn sich die Leute drängen, drücken sie einander oft. Halte treu jedes Versprechen! Die Weinreben tragen Trauben.

gr, kr: Das Gras ist grün. Das Grab ist eine tiefe Grube. Einen Greis grüßen wir. Die Raupen kriechen im Garten gern auf das Kraut. Ein großer Kreis ist schwer zu zeichnen. Vor einem Kreuz nehmet den Hut ab!

schr: Schreibe schön! Eine Schraube hat Windungen. Kinder machen kleine Schritte. Das Dach ist schräge.

fl: Das Fleisch des Ochsen ist nahrhaft. Mancher Fluss ist sehr tief. Fleiß bringt Brot. Die Flügel dienen den Vögeln zum Fliegen.

bl, pl, gl, kl: Ist der Himmel klar, so ist er blau. Ein Mensch mit wenig Blut ist bleich. Der Klempner braucht Blech und Blei. Die stechenden Fliegen sind eine große Plage. Glück und Glas, wie bald bricht das! Die Maus ist klein, aber klug. Das Kleid macht nicht den Mann.

schl, schm, schn: Der Fuchs ist schlau. Seine Schnauze ist spitzig. Der Schlauch ist hohl. Die Schneider lassen ihre stumpfen Scheren schleifen. Der Schlaf stärkt. Ein Steg ist schmal. Wir freuen uns auf einen Schmaus. Im Frühlinge schmelzen Schnee und Eis. Die Vögel essen mit dem Schnabel.

schw: Der Schwan kann gut schwimmen. Mancher Stein ist schwer. Das Schwein gibt uns Borsten. Das Kind ist noch schwach.

gn, kn: Gott erweist uns viele Gnaden. Er ist gnädig. Die Knaben knien beim Beten. Die Bäcker kneten den Teig.

zw: Wir haben zwei Augen. Manche Vögelein sitzen gern zwischen dichten Zweigen. Das Zwicken macht blaue Flecke. Die Zwiebeln sind ein Gemüse.

pf: Der Pfau ist stolz. Der Pfeil und der Pfahl sind spitzig. Ein schmaler Weg heißt Pfad. Die Pfeife dient zum Pfeifen.

str: Das Stroh dient zu Streu. Auf einen Streich fällt kein Strauch. Wir zeichnen schon Striche. Meidet jeden Streit!

spr, pfl, pfr: Die Spreu ist leicht. Bei der Spritze ist ein Schlauch. Sprechet laut! Frohe Kinder singen und springen. Der Pflug dient zum Pflügen. Die reife Pflaume ist süß. Jede Pflanze braucht Licht und Wärme. Der Pfriem ist spitzig. Pfropfe die Flasche zu!

C. Für den An- und Auslaut.

Karl schläft. Der Lehrer prüft. Wo bleibt Franz? Die Leinwand bleicht. Der Dorn sticht. Die Frucht reift. Die Schnecke kriecht. Der Dieb schleicht ins Haus. Das Pferd hat eine breite Stirn. Sein Rumpf ist schlank. Sein Gang ist flink. Es trägt den Reiter auch in die Schlacht. — Der Ochs ist plump. Das Schmalz braucht die Köchin zum Backen und Braten. Winde einen Kranz! Mancher Mensch ist blind. Die Kohle ist schwarz. Der Storch hat lange Beine. Der Stern glänzt. Sprecht immer die Wahrheit! Ein unglücklicher Sprung macht krank. Der Strumpf ist aus Zwirn. Der Pfropf ist aus Kork. Zu Mittag schlagen die Uhren zwölf.

Vorübung für die zusammengesetzten Auslaute.

Ihr kennet bereits alle Laute und habet auch schon viele Wörter lesen gelernt. Woraus bestehen denn die Wörter? Was muss in jeder Silbe vorkommen, damit sie deutlich ausgesprochen werden kann? Was für Laute gibt es außer den Selbstlauten noch in den meisten Silben und Wörtern? Bis jetzt haben wir uns im Lesen und Schreiben solcher Wörter geübt, bei denen am Anfange und Ende höchstens ein Mitlaut vorkam. Es gibt aber auch solche, bei denen am Anfange oder Ende mehrere Mitlaute vorkommen. Damit Ihr

auch solche Wörter, die schwierig sind, richtig schreiben und lesen lernt, müssen wir früher genau erkennen, aus welchen Lauten sie bestehen. Wir wollen nun heute derartige Wörter kennen lernen. Merket auf! Karl und Marie, zwei Geschwister, giengen einst in den Garten. Da bemerkte der Knabe auf einem Baume ein Vogelnest. Er sprach daher zu Marie: „Schau', auf jenem Ast ist ein Nest." Wie sprach Karl? Welches ist in diesem Satze das 4. Wort? Wie viel Silben hat es? Ich will es Euch langsam vorsprechen? A—s—t. Wie viele Laute höret Ihr? Nennet sie! Was für ein Laut ist a? Wo hören wir den Reinlaut? Was ist 's? Was ist t'? Wie viel Mitlaute hören wir hinter dem a? Höret Ihr hinter diesen Mitlauten in dem Worte Ast noch andere Laute? Was können wir daher von diesen Mitlauten sagen? (Man hört sie am Ende des Wortes.) Denkt Euch von dem Worte Ast das a weg und sprechet diese Mitlaute allein aus! („st".) Gehe, N., zur Tafel und stelle diese zwei Mitlaute aus dem Setzkasten an der Tafel zusammen! Leset diese Mitlaute! Denkt Euch nun a vorgesetzt! Welches Wort erhaltet Ihr? (Das Wort selbst wird noch nicht zusammengestellt.) Denkt Euch nun vor das Wort „Ast" den Laut l, welches Wort entsteht? (Last.) Ein Sack Getreide, ein großer Stein, eine Eisenstange sind eine schwere Last. Vertauscht jetzt in dem Worte Last das 'l mit 'M! (Mast). Ein Schiff hat einen Mast. (Das Schiff wird gezeigt.) Vertauschet 'M nun mit h'! (hast.) Bildet einen Satz mit diesem Worte! Wer hat sich diese Wörter gemerkt, die wir nun besprochen haben? Welche Mitlaute hört Ihr überall am Ende? Vorhin sagten wir den Satz „Auf jenem Ast ist ein Nest." Kommen da noch Wörter vor, in denen man am Ende 'st' hört? (ist, Nest). Setzt dem Worte „ist" den Laut 'l vor! Setzet im Worte Nest statt 'n den Laut 'f? Vertauschet das 'f mit 'r! (Rest.)

Welchen Reinlaut sprechet Ihr in dem Worte Rest? Vertauscht nun den Reinlaut e mit o! (Rost.) Vertauschet das R mit 'M! Setzet jetzt statt 'M ein P'! Gut! Wer hat schon den Mond gesehen? Wo ist er zu sehen? Wann sehen wir ihn? Welche Gestalt hat er? Wir sagen daher: „Der Mond ist rund." Wiederholet diesen Satz! Welchen Reinlaut hören wir in dem Worte Mond? Ich will Euch das Wort langsam vorsprechen; gebet acht, welche Laute Ihr hinter o höret! M—o—n—d. Wie viel Laute habt Ihr hinter o gehört?

Welche? Was für ein Laut ist 'n? Was für ein Laut ist d'? Wie viel Mitlaute hören wir also am Ende des Wortes „Mond"? Sprechet einmal diese zwei Mitlaute allein aus! Merkt! Wir hören hinter 'n ein hartes t'; wir müssen aber ein weiches d' gebrauchen. Geh', N., zur Tafel und stelle wieder 'nd' zusammen! In welchem Worte hören wir diese zwei Mitlaute am Ende? Wie ist der Mond nach seiner Gestalt? Ich will Euch das Wort „rund" langsam vorsprechen: 'r—u—n—d'. Welchen Reinlaut hören wir? Was hören wir hinter u? ('nd'.) Vertauschet das 'r mit a! (Rand.) Welchen Laut höret Ihr am Anfange? Welches Wort erhalten wir, wenn wir statt 'R ein 'L setzen? (Land.) Verwandelt das 'L jetzt in W'! (Wand.) Denkt Euch nun statt W' das H'! (Hand.) Setzet statt H' ein 'S! (Sand.) Wir haben nun mehrere Wörter kennen gelernt, in denen am Ende 'nd' gehört wird. Wer kann einige wiederholen? — Gut! Vorhin haben wir gesagt, dass wir den Mond in der Nacht am Himmel sehen. Wir sagen dann: „Wir haben Mondschein." Wann ist Mondschein? Welchen Laut höret Ihr in dem Worte „Schein" am Ende? Was für ein Laut ist 'n? Denkt Euch hinter dem 'n in dem Worte Schein ein hartes t'! Welches Wort entsteht da? (scheint.) Wann scheint der Mond? Was scheint bei Tage? Wer kann mir selbst das Wort scheint in Laute zerlegen? Welche Mitlaute hören wir am Ende? ('n, t'.) Wer kann mir diese Laute zusammen aussprechen? Geh', N., wieder zur Tafel und stelle diese Lautverbindung aus dem Setzkasten zusammen! Leset alle diese Laute! Auch diese Verbindung kommt in verschiedenen Wörtern vor. In welchem Worte haben wir am Ende 'nt' ausgesprochen? Welchen Laut hören wir da am Anfange? Vertauschet sch' mit w'! Gebrauchet das Wort weint in einem Satze! Gut! Welcher Laut klingt hier am deutlichsten? Was für ein Laut ist ei? Setzet jetzt in dem Worte „weint" statt des ei den Kleinlaut o! (wohnt.) Wendet dieses Wort in einem Satze an! Vertauschet nun das w am Anfange mit 'l! (lohnt.)

Merket Euch: Gott lohnt uns jede gute That.

Mit diesem Stoffe dürfte die 1. Halbstunde verstrichen sein. In der nächsten Lese-Halbstunde werden Wörter mit den bereits besprochenen Auslauten aus dem Setzkasten zusammengestellt und gelesen. In der sich anschließenden Schreib-Halbstunde werden dann

dieselben oder ähnliche Wörter vom Lehrer vorgeschrieben und von den Schülern gelesen und nachgeschrieben. In einigen folgenden Lesestunden werden dann die übrigen Auslaute behandelt, wobei jedoch ein beschleunigtes Tempo eingeschlagen wird. Während in der ersten Halbstunde, wie angedeutet wurde, z. B. nur 3 verschiedene Auslaute durchgenommen wurden, wird in den folgenden Übungsstunden die Anzahl der Auslaute vermehrt, dagegen die Zahl der Wörter für jeden vermindert, so dass in 5—6 Halbstunden sämmtliche Auslaute vorgeführt werden können. Den Vorübungen schließt sich dann das Lesen der betreffenden Fibelabsätze an.

In ganz ähnlicher Weise wird auch das Lesen der Fibelabsätze, welche Wörter mit zusammengesetzten Anlauten, dann solche mit zusammengesetzten An- und Auslauten enthalten, vorbereitet.

Bezeichnung der Dehnung und Schärfung.

Dieser Abschnitt enthält Leseübungen über die Verdoppelung der Selbstlaute a, e, o, über das stumme e, über das Dehnungszeichen h und die Verdoppelung der Mitlaute. Während die Kinder bisher gewöhnt waren, in den Wörtern jedes Lautzeichen auszusprechen, müssen sie dahin geleitet werden, wegen der gedehnten oder geschärften Aussprache der Vocale gewisse in Wörtern vorkommende Lautzeichen beim Lesen unausgesprochen zu lassen.

Sie müssen zur Einsicht gelangen, dass manche Vocale oder Consonanten nur dazu dienen, um die Dehnung oder Schärfung der Vocale anzudeuten und daher nicht ausgesprochen werden dürfen. Zu diesem Zwecke muss den Kindern zuvor überhaupt klar gemacht werden, dass die Selbstlaute in manchen Wörtern kurz oder geschärft, in manchen wieder lang oder gedehnt ausgesprochen werden. Wie bekannt, können die Rein- und Trüblaute gedehnt und geschärft, die Zwielaute aber nur gedehnt klingen. Schärfung und Dehnung werden aber theils bezeichnet, theils bleiben sie unbezeichnet. Auf dieser Stufe wird nur jene Partie berührt, die das Lesen und Schreiben mehr beeinflusst, wo also die Aussprache der Vocale äußerlich Ausdruck findet. In der vorbereitenden Erkenntnis der Dehnung und Schärfung genügt der Hinweis, dass „Reinlaute" verschieden lang ausgesprochen werden.

Am deutlichsten wird diese Erkenntnis vermittelt, wenn der Lehrer die Schüler auf Wörter mit gleichem Lautinhalt, aber von verschiedener Dehnung hinleitet; denn die Ausdrücke lang und kurz können nicht gut an und für sich, sondern nur in Beziehung auf einander erklärt werden.

Nach dieser Vorübung wird zum Lesen der betreffenden Fibelabsätze geschritten. Soll z. B. die Dehnung behandelt werden, so werden zuerst bezügliche Wörter entwickelt, ihre Aussprache besprochen und werden die Wörter angeschrieben und die Schüler belehrt, welcher Buchstabe nur die Dehnung bezeichnet und deshalb beim Lesen nicht ausgesprochen werden darf. Die Kinder erkennen, dass aa = a, ee = e, oo = o, ah = a, ꝛc. ie = i gelesen wird. Diese Verbindungen können auch besonders angeschrieben oder durch Druckbuchstaben dargestellt und gelesen werden. Daran schließen sich Schreibübungen, dann Leseübungen aus dem Setzkasten und zuletzt das Lesen der Fibelabsätze. Es wird also auch hier schreibend gelesen. In ähnlicher Weise werden die Übungen über die Verdoppelung der Mitlaute behandelt. Bei diesen erfahren die Kinder auch gelegentlich, dass auch Trüblaute kurz gesprochen werden können; dann müssen die Schüler auch über das Abtheilen der Wörter belehrt werden, wobei wieder besonders auf tz und ck zu achten ist.

Der Begriff „lange (gedehnte) und kurze (geschärfte)" Selbstlaute.

Wir haben harte und weiche Mitlaute kennen gelernt. Wie viel harte Mitlaute unterscheiden wir? Welches sind die harten Mitlaute? Wie viel weiche Mitlaute gibt es? Nenne, N., die weichen Mitlaute! Wir haben auch gehört, dass die weichen Mitlaute mit gewissen harten Mitlauten ähnlich klingen. Mit welchem Laute klingt der Laut b' ähnlich? Nennt mir einen ähnlichen Laut zu d'! Womit klingt der Laut g' ähnlich?

Wir haben auch unter den Rein-, Trüb- und Zwielauten solche, die ähnlich klingen. Welche Laute klingen mit „e" ähnlich? Nennet mir einen Laut, der mit ü ähnlich klingt! Welche Zwielaute klingen unter einander ähnlich? Gut!

Merket: So wie einzelne Laute ähnlich klingen, gibt es ganze Wörter, die ähnlich lauten. Wir wollen heute solche Wörter kennen lernen. Gebet recht acht!

An einem schönen Sommertage spielten mehrere Kinder auf einer Wiese. Ein Herr, der vorüber kam, blieb anfangs von ferne stehen, um dem Treiben der Kinder zuzuschauen. Weil ihn aber das Spiel der Kleinen freute, näherte er sich dann dem Spielplatze. Ein Knabe, welcher das bemerkte, rief: „Ein Herr kommt her.“ Wie rief der Knabe? Nennt mir in diesem Satze das zweite Wort! Welches ist das letzte Wort? Gut! Zerleget das Wort „Herr“ in Laute! Zerleget jetzt das Wort „her“ in Laute! Höret Ihr in diesen beiden Wörtern verschiedene oder gleiche Laute? Ich will Euch beide Wörter noch einmal aussprechen, und Ihr werdet mir dann sagen, ob sie ganz gleich lauten. (Der Lehrer spricht das erste Wort auffallend kurz, letzteres auffallend lang aus.)

Welches Wort habe ich schneller ausgesprochen? Wie habe ich das zweite Wort gesprochen? Seht, obzwar beide Wörter ganz gleiche Laute enthalten, so klingen sie doch nicht ganz gleich. Sie klingen aber sehr ähnlich. Sprechet das 1. Wort noch einmal recht schnell aus! Sprechet das 2. Wort recht langsam! Ich werde Euch das zweite Wort selbst noch einmal aussprechen! Gebet acht, welcher Laut besonders langsam gehört wird! (h—ē—r.)

Welcher Laut wird eigentlich langsam ausgesprochen?

Was für ein Laut ist „e“? Merket Euch: In dem Worte „her“ klingt der Reinlaut lang. Wiederhole dies, N.! Wenn ich aber sage „Herr“, klingt da der Reinlaut e auch lang? Merket: In dem Worte „Herr“ klingt der Reinlaut kurz. In welchem Worte klingt der Reinlaut kurz? — Der Lehrer zeigt das Bild eines Schiffes und fragt: Was ist das? Welche Richtung hat ein Dach? Wie ist also das Dach? Zerleget das Wort Schiff in Laute! Zerleget auch das Wort schief in Laute? Was für Laute haben diese Wörter unter einander? Klingen die Wörter aber ganz gleich? Ich will Euch beide Wörter noch einmal vorsprechen: Schiff, schief. Welches wird schneller ausgesprochen? Wie wird das Wort schief gesprochen? Ich will Euch das 2. Wort noch einmal vorsprechen und Ihr werdet mir dann sagen, welcher Laut eigentlich lang ausgesprochen wird! sch—īē—f. Was für ein Laut ist i? Merket: In dem Worte schief klingt der Reinlaut (i) lang. Wiederhole das, N.! — Wenn ich nun sage „Schiff“, klingt in diesem Worte das i auch lang? Wie klingt der Reinlaut in dem Worte Schiff? — Wie heißt denn ein kleines

Schiff? (Kahn). Worauf fahren wir denn mit einem Kahne. Merket Euch: Auf einem Kahne muſs man sich sehr ruhig verhalten, sonst könnte man ins Wasser fallen. Der Kahn kann leicht umwerfen (umschlagen). Wiederholet diesen Satz! Zerleget das Wort „Kahn" in Laute! Zerleget jetzt das Wort „kann" in Laute! Diese beiden Wörter besitzen wieder gleiche Laute. Werden sie aber ganz gleich ausgesprochen? Diese Wörter klingen wieder ähnlich.

Wie höret Ihr das Wort „Kahn"? Wie höret Ihr das Wort „kann"? Was glaubet Ihr, welcher Laut wird in dem Worte „Kahn" lang gesprochen? Was für ein Laut ist a? Wie klingt der Reinlaut in dem Worte „kann?" Gut? — Wenn ich sage: Beim Ofen ist manchmal das Thürchen offen, haben wir auch zwei ähnlichlautende Wörter. Wer könnte sie mir nennen? (Ofen—offen.) Wie wird das Wort „Ofen" gesprochen? Welcher Laut wird wohl hier lang ausgesprochen? Was für ein Laut ist o? Wie wird das Wort „offen" gesprochen? Welcher Laut klingt da kurz? — Wir haben jetzt schon mehrere ähnlich lautende Worte genannt. Diese hatten ganz gleiche Laute, aber die Reinlaute haben wir bald kurz, bald lang ausgesprochen. Wie kann man also die Reinlaute aussprechen? Saget das noch einmal alle! — Ich will Euch jetzt einige Wörter nennen, und Ihr werdet angeben, wie darin die Reinlaute klingen!

Lamm —. Welches ist der kurze Reinlaut? Verändert jetzt dieses Wort, indem Ihr das a dabei lang aussprechet! Wenn ich sage: Der Besen hat einen Stiel," wie wird das Wort „Stiel" gesprochen? Welcher Laut klingt da lang? Welches Wort erhaltet Ihr, wenn Ihr das i kurz aussprechet? Wie klingt das Wort „alle"? Welcher Laut wird kurz ausgesprochen? Bildet ein neues Wort, indem Ihr das a lang sprechet! Was sind „Aale"? — Wie spricht man das Wort „beten"? Welcher Laut tönt lang? Was für ein Laut ist das? Bildet aus diesem Worte ein anderes, indem Ihr das e kurz aussprechet! — Wie können also in Wörtern die Reinlaute ausgesprochen werden?

Nach dem Voranstehenden ergibt sich für das Erkennen von langen und kurzen Selbstlauten folgende Disposition:

1. Wiederholung.

2. Hinleiten a) auf einsilbige, b) auf zweisilbige Wörter von gleichem Lautinhalt, deren Stammlaute aber verschiedene Dauer

haben. (In dieser Halbstunde werden nur Beispiele gewählt, bei denen der Stammlaut ein Reinlaut ist.)

3. Heraushören der betreffenden Wörter und Hinleiten auf deren Aussprache. Die Kinder beurtheilen zuerst das ganze Wort; dann werden sie darauf geführt, dass die Aussprache (Dehnung) nur von den Vocalen abhängig ist.

4. Ableiten der Regel. (Hiebei ist von Wörtern mit gedehntem Selbstlaute auszugehen.)

5. Übungen in der Beurtheilung der Aussprache bestimmter Wörter und Umbildung derselben durch die veränderte Aussprache der Vocale.

(Einsilbige Wörter gehen auch hier zweisilbigen voran.)

Die Verdoppelung der Selbstlaute.

Wie kann der Reinlaut ausgesprochen werden?

Nennet mir ein Wort, in dem er lang ausgesprochen wird! Wisset ihr auch eines, in dem er kurz gesprochen wird?

Karl hatte von seinem Vater den Auftrag erhalten, einen Aal vom Kaufmann zu holen. Er kam zurück und sprach: „Alle Aale sind verkauft, ich konnte keinen mehr bekommen.“ Was sprach Karl? Wiederhole den Satz: „Alle Aale sind verkauft. Welches ist das 1. Wort in diesem Satze? Wie viele Silben hat es? Welche Laute hörst du in dem Worte „Alle“? Welches ist das zweite Wort? Wie viele Silben hat auch das Wort Aale? Welche Laute hörst du in dem Worte? Wie sind die beiden Wörter alle und Aale, weil wir in beiden dieselben Laute hören? Nun merket gut auf, ich will euch das erste Wort noch einmal vorsprechen: alle (die Kürze des Selbstlautes wird recht hervorgehoben.) Wie höret ihr den Laut A? Und jetzt spreche ich das zweite Wort: Aale. (Die Dehnung wird ebenfalls recht hervorgehoben.) Wie höret ihr in diesem Worte den Laut A? Ich will die beiden Wörter anschreiben. Mit was für einem A muss ich das Wort alle schreiben, weil es das erste Wort im Satze ist? Was für ein Name ist das Wort Aale? Was für ein A müssen wir wieder schreiben?

(An der Tafel: Alle Ale.) Lies die beiden Wörter! Wie soll das A in dem ersten Worte gesprochen werden? Wie in dem zweiten? Wie sind aber die beiden Wörter geschrieben, da Ihr in denselben

genau dieselben Lautzeichen sehet? Wenn nun jemand ins Zimmer käme, der nicht weiß, wovon wir gesprochen haben, wüsste er, welches der beiden Wörter er kurz, und welches er lang aussprechen soll? Damit man gleich am Worte erkennt, dass es lang ausgesprochen werden soll, schreibt man nicht Ale (wird durchgestrichen), sondern Aale. Dieses zweite a dürft ihr nicht aussprechen, also nicht A—a—le lesen, sondern es ist nur da, um uns zu sagen: „Sprich das erste A recht lang aus.“ Lies nun das Wort! Leset es alle! Wie wird der Reinlaut a ausgesprochen? Statt: er wird lang ausgesprochen, kann man auch sagen: er wird gedehnt ausgesprochen. Wie wird der Laut a ausgesprochen? Wiederhole es, N.! Saget es alle!

Wie heißt ein großes Zimmer? Welche Laute hörst du in dem Worte Saal? Wie hörst du den Laut a? Mit welchen Lautzeichen werden wir das Wort schreiben? Nenne sie noch einmal, N.! (Der Lehrer schreibt das Wort an.) Lies das Wort! Leset es alle! „Gib dem Bettler ein paar Kreuzer.“ In welchem Worte dieses Satzes höret ihr ein gedehntes a? Wie müssen wir daher das Wort schreiben? Statt zwei a sagen wir Doppel-a. Wie sagen wir statt zwei a? Wie müssen wir das Wort paar schreiben? Sage es noch einmal, N.! Ein Schüler (eine Schülerin) soll es nun an die Tafel schreiben! Gib die Lautzeichen an, die N. geschrieben hat! Warum schreiben wir Doppel-a? Lies das Wort, N.! Leset es wieder alle!

Im Walde wächst Moos. Sprich den Satz nach, N.! Welches ist das letzte Wort in diesem Satze? Wie viele Silben hat es? Welche Laute hörst du in dem Worte Moos? Welche Lautzeichen müssen wir bei diesem Worte schreiben? Wie hören wir den Reinlaut o, wenn wir sprechen Moos? Um zu bezeichnen, dass der Reinlaut o lang ausgesprochen wird, schreiben wir das Wort Moos mit Doppel-o. Wie schreiben wir das Wort Moos? Warum? Ich will das Wort anschreiben. Nenne die Lautzeichen, N.! Lies das Wort! Leset es alle!

Worin fährt man auf dem Wasser? Welche Laute höret ihr in dem Worte Boot? Wie wird der Reinlaut o ausgesprochen? Wie werden wir deshalb das Wort schreiben? Komm her, N., und schreibe das Wort Boot richtig auf! Was für ein B' wirst du schreiben? Warum? Was wirst du dann schreiben? Warum? Lies, was N. geschrieben hat! Leset es alle!

Weiß jemand von Euch, wo der Häring lebt? Das Meer ist groß! Sprich diesen Satz nach, N.! Welches ist das zweite Wort? Welche Laute höret Ihr in dem Worte Meer? Wie höret Ihr den Laut e? Wie bezeichnen wir ein gedehntes a? Wie ein gedehntes o? Könnt Ihr mir vielleicht selbst sagen, wie wir das gedehnte e bezeichnen werden? Wie müssen wir das Wort Meer schreiben? Gib die Lautzeichen an, N.! Was für ein 'M müssen wir schreiben? Warum? Lies das Wort! Leset es alle!

Woraus besteht der Mensch? Wie viele Silben hat das Wort Seele? Wie hörst du den Laut e in der ersten Silbe? Wie werden wir das Wort Seele schreiben? Gib die Lautzeichen an, N.! Komm und schreibe das Wort auf, N.! Was wächst im Walde? Höret Ihr in dem Worte Beeren auch einen gedehnten Laut? In welcher Silbe hören wir das gedehnte e? Wie wirst du das Wort Beeren schreiben? Warum? Schreibe es an! Lies es! Leset es alle!

Wie bezeichnen wir ein gedehntes a, o, e?

Leset die Wörter mit Doppel-a, Doppel-o, Doppel-e!

Nehmet eure Täfelchen heraus und schreibet sie ab!

Die Verdoppelung der Mitlaute.

Für diese Partie muss der Lehrer, wie ja auch die Fibel andeutet, folgende Gliederung beachten:

1. Die Verdoppelung der Mitlaute in einsilbigen Wörtern;
2. die Verdoppelung der Mitlaute in zweisilbigen Wörtern;
3. Gebrauch von ck a) in einsilbigen, b) in zweisilbigen Wörtern;
4. Gebrauch von tz a) in einsilbigen, b) in zweisilbigen Wörtern.

Lehrziel.

Zu Punkt 1: Nach einem kurzen Rein- oder Trüblaut wird, wenn man darauf einen Mitlaut hört, dieser verdoppelt.

Zu Punkt 2: In zweisilbigen Wörtern wird, wenn nach einem kurzen Rein- oder Trüblaute ein Mitlaut gehört wird, dieser verdoppelt; zwei gleiche Mitlaute in der Mitte der Wörter werden beim Abtheilen getrennt.

Zu Punkt 3: Hört man nach einem kurzen Rein- oder Trüblaute nur „z“, so wird tz (statt zz) gesetzt; tz wird beim Abtheilen nicht getrennt und kommt zur folgenden Silbe.

Zu Punkt 4: Hört man nach einem kurzen Selbstlaute nur den Mitlaut k, so wird ck (statt kk) gesetzt; ck kommt beim Abtheilen ungetrennt zur folgenden Silbe.

Disposition für die Vorbereitung zum Lesen der betreffenden Fibelabsätze.

1. Wiederholung.

2. Hinleiten auf Wörter mit verschiedenen kurzen Rein- und Trüblauten, hinter welchen verschiedene Mitlaute hörbar sind. (Zuerst werden Wörter mit einfachem, dann mit zusammengesetztem Auslaute berücksichtigt.)

3. Herausheben dieser Wörter und Beurtheilung der Aussprache der Selbstlaute (Rein- oder Umlaute).

4. Hinweis darauf, dass hinter dem kurzen Vocale nur ein Mitlaut zu hören ist.

5. Anschreiben der besprochenen Wörter und Hinweis auf die Verdoppelung des dem Selbstlaute nachfolgenden Mitlautes.

6. Ableitung der Regel.

7. Abschreiben dieser Wörter von Seite der Schüler.

8. Einübung der Regel durch Aufsuchen anderer Wörter, in denen der Mitlaut verdoppelt wird und freies Niederschreiben von Seite der Schüler an der Schultafel und auf den Handtäfelchen.

9. Zusammensetzen solcher Wörter aus dem Setzkasten und Lesen derselben.

10. Lesen des betreffenden Wandtafelabsatzes.

11. Lesen des entsprechenden Fibelabsatzes.

Anmerkung: Zur Behandlung eines Fibelabsatzes dürften 4—5 Halbstunden erforderlich sein.

Lehrverfahren für die Verdoppelung der Mitlaute in einsilbigen Wörtern.

In der letzten Stunde haben wir gelernt, wie die Selbstlaute in den Silben und Wörtern ausgesprochen werden. Wie können in den Wörtern die Selbstlaute ausgesprochen werden? Nennet einige Wörter, in denen der Selbstlaut gedehnt klingt! Nennet jetzt einige Wörter, in welchen der Selbstlaut kurz ausgesprochen wird! Gut! Heute wollen wir noch mehr Wörter kennen lernen, in denen die Selbstlaute kurz klingen, und die Wörter werden wir dann auch

schreiben. Nehmt daher Eure Täfelchen und Griffel in der Stille heraus, leget die Täfelchen auf die Bank und die Griffel in die Rinne!

Seid nun wieder recht aufmerksam! — Wie heißt ein junges Schaf? (Lamm.) Sprechet diesen Satz alle! Welches ist in diesem Satze das letzte Wort? Welchen Selbstlaut hört Ihr in diesem Worte? Was für ein Selbstlaut ist a? (Reinlaut.) Sprechet das Wort „Lamm“ alle noch einmal aus! Wird der Reinlaut a kurz oder lang ausgesprochen? Wie klingt auch das ganze Wort? Zerlegt jetzt das Wort in Laute! Welchen Laut höret Ihr hinter dem a? Was für ein Laut ist ‘m? Höret Ihr hinter dem m noch einen Laut? Merket Euch: Wir hören hinter dem kurzen a nur einen Mitlaut. Wiederhole, N., diesen Satz! Ich will das Wort „Lamm“ an die Tafel schreiben. Wovon ist denn das Wort „Lamm“ der Name? Was für ein ‘l muss ich daher am Anfange setzen? (Der Lehrer schreibt L an.) Was muss ich hinter L‘ schreiben? (An der Tafel steht La.) Welchen Laut muss ich noch bezeichnen? Wie soll aber der Laut a ausgesprochen werden? Merket: Damit jeder erkennt, dass das a kurz gelesen werden soll, werde ich für den Laut ‘m das Zeichen zweimal oder doppelt setzen. (Der Lehrer schreibt zu La mm = Lamm.) Wie viel ‘m habe ich geschrieben? Wir sagen: das ‘m ist verdoppelt. Was habe ich von ‘m gesagt? Wie viel ‘m dürfen wir aber nur lesen? Warum habe ich das Zeichen ‘m verdoppelt? Leset nun das angeschriebene Wort?

Wie habet Ihr den Reinlaut a gesprochen? Woran sehen wir, dass a kurz gelesen werden muss? Schreibet nun dieses Wort von der Tafel ab! Wenn wir im Worte „Lamm“ das ‘L mit K‘ vertauschen, welches Wort entsteht da? (Kamm.) Wozu dient der Kamm? Wie wird das Wort Kamm ausgesprochen? Welcher Laut klingt wieder kurz? Wie viel Mitlaute hören wir hinter a? Um anzuzeigen, dass das a kurz gesprochen wird, muss man auch in diesem Worte ‘m verdoppeln. Ich will euch das Wort „Kamm“ anschreiben. Wie viel ‘m habe ich geschrieben? Wie viel ‘m werden nur gelesen? Warum habe ich das ‘m verdoppelt? Leset dieses Wort! Schreibet es auch ab! — Welches Wort entsteht, wenn wir statt des k‘ am Anfange St‘ setzen würden? Welche Gestalt hat der Stamm? Wie wird wieder das a gesprochen? Welchen Laut hören

wir hinter a? Wie viel 'm müssen wir wohl auch hinter dem kurzen a schreiben? Wovon ist das Wort „Stamm“ der Name? Mit was für einem 'st' müssen wir es schreiben? Schreibet das Wort „Stamm“, ohne dass ich es vorschreibe, auf Euer Täfelchen! — Ich kenne ein rundes Spielzeug der Kinder. Wenn sie es an eine Wand werfen, springt es zurück; wenn sie es auf den Boden werfen, springt es in die Höhe. Was ist das wohl? — Wie viel Silben hat das Wort „Ball“? Zerleget es in Laute! Wie wird das Wort ausgesprochen? Welcher Laut klingt darin kurz? Was hören wir hinter dem kurzen a? Was für ein Laut ist 'l? Damit wir wieder anzeigen, dass das a kurz gesprochen werden soll, wie viel 'l werden wir wohl schreiben müssen? Wovon ist das Wort Ball der Name? Was für ein Lautzeichen muss am Anfange gesetzt werden? Ich werde das Wort anschreiben und N. wird dictieren, welche Lautzeichen ich schreiben soll! Leset dieses Wort? Wie viel 'l werden ausgesprochen? Warum habe ich das 'l verdoppelt? Schreibet nun auch dieses Wort auf Eure Täfelchen! Welches Wort entsteht, wenn wir im Worte Ball das B' mit einem St' vertauschen? Welche Thiere leben im Stalle? Wie heißt ein Stall für Schafe? Wie nennt man einen Stall für Pferde? Sprechet das Wort „Stall“ alle aus! Wie wird es ausgesprochen? Was hören wir hinter dem kurzen a? Wie viel 'l hören wir? Wie viel 'l werden wir aber schreiben? Warum? Was hören wir am Anfange? Mit was für einem St' wird wohl das Wort Stall geschrieben? Warum? Schreibet jetzt dieses Wort, ohne dass ich es vorschreibe! — Leset das Wort! Denkt Euch in diesem Worte statt des a den Reinlaut i! Welches Wort erhalten wir da? (still.) Wie wird das i hier ausgesprochen? Welchen Laut hören wir hinter i? Wie viel 'l müssen wir wohl schreiben? Welchen Laut hören wir in „still“ am Anfange? Ist dieses Wort auch der Name eines Dinges? Was für ein 'st' müssen wir daher an den Anfang setzen? Ich will dieses Wort an die Tafel schreiben und N. wird mir sagen, welche Lautzeichen ich machen soll! Leset das Wort! Schreibet es wieder alle von der Tafel ab! Lies, N., einmal alle Wörter, die du auf deinem Täfelchen geschrieben hast. Die andern zeigen auf ihren Täfelchen mit! — Was wird aus dem Jünglinge, wenn er älter wird? (Mann.) Der Mann kann arbeiten. Wiederholet alle diesen Satz! Wie heißt in diesem Satze das zweite Wort? Sprechet dieses

Wort noch einmal aus! Zerleget es in Laute! Welchen Selbstlaut hören wir darin? Wird der Selbstlaut lang oder kurz ausgesprochen? Was hören wir hinter dem kurzen a? Was für ein Laut ist 'n? Wenn wir dieses Wort schreiben wollten, so müssten wir wieder anzeigen, dass a kurz zu lesen ist. Was müssten wir wohl hinter dem kurzen a setzen? Mit was für einem Lautzeichen müssten wir beginnen? Warum? Ich werde das Wort „Mann" anschreiben und N. wird wieder dictieren, was ich schreiben soll! Warum habe ich 'n verdoppelt? Leset das Wort! Schreibet es wieder alle von der Tafel ab! Wenn ich sage, „der Mann kann arbeiten," welches Wort höret Ihr hinter dem Worte Mann? Wie wird das Wort kann ausgesprochen? Wer kann mir sagen, wie wir aus dem Worte Mann das Wort kann erhalten? Mit wie viel 'n werden wir das Wort kann auch schreiben? Werden wir am Anfange ein kleines oder großes k' setzen? Warum? Schreibet jetzt dieses Wort auf Euere Täfelchen, ohne dass ich es vorschreibe! — Bildet nun aus dem Worte kann ein neues Wort, indem Ihr a mit einem i vertauscht! (Kinn). Mit wieviel 'n ist dieses Wort zu schreiben? Warum? Werdet Ihr aber am Anfange ein kleines oder großes k' setzen? Warum? Komm, N., zur Tafel und schreibe das Wort Kinn an! Leset dieses Wort! — Schreibet es auf Euren Täfelchen nach! — Lies, N., alle Wörter, welche an der Tafel stehen! Leset diese Wörter alle! (Der Lehrer zeigt dabei.) Wie werden alle diese Wörter ausgesprochen? Was für Laute klingen in diesen Wörtern kurz? Welcher Laut klingt in dem Worte „Lamm" kurz? Ich will den kurzen Selbstlaut unterstreichen. Welcher Laut klingt in dem Worte „Kamm" kurz? Ich unterstreiche wieder das a. (So fragt der Lehrer nach jedem an der Tafel geschriebenen kurzen Selbstlaute und unterstreicht denselben.) Welchen Laut hören wir in dem Worte „Lamm" hinter dem a? (Zur Erleichterung zeigt der Lehrer auf das Wort.) Wieviel 'm habe ich aber geschrieben? Wieviel 'm werden nur ausgesprochen? Warum wurden zwei 'm geschrieben? Was für ein Laut ist 'm? Weil wir zwei 'm geschrieben haben, so können wir sagen: Wir haben den Mitlaut 'm verdoppelt. Was haben wir verdoppelt? Warum haben wir den Mitlaut verdoppelt?

Welchen Laut hören wir in dem Worte „Kamm" hinter dem kurzen a? Was für ein Laut ist 'm wieder? Was haben wir mit

diesem Mitlaute gemacht, weil wir ihn zweimal geschrieben finden? (verdoppelt.) Welchen Laut hören wir in dem Worte „Ball" hinter dem kurzen a? Was für ein Laut ist 'l? Wieviel 'l haben wir geschrieben? Wieviel 'l werden gelesen? Warum haben wir den Mitlaut 'l verdoppelt? — So werden die Kinder bei allen übrigen Wörtern zur Erkenntnis geführt, dass hinter dem kurzen Selbstlaute der Mitlaut verdoppelt ist. Hierauf wird abgeleitet: Weil diese Mitlaute hinter den kurzen Selbstlauten stehen, „folgen" sie auf dieselben; es sind also „folgende" oder „nachfolgende" Mitlaute. Zum Schlusse wird die Regel gegeben: „Der Mitlaut, der auf einen kurzen Selbstlaut folgt, wird verdoppelt" oder: Nach einem kurzen Selbstlaute wird der folgende Mitlaut verdoppelt.

In den nächsten 2—3 Halbstunden werden mit Berücksichtigung des Fibelstoffes Wörter mit andern Doppelmitlauten entwickelt und geschrieben, wobei der Lehrer sich jedoch schon etwas kürzer fassen kann. Sodann wird der Fibelabsatz, enthaltend einsilbige Wörter mit Doppelmitlauten gelesen und der Inhalt des Gelesenen erklärt. Die übrigen, schon früher angedeuteten diesbezüglichen Fibelabsätze werden in ähnlicher Weise behandelt.

Um die Regel für die Verdoppelung der Mitlaute bei den Schülern recht zu befestigen, und um sie nicht zu der irrigen Meinung zu verleiten, dass nach jedem kurzen Vocale der Consonant zu verdoppeln sei, muss der Lehrer unmittelbar nach den Übungen über die bezeichnete Schärfung in mindestens einer Halbstunde auch solche Wörter besprechen, bei denen hinter dem kurzen Vocale zwei oder mehrere verschiedene Consonanten hörbar sind, wo also die Dehnung nicht bezeichnet wird. Solche Wörter sind z. B.: Hand, Bild, Herz; Felder, Fenster, sorgen 2c. Die betreffenden Wörter werden aber nicht nur mündlich zergliedert, sondern auch durch Schreib- oder Druckschrift veranschaulicht.

c) Der dritte Theil der Fibel (Lesestücke).

In jeder Fibel finden wir Lesestücke in gebundener und ungebundener Rede. Es sind theils einfache Erzählungen, die zumeist sittliche Eigenschaften zur Veranschaulichung bringen, theils entsprechende Fabeln, Lieder, Gebete, Sprüche, Räthsel, dann Lesestücke realistischen Inhaltes.

Mehrere von ihnen sind im Verlaufe des Schuljahres vom Lehrer schon im Anschauungsunterrichte und im Gesange als Memorierstoffe verwertet worden und erscheinen nun den Kindern als alte, liebe Bekannte.

Die Lesestücke können und sollen außer der Pflege des mechanischen Lesens auch folgenden Zwecken dienstbar gemacht werden:

1. sie sollen den Anschauungskreis der Kinder erweitern, indem sie Personen, Thiere und Dinge mit ihren verschiedenen Eigenschaften und gegenseitigen Beziehungen vorführen;

2. sie sollen den Verstand bilden, indem sie Urtheile und Schlüsse herausfordern;

3. sie sollen das Sprachgefühl üben und die Sprechfertigkeit fördern, indem das Kind durch das erläuternde Abfragen und Wiedererzählen Gelegenheit zum Sprechen erhält, wobei es sich bemüht, sich den richtigen Ausdruck des Buches anzueignen;

4. sie sollen dazu dienen, dass bei passender Gelegenheit leicht verständliche Belehrungen aus dem Bereiche der Realien angeschlossen werden;

5. sie sollen endlich Veranlassung bieten, das zarte Kinderherz zu veredeln, ihren Willen zu kräftigen und den Sinn für das Gute zu wecken und zu nähren.

Außer Oberwähntem ist zu bemerken, dass die Lesestücke auch Stoff für das Schreiben bieten.

Kürzere Lesestücke können zur Gänze, längere abschnittweise abgeschrieben werden, dienen demnach zu Abschreibübungen; aus andern wieder werden bloß einzelne Wörter, z. B. solche, welche mit einem Großbuchstaben beginnen oder in denen ein Doppelmitlaut, ein ie, aa, ee, oo oder das Dehnungszeichen h vorkommt, herausgeschrieben, welche Übungen der Orthographie Vorschub leisten; endlich werden aus noch anderen Lesestücken einzelne Sätze oder solche im Zusammenhange mündlich verändert und diese veränderten niedergeschrieben, welcher Vorgang Freischreibübungen ergibt, die eine Vorbereitung bilden für die stilistischen Aufgaben in den höheren Schuljahren.

Die sachliche Behandlung der Lesestücke erfordert die ganze Umsicht des Lehrers und eine genaue Vorbereitung.

Im allgemeinen läſst sich für die Behandlung folgende Disposition aufſtellen:

1. Vorbesprechung. (Dieselbe besteht entweder in einer bloßen Einleitung oder, wie bei den Erzählungen, im Vorerzählen des Inhaltes mit schlichten Worten, wobei schon auf theilweise Erklärung gewisser im Lesestücke enthaltener Ausdrücke Bedacht genommen wird.)

2. Langsames, deutliches Vorlesen von Seite des Lehrers.

3. Nachlesen von Seite der Schüler.

4. Satz- oder strophenweises Lesen von Seite der Schüler und Abfragen sowie Erklären des Gelesenen durch den Lehrer.

5. Nacherzählen des Inhaltes auf gestellte Fragen.

6. Eventuelles Ableiten einer Moral.

7. Eventuelles Memorieren und Vortragen des Lesestückes. (Das Memorieren kann in der nächsten Anschauungsstunde geschehen, der Vortrag findet in der folgenden Lesestunde statt.)

8. Verwertung des Lesestückes zu einer Schreibübung. Vor dem Lesen des 1. zu behandelnden Lesestückes leitet der Lehrer eine Besprechung ein, in der auf die Wichtigkeit sowie auf den verschiedenen Inhalt der Lesestücke hingewiesen wird und die Kinder aufmerksam gemacht werden, daſs über jedem eine fettgedruckte kurze Zeile oder auch bloß ein Wort stehe, wodurch der Inhalt des Lesestückes angedeutet wird, und daſs man das, weil das Lesestück damit überschrieben sei, die Überschrift nenne.

Der Lehrer glaube aber nicht, daſs die Lesestücke nach Anordnung in der Fibel fortlaufend durchzunehmen sind. Er wähle nach Belieben, nur bringe er Abwechslung sowohl in den Inhalt als auch in die Form. Er beachte aber, daſs der Lesestoff sich möglichst an die Sprachübungen im Anschauungsunterrichte anschließe; auch lasse er in der Anfangszeit wegen der noch geringen Lesefertigkeit der Kinder kürzere Lesestücke längeren vorangehen.

Nachstehend soll die Behandlung einzelner Lesestücke praktisch durchgeführt werden. Damit ist aber nicht gemeint, daſs sich der Lehrer genau darnach richten müsse. Dieselbe ist bloß als Andeutung aufzufassen, die vielleicht namentlich Anfängern im Lehramte zu statten kommen dürfte.

Poetische Lesestücke.

Die Lesestücke in poetischer Form haben für die Volksschule überhaupt ganz unschätzbaren Wert. Sie beleben die Einbildungskraft der Jugend und erwärmen deren Gefühl; sie erschließen den Sinn für alles Schöne; auch gewöhnen sie das Ohr an das schöne Ebenmaß der Poesie und veredeln dadurch die Prosa; nebstbei sollen sie zur Ausbildung des Gedächtnisses dienen, das besonders jenen zum Vortheil gereicht, welche eine weiterreichende Bildung anstreben.

In der Poesie herrschen Gemüth und Phantasie vor, zwei Kräfte, die gerade im Kinde am stärksten hervortreten. Ohne deren Pflege kann jedoch die Bildung des Denkvermögens und des Verstandes weder eine nachhaltige noch fruchtbringende sein.

Über den Wert der richtigen Pflege von Gemüth und Phantasie sagt Kellner: „Ein zartes Gefühl hält das Auge offen für Freude und Leid und wird zum reichsten Born irdischer Seligkeit; Phantasie lindert Schmerz und Kummer, gibt Reiz und Anmuth, gießt sanften Zauber über das irdische Leben. Ein heiteres unschuldiges Gemüth bricht den Pfeilen des Unglücks die Spitze ab, macht die Erde zum Paradiese und gibt einen Vorgeschmack von den Wonnen des Himmels; die Phantasie hat unabweisbaren Einfluss auf die Bestrebungen und Entschließungen der Menschen."

Die Gemüthsbildung muss aber früh in die Erscheinung treten; denn geht das Gemüth im zarten Kindesalter leer aus, so bleibt es unentwickelt fürs ganze Leben. Es ist daher von Wichtigkeit, dass passende poetische Lesestücke schon in der Elementarclasse die gebürende Würdigung finden.

Bei Behandlung von Gedichten kann jedoch hier nur der Inhalt Berücksichtigung finden, ein tieferes Eingehen auf die Form wäre aus leicht begreiflichen Gründen ganz nutzlose Zeitverschwendung.

Der Lehrer hüte sich aber bei seinen Erklärungen vor jeder Weitschweifigkeit. Dadurch würde das Ganze zerfasert und aller poetische Hauch abgestreift werden.

„Wie ein Baum in seiner Blütenfülle nur als Ganzes entzückt, so bewegt und ergreift das Wort des Dichters das Herz nur durch einen Gesammteindruck." (Hermann.)

Die ersichtliche Begeisterung des Lehrers für alles Schöne, daher ein richtiges, wohllautendes Vorlesen und seine Lebhaftigkeit beim Besprechen des Inhaltes sind geeignet, die Wirkung, welche durch die Sprache des Dichters auf das empfängliche Gemüth der Kleinen ausgeübt wird, noch zu erhöhen.

Behandlung des Gedichtchens „Wenn das Kind aufwacht".

(Nr. 2 der Fibel aus dem k. k. Schulbücherverlage.)

Wenn das Kind aufwacht. Guten Morgen, lieber Sonnenschein! Guckst in mein Fenster schon herein? Was machen denn die Vögelein? „Die Vöglein sind schon aufgewacht und haben für die stille Nacht dem Schöpfer ihren Dank gebracht. Und willst du fröhlich sein, mein Kind, so fröhlich wie die Vögel sind, musst du Ihm danken auch geschwind."

In diesem Gedichtchen werden die Kinder unter Hinweis auf die befiederten Sänger zur Dankbarkeit gegen Gott aufgefordert, welche Dankbarkeit sie schon am Morgen jedes Tages bethätigen sollen.

Die Behandlung kann mit einer kurzen Einleitung beginnen, welche auf die Überschrift des Lesestückes hinleitet.

Etwaiger Vorgang. Alle Menschen sollen, wie Ihr wisset, während des Tages fleißig arbeiten. Wie werden wir aber nach langer Arbeit? Was müssen wir dann thun? Die beste Ruhe und Stärkung zu neuer Thätigkeit bringt ein gesunder Schlaf. Welches ist die beste Zeit zum Schlafen? In der Nacht schlafen aber nicht bloß die Menschen, sondern auch die meisten Thiere. Wie ist es daher in der Nacht? Wann erwachen Menschen und Thiere vom Schlafe? Was macht Ihr, liebe Kinder, wenn Ihr früh aufwacht? Gut! Wir haben in unserer Fibel ein Gedichtchen, das uns lehrt, was brave Kinder thun, wenn sie erwachen. Wir wollen das Gedichtchen lesen. Nehmet das Lesebuch heraus und schlaget die Seite auf, auf welcher oben das groß gedruckte Wort „Lesestücke" steht! Es ist das 2. Lesestück, das ich Euch nun vorlesen werde. Zeiget alle mit! — Der Lehrer liest das Lesestück langsam vor und lässt dasselbe hierauf 1—2mal nachlesen. — Wie lautet die Überschrift? Lies, N., noch einmal die 1. Zeile! Wer spricht wohl so, wie N. gelesen hat? Seht, mit diesen Worten begrüßt das Kind den Sonnen-

schein. Es sagt „lieber Sonnenschein"; was schließet Ihr daraus? Woher kommt denn der Sonnenschein? Wen könnte daher das Kind statt des Sonnenscheines begrüßen? (Sonne.) Wie würde dann der Gruß lauten? (Hier könnte der Inhalt auch erweitert werden, indem hingewiesen wird, dass die Kinder auch beim Erwachen ihre Eltern begrüßen sollen.) Lies, N., die 2. Zeile! Was steht am Ende dieser Zeile? (Fragezeichen.) An diesem Zeichen ersehet Ihr, dass das Kind jetzt eine Frage stellt. An wen ist diese Frage gerichtet? Wiederhole diese Frage noch einmal, N.! Mit welchem Worte beginnt dieselbe? Wer könnte für dieses Wort ein anderes setzen? Wie würde die Frage dann lauten? Womit kann man denn sehen oder gucken? Was meint Ihr, kann wohl der Sonnenschein wirklich gucken? Warum nicht? Merket: Der Sonnenschein kann nur in das Fenster dringen. Wie könnte also das Kind noch fragen? Das Kind stellt eine Frage, obzwar es bereits weiß, dass die Sonne in das Fenster scheint. Es will hiemit nur seine Verwunderung ausdrücken, dass die Sonne so zeitlich am Himmel steht. Ist wohl die Sonne jeden Tag schon am Himmel, wenn wir aufwachen? In welcher Jahreszeit geht denn die Sonne spät auf? Wann geht sie dagegen zeitlich früh auf? In welcher Jahreszeit war es wohl daher, als das Kind beim Erwachen die Sonne begrüßen konnte? Lies, N., die nächste Zeile! Nach wem fragt das Kind mit diesen Worten? Wie können wir statt Vögelein sagen? Zählet einige Vögel auf, die bei uns das ganze Jahr hindurch leben! Nennet jetzt einige Vöglein, die sich nur während des Sommers bei uns aufhalten! Die Frage des Kindes scheint wieder an den Sonnenschein gerichtet zu sein. Kann ihm aber dieser antworten? Für den Sonnenschein antwortet in den folgenden 3 Zeilen derjenige, der das Gedichtchen geschrieben hat, nämlich der Dichter. Lies, N., diese 3 Zeilen! Was haben also die Vöglein zuerst gemacht? Was haben sie gleich nach dem Erwachen gethan? Wie können wir statt „Dank gebracht" mit einem Worte sagen? Wem haben sie gedankt? Warum nennt man den lieben Gott den Schöpfer? Wodurch haben die Vögel ihren Dank ausgedrückt? Wofür haben sie Gott gedankt? „Für die stille Nacht," das heißt: für den Schlaf, den ihnen der Schöpfer in der Nacht geschenkt hat. Die Vögelein werden gewöhnlich munter, bevor noch die Sonne aufgeht. Sind sie erwacht, so singen sie gleich Gott zum Dank ihr Lied. Wann also erwachen

die Vögelein? Was thun sie bald nach ihrem Erwachen? Lies, N., die übrigen Zeilen! Wer spricht auch diese Worte? Zu wem spricht der Dichter? An welchen Worten ist das zu erkennen? Was soll das Kind thun? Wem soll es danken? Wie soll es nach den Worten des Gedichtchens danken? (Geschwind.) Das bedeutet: Das Kind soll nach dem Erwachen zuerst an Gott denken und ihm danken. Wofür soll es Gott dankbar sein? Ihr seid auch Kinder. Auch Euch sendet der liebe Gott den erquickenden Schlaf und beschützt Euch während der Nacht, damit Ihr an jedem neuen Morgen gesund und gestärkt erwachet. Was sollet wohl auch Ihr als brave Kinder nach dem Erwachen zuerst thun? Wofür sollet Ihr ihm danken? Auf welche Weise danken denn die Menschen dem lieben Gott? Wer von Euch betet denn jeden Tag wirklich zum lieben Gott? Ich sehe, dass es alle thun. Das freut mich. Dafür wird Euch der liebe Gott auch jederzeit recht lieb haben und Euch immer in seinen Schutz nehmen. Nun wollen wir das Gedicht noch einigemale lesen. (Zuerst wird von einzelnen Schülern, schließlich im Chore gelesen.)

Das Gedicht kann nachher memoriert werden.

Schreibstoff: Schreibet die letzten 3 Zeilen ab, setzet aber statt des Wortes „Ihm" in der letzten Zeile das Wort Gott!

Anmerkung: 1. Wenn in der Elementarclasse das Vorlesen aller Lesestücke von Wichtigkeit ist, so erscheint dies bei den poetischen ganz besonders nothwendig, damit die Kinder richtig betonen lernen, da dieselben wegen des Rhythmus leicht in einen singenden Ton übergehen und wegen des Reimes am Ende der Verse oft ganz ungerechtfertigt mit der Stimme fallen.

2. Den Schülern wird zur Pflicht gemacht, das in der Schule Gelesene zuhause fleißig zu wiederholen. Dadurch gewinnt das Haus auch bei Kindern, die wenig mittheilsam sind, Einblick in das Gebaren der Schule, und vernünftige Eltern werden gewiss nicht unterlassen, die Bemühungen und Absichten des Lehrers zu fördern. So wird das Band, das zwischen Haus und Schule bereits seit dem Schulbeginn besteht, zum Gedeihen der letzteren noch inniger und fester geknüpft.

Lesestücke zur Veranschaulichung sittlicher Eigenschaften.

Lesestücke dieser Art treten meist in Prosadarstellung auf und bringen die sittlichen Eigenschaften in Form von Erzählungen zur Anschauung. Je einfacher und klarer die Bilder geboten werden, desto leichter wird dadurch der beabsichtigte Zweck erreicht, desto höher ist dann auch deren Wert.

Die Behandlung bei solchen Lesestücken ist überall so ziemlich die gleiche.

Der Inhalt wird, wie anderwärts bereits angedeutet wurde, zuerst mit schlichten Worten vorerzählt, wobei schon auf die Erklärung gewisser im Lesestücke vorkommender Ausdrücke zu achten ist; auch müssen zum bessern Verständnis des Ganzen nach Nothwendigkeit noch Bemerkungen über Ort und Zeit der Handlung ꝛc. beigefügt werden.

Zur Erkenntnis einer sittlichen Eigenschaft genügt nicht immer ein einziges Bild. Der umsichtige Lehrer wird daher nach Schluss der Behandlung oder beim Hinleiten auf die Eigenschaft das Augenmerk der Kinder auch auf andere ähnliche Bilder zu lenken suchen und hiebei deren Urtheil herausfordern.

Behandlung des Lesestückes „Sei ehrlich!"

(Nr. 18 der Fibel aus dem k. k. Schulbücherverlage.)

Sei ehrlich!

Heinrich fand auf der Straße ein Messer. Er besah es und freute sich darüber, denn das Messer hatte zwei Klingen und eine schöne Schale. Er gieng beiseite und schnitt sich eine Ruthe aus der Hecke. Da kam ein Mann des Weges, der blickte auf den Boden, als ob er etwas suche. Heinrich sah den Mann und dachte: Gewiss hat der das Messer verloren. Er trat zu dem Manne hin und fragte, was er suche. „Ein Messer mit zwei Klingen in einer weißen Schale," sprach der Mann. Da griff Heinrich in die Tasche und gab dem Mann das Messer, das er gefunden hatte.

Vorgang. Ihr habet heute alle recht gut gerechnet, dafür will ich Euch jetzt eine kleine Geschichte erzählen. Gebet wieder hübsch acht! Heinrich gieng einst aus der Schule. Auf dem Heimwege fand er auf der Straße ein Messer. Er hob es auf, besah es und freute sich darüber, denn das Messer hatte zwei Klingen und eine schöne Schale. Gern hätte er gewusst, wie scharf das Messer sei. Er blickte deshalb um sich, ob es nicht etwas zu schneiden gebe. Da bemerkte er ganz in der Nähe an einer Seite der Straße mehrere dichte Sträucher. Er lief hin und schnitt sich aus einem Strauche eine Ruthe, nämlich einen dünnen, langen Zweig heraus. Da kam ein Mann des Weges, der fortwährend zur Erde blickte, als ob er etwas suche. Heinrich sah diesen Mann und dachte: Gewiss hat der

das Messer verloren. Er gieng auf den Mann zu und fragte: „Was suchen Sie?“ Der Mann sagte: „Ein Messer mit zwei Klingen und einer weißen Schale.“ Aus diesen Worten erkannte Heinrich, dass er dieses Messer gefunden habe. Er sprach: „Dieses Messer habe ich gefunden.“ Hierauf zog er es aus der Tasche und gab es dem Manne. — Diese Erzählung steht in einem Lesestücke Eurer Fibel; wir wollen dieses Lesestück nun lesen. (Damit die Kinder die richtige Seite im Buche finden, lässt der Lehrer das letzt gelesene Lesestück aufschlagen und dann so weit vor- oder rückwärts blättern, bis die richtige Seite aufgefunden ist. Dann wird das Lesestück vom Lehrer langsam mit richtiger Betonung vorgelesen und von den Schülern 1—2mal nachgelesen.)

Hierauf beginnt der Lehrer: Lies, N., den 1. Satz! Von wem wird etwas erzählt? Was war Heinrich?

(Der Lehrer erinnert eventuell an die Vorerzählung.) Wo befand sich Heinrich? Was fand er? Wer kann mir, ohne ins Lesebuch zu schauen, sagen, was wir von dem Schulknaben Heinrich gelesen haben? Was ist denn ein Messer? Wozu dient es? Gut! Lies, N., weiter bis zum Punkte!

Von wem habt Ihr auch jetzt gelesen? Was machte Heinrich, als er das Messer gefunden hatte? (Er besah es und freute sich. Statt „besehen“ kann man auch sagen „betrachten“). Lies, N., diesen Theil noch einmal und verändere dabei das Wort „besah“!

Warum freute sich wohl der Knabe? (Weil das Messer zwei Klingen und eine schöne Schale hatte.) Seht, das gefundene Messer war nicht nur schön, es war gewiss auch theuer.

Was ist denn das? (Der Lehrer zeigt ein Taschenmesser.) Komm, N., heraus und sage, wie viel Klingen es hat! Zeige sie! Woraus sind die Messerklingen? Zeige die Schale dieses Messers! Welche Farbe hat diese Schale? Woraus ist sie? Seht, Heinrich hatte ein ähnliches Messer gefunden. Dieses Messer trage ich gewöhnlich bei mir und zwar in der Tasche. Wie können wir es daher nennen? (Taschenmesser.) Was für ein Messer hatte auch der Knabe gefunden? Was für Messer gibt es denn noch? Gut! Wir wollen nun sehen, was Heinrich mit dem Messer gemacht hat. Lies den nächsten Satz! Wer kann diesen Satz auswendig wiederholen? Wohin gieng Heinrich?

Wie könnten wir statt „beiseite“ sagen? Was schnitt der Knabe ab? Wer hat schon eine ähnliche Ruthe gesehen? Was ist eine Ruthe? (Diese Frage kann der Lehrer mit Rücksicht auf die Vorerzählung stellen.) Wo schnitt Heinrich die Ruthe? Vorhin habe ich statt „Hecke“ anders gesprochen. Wer hat sich das gemerkt? Wo befand sich die Hecke? Gut! Lies jetzt wieder bis zum nächsten Punkte weiter, N.! Wer kam des Weges? Er kam nämlich dieselbe Straße daher, auf welcher Heinrich sich befand. Was bedeutet also das Wort Weg? Wohin blickte der Mann? Wie könnten wir statt „blickte“ sagen? Wie schaute der Mann zu Boden? Der Mann gieng sehr langsam, schaute fortwährend auf die Erde und gieng wohl auch bald nach links, bald nach rechts. Lies, N., jetzt den nächsten Satz! Was dachte Heinrich, als er den Mann sah? Warum kam er auf diesen Gedanken? Lies, N., bis zum folgenden Punkte weiter! Was haben wir von Heinrich erfahren? Wie könnten wir statt „er trat zu dem Manne hin“ anders sagen? Lies nun weiter bis zum nächsten Punkt, N.! Wer spricht in diesem Satze? Dieser Satz enthält die Antwort des Mannes auf Heinrichs Frage. Wie antwortet der Mann? Seht, diese Antwort ist kein ganzer Satz. Wie würdet denn Ihr statt des Mannes in einem vollständigen Satze antworten? Warum suchte wohl der Mann ein Messer? Heinrich wusste nun nicht nur, dass der Mann ein Messer verloren habe, sondern auch, wie es aussehe. Nun wollen wir den letzten Satz lesen. Lies, N.! Was wird uns hier von Heinrich erzählt? Der Knabe gab dem Manne das gefundene Messer, ohne es ihm früher zu zeigen und ohne ihn erst zu fragen, ob es ihm gehöre. Wie wusste wohl Heinrich, dass er das Messer des Mannes gefunden habe? Wie viel Klingen hatte das verlorene Messer? Wie viel Klingen hatte das gefundene? Was für eine Schale hatte das verlorene Messer? Wir haben aber gelesen, dass das gefundene Messer eine schöne Schale hatte. Welche Farbe musste daher diese Schale haben?

Was meinet Ihr, warum hat Heinrich das schöne Messer nicht für sich behalten, sondern es dem fremden Manne gegeben? Merket: fremde Sachen, die man findet, darf man nicht behalten; man muss sie dem wiedergeben, der sie verloren hat. Was für Sachen darf man nicht behalten? Wem müssen wir sie wiedergeben? Solltet Ihr einmal etwas finden, so braucht Ihr das Gefundene nur Eurem

Lehrer oder den Eltern zu geben; die werden schon wissen, was sie dann zu thun haben. Wem sollen also die Kinder gefundene Gegenstände übergeben?

Wir dürfen uns auch das nicht behalten, was wir manchmal von anderen ausborgen; auch dürfen wir nichts nehmen, was andern gehört. Wer einem andern läßt oder gibt, was ihm gehört, der ist ehrlich. Wen nennen wir ehrlich? Wie war denn Heinrich in unserem Lesestücke? Warum? Was würdet Ihr thun, wenn ihr etwas finden möchtet! Wem würdet Ihr das Gefundene übergeben? Wie wäret Ihr dann? Was müsset Ihr machen, wenn Ihr Euch etwas ausborget? Ein Dienstmädchen wurde einmal von der Frau um Mehl geschickt. Die Frau hatte ihr aber zum Bezahlen 1 Kreuzer zu viel gegeben? Das Dienstmädchen war ehrlich. Was hat es wohl gethan? Gut! Einst kam ein Bettler in ein Haus, um zu betteln. Da er die Küche leer fand, gieng er ins Zimmer. Aber auch hier war niemand zu sehen und der Bettler gieng fort. Auf dem Hofe begegnete er der Hausfrau. Diese erschrak, denn sie hatte im Zimmer verschiedene Schmucksachen und auch Geld auf dem Tische liegen lassen. Sie eilte ins Zimmer, schaute sich genau um und sagte dann zu sich selbst: Das war ein ehrlicher Bettler. Wie konnte sie das wissen? — Ehrlich soll jeder Mensch sein, das ersehen wir auch aus der Überschrift des Lesestückes. Wie lautet dieselbe, N.? — Wann handelt man ehrlich? Gut! Wer stets ehrlich ist, den haben nicht nur seine Mitmenschen lieb, sondern er gefällt auch Gott. Seid daher auch, liebe Kinder, immer ehrlich! Wollet Ihr dies?

Nach dieser Behandlung wird der Inhalt satzweise abgefragt und darauf der Versuch gemacht, denselben auch im Zusammenhange nacherzählen zu lassen.

Zum Schlusse wird das Lesestück wieder mechanisch gelesen. In der nächsten Stunde kann das Sprichwort „Ehrlich währt am längsten" seine Erörterung finden.

Stoff zu Schreibübungen:

1. Schreibet aus dem Lesestücke „Sei ehrlich" die Wörter ab welche Namen von Personen und Dingen sind!

2. Schreibet aus dem Lesestücke „Sei ehrlich" jene Wörter ab, in denen ein Mitlaut verdoppelt ist!

Lesestücke sachlichen oder realistischen Inhaltes.

Derartige Lesestücke müssen im Anschauungsunterrichte immer früher vorbereitet werden. Die Aufgabe im Lesen besteht nur darin, die unverständlichen Ausdrücke zu erklären und die Sachkenntnis entsprechend zu erweitern. Als Beispiel für die praktische Behandlung diene das Lesestück „Die Beschäftigung der Menschen."

Die Beschäftigung der Menschen.

(Nr. 23 der Fibel aus dem k. k. Schulbücherverlage.)

Nachts ruhen und schlafen die Menschen. Am Morgen erheben sie sich von ihrem Lager. Ein rühriges Leben beginnt. Die Magd kocht den Kaffee. Die Mutter besorgt die Kinder. Der Vater rüstet sich zur Arbeit. Dort eilen Männer und Frauen in die Fabriken. Hier ziehen Handwerksleute nach den Bauplätzen; andere gehen in die Werkstätte.

Überall beginnt die Arbeit.

Der Maurer ergreift die Kelle, der Steinhauer den Meißel, der Zimmermann die Axt, der Schreiner den Hobel, der Schneider die Nadel, der Schuster die Ahle, der Maler den Pinsel, der Schreiber die Feder.

In der Umgebung des Dorfes arbeiten die Landleute in Wiese und Feld. Sie pflügen und säen; sie hacken und eggen, sie pflanzen und düngen; sie mähen und schneiden; sie pflücken und graben und sammeln ein, was der Herbst ihnen schenkt.

Niemand ist müßig. Alles muss arbeiten, der eine mit der Hand, der andere mit dem Kopf. Ohne Arbeit gibt es keine Nahrung und keine Wohnung, keine Kleidung — und keine Gesundheit, keine Freude und kein Glück. Die Arbeit ist Gottes Wille.

Dieses Lesestück ist so umfangreich und so inhaltsvoll, dass es in einer Halbstunde gewiss kaum zu bewältigen ist. Der Lehrer wird daher gut thun, gleich im vorhinein zwei Lesehalbstunden zur Behandlung hiefür festzusetzen und in jeder zwei Abschnitte durchzunehmen. Als Einleitung genügt, sowie bei sachlichen Lesestücken überhaupt eine kurze Vorbesprechung. (Zur Unterstützung der Erklärung ist eine Sammlung von Werkzeugen der verschiedenen Handwerker erwünscht.)

Etwaiger Vorgang. Was müssen die Menschen thun, damit sie sich ihr Brot verdienen und leben können?

Verrichten alle Menschen die gleichen Arbeiten? Wir haben schon viele Arbeiten besprochen, mit denen sich die verschiedenen Menschen beschäftigen. Im Lesebuche befindet sich ein Lesestück, das

uns an so manche Personen und deren Arbeiten erinnert. Wir werden dieses Lesestück lesen. (Der Lehrer läßt nun das Lesestück aufschlagen.)

Wie Ihr sehet, ist dieses Lesestück ziemlich lang, und wir wollen daher heute nur einen Theil lesen lernen. Ich werde Euch diesen Theil zuerst vorlesen. (Der Lehrer liest die ersten zwei Absätze vor und läßt dieselben auch ein- oder zweimal von den Schülern nachlesen.) — Lies, N., die Überschrift! Merket: Statt „Beschäftigung" sagt man auch „Arbeit". Wie könnte also die Ueberschrift noch lauten? Lies jetzt den 1. Satz, N.! Von wem ist etwas ausgesagt? Was ist von ihnen erzählt? Wovon ruhen sie wohl aus? Wozu brauchen sie den Schlaf? Verändert einmal diesen Satz, indem Ihr mit „die Menschen" beginnet! Lies, N., den 2. Satz! Was haben wir jetzt von den Menschen gelesen? Was ist unter dem Lager gemeint? Wer in Betten schlafen kann, der schläft auch weich. Was für ein Lager ist das daher. Viele Menschen schlafen bloß auf Stroh oder sogar auf dem bloßen Erdboden. Was für ein Lager haben wohl diese Menschen?

Was meint Ihr, was für Leute können sich ein weiches Lager gönnen? Welche Menschen müssen sich mit einem harten Lager begnügen? Es heißt „die Menschen erheben sich vom Lager." Wie könnten wir das mit anderen Worten sagen? Lies den nächsten Satz! Wenn wir zeitlich früh in ein Zimmer treten, in dem noch alles schläft, wie ist es denn da? Wie ist es auch in der Küche, wenn das Dienstmädchen noch schläft? Wie ist es wohl in einer Kammer, wo noch die Knechte schlafen? Seht, überall ist es während des Schlafens so still, als wären die Menschen todt. Sie leben aber, denn man hört sie athmen. Wie ist jedoch das Leben während des Schlafes? Ganz anders ist es dagegen, wenn die Menschen am Morgen aufgestanden sind. Gleich sind sie thätig: man hört, wie sie aus einem Zimmer ins andere gehen, wie sie mit einander reden und wie sie verschiedene Arbeiten verichten. Am Morgen beginnt also ein bewegliches und lautes Leben. Was haben wir deshalb im Buche gelesen? Wie läßt sich das anders sagen? Wir werden nun erfahren, was verschiedene Personen gleich am Morgen thun. Lies den folgenden Satz, N.! Wo kocht die Magd den Kaffee? Woraus wird er bereitet? Welche Farbe haben die rohen Kaffeebohnen? Was geschieht mit diesen

zuerst? Was wird dann mit dem gebrannten Kaffee gemacht? Wie erhält der Kaffee eine weiße Farbe? Womit wird er süß gemacht? Was braucht also die Magd zum Kaffeekochen? Lies weiter bis zum nächsten Punkte, N.! Ihr könnet Euch gewiss schon allein anziehen, waschen und kämmen. Kleinere Kinder aber sind das nicht imstande. Wer hilft ihnen wohl dabei? Was macht da die Mutter alles? Die Mutter denkt aber auch an Euch, liebe Kinder. Was gibt sie Euch denn, bevor Ihr in die Schule geht? (das Frühstück.) Seht, deshalb heißt es in der Fibel: die Mutter besorgt die Kinder. Lies, N., den nächsten Satz! Merket: „Rüsten" heißt „vorbereiten." Wiederhole das, N.! Wie könnte dieser Satz demnach anders lauten? Lies, N., weiter bis zum Punkte!

Die Fabriken sind große Häuser mit vielen Fenstern, in denen jeden Tag viele Waaren fertig gemacht werden. Es gibt Fabriken für die verschiedensten Waren.

Wie heißt wohl eine Fabrik, in der Zucker bereitet wird? Wie nennt man eine Fabrik, in welcher Tuch gemacht wird? Was für eine Fabrik ist das, in der Eisen verarbeitet wird? Was ist wohl eine Spinnfabrik? Welche Fabrik ist eine Zündhölzchenfabrik? — Jede Fabrik kann man daran leicht erkennen, dass sie einen oder auch mehrere sehr hohe Kamine besitzt. Wer hat schon eine Fabrik gesehen? Wir haben gelesen, wer in die Fabriken eilt. Wer weiß es? Was machen sie wohl dort? In einer Fabrik sind oft viele Männer und Frauen beschäftigt. Alle müssen aber sehr früh in die Arbeit gehen und pünktlich (zur Zeit) da sein. Wie heißt es daher im Lesestücke? Lies, N., weiter bis zum Punkte! Setzet für „Handwerksleute" ein kürzeres Wort! Setzet auch für „ziehen" ein anderes Wort! Welcher Platz ist denn ein Spielplatz? Was ist wohl ein Bauplatz? Was kann gebaut werden? (Häuser, Kirchen, Scheunen, Schupfen, Stallungen.) Welche Handwerker sind beim Baue beschäftigt? (Maurer, Zimmerleute, Steinmetzer.) Welche Handwerker ziehen also nach den Bauplätzen? Nennet mir einige andere Handwerker! Wohin ziehen diese Handwerker? Was versteht man unter einer Werkstatt? Wie heißt die Werkstatt des Tischlers? Wie nennt man die Werkstatt des Schneiders? — In welche Werkstatt ziehen wohl die Schlosser? Wohin ziehen die Schmiede? Gut! Lies den letzten Satz des 1. Absatzes! (Der Begriff Absatz wird hier als bekannt angenommen.)

Warum ziehen einige Handwerker auf die Bauplätze?

Warum gehen andere Handwerker in die Werkstätte? Seht, deshalb heißt es hier: überall beginnt die Arbeit. Unter überall sind die Bauplätze und Werkstätten zu verstehen. Wie könnte der Satz daher auch lauten?

In dem folgenden Absatze wird erzählt, was die einzelnen Handwerker machen. Lies, N., diesen Absatz! Lies noch einmal bis zum 1. Beistriche! Von wem hast du jetzt gelesen? Was macht der Maurer? Womit ergreift er die Kelle? Was macht er damit? Das Wort „ergreift" bedeutet also arbeiten. Wie könnte daher dieser Satz lauten? Lies, N., jetzt bis zum nächsten Beistriche! In diesen Satz gehört noch das Wort ergreift, welches im voranstehenden Satze steht. Lies nun diesen Satz vollständig! Wie könnte der Satz noch lauten? (Denket an die Bedeutung des Wortes „ergreift"!) Merket: Auch in den folgenden Theilen fehlt bei jedem Handwerker das Wort „ergreift."

Lies, N., von den übrigen Handwerkern und setze bei jedem das Wort „ergreift!" Lies, N., dasselbe noch einmal und gebrauche statt des Wortes „ergreift" das Wörtchen „arbeitet!" Was macht der Maurer mit der Kelle? Was thut der Steinhauer mit dem Meißel? Wie heißt der Steinhauer noch anders?

Was macht der Zimmermann mit der Axt? Was zimmert er mit der Axt? Was thut der Schreiner mit dem Hobel? Wie heißt der Schreiner noch? Was hobelt der Tischler oder Schreiner mit dem Hobel? Was macht der Schneider mit der Nadel? Was braucht er außer der Nadel zum Nähen? Was thut der Schuster mit der Ahle? Was hat der Schuster außer der Ahle noch zum Nähen? Welchen Namen hat der Schuster noch? Was macht der Maler mit dem Pinsel? Was malt er mit dem Pinsel? Wozu ergreift der Schreiber die Feder? Wie heißt die Feder, weil er damit schreibt? Wie heißen die Federn in unsern Betten?

Von welchem Vogel kommen die besten Bettfedern? Was für Federn sind daher meist die Bettfedern? Woraus sind aber gewöhnlich die Schreibfedern? Wie werden sie dashalb genannt? Gut! Wir haben nun gehört, dass die verschiedenen Handwerker ihre Arbeiten mit Hilfe gewisser Gegenstände verrichten. Wie heißen diese Dinge?

Was ist die Kelle? Was ist der Meißel? Was ist die Axt?

Was ist auch der Hobel? Was sind die Nadel und die Ahle? Was sind auch der Pinsel und die Feder? Ich habe hier verschiedene Werkzeuge und werde mich nun überzeugen, ob Ihr diejenigen herausfindet, die in dem Lesestücke genannt sind. (Der Lehrer zeigt den Schülern verschiedene Werkzeuge theils in Wirklichkeit, theils in Modellen oder Bildern und läſst von ihnen bestimmte Werkzeuge aufsuchen. Erlaubt es die Zeit, so kann auch auf die Wiederholung von deren Theilen oder auf noch andern Werkzeuge der besprochenen Handwerker eingegangen werden.)

In der folgenden Lesestunde liest der Lehrer ohne jede Einleitung den 2. Theil des Lesestückes vor und läſst diesen dann wieder nachlesen. Hierauf erfolgt unter Beachtung der Sacherweiterung und der Übung des Sprachvermögens die Behandlung ähnlich wie beim ersten Theile. Zum Schlusse wird das ganze Lesestück mechanisch eingelesen.

Schreibübung: Abschreiben des einen oder des andern Absatzes.

Die Fabeln.

Die Fabeln verfolgen den Zweck, gewisse Klugheits- oder Sittenlehren zu veranschaulichen. Dadurch, daſs der Dichter Thieren und auch leblosen Dingen die Gabe des Denkens und der Sprache andichtet, sie also gleichsam als handelnde Personen in den Vordergrund einer einfachen, kurzen Erzählung stellt, wird die Anschaulichkeit erhöht und der beabsichtigte Zweck deshalb erleichtert.

Die Fabeln besitzen für die Kleinen einen ganz besonderen Reiz und eignen sich bei guter Auswahl vorzüglich, auf deren leicht empfängliches Gemüth wohlthuenden Einfluſs zu üben. Die Kinder fühlen sich durch dieselben in ihre eigene Phantasiewelt versetzt, in der sie so gerne weilen, und in welcher sie ihre einfachsten Spielzeuge, wie Puppen, Räderpferdchen, Hündchen u. s. w. als lebendige Wesen betrachten und behandeln.

Wenn sie auch erfahren müssen, daſs in der Fabel den Gegenständen die Sprache bloß angedichtet ist, so lernen sie doch recht gut einsehen, daſs dieselben genau so sprechen würden, wenn sie reden könnten.

Der Elementarlehrer vermeide aber alles lange Moralisieren, denn dadurch würde er die Fabel der vorzüglichsten Wirkung, der

Wirkung auf das Kindesgemüth, gänzlich entkleiden. Die praktische Behandlung beginnt am besten mit einer Einleitung, die sowohl das Verständnis des zu Lesenden vorbereitet, als auch die Aufmerksamkeit anzuregen und zu spannen geeignet ist.

Ein Beispiel zur praktischen Behandlung.

Henne und Küchlein.

(Nr. 57 der Fibel.)

Henne: Lauf mir ja zu weit nicht fort, denn es fliegt der Geier dort, sieht mit scharfem Aug' um sich; gehst du weg, so fängt er dich.

Küchlein: Geier ist noch weit von hier, fliegt so schnell nicht her zu mir; wenn er kommt so schlüpf' ich fein unter deine Flügelein.

Küchlein folgt der Mutter nicht, hüpft hinab zur Hecke dicht; und wie's wieder will herauf, hat's der Geier und — frisst es auf.

(Zur Veranschaulichung empfiehlt sich das Bild einer Henne mit ihren Jungen.)

Etwaiger Vorgang: Nennet mir einige Vögel, die bei uns im Hofe oder Hause leben! Wie heißen alle diese Vögel mit einem Worte? (Geflügel.) Warum halten denn die Leute das Geflügel? Wodurch nützt uns z. B. die Henne? Ihr wisset schon, dass die Henne zum Eierlegen in einem verborgenen Winkel der Scheuer, des Schupfens oder auch des Dachbodens ein einfaches Nest baut. Warum versteckt sie denn ihr Nest? Hat sie darin viele Eier angesammelt, dann sieht man die Henne viele Tage gar nicht. Die kleinen Kinder, welche die Henne sehr lieb haben, suchen sie überall, können sie aber oft gar nicht finden. Die größeren Kinder jedoch und die Eltern wissen ganz gut, warum sie sich nicht blicken lässt. Was meint Ihr, was denken diese wohl? — Ja, die Henne sitzt fortwährend auf ihren Eiern und erwärmt diese mit ihrem warmen Leibe; sie brütet. Nach 3 langen Wochen zeigt sie sich wieder, aber sie kommt nicht allein; sie ist von einer Schar kleiner, munterer Hühnchen begleitet, welche ihr überall folgen. Woraus sind diese Hühnchen entstanden? Wie lange hat das Brüten gedauert?

Wie heißen denn die jungen Hühnchen noch anders? (Hat der Lehrer ein Bild von einer Henne mit ihrer Brut oder wenigstens

eine Abbildung von Küchlein, so wird er Gelegenheit nehmen, dieses jetzt den Kindern zu zeigen.)

Merket: Die Henne hat ihre Küchlein sehr lieb und sorgt wie eine gute Mutter immer für sie. Sie zieht mit ihnen umher, sucht ihnen Körnlein und Würmchen und nimmt sie unter ihre Flügel, wenn sie ausruhen und schlafen wollen. Wie sorgt die Henne für die Küchlein? Die Henne bewacht ihre Kinder auch sorgsam. Laufen einzelne zu weit weg, so ruft sie dieselben gleich herbei, damit sich keines verliert. Naht ein Feind, so schützt sie die Jungen und vertheidigt sie selbst mit ihrem eigenen Leben. Was macht die Henne, wenn ein Küchlein etwas weit weglauft? Was thut sie, wenn ein Feind naht? — Was aber einem Küchlein geschehen kann, wenn es auf den Ruf seiner Mutter nicht hört, das ist in einem schönen Lesestücke unserer Fibel erzählt. Wir wollen dasselbe jetzt lesen. (Der Lehrer läſst nun das Lesestück aufschlagen, liest dasselbe vor und läſst den 1. Theil von einzelnen Schülern etwa zweimal nachlesen.)

Lies die Überschrift, N.! Aus der Überschrift erkennt man gewöhnlich, von wem im Lesestücke die Rede sein soll. Was können wir aus dieser Überschrift schließen? Lies jetzt vom Anfang bis zum 1. Beistriche, N.! Wer spricht wohl diese Worte? Daſs die Henne spricht, erkennt man am 1. Worte der Zeile und an dem Zeichen hinter diesem Worte. Wie lautet das 1. Wort? Welches Zeichen steht hinter diesem Worte? Was sagt die Henne?

Zu wem spricht sie wohl so? Ja, diese Worte richtet sie an ein Küchlein, das sich von ihr immer weiter entfernt. Lies weiter bis zum nächsten Beistriche! Wer spricht auch diese Worte? Mit diesen Worten sagt die Henne, warum das Küchlein nicht zu weit weglaufen soll. Warum soll sich denn das Hühnchen nicht entfernen?

Merket: Der Geier ist ein großer Vogel, der sich in Wäldern aufhält und vom Fleische anderer Thiere nährt. Er ist ein Raubvogel. Was ist der Geier? Wovon nährt er sich? Der Geier kann sehr schnell fliegen und sieht sehr gut. Was habe ich jetzt gesagt? Hat er Hunger, so erhebt er sich hoch in die Luft, dreht sich im Kreise und schaut nach allen Seiten zur Erde. Erblickt er ein Thierchen, z. B. ein Küchlein, so fliegt er schnell darauf zu, ergreift und verzehrt es. Seht, die Henne bemerkte den Geier und fürchtete, er möchte das Küchlein sehen und holen.

Lies bis zum nächsten Zeichen, N.! Wer sagt auch dieses wieder? Wer sieht mit scharfem Aug' um sich? Warum sind die Augen des Geiers „scharf“ genannt? Lies weiter bis zum Punkte! Wer spricht hier wieder? Zu wem spricht die Henne? Seht, mit den letzten Worten macht die Henne das Küchlein aufmerksam, dass es vor dem Geier in Lebensgefahr sei. Lies, N., noch einmal alles, was die Henne zum Küchlein gesprochen hat! Kann denn die Henne wirklich sprechen? Unter den Worten, die hier der Henne gleichsam in den Mund gelegt werden, will nur gesagt sein, dass sie das Küchlein ängstlich rief, als sie den Geier bemerkte. Wer weiß denn, wie die Henne ihre Küchlein ruft? Gut!

Nun wollen wir weiter lesen. (Der Lehrer läſst den 2. Theil von einzelnen Schülern etwa zweimal lesen.) Mit welchem Worte beginnt dieser Theil? Was für ein Zeichen steht hinter diesem Worte? Aus dem Worte „Küchlein“ und dem Doppelpunkte könnt Ihr schließen, wessen Worte nun folgen werden. Lies jetzt bis zum Strichpunkte, N.! Wer spricht wohl das? Zu wem spricht das Küchlein? Wiederhole noch einmal, was das Küchlein zur Henne sagte! Sah denn das Küchlein auch den Geier? An welchen Worten erkennen wir dies? Wo befand sich wohl der Geier? (Hoch in der Luft.) Was glaubte daher das Küchlein? Lies, N., weiter bis zum Punkte! Wer spricht auch diese Worte? Zu wem spricht das Küchlein wieder? Aus welchen Worten ist das zu erkennen? Was wollte das Küchlein thun, wenn der Geier kommen würde? Hier steht der Ausdruck „so schlüpf' ich fein.“ Der bedeutet: „So kriech' ich schnell.“ Wiederhole das, N.! Wie wollte also das Küchlein unter die Flügel der Henne kriechen? Was meint Ihr, fürchtete sich wohl das Küchlein so vor dem Geier wie die Henne? Lies, N., nun alles, was das Küchlein der Henne geantwortet hat! Das Küchlein ist hier auch sprechend angeführt. Kann es aber in Wirklichkeit reden? Die Worte, die dem Küchlein in den Mund gelegt werden, sollen nur andeuten, dass es auf die Stimme der Mutter nicht gehört hat. Es lief nämlich trotz des Rufens nicht zur Henne, sondern entfernte sich immer weiter von ihr.

Der Dichter erzählt nun zum Schlusse, was weiter geschehen ist. (Der Lehrer läſst hierauf auch den Schluss von einzelnen Schülern zweimal lesen.)

Lies noch einmal bis zum Strichpunkte, N.! Was wird vom Küchlein erzählt? (Das Küchlein folgt der Mutter nicht, es hüpft hinab zur Hecke dicht.) Wer ist unter der Mutter gemeint? Was hatte die Henne gewollt? Was that aber das Küchlein? Wie war es, weil es der Mutter nicht folgte? Wohin hüpfte es? (Hinab zur Hecke dicht.) Was ist eine Hecke? (Wird als schon bekannt vorausgesetzt.) Die Henne befand sich nämlich mit ihren Küchlein im Garten. Am Rande desselben befand sich eine Vertiefung und dort stand die Hecke. Wo befand sich die Henne? Was war am Rande des Gartens? Was stand in der Vertiefung? Wohin hüpfte das eine Küchlein? „Bis zur Hecke dicht“ — d. h., das Küchlein hüpfte bis ganz zur Hecke hinab. Was habe ich jetzt gesagt? War es dann nahe bei der Henne oder weit von ihr? Warum hatte es sich so weit entfernt, trotzdem es die Henne ängstlich herbeigerufen hatte? Lies nun weiter bis zuende, N.! (Der Gedankenstrich wird wohl in Bezug auf die Betonung beachtet, nicht aber in Beziehung auf seine Bedeutung.) Konnte das Küchlein zur Mutter zurück? Was geschah, als es heraufwollte? Seht, obzwar der Geier sehr hoch in der Luft schwebte, so hatte er doch das Küchlein erreicht, bevor dieses zur Henne zurücklaufen konnte.

Das Küchlein kannte nicht die Schnelligkeit des Geiers. Die Henne aber wusste, dass er sehr schnell fliegen könne, und dass er gern die Küchlein fange. Deshalb hatte sie auch ihr Küchlein ängstlich herbeigerufen, um es schützen zu können. Hatte aber das Küchlein gefolgt? Wie war es gegen die Mutter gewesen? Seht wegen seines Ungehorsams kam es um das Leben.

So kommen auch Kinder oft ins Unglück, wenn sie ihren Eltern oder Lehrern nicht folgen. Wie sollen daher die Kinder immer sein?

Nach dieser Behandlung wird das ganze Lesestück eingelesen und in der nächsten Anschauungsunterrichtsstunde memoriert.

In der nächsten Schreibstunde können durch Abfragen des obigen Inhaltes folgende Sätze entwickelt und niedergeschrieben werden:

Eine Henne sah einst einen Geier. Da rief sie ihre Küchlein herbei. Eines folgte nicht. Da holte es der Geier. Er fraß das Küchlein auf.

Lieder, Gebete, Sprüche und Räthsel.

Lesestücke dieser Art sind in den Fibeln meist deshalb aufgenommen, um dem Lehrer Stoff zu bieten für den Gesangunterricht, ferner, um die Sittlichkeit und den religiösen Sinn zu pflegen sowie den Verstand zu schärfen.

Sie werden daher während des ganzen Schuljahres beachtet, memoriert und vorgetragen. Die Lieder werden auch gesungen und die Gebete gebetet.

Sprüche und Räthsel werden, falls sie früher noch keine Berücksichtigung gefunden haben, erst nach vorausgegangener Erklärung des Inhaltes gelesen.

Bei Behandlung der Räthsel, welche vornehmlich zur Schärfung der Urtheilskraft dienen, empfiehlt es sich, den Kindern Theil für Theil bekanntzugeben und bei jedem deren Urtheil anzurufen. Beim 1. Theile, der nur wenige Merkmale in sich schließt, werden die Kinder auf möglichst viele Gegenstände mit diesen Eigenschaften hingeleitet, bei den folgenden Theilen, durch welche sich die Anzahl der Merkmale vermehrt, entfallen wieder einige der früher vermeintlichen Gegenstände. Je mehr Eigenschaften bekannt werden, desto mehr vermindert sich die Anzahl der aufgezählten Gegenstände, so dass bei Angabe der letzten Merkmale schließlich bloß der Name des wirklich zu errathenden Gegenstandes übrig bleibt. Zu bemerken bleibt noch, dass in der Elementarclasse nur solche Räthsel zu behandeln sind, deren Lösung bloß auf einen einzigen Namen Bezug hat. Da im Anschauungsunterrichte beim Memorieren die praktische Behandlung der obgenannten Stoffe größtentheils gezeigt worden ist, so kann an dieser Stelle hievon abgesehen werden. Nur die praktische Behandlung eines Räthsels soll hier Raum finden.

Das Räthsel „Weiß wie Kreide, leicht wie Flaum, weich wie Seide, feucht wie Schaum.“

(Nr. 72 der Fibel.)

Die Behandlung ist an die Besprechung des Winters anzuschließen.

Anschauungsmittel: Schreibpapier, weißes Seidenpapier, einige Flaumfedern, einige Seidenfäden oder Seidenstoff-Abschnitzel, Watte.

Etwaiger Vorgang. a) Wiederholung des Wortlautes bereits besprochener Räthsel und deren Lösung. b) Neuer Lehrstoff. Heute will ich Euch wieder ein Räthsel aufgeben und sehen, wer es am schnellsten lösen wird.

Das Räthsel beginnt mit den Worten: Weiß wie Kreide. Wiederhole diese Worte, N.! Sage es auch, N.! Auch N.! Saget es alle! Was ist weiß wie Kreide? (Die Kinder nennen das Papier, die Wand (Kalk), das Hemd, das Taschentuch, die Leinwand, die Bettfedern, Zucker, Mehl, Watte, den Schnee, und wenn nicht alle diese Dinge genannt werden, so führt sie der Lehrer darauf.) Ihr habet jetzt mehrere Dinge genannt, die alle auf die ersten Worte passen: Im Räthsel heißt es aber weiter: Leicht wie Flaum. Wiederhole diese Worte, N.! Auch N.! Saget es alle! Wer kann diese Worte mit dem ersten Theile des Räthsels verbinden? Saget das auch alle! Gut!

Womit sind denn die Vögel bedeckt? Unter diesen Federn, welche wir sehen, besitzen sie aber auch, besonders an der Unterseite des Leibes, noch ganz kleine und weiche Federchen, die man Flaumen nennt.

Was ist also ein Flaum? Hier habe ich einige Flaumen. (Der Lehrer zeigt sie allen Schülern.) Nimm einen solchen Flaum in die Hand und sage, wie er ist, N.! (klein, leicht.) Wie leicht ein Flaum ist, davon kann man sich überzeugen, wenn man ihn auf die flache Hand legt und seitwärts hineinbläst. (Der Lehrer zeigt das.) Was habt Ihr bemerkt? — Vorhin habet Ihr Dinge genannt, welche weiß sind wie Kreide. Nun wollen wir untersuchen, welche davon auch leicht sind wie Flaum. Kann es das Hemd sein? Ist es das Taschentuch? Kann es die Leinwand sein. (Der Lehrer überzeugt die Schüler, dass selbst ein kleines Stückchen davon schwerer ist als Flaum.) Ist es vielleicht der Kalk? Ist es der Zucker? Ihr habet auch die Bettfedern genannt. Woraus sind diese? Das Ding, das wir errathen sollen, ist aber leicht „wie" Flaum. Können es also die Bettfedern sein? Welche Dinge habt Ihr früher noch genannt? (Mehl, Watte, Papier, Schnee.) Hier habe ich Papier. (Der Lehrer zeigt ein Blatt Schreibpapier.) Was für Papier ist das? Ist wohl dieses Blatt so leicht wie Flaum? Ich will ein Stückchen davon abschneiden, es auf die Hand legen und hineinblasen, damit wir sehen, ob dieses so leicht ist wie Flaum. (Wird versucht.)

Ist also das Stückchen Schreibpapier so leicht wie Flaum? Ich habe aber hier noch ein feineres und leichteres Papier. (Seidenpapier.) Weiß vielleicht jemand von Euch, was für Papier das ist? (Kennt es niemand, so wird selbstverständlich der Name gegeben.) Wir wollen sehen, ob ein solches Stückchen so leicht ist wie Flaum? Komm, N., heraus, lege es auf die Hand und blase seitwärts hinein! — Ist ein kleines Stückchen Seidenpapier so leicht wie Flaum? (Ja.) Ist das Mehl so leicht wie Flaum? (Der Lehrer erklärt, daß nur Mehlstäubchen leicht wie Flaum sind.) Hier habe ich ein Stückchen Watte. Untersuche, ob dieses Stückchen leicht wie Flaum ist! (Ja.) Ihr habet ferner den Schnee genannt. Wenn frischer Schnee gefallen ist, machen manche Kinder zum Vergnügen Schneeballen. Wer von Euch hat schon einen Schneeballen in der Hand gehabt? War der wohl so leicht wie Flaum? — Woher fällt denn der Schnee zur Erde? Wie Ihr wisset, fällt derselbe in lauter kleinen Theilchen aus den Wolken. Wie heißen diese? Hat jemand von Euch auch schon einzelne Schneeflocken mit der Hand aufgefangen? Waren diese so leicht wie Flaum? (Ja.) Was ist also weiß wie Kreide, leicht wie Flaum? Gut! Merket Euch diese Dinge! Das Räthsel lautet aber weiter: Weich wie Seide. Wiederhole diese Worte, N.! N., auch! Saget es alle! Wer kann diese Worte mit den früheren Theilen des Räthsels verbinden? Saget das auch alle! Hier habe ich einige Seidenfäden. (Stoffabschnitzel aus Seide.)

Damit Ihr genau wisset, wie weich die Seide ist, so greifet dieselben an! (Der Lehrer gibt sie einzelnen Schülern in die Hand.) Wer weiß noch, welche Dinge weiß wie Kreide und leicht wie Flaum sind? Ist wohl das Seidenpapier weich wie Seide? (Der Lehrer läßst es betasten.) Ja. Sind die Mehlstäubchen weich wie Seide? Ist ein Stückchen Watte weich wie Seide? Sind auch die Schneeflocken weich wie Seide? (Der Lehrer fragt hier einen Schüler, der bereits Schneeflocken in der Hand gehabt hat.) — Zum Schlusse heißt es im Räthsel noch: Feucht wie Schaum. Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle! — Ihr habt gewiss schon Bier in einem Glase oder einer Flasche gesehen. Was befand sich denn auf demselben? Wenn die Mutter die Wäsche mit Seife wäscht, was sehet Ihr da auch in der Wanne! Wer von Euch hat denn schon seine Finger in den Schaum getaucht? Was habet Ihr da bemerkt? Das Ding, das

wir errathen sollen, ist nun auch feucht wie Schaum. Kann das wohl das Seidenpapier sein? Warum nicht? Ist es vielleicht das Mehl? Warum nicht? Ist es die Watte? Warum auch nicht? Sind es die Schneeflocken? — Ja, die Schneeflocken greifen sich feucht an und zergehen auch in der Hand wie der Schaum. Davon könnt Ihr Euch alle überzeugen, bis es wieder einmal schneien wird.

Worauf paßt also unser Räthsel nur? Wiederholet jetzt einmal die Worte des ganzen Räthsels! Welches Ding ist darunter gemeint? Sind die Schneeflocken wirklich weiß wie Kreide? Sind sie leicht wie Flaum? Sind sie auch weich wie Seide? Sind sie endlich feucht wie Schaum? Dieses schöne Räthsel könnt Ihr zuhause auch Eueren größeren Geschwistern zu rathen geben.

V. Das Rechnen.

1. Allgemeines.

Dem Rechenunterrichte ist im 1. Schuljahre der Zahlenkreis von 1—10, von 1—15 oder von 1—20 zugewiesen. Der Umfang desselben scheint ein eng begrenzter zu sein; er ist aber weit genug, um nicht nur die Geläufigkeit im Ausdruck fördern zu helfen, sondern auch das Denken und die Urtheilskraft zu schärfen, sowie eine tüchtige Vorbereitung zu sein für das Rechnen in den höhern Zahlenräumen der folgenden Schuljahre.

Hier ist aber ganz besonders Gründlichkeit am Platze.

Die Kinder sollen 1. von jeder Zahl von 1—15 oder 20 eine genaue Vorstellung erhalten, d. h. sie müssen die Einheitensumme derselben begreifen und die Zahl daher mit jeder kleineren und größeren leicht vergleichen können.

Zu diesem Behufe läßt man jede Zahl aus den vorhergehenden entstehen, dann wird sie nach Möglichkeit zergliedert (zerlegt), z. B. $2 + 1 = 3$, $1 + 2 = 3$; $3 = 2 + 1 = 1 + 2 = 1 + 1 + 1$.

2. Die Schüler müssen bei jeder Zahl in allen vier Grundoperationen, ohne dass ihnen die betreffenden Namen gegeben werden, geübt werden.

Sie lernen außer dem Zuzählen, das schon beim Entstehen der Zahlen Berücksichtigung findet, das Zerlegen, das Wegzählen, Vervielfachen, Enthaltensein oder Messen und Theilen.

Hiebei sei bemerkt, dass das Vervielfachen, namentlich aber das Enthaltensein und Theilen bei den Kleinen anfangs großen Schwierigkeiten unterliegt, daher es sich empfiehlt, dass bei den Zahlen von 1—5 zuerst bei jeder bloß das Zu- und Wegzählen behandelt werde.

Ist man in dieser Weise bis zur Zahl 5 gekommen, kehrt man wieder zurück und nimmt dann bloß das Vervielfachen, Enthaltensein und Theilen durch.

Es ist jedoch hiebei eigentlich bei der Zahl 2 zu beginnen, da ja das Vervielfachen von 1 (1 × 1 = 1) schon bei der Begriffsentwickelung dieser Zahl berücksichtigt wird und das Enthaltensein (1 in 1 = 1) erst bei einer höhern Zahl zum Verständnis gebracht werden kann.

Von 6 angefangen wird dann jede Zahl gleich allseitig behandelt.

Die Entstehung der Zahlen über 1 geschieht durch Hinzugabe von Einheiten zu bereits bekannten, vorausgegangenen Zahlen. Damit aber die Kinder den Wert jeder neu zu lernenden Zahl genau erfassen, müssen sie bei Vorführung der Zahl 2 deutlich erkennen, dass, wenn man zu etwas, folglich auch zu einer Zahl etwas hinzugibt, dieselbe sich vergrößert, dass man „mehr" erhält.

Es muss also den Kindern die Bedeutung des Ausdruckes „mehr" klar sein. Sie müssen zur Einsicht gelangen, dass man dann mehr hat oder erhält, wenn man zu etwas etwas zugibt.

Zum leichteren Verständnis des Wegzählens wieder müssen die Schüler zur Erkenntnis gelangen, dass durch Wegnehmen von Dingen weniger wird, was ihnen vor dem Wegzählen im Zahlenraume 1 beigebracht werden muss.

Bevor mit der Operation des Enthaltenseins begonnen werden kann, muss den Kleinen der Begriff des „Enthaltenseins" überhaupt zum Verständnis gebracht werden. Der Ausdruck enthaltensein wird im Rechnen angewendet, wenn bestimmt wird, wie vielmal oder wie oft eine oder mehrere Einheiten von einer gegebenen Zahl weggenommen werden können. Damit nun die Kinder für den ihnen schon etwas geläufigen Ausdruck wegnehmen, den neuen „enthaltensein" gebrauchen lernen, muss zunächst aus Behältnissen, aus einem Raume, wo Dinge „enthalten" sind, von diesen weggenommen werden. Es ist also vorerst der Gebrauch des Ausdruckes enthaltensein in seiner eigentlichen Bedeutung, nämlich mit Beziehung auf das Wörtchen

„in“ zu pflegen. Die Schüler müssen einsehen lernen, dass, wenn Dinge z. B. in einer Schüssel, in einer Schachtel, im Hute, in der Schürze, in der Tasche, im Zimmer, in der Küche u. s. w. sich befinden, dieselben dortselbst enthalten sind, und dass man, so oft sie dort enthalten seien, sie so oft auch herausnehmen oder wegnehmen kann. Später werden sie zur Erkenntnis geführt, dass Dinge von Dingen eben so oft weggenommen werden können, wenn sie „auf“ oder „an“ einem Orte sich befinden, und dass daher auch gesagt wird, sie sind dort enthalten. So kommen sie nach und nach zur Einsicht, dass das Enthaltensein nicht vom Behältnisse oder Orte, sondern vielmehr von der Anzahl der Dinge abhängt, dass also gesagt werden kann: „Zahlen sind in Zahlen enthalten.“

Das Zerlegen, welches besonders das Verständnis des Zu- und Wegzählens zu unterstützen geeignet ist, ist entweder gleich mit dem Zuzählen zu verbinden oder unmittelbar an dieses anzuschließen. Die Verbindung mit dem Zuzählen empfiehlt sich besonders bei kleinern Zahlen, also bei 2—4 oder 5; bei größeren Zahlen jedoch, bei welchen jede Operation ohnedies mehr Zeit erfordert, ist es besser, dieselben nach einander vorzunehmen.

3. Auch das Rechnen mit den Elementen der Brüche muss Berücksichtigung finden. Hier wird aber bloß das Verständnis für Halbe, Drittel bis zu Zehnteln, und zwar beim Theilen, vermittelt. Es werden aber nur jene Zahlen getheilt, die als Theile wieder ganze Zahlen geben.

In Hälften sind daher zu theilen alle geraden Zahlen von 2 bis inclusive 14 oder 20;

in Drittel	werden	getheilt:	3,	6,	9,	12, 15,	eventuell	18;
„ Viertel	„	„ :	4,	8,	12,		„	16, 20;
„ Fünftel	„	„ :	5,	10,	15,		„	20;
„ Sechstel	„	„ :	6,		12,		„	18;
„ Siebentel	„	„	7,		14.			

In Achtel wird 8 (16), in Neuntel 9 (18) und in Zehntel 10 (20) getheilt.

Wesen und Form der einzelnen Bruchzahlen sind jedoch immer zuvor an „1“ Einheit zu erörtern.

Das Bruchrechnen wird aber nicht etwa bis in die letzte Zeit des Schuljahres verlegt; es soll gleich mit der Behandlung der

einzelnen Zahlen verbunden und zwar an das Messen angeschlossen werden.

So lernen die Kleinen schon bei der Zahl 2 den Begriff $^1/_2$, bei der Zahl 3 den Begriff von $^1/_3$ u. s. w. kennen.

4. Die Kinder sind ferner mit den verschiedenen Maßen und Gewichten, soweit diese im vorgeschriebenen Zahlenkreise liegen, vertraut zu machen.

Bei der Zahl „1“ kann ihnen schon der Begriff von 1 Kreuzer, 1 Heller, 1 Meter, 1 Liter, 1 Kilogramm; bei der Zahl 4 der Begriff vom Vierkreuzer; bei der Zahl 5 der Begriff von 1 Fünfer (Fünfkreuzerstück); bei der Zahl 7 der Begriff von 1 Woche beigebracht werden.

Bei der Zahl 10 werden folgende Begriffe vermittelt: 10 Kreuzer = 1 Zehner, 1 Zehner = 10 Kreuzer, 10 Heller = 1 Zehnheller; 10 Bogen Papier = 1 Lage; 10 Zehner = 1 fl., 10 Zehnheller = 1 Krone und 10 *m* = 1 *dkm*.

Bei der Zahl 12 erfahren sie, wie viel Stück 1 Dutzend, wie viel Monate 1 Jahr, bei der Zahl 15, wie viel Stück 1 Mandel hat; bei 20 wird endlich erörtert, dass 1 Zwanziger = 2 Zehnern und 1 Zwanzighellerstück = 2 Zehnhellerstücken ist.

Beim Theilen der Zahl 10 in Halbe lernen die Schüler:

$^1/_2$ Gulden = 5 Zehnern, $^1/_2$ Krone = 5 Zehnhellern, $^1/_2$ *dkm* = = 5 *m*, $^1/_2$ Lage Papier = 5 Bogen.

Beim Theilen der Zahl 10 in Zehntel wird ihnen bekannt, dass $^1/_{10}$ *m* = 1 *dm* und $^1/_2$ *m* = 5 *dm*, dass $^1/_{10}$ *dm* = 1 *cm**) und $^1/_2$ *dm* = 5 *cm* und dass $^1/_{10}$ *l* = 5 *dl*, dann dass $^1/_2$ *l* = 5 *dl* sind.

Beim Theilen der Zahl 12 in Halbe erfahren sie, dass $^1/_2$ Dutzend aus 6 Stück und $^1/_2$ Jahr aus 6 Monaten besteht; bei eventuellem Theilen der Zahl 20 endlich werden sie aufmerksam gemacht, dass $^1/_2$ Zwanziger = 1 Zehner und $^1/_2$ Zwanzigheller = 1 Zehnheller sind.

5. Aller Rechenunterricht muss anschaulich sein. Die Entwicklung der Zahlen geschieht mit Hilfe von Würfeln, Nüssen, Kastanien, Kugeln, dann durch Striche, Kreuze und verschiedene Bilder an der Schultafel.

---

*) Eine Eintheilung des Centimeters in Millimeter ist auf dieser Stufe überflüssig.

Die einzelnen Zahlenbilder werden am besten durch Punkte und Striche in Kästchen an der Schultafel versinnlicht.

Als Lehrbehelfe dienen sehr zweckmäßig 2 Eisenstäbe, die an der Schultafel befestigt werden können und 15, eventuell 20 große weiße Kugeln, die an diese Stäbe geschoben, verschoben und nach Belieben entfernt werden können. Auch empfiehlt es sich sehr, dass jeder Schüler im Besitze von 15, eventuell 20 Stäbchen sei, auf dass er jederzeit entsprechend der zu behandelnden Zahl Stäbchen auf die Bank lege und sich durch Hantierung mit denselben von der Wahrheit dessen selbst überzeuge, was ihnen der Lehrer mit seinen Anschauungsmitteln beizubringen bezweckt.

Ebenso ist es nothwendig, dass in keiner Schule ein Meterstab mit Eintheilung, 1 Litermaß und ein Kilogewicht fehle.

Anmerkung: Zur Erhöhung der Abwechselung im Gebrauche der Anschauungsmittel leisten auch die Punkttäfelchen und Holzscheiben des Schöfl'schen Rechenapparates recht gute Dienste. Die Holzscheiben lassen sich ganz praktisch zur Entstehung der Zahlen und beim Vervielfachen gewisser Zahlen verwerten. Die Punkttäfelchen wieder, welche die verschiedensten Zahlenbilder enthalten, können sehr gut und mit Zeitersparnis für's Zu- und Wegzählen benützt werden und sind geeignet, diesen Unterricht für die Kleinen recht anziehend zu gestalten, was später gelegentlich gezeigt werden soll.

6. Auf die Begriffsentwicklung aufgrund der Anschauung folgt die Ableitung der Regel (das Abstrahieren). Z. B., weil 4 Kugeln und 1 Kugel 5 Kugeln, 4 Nüsse und 1 Nuss 5 Nüsse, 4 Stäbchen und 1 Stäbchen 5 Stäbchen, 4 Dinge und 1 Ding überhaupt 5 Dinge sind, so kann man sagen: $4 + 1 = 5$.

7. Nach der Ableitung der Regel kommt die Einübung an angewandten Beispielen. (Mündliche Aufgaben.)

Hier muss zuerst die gegebene Aufgabe wiederholt, dann geschlossen werden; darauf folgt die Bestimmung des Resultates und zuletzt die Begründung desselben.

Die mündlichen Aufgaben müssen der jeweiligen Rechenstufe angemessen, dem Anschauungskreise der Kinder entnommen und natürlich sein; auch sind etwaige Ausdrücke, die den Kindern nicht bekannt sein können, früher zu erklären.

Die Aufgaben dürfen in den niederen Zahlenräumen, da die Denkkraft der Kinder noch eine sehr geringe ist, nur ganz einfach sein, d. h. sie dürfen nur eine einzige Endfrage enthalten. Später,

in den höhern Zahlenräumen, wenn die Schüler schon etwas sicherer und rascher denken, können außer den einfachen auch zusammengesetzte Aufgaben gegeben werden, nämlich solche, die zwar nur eine einzige Endfrage, zugleich aber noch eine unausgesprochene Zwischenfrage enthalten.

Zusammengesetzte Fragen aber mit mehreren Endfragen sind auszuschließen.

Grundbedingung für eine leichte und richtige Lösung einer Aufgabe ist vorausgehendes richtiges Schließen, und der sicherste Beweis für das Verständnis selbständiger richtiger Lösung ist eine genaue Begründung.

Auf Beides müssen die kleinen Zöglinge fleißig geleitet werden. Ersteres kann nur bei den betreffenden Beispielen nach Bekanntgabe des Inhaltes geschehen; letzteres muss aber schon bei Behandlung der bezüglichen Operationen angebahnt werden, und ganz besonders gilt dies vom Enthaltensein.

Alles Rechnen im 1. Schuljahre ist nur Kopfrechnen, wenngleich die Schüler auch verhalten werden, die verschiedenen Resultate schriftlich darzustellen.

Zu diesem Zwecke lernen sie bei jeder entwickelten Zahl auch das Zeichen (die Ziffer) und dann die Bezeichnungen für die verschiedenen Rechnungsarten, nämlich

für das Addieren: + = und,
„ „ Subtrahieren: — = weniger,
„ „ Multiplicieren: × = mal,

wobei zu bemerken ist, dass der Multiplicator links vom Zeichen zu setzen kommt.

Das Divisionszeichen wird hier durch das Wörtchen „in“ ausgedrückt.

Zum Ausdrucke der Bezeichnung des Resultates auf die gegebenen Beispiele setzen sie: = d. h. ist.

8. Zur Befestigung des Gelernten dienen endlich die Hausaufgaben.

Diese beziehen sich nur auf das Rechnen mit unbenannten Zahlen. In den ersten 2—3 Monaten beschränken sich dieselben meist auf das ein- oder mehrmalige Nachschreiben der in der Schule abgeschriebenen Beispiele, bei denen die Resultate schon gefunden

sind. Erst später werden die Kinder verhalten, zu gegebenen Beispielen die Resultate selbst zu suchen. Aufgaben solcher Art enthält in reicher Auswahl das 1. Rechenbuch von Dr. Franz R. v. Močnik, erschienen im k. k. Schulbücherverlage, Preis 8 kr.

Andere vom hohen k. k. Ministerium f. C. u. U. approbierte Rechenbücher sind:

J. Nagel, Aufgaben für das mündliche und schriftliche Rechnen, 1 Heft (Tempsky, Prag, Preis 10 Kr.).

J. Ambros und F. Kopetzky, Rechenbuch für allgemeine Volksschulen, 1. Heft (Pichler, Wien, Preis 15 kr.).

P. Rape, Sammlung von Rechenaufgaben, 1. Heft (Graeser, Wien, Preis 20 kr.).

2. Eigentlicher Vorgang beim Rechenunterrichte.

Bevor der Lehrer zur Entwickelung der einzelnen Zahlen und zu den eigentlichen Rechnungs-Operationen schreitet, ist es sehr zweckmäßig, die Kinder zuerst im mechanischen Zählen zu üben.

Diese Übungen erleichtern nicht nur die Auffassung der Zahlen, sie sind auch für den Anschauungs- und für den vorbereitenden Leseunterricht geradezu nothwendig. Wichtig ist ferner die vorherige Feststellung der Begriffe: viel (e), wenig (e), nichts, einige, mehrere, mehr, weniger.

Das mechanische Zählen ist ein Auf- oder Vorwärtszählen und ein Rückwärtszählen, und er erstreckt sich von 1—5, kann aber auch bis 10 ausgedehnt werden.

Mechanisches Vorwärtszählen von 1—5.

Kinder, Ihr wisset schon, mit welcher Hand wir das Kreuz machen. Mit welcher Hand machen wir das Kreuz, N.! Zeige N., deine rechte Hand! N., auch! Hebet alle die rechte Hand! Was haben wir denn am Ende der Hand? (Finger.) Vielleicht kann schon mancher von Euch die Finger der Hand zählen? Wer kann das? Hebe, N., nochmals deine rechte Hand und zähle die Finger! Gut! Heute sollt Ihr alle die Finger an einer Hand zählen lernen.

Gebet recht acht!

(Der L. hebt, da er den Schülern gegenüber steht, die linke Hand und fragt: Welche Hand halte ich oben? L. zeigt den Daumen und fragt: Was zeige ich an dieser Hand? (1 Finger.) N., sage das ist 1 Finger. Sage, N., das auch! Sagt es alle! Der L. streckt den 2. Finger vor. Wie viel Finger sehet Ihr jetzt? (Der L. fragt hier einen Schüler, der wo möglich schon zählen kann.) Zähle diese Finger! (1 Finger! 2 Finger!) Zähle, N., auch so! Du auch! Zählet jetzt alle!

Zähle, N., noch einmal, lass aber den Namen Finger weg! (Eins! zwei!) Zählet alle so!

Gebet acht, was ich jetzt mache. (L. streckt den 3. Finger vor.) Wie viel Finger sehet Ihr jetzt, N.? Zähle, N., alle Finger! 1 F.! 2 F.! 3 F.! Zähle, N., auch! Zählet alle! Zähle, N., noch einmal, lasse aber den Namen Finger wieder weg! (Eins! zwei! drei!) Zählet alle so! — Der Lehrer streckt den 4. Finger vor und fragt weiter: Seht Ihr jetzt nur 3 Finger? Wie viel Finger habe ich zugegeben? Zähle, N., jetzt meine Finger! (1 F.! 2 F.! 3 F.! 4 F.!) Zähle, N., auch! N., auch! Zählet alle so! Jetzt wollen wir wieder den Namen Finger weglassen. Zähle jetzt, N.! N., auch! Zählet alle! Der L. zeigt den Schülern, dass er noch 1 Finger an der Hand habe, streckt auch diesen vor und fragt, ob das jetzt auch nur 4 Finger seien. Zähle, N., wie viel Finger an der ganzen Hand sind! (1 Finger — 5 Finger.) Zähle, N., auch! Zählet alle! Hebet jetzt alle die rechte Hand und zählet, wie viel Finger daran sind!

(1 F.! — 5 F.!) L. Wie viel Finger sind an der rechten Hand? Zeigt jetzt noch einmal auf die Finger und zählet, lasset aber den Namen Finger weg! Gebt jetzt die rechte Hand hinunter! Zählet jetzt noch einmal, schaut aber auf mich und nicht auf die Hand! Hebet jetzt Eure linke Hand! Zählet die Finger dieser Hand, lasset aber gleich den Namen Finger weg! Wie viel Finger haben wir auch an der linken Hand? Merket! An jeder Hand sind 5 Finger. Sage, N., das nach! N., auch! Saget es alle!

Der L. nimmt nun 5 Nüsse, gibt sie in ein Schüsselchen (Schwammschüsselchen) oder hält sie in der Hand und fragt: Was habe ich hier in dem Schüsselchen (in der Hand)? (Nüsse.) Wir wollen diese Nüsse zählen. Er legt 1 Nuss auf den Tisch und fragt:

Wie viel Nüsse sehet Ihr auf dem Tische? — Ich lege jetzt noch 1 Nuss zu. Wie viel Nüsse liegen auf dem Tische? — N., zähle sie! (1 Nuss! 2 Nüsse!) Zähle, N., auch so! Zählet alle! Zähle jetzt, N., noch einmal, lass aber den Namen Nüsse weg! Zählet alle so! — In derselben Weise wird die 3., 4. und 5. Nuss zugelegt und die Kinder werden verhalten zu zählen: 1 Nuss! 2 Nüsse! 3 Nüsse! — Hiebei läst der Lehrer abwechselnd 1 Schüler herauskommen, auf die Nüsse zeigen und zählen; auch kann 1 Schüler zeigen und einzelne Schüler in der Bank oder alle zählen.

In ähnlicher Weise wird in der ersten Halbstunde nach Maßgabe der Zeit mit Würfeln, Kugeln, Punkten &c. verfahren. Ist dies geschehen, so sucht sich der Lehrer die Überzeugung zu verschaffen, ob alle Schüler schon bis 5 zählen können, indem er sie nacheinander zählen läst und zwar von 1—5 oder so, dass ein Schüler nur bis 2, bis 3 oder 4 zählt und ein anderer bis 5 fortsetzt.

Findet der Lehrer, dass noch nicht alle Schüler in dieser Halbstunde die genügende Fertigkeit erlangt haben, so muss eine 2. Halbstunde demselben Zwecke gewidmet werden.

Ist aber die allgemeine Sicherheit erzielt, so werden die Schüler in der nächsten Halbstunde aufmerksam gemacht, dass sie beim Zählen Zahlen nennen, wie diese auf einander folgen und wie sie deshalb heißen.

Etwaiger Vorgang dabei. L. Ihr habet gestern zählen gelernt. Wer kann denn noch recht schön von 1—5 zählen? — N., zähle! Zähle, N., auch! Zählet alle! Gut! Merket, Kinder: Wenn wir zählen, so nennen wir Zahlen. N., wiederhole, was ich gesagt habe! N., auch! Saget dies alle! Was haben wir beim Zählen zuerst genannt? (Eins.) Merket Euch! Eins ist eine Zahl. Wiederhole das, N.! N., auch! Saget das alle! Was sprechen wir nach eins aus? (zwei.) L. zwei ist auch eine Zahl. L. Was ist 2? Saget das alle! Wie zählet Ihr nach 2? (drei.) 3 ist auch eine Zahl. Was ist 3, N.? Saget es alle! Wie zählet Ihr nach 3? (vier.) — Auch 4 ist eine Zahl. Sage, N., das nach! Saget das alle!

Wie zählt man von 4 weiter? — Merket! Auch 5 ist eine Zahl. Was ist 5, N.? — Saget das auch alle! Was ist also 1? Was ist 3? Was ist 2? Wer kann mir noch eine Zahl nennen?

Wer weiß noch eine Zahl? — Nennet mir jetzt alle gelernten Zahlen und sprechet zuvor: Zahlen sind. (Zahlen sind: 1, 2—5.) L.: Welche Zahl nennen wir beim Zählen zuerst? — Merket daher: Eins ist die erste Zahl. Sage, N., das nach! Saget es alle! Wie heißt, N., die 1. Zahl? N., sage das auch! Saget das alle so! — Welche Zahl sagen wir nach 1? (die Zahl 2.) L. 2 ist die zweite Zahl. — Wie heißt die 2. Zahl? Saget es alle! Nach welcher Zahl kommt die Zahl 2? — In ähnlicher Weise bestimmen die Kinder unter Anleitung des Lehrers die 3., 4. und 5. Zahl; auch werden sie aufmerksam gemacht, nach welcher jede kommt oder auf welche sie folgt. Zum Schlusse: Welche Zahl kommt nach 1? Welche Zahl kommt nach der Zahl 2? — Was folgt auf 3? Welche Zahl folgt auf die Zahl 4? — Sprungweise: Was folgt auf 3? Welche Zahl kommt nach 4? Nach welcher Zahl kommt die Zahl 2?

Mechanisches Rückwärtszählen von 5—1.

Das Rückwärtszählen läſst sich nur auf Grund des Wegnehmens je einer Einheit üben.

Der Lehrer zeigt den Kindern wieder die linke als rechte Hand mit vorgestreckten Fingern.

L.: Wie viel Finger sind an meiner Hand? — N., zähle sie!

Gebet acht! Ich werde jetzt immer 1 Finger zurückziehen und Ihr müſst daher die Finger auch zurückzählen. Der Lehrer zeigt nochmals alle Finger und läſst die Zahl 5 nennen. Hierauf zieht er 1 Finger zurück (ein) und läſst die Zahl 4 nennen. — Wie viel Finger waren früher? Wie viel Finger sind jetzt? — Zählet jetzt nochmals die Finger, wie ich sie zeigen werde! (Der Lehrer zeigt die ganze Hand und zieht bald hierauf 1 Finger ein.) Die Schüler zählen: 5! 4! Der Lehrer zieht den 2. Finger ein und fragt: Wie viel Finger sehet Ihr jetzt? — Zählet, wie ich jetzt zeigen werde! (Der Lehrer zeigt 4, 3 Finger und die Kleinen zählen: 4! 3!) — L. Zählet, wie ich jetzt zeigen werde! (Der Lehrer zeigt 5, 4, 3 Finger und die Schüler zählen jetzt 5! 4! 3!) Auf gleiche Weise werden sie geleitet 3! 2! — 5—2! 2! 1! endlich 5—1! zu zählen.

L. Zeiget mir jetzt die Finger Eurer rechten Hand! Ziehet nun immer 1 Finger ein und zählet dabei! Gut! Zähle, N., einmal

allein und ziehe dabei immer 1 Finger ein! N., auch! Versuchet jetzt alle von 5 zurückzuzählen, zeiget dabei auf Eure Finger, ziehet sie aber nicht ein!

Gebet jetzt die Hand herunter, schauet auf mich und zählet von 5 zurück! (Der Lehrer gibt jedesmal behufs taktmäßigen Sprechens Zeichen mit der Hand.) In ähnlicher Weise wird an Kugeln, Strichen ꝛc. das Zurückzählen vergenommen und zuletzt sorgfältig eingeübt.

Wie die Kinder beim Vorwärtszählen auf die Nacheinanderfolge der Zahlen aufmerksam gemacht wurden, wird jetzt die Erkenntnis der Zahlen vor einander vermittelt.

An die bisher besprochenen Übungen schließt sich eventuell das Vor- und Rückwärtszählen von 5—10 an, woraus sich schließlich die Geläufigkeit im Vor- und Rückwärtszählen von 1—10 ergeben soll.

Begriff von unbestimmten Zahlen.

Auf die Übungen des mechanischen Zählens folgt die Entwicklung der Begriffe viel, einige, wenig, mehrere, mehr, weniger, nichts, kein, keine. Die angeführten Begriffe können nur durch Anschaulichkeit den Kindern zum klaren Verständnis gebracht werden, und zwar soll die Anschauung hier eine unmittelbare und eine mittelbare sein.

Durch die unmittelbare Anschauung kann sich der Unterricht bei dieser Partie für die Kleinen ganz besonders anregend gestalten. Der Lehrer bringt z. B. 4 leere Schüsselchen und ein Säckchen mit Getreidekörnern mit in die Schule. Er zeigt den Schülern die Schüsselchen und fragt sie, was sie darin sehen. Sie sind gezwungen zu antworten: Nichts. Er zeigt ihnen eine leere, offene Hand und fragt: Was halte ich in dieser Hand? — Nichts.

Der Lehrer ergreift nun das Säckchen und fragt: Was halte ich jetzt in der Hand? — Ich will Euch auch zeigen, was in diesem Säckchen ist. — Seht, das sind Körnlein, von denen viele Vögelein leben und die diese auch gerne picken.

Damit Ihr alle diese Körnlein besser betrachten könnt, so will ich sie jetzt in einzelne Schüsselchen schütten. (Das 1. Schüsselchen wird beinahe voll gefüllt, ins 2. kommen weniger, ins 3. noch viel

weniger Körner, und das 4. bleibt leer.) Jetzt zeigt der Lehrer das 1. Schüsselchen und bemerkt, dass es beinahe voll sei.

Dann fragt er einen bessern Schüler: Wie viel Körner sind wohl in diesem Schüsselchen? Erhält er die richtige Antwort „viele“, so läßt er dieselbe von Einzelnen, dann von allen wiederholen. Erhält er nicht die gewünschte Antwort oder gar keine, so erklärt er: Weil das Schüsselchen beinahe voll ist, so müssten wir sehr lange zählen, um zu erfahren, wie viele darin sind. Wir sagen daher: Es sind viele Körner darin. Hierauf zeigt er das 2. Schüsselchen und fragt, ob hier auch so viele Körner seien als im ersten. Die Schüler werden hier gewiss antworten „weniger“, dann wird das 3. Schüsselchen gezeigt und gefragt, ob hier so viele Körner seien wie im 1. oder 2. Die Kinder erkennen, dass hier noch weniger sind. Seht, in diesem Schüsselchen sind nur einige Körner. Dies wird wieder wiederholt. Zuletzt wird das leere Schüsselchen gezeigt und gefragt, wie viel Körner hier seien. Die Schüler antworten: Keine Körner.

Nun läßt der Lehrer die Körner im 1. und 3. Schüsselchen nochmals betrachten und führt sie durch die Vergleichung darauf, dass, wo viele Körner sich befinden, mehr sind als dort, wo nur wenige sich vorfinden.

N., komme heraus und gib in das leere Schüsselchen aus einem andern nur ein einziges Körnlein. — Wie viel Körnlein sind in diesem Schüsselchen? — N., komme jetzt du heraus und gib zu dem 1 Körnlein aus einem andern noch einige Körnlein! Merket Euch: Wenn man zu einem Körnlein noch einige dazugibt, so hat man dann mehrere Körnlein. Mehrere Körnlein sind gerade soviel wie einige Körnlein. Der Lehrer zeigt nun dieses Schüsselchen und fragt, wie viel Körnlein darin seien.

N., komm heraus und zeige das Schüsselchen, in dem viele Körnlein sind! Zeige noch das Schüsselchen, in welchem nur einige Körnlein sind! N., komm du heraus und nimm aus dem Schüsselchen, wo viele Körner sind, einige heraus! Sind jetzt auch noch so viele Körner darin wie früher? (weniger.) Gib jetzt diese Körnlein in das Schüsselchen, wo die wenigsten Körner sind! Sind in diesem Schüsselchen jetzt noch so wenige wie früher? (mehr.)

Der Lehrer macht jetzt einige Punkte an die Tafel und sagt: Saget mir, wie viel Punkte an der Tafel stehen, zählet aber nicht!

(einige.) Der Lehrer macht noch Punkte dazu und fragt: Sind jetzt auch soviel Punkte wie früher? (mehr.) Er macht nun eine noch größere Anzahl Punkte dazu und fragt: Wie viel Punkte seht Ihr jetzt an der Tafel? (viele.) Dann löscht er nacheinander Punkte weg und die Kinder werden im Erkennen und Gebrauche der Begriffe weniger, einige Punkte, kein Punkt geübt.

In ähnlicher Weise kann auf die mannigfältigste Art hier die unmittelbare Anschauung vermittelt werden.

Außer der unmittelbaren Anschauung ist zur sichern Anwendung der allgemeinen Zahlenbegriffe noch die mittelbare Anschauung von großem Nutzen.

Zu diesem Zwecke führt der Lehrer die Kleinen im Geiste auf die Gasse, den Weg, in den Garten, auf die Wiese, in den Wald; er läſst sie die Steine, den Sand, die Blumen, das Gras, die Bäume, auch den gestirnten Himmel betrachten und ihr Erinnerungsvermögen wirken. z. B. Kinder, Ihr alle gehet jetzt jeden Tag in die Schule. Womit gehen wir denn? Ihr habet wohl noch nie genau acht gegeben, wie Ihr gehet. Damit Ihr genau sehen könnet, wie man es beim Gehen macht, so will ich einmal recht langsam hier vor Euch gehen. (Der Lehrer macht vor den Bänken einige Schritte.) Seht, beim Gehen heben wir immer einen Fuß nach dem andern und setzen einen Fuß nach dem andern vorwärts. Wir machen mit den Füßen Schritte. Was machen wir beim Gehen? — Wer von Euch wohnt denn recht weit von der Schule? Du muſst daher lange gehen. Wie viel Schritte muſst du wohl machen, wenn du in die Schule gehst? (viele.) Wer von Euch muſs noch viele Schritte machen, wenn er in die Schule geht? Warum muſst du, N., viele Schritte machen? Wer von Euch wohnt nicht so weit, wie N.? Muſst du auch so viele Schritte machen wie N.? Wie viel Schritte machst du? (weniger.) Wer von Euch wohnt denn sehr nahe bei der Schule? Wie viel Schritte brauchst du bloß zu machen? (einige.) Wie viel Schritte mache ich jetzt? (Der Lehrer setzt sich.) (Keine Schritte.) Wie viel Schritte machen wir, wenn wir stehen? (keinen.)

In ähnlicher Weise werden die Kinder angeleitet, folgende Sätze zu sprechen: An mancher Straße liegen viele Steine. Auf manchem Wege ist viel Sand. In manchem Garten stehen einige Bäume.

Im Garten blühen viele Blumen. Auf manchen Bäumen ist viel Obst, wenig Obst, sind einige Äpfel. Am Himmel sehen wir viele Sterne.

Nach dem vorbereitenden Rechenunterrichte beginnt die Entwicklung der Zahlen und das eigentliche Rechnen mit denselben.

Die Zahl 1.

Mit der Begriffsentwicklung der Zahlen wird gleich das Zuzählen verbunden. Bei der Zahl 1 ist Beides unmöglich, außer, man wollte zu nichts 1 zugeben, was vielleicht hie und da auch oft gehandhabt wird. Die Schüler werden da mit Mühe zur Einsicht gebracht: $0 + 1 = 1$, $1 + 0 = 1$. Ein solcher Vorgang hält auf und hat für das weitere Rechnen keinen praktischen Wert.

Es genügt zum Verständnis der Zahl 1 vollständig, wenn die Schüler von beliebigen Mengen 1 Einheit unterscheiden und Gegenstände, welche einzeln vorkommen, anführen lernen. Der Vorgang hiebei ist etwa folgender:

(Der Lehrer hat mehrere Behältnisse; in einem befinden sich 1 Nuss, 1 Kastanie, 1 Bohne, im 2. sind mehrere Nüsse, im 3. mehrere Kastanien, im 4. mehrere Bohnen.)

Kinder, hier habe ich mehrere Kästchen mit verschiedenen Dingen gefüllt: Gebet acht! Ich will Euch zeigen, was im 1. Kästchen ist. (Lehrer legt daraus die Nuss auf den Tisch.) Was ist das? Wie viel Nüsse sind dies? Wie vielmal habe ich diese Nuss auf den Tisch gelegt? Wie viel Nüsse sind 1 mal 1 Nuss? — (Der Lehrer legt jetzt die Kastanie auf den Tisch.) Was habe ich jetzt auf den Tisch gelegt? Wie viel Kastanien sind auf dem Tische? Wie vielmal liegt 1 Kastanie auf dem Tische? Wie viel Kastanien sind daher 1 mal 1 Kastanie? — (Jetzt kommt die Bohne an die Reihe.) Was habe ich jetzt auf den Tisch gelegt? Wie viel Bohnen liegen da? Wie vielmal liegt 1 Bohne auf dem Tische? Wie viel Bohnen sind daher 1 mal 1 Bohne? — Der Lehrer zeigt jetzt das leere Kästchen und fragt, was ist noch in diesem Kästchen? (nichts.) Was war früher in dem Kästchen? Ich gebe diese Dinge jetzt wieder hinein. — Der Lehrer zeigt hierauf das 2. Kästchen und fragt: Was seht Ihr in diesem Kästchen? (Nüsse.) N., komme heraus und

gib daraus 1 Nuss auf den Tisch! Wie vielmal hast du diese Nuss herausgenommen? Wie viel Nüsse sind 1 mal 1 Nuss? Saget das alle!

N., komm heraus und sage deinen Mitschülern, was im 3. Kästchen ist! (Kastanien.) Lege von diesen Kastanien 1 auf den Tisch! Wie vielmal hast du 1 Kastanie herausgenommen? Wie viel Kastanien sind 1 × 1 Kastanie? Saget es alle! Komm, N., heraus, schau in das 4. Kästchen und sage, was darin ist! (Bohnen.) Nimm 1 Bohne heraus, zeige sie deinen Mitschülern und sage, was du in der Hand hältst! Weil du so schön geantwortet hast, so kannst du die Bohne behalten. Ihr alle habet eine Menge Stäbchen in Eurem Pennale. Nehmt dieselben heraus und leget sie in die Rinne der Bank! Gut! Nehmet jetzt ein Stäbchen davon und legt es vor Euch auf die Bank! Wie viel Stäbchen hast du, N., vor dir liegen? Wie viel Stäbchen hast du vor dir, N.? Wie vielmal hat jeder von Euch 1 Stäbchen auf der Bank liegen? Wie viel Stäbchen sind 1 × 1 Stäbchen? Gut!

Wie viel Nüsse sind 1 × 1 Nuss? Wie viel Kastanien sind 1 × 1 Kastanie? Wie viel Bohnen sind 1 × 1 Bohne? Wie viel Griffel sind wohl 1 × 1 Griffel? Wie viel Dinge sind 1 × 1 Ding? — Merket: Wir können die Namen der Dinge weglassen und kurz sagen: 1 × 1 = 1. Wiederhole das, N.! N., auch! Saget das alle!

Wie viel Köpfe hast du, N.? (Lehrer zeigt auf sein Gesicht.)

Was ist das? — Zeiget alle Euer Gesicht! Wie viel Gesichter hast du? (Lehrer zeigt auf seine Stirne.) Was zeige ich jetzt? Zeiget Eure Stirne! Wie vielmal 1 Stirne hast du? Saget das alle! Was haben wir unter der Stirne einmal! (Die Nase.) N., zeige deine Nase und sage, was du hast! Saget das alle! — Was haben wir unter der Nase? Saget das alle! Wer weiß, was wir unter dem Munde haben? Saget das auch alle! Wer kann mir aufzählen, was wir im Gesichte einmal haben? Gut!

Ein Knabe erhielt von der Mutter zum Frühstück 1 × 1 Semmel. Wie viel Semmeln hatte er?

Wiederhole, N., was ich vom Knaben erzählt habe!

Was habe ich gefragt? Wiederhole noch einmal, was ich von einem Knaben erzählt habe! Was habe ich dann gefragt? Merket: Was ich vom Knaben erzählt und was ich dann gefragt habe, das ist eine „Aufgabe“. Wer kann mir jetzt die ganze Aufgabe wiederholen? Also N.! Wiederhole auch die ganze Aufgabe! (Eine der-

artige Besprechung ist anfangs nothwendig, um die Schüler zu gewöhnen, nebst dem Stoffe auch stets die Frage zu wiederholen.) Wer kann mir jetzt die Frage beantworten? Antworte, N.! Ähnlich werden z. B. die Aufgabe: Franz erhielt vom Vater 1 × 1 Apfel; wie viel Äpfel hatte er? und andere behandelt. Heute haben wir verschiedene Dinge genannt und dabei immer eins gesagt. Was ist 1? Saget das alle! L. Für die Zahl 1 haben wir auch ein Zeichen. Gebet gut acht! (Der Lehrer schreibt an die Tafel die Ziffer 1 groß nach der Steilschrift vor.) Merket! Das ist das Zeichen für die Zahl 1. N., Wiederhole das! N., auch! Saget es alle! Zähle, N., aus wie viel Strichen dieses Zeichen besteht! (Der Lehrer zeigt auf die Striche.) Aus wie viel Strichen besteht das Zeichen für die Zahl 1? Wiederhole dies! Sagt es alle! N., komme zur Tafel und zeige, welchen Strich ich zuerst gemacht habe! Was für eine Richtung hat dieser Strich? Von wo habe ich diesen Strich zu ziehen angefangen? (links unten.) Wohin habe ich ihn gezogen? (rechts oben.) Wie habe ich also den Strich gezogen? Wiederhole das! Weil dieser Strich nach aufwärts geht, so ist es ein Aufstrich. Was für ein Strich ist, N., der 1. Strich? Sagt es alle! Welche Richtung hat dieser Aufstrich? Merket! Dieser Strich ist deshalb ein schiefer Aufstrich. Saget das alle! Wiederhole das, N.! Was für ein Strich ist also der 1. Strich? (schiefer Aufstrich.) Wie wird der schiefe Aufstrich gemacht? Wiederhole das! N., auch!

N., komme heraus und zeige den 2. Strich! Welche Richtung hat dieser Strich? Wie habe ich diesen lothrechten Strich gezogen? Merket Euch! Weil wir den Strich nach abwärts gezogen haben, so ist es ein Abstrich. Was für ein Strich ist der 2. Strich? Saget das alle! Warum heißt er ein Abstrich? Welche Richtung hat dieser Abstrich? Es ist deshalb ein lothrechter Abstrich. Was für ein Strich ist der 2. Strich? Saget das alle! Was für ein Strich ist der 1. Strich? Was für ein Strich ist der 2. Strich? Aus was für Strichen besteht also das Zeichen für die Zahl 1? Wiederhole das! N., auch! Saget das alle! Sind die beiden Striche gleich stark? Welcher ist stärker? Wie ist der 1. Strich? Wie heißen wir die feinen Striche? Was für ein Strich ist also der schiefe Aufstrich? Saget dies alle! Wie heißt man die starken oder dickeren Striche? Was für ein Strich ist daher der lothrechte Abstrich? N., wieder-

hole das! Welche Zahl bezeichnet dieses Zeichen an der Tafel? Merket! Das Zeichen für die Zahl 1 heißt auch die Ziffer 1. N., wiederhole das! Saget es alle! Welche Ziffer steht also an der Tafel? Aus wie viel Strichen besteht die Ziffer 1? Aus was für Strichen besteht die Ziffer 1? N., wiederhole das! Saget es alle!

Wir wollen jetzt die Ziffer 1 in der Luft schreiben. Was für einen Strich werden wir zuerst machen? Wo müssen wir da ansetzen? (Das Taktschreiben von Strichen in der Luft ist beim vorbereitenden Schreibunterrichte schon vorgekommen.) Was für einen Strich müssen wir dann machen? Wie ziehen wir die lothrechten Striche? Gut! Steht auf! Ihr werdet, wie ich sprechen werde, links unten ansetzen, dann zieht Ihr nach rechts oben, dann von oben nach abwärts. Setzet an! auf! ab! Noch einmal! Ansetzen! auf! ab! Gut! Welche Ziffer habt Ihr jetzt in der Luft geschrieben? — Nun werdet Ihr die Ziffer 1 auf Euern Täfelchen schreiben.

Die Schüler nehmen nun die Täfelchen und gespitzten Griffel zur Hand; der Lehrer bespricht die Haltung beim Schreiben und läſst dann die Ziffer zuerst nach dem Takte, später frei und zwar anfangs in größeren, aber beliebigen Dimensionen, hierauf in verkleinerter und bestimmter Darstellung üben. Zuletzt kann auch eine kleine Hausaufgabe gegeben werden, die darin besteht, daſs die Kinder die Ziffer 1 durch 1, 2 oder 3 Zeilen üben.

Wegzählen im Zahlenraume 1.

Hier kann es sich selbstverständlich nur darum handeln zu veranschaulichen, daſs 1—1 = 0 ist. Zuvor muſs aber den Kindern klar werden, daſs, wenn man von etwas etwas wegnimmt, weniger wird. Damit dann die Kinder den Ausdruck 1—1 = 0 auch schriftlich darstellen lernen, müssen sie mit der Null, dem Minus- und Gleichheitszeichen vertraut gemacht werden. Das wäre infolge der Kürze der Zeit den Kleinen etwas viel zugemuthet; daher dürfte es zweckmäßig erscheinen, dieselben vorerst bloß mündlich von der Wahrheit dieses Resultates zu überzeugen, die schriftliche Darstellung aber bis zum Wegzählen im Zahlraume 2 zu verschieben.

Etwaiger Vorgang. (Der Lehrer stellt 1 Würfel auf den Tisch.) Was habe ich gemacht? Wie viel Würfel sind auf dem

Tische? (L. gibt 1 Apfel auf den Tisch.) Was habe ich jetzt auf den Tisch gegeben? (L. legt 1 Kreuzer auf den Tisch.) Was habe ich jetzt auf den Tisch gelegt? Komm, N., heraus und sage, was alles auf dem Tische ist! — N., komm her und nimm jetzt den Würfel weg! Haben wir, N., jetzt noch so viel Dinge auf dem Tische wie früher? Um was haben wir jetzt weniger auf dem Tische? Nimm, N., den Apfel vom Tische? Haben wir jetzt mehr oder weniger auf dem Tische als früher? Warum ist jetzt wieder weniger? Was ist noch auf dem Tische? Ich nehme auch diesen Kreuzer weg. Haben wir vielleicht jetzt mehr als früher? Warum haben wir weniger? L. Wir hatten auf dem Tische verschiedene Dinge und haben ein Ding nach dem andern weggenommen. Ist uns da mehr oder weniger geblieben? Merket! Wenn man von Dingen etwas wegnimmt, so bleibet immer weniger. N., wiederhole das! N., auch! Wiederholet das alle! Was müssen wir thun, um weniger zu bekommen? (Der Lehrer macht 1 Kreuz an die Tafel.) Was habe ich gemacht? Wie viel Kreuze sind an der Tafel? Ich lösche jetzt das Kreuz weg. Habe ich jetzt mehr oder weniger an der Tafel? Um wie viel Kreuze sind an der Tafel weniger? Warum? Wie viel Kreuze hatten wir früher? Um wie viel Kreuze sind jetzt weniger! Wie viel Kreuze haben wir noch? Wir können daher sagen: 1 Kreuz weniger 1 Kreuz ist nichts. Wiederhole das, N.! N., auch! Saget das alle! (L. macht 1 Strich an die Tafel.) Was habe ich gemacht?

(L. löscht den Strich weg.) Was habe ich jetzt gemacht? Haben wir mehr oder weniger Striche? Warum sind jetzt weniger Striche? Um wie viel Striche sind weniger? Wir haben jetzt 1 Strich weniger 1 Strich. Wie viel Striche bleiben übrig? Wie viel ist daher 1 Strich weniger 1 Strich? Saget das alle! (Lehrer macht 1 Punkt.) Wie viel Punkte habe ich da gemacht? (Er löscht den Punkt weg.) Habe ich jetzt mehr oder weniger Punkt? Warum? Wie viel Punkte sind 1 Punkt weniger 1 Punkt? Wie viel Birnen sind 1 Birne weniger 1 Birne? Wie viel ist 1 Griffel weniger 1 Griffel? Wie viel ist 1 Ding weniger 1 Ding? Merket! Wir können kürzer sagen: 1 weniger 1 ist nichts. Sage, N., das nach! Sage, N., es auch! Wiederholet das alle! — Gebet acht! Franz bekam von der Mutter zum Namenstage 1 Kuchen, den er zum Frühstück verzehrte; wie viel Kuchen hatte er dann noch?

Wiederhole, N., die Aufgabe! N., auch! Wie viel Kuchen hatte Franz nach dem Frühstück? Warum? (Die Kinder werden sagen, weil er hn verzehrt hat.) Wir werden sagen weil 1 weniger 1 nichts ist. Die Begründung läſst sich anfangs wohl nur mechanisch erzielen.) Ja, hatte er dann aber mehr oder weniger? Um wie viel Kuchen hatte er weniger? — Er hatte also 1 Kuchen weniger 1 Kuchen. Wiederhole das! Wie viel ist aber 1—1? Warum also blieb dem Knaben nichts? (Weil 1 — 1 = 0 ist.)

Anna erhielt von ihrem Vater eine Weintraube. Sie aß dieselbe. Wie viel Weintrauben blieben ihr? (Behandlung wie bei der vorangegangenen Aufgabe.)

Das Vervielfachen von 1 (1 × 1 = 1), was mündlich schon bei Entwicklung dieser Zahl bereits vorgekommen ist, wird schriftlich gelegentlich des Vervielfachens von 2 durchgenommen. Ebenso wird das Enthaltensein von 1 (1 in 1 = 1), sowie das Theilen ($^1/_2$ von 1 = $^1/_2$) beim Enthaltensein und Theilen der Zahl 2 behandelt.

Begriff vom Kreuzer (Heller), Meter, Liter, Kilogramm.

(Der Lehrer nimmt einige Kreuzer (Heller) in die Hand.)

L. Was habe ich da in der Hand? Wer weiß denn, wozu wir Kreuzer (Heller) brauchen? Die Schüler werden wahrscheinlich antworten, daſs man sich dafür etwas kaufen kann.

L. Ja, für Kreuzer (Heller), für Geld kann man sich manches kaufen. Merket Euch, Kinder. Für die Kreuzer (Heller) darf man sich aber keine unnützen Sachen kaufen; man muſs die Kreuzer (Heller) sparen. Wer von Euch hat sich denn schon einige Kreuzer (Heller) erspart? Das ist brav! Wer nicht spart, kann sich oft nicht kaufen, was er nothwendig braucht.

Komm, N., heraus und nimm 1 Kreuzer (Heller) in deine Hand! Wie vielmal 1 Kreuzer (Heller) hast du da? Wie viel Kreuzer (Heller) sind da? Merket: Jeder Kreuzer ist eine Münze Wiederhole das, N.! Saget es alle!

(Der Lehrer zeigt den Meterstab.) Was ist denn das? (Ein Stab.) Ja, und mit diesem Stabe kann man messen, wie lang verschiedene Dinge sind. Was können wir mit diesem Stabe messen?

(Der Lehrer zeigt jetzt z. B., wie eine Diele des Fußbodens, eine längere Schnur gemessen werden.) Merket: Dieser Stab heißt „das Meter". Sage das nach, N.! Saget es alle! Was können wir mit dem Meter thun? Weil wir mit dem Meter die Länge verschiedener Dinge messen, so ist das Meter ein Längenmaß. (Erst später wird den Kindern beigebracht, dass auch Breiten und Höhen mit dem Meter gemessen werden. Es wird dann auch auf die große Verwendbarkeit des Meters hingewiesen und werden den Kindern auch Meterformen gezeigt, wie sie beim Tischler, Schneider, Kaufmann 2c. in täglichem Gebrauche üblich sind.)

Was für ein Maß ist das Meter? Sage es auch, N.! Saget es alle!

In ähnlicher Weise werden hierauf ein vorgezeigtes Liter und Kilogramm besprochen.

Nach Behandlung der Zahl 1 werden, wie früher angedeutet wurde, die Zahlen von 2—5 hinsichtlich des Entstehens, Zuzählens, Zerlegens und Wegzählens, hierauf dieselben Zahlen in Beziehung des Vervielfachens, Enthaltenseins und Theilens, ferner die Zahlen von 5—15, eventuell bis 20 allseitig behandelt.

Wegen des gleichartigen Vorganges bei allen diesen Zahlen kann von einer detaillierten Durchführung jeder einzelnen abgesehen werden und soll im Nachstehenden nur die allseitige Behandlung der Zahl 10 Beachtung finden, weil hiebei die Entwickelung des Begriffes „Zehner" berücksichtigt werden muss.

Zur Orientierung namentlich der jüngeren Amtsgenossen soll ferner das Lehrziel für jede Zahl angedeutet werden; auch sollen endlich zu deren Erleichterung noch angewandte Aufgaben Raum finden.

Allseitige Behandlung der Zahl 10.

A. Entstehen durch Zuzählen.

Lehrziel:			
	$9 + 1 = 10$	$6 + 4 = 10$	$3 + 7 = 10$
	$8 + 2 = 10$	$5 + 5 = 10$	$2 + 8 = 10$
	$7 + 3 = 10$	$4 + 6 = 10$	$1 + 9 = 10.$

Etwaiger Vorgang. a) Wiederholung. Wie viel ist $8 + 1$, $7 + 2$, $5 + 4$? Wie viel fehlt zu 6, 4, 2, 1 bis 9? Warum? Wie viel ist $9 - 1$, 5, 3, 8, 6, 7, 9? Warum? Wie viel ist 3×3,

2×4, 5×1, 4×2, $2 \times 3 + 3$? Wie oft ist 2 in 4, 6, 8, 3, 5, 9 enthalten? Warum? Wie viel beträgt die Hälfte von 2, 4, 6, 8? Suchet das Drittel von 3, 6, 9! Wie viel beträgt der 4. Theil von 8, 4? Wovon ist 1 ein Fünftel, Siebentel, Neuntel? (Die zusammengesetzten Fragen werden nur getrennt gestellt.) b) Neuer Lehrstoff. Der Lehrer macht 9 Punkte in einer Reihe an die Tafel und sagt: Zählet, wie viel Punkte ich an die Tafel machen werde! Wie viel Punkte sind an der Tafel? (Der L. macht hierauf in einiger Entfernung 1 Punkt.) Was habe ich jetzt gemacht? Sind nun an der Tafel im ganzen bloß 9 Punkte? Sind mehr oder weniger? Wie viel Punkte seht Ihr mehr als 9 Punkte? Wir haben also 9 Punkte und noch 1 Punkt. Wiederhole das, N.! Saget es alle! Merket: 9 Punkte und 1 Punkt sind „10" Punkte. Wiederhole das! Saget es alle! (Der Lehrer macht 9 Kreuze.) Zähle N., was ich jetzt an der Tafel machen werde! Wie viel Kreuze sind hier? (Er macht in einiger Entfernung noch 1 Kreuz.) Was habe ich noch gemacht? Sind im ganzen mehr oder weniger Kreuze an der Tafel als 9? Um wie viel? Wie viel Kreuze sind links? Wie viel Kreuze sind rechts? Auch 9 Kreuze und 1 Kreuz sind „10" Kreuze. Wiederhole das, N.! Wiederholet es alle!

Zähle, N., wie viel Kugeln ich an den Draht schiebe! Wie viel Kugeln befinden sich am Drahte? (Lehrer schiebt in einiger Entfernung noch 1 Kugel dazu.) Sind jetzt nur 9 Kugeln da? Warum nicht? Haben wir nun mehr oder weniger Kugeln? Um wie viele sind mehr? Wie viel Kugeln sehet ihr links? Wie viel Kugeln sind rechts? Merket wieder: „Hier sind im ganzen 10 Kugeln." Wie viel Kugeln sind im ganzen, N.? Wie viel sind also 9 Kugeln und 1 Kugel? Wie viel sind wohl 9 Äpfel und 1 Apfel? Wie viel Bohnen sind 9 Bohnen und 1 Bohne? Merket: „9 Dinge überhaupt und 1 Ding sind 10 Dinge." Wiederhole das, N.! Wiederholet es alle! Wir können jetzt die Namen der Dinge weglassen und sagen kurz: „9 und 1 ist 10." Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle! Wie viel Kugeln sind am Drahte? Sind sie aber beisammen? Wie viele sind auf der linken Seite? Wie viele sind rechts? Warum sind zusammen 10? (Weil $9 + 1 = 10$ ist.)

Wie viel Punkte sind auch an der Tafel? Wie viel sind davon links? Wie viel sind rechts? Warum sind ihrer zusammen zehn?

(Weil $9 + 1 = 10$ ist.) Wie viel Kreuze sind hier links? Wie viele rechts? Wie viele sind zusammen? Warum? — Wir wollen jetzt einmal alle Punkte an der Tafel zählen! Ich werde zeigen und Ihr zählet! (1—10.) Wie haben wir nach 9 gezählt? — Zählet jetzt die Kugeln! (Der Lehrer zeigt darauf. 1—10.) Wie habet Ihr wieder nach 9 gezählt? — Zählet auch die Kreuze! (1—10.) Was habt Ihr auch da nach 9 gesagt? Zähle, N., einmal von 1—10, aber ohne dass du an bestimmte Dinge denkst! Was hast du wieder nach 9 gesagt? Was ist denn 9? (Eine Zahl.) Was ist 3, 7, 5, 8? Was ist wohl auch 10? Nach welcher Zahl kommt die Zahl 10? Welche Zahl ist vor der Zahl 10? — Was ist mehr, 9 oder 10 Kugeln? Um wie viel Kugeln sind 10 Kugeln mehr? Warum? Was müssen wir mit 9 Birnen machen, wenn daraus 10 entstehen sollen? Warum? Was ist also mehr, 9 oder 10? Um wie viel? Welche Zahl ist daher größer, die Zahl 9 oder die Zahl 10? Um wie viel ist die Zahl 10 größer als die Zahl 9? Warum? — Hier habe ich ein Täfelchen (Schöfl'sche Punkttafel) mit Punkten. Zähle, wie viel dasselbe Punkte enthält! (9.) Der Lehrer hat hinter dem 1. Täfelchen ein 2. mit 1, oder mehreren Punkten und sagt: Gebet acht, was jetzt geschehen wird!

Es wird die 2. Tafel von rückwärts langsam soweit vorgeschoben, dass in einiger Entfernung von den 9 Punkten noch 1 Punkt erscheint. Dann wird gefragt: Sehet Ihr jetzt nur 9 Punkte? Um wie viel Punkte sehet Ihr mehr? Wie viel Punkte zeige ich zusammen? Warum? Was legen denn die Hühner? Ja, eine Henne legt jeden Tag 1 Ei. Ihr habt schon gehört, dass die Hühner ihre Nester gern verstecken, damit man ihnen die Eier nicht so leicht wegnehnem kann. Je mehr Eier sich im Neste ansammeln, desto fleißiger sind die Hühner im Eierlegen. Einmal fand ein Bauernknabe in der Scheune ein Hühnernest mit 9 Eiern. Am andern Tage gieng er wieder zum Neste, zählte die Eier und erkannte, dass 1 Ei mehr darin war. Wie viel Eier waren nun im Neste? Wiederhole, N., die Aufgabe! Wie viel Eier waren am andern Tage im Neste? Warum? — Auf einer Wiese weideten einmal 10 Schafe. Darunter waren 9 weiße und die übrigen waren schwarz. Wie viel schwarze Schafe waren darunter? Wiederhole die Aufgabe, N.! Etwaige Nachhilfe: Wie viel weiße Schafe weideten auf der Wiese? Wie viel Schafe waren aber

im ganzen? Um wie viel Schafe waren daher im ganzen mehr als bloß weiße? Wie viel schwarze Schafe konnten nur darunter sein? Warum? In einem Garten standen 3 Reihen Obstbäume. In jeder Reihe waren drei Bäume. Im Frühjahre setzte der Vater noch 1 Baum ein. Wie viel Bäume waren dann im Garten? N., wiederhole die Aufgabe! N., auch! Diese Aufgabe ist etwas schwierig. Ich will Euch dabei helfen. Wie viel Baumreihen waren anfangs im Garten? Wie viel Bäume standen in jeder Reihe? Habe ich Euch also schon gesagt, wie viel Bäume früher im Garten waren? Seht, das müsst Ihr zuvor ausrechnen. Wie viel Reihen waren? Wie viel Bäume waren in 1 Reihe? Wie vielmal 3 Bäume waren also früher im Garten? Wie viel Bäume sind denn 3×3 Bäume? Wie viel Bäume waren demnach früher im Garten? Wie viel Bäume hat der Vater noch dazu eingesetzt? Wie viel Bäume waren im ganzen? Warum? — (Bei größeren Zahlen, wo der Stoffumfang für die einzelnen Operationen sich immer mehr erweitert, ist es angezeigt, dass die schriftliche Fixierung des Gelernten nicht erst nach Erschöpfung des ganzen Stoffes, sondern nach und nach eintrete. Es empfiehlt sich daher z. B. bei der Zahl 10, schon nach Feststellung der Regel: $9 + 1 = 10$ den Kindern das Zeichen zu geben, auf dass sie das Gelernte auch gleich schreiben können.)

L. Welche Zahl haben wir heute neu kennen gelernt? Wir haben für die Zahlen von 1—9 auch Zeichen kennen gelernt. Wie heißt man die Zeichen für die Zahlen? — Auch die Zahl 10 können wir schriftlich bezeichnen.

Wir haben aber für diese Zahl kein besonderes Zeichen. Ich will Euch jetzt zeigen, wie die Zahl 10 bezeichnet wird? Was habe ich da gemacht? (Eine 1.) Was habe ich neben die Eins geschrieben? (Eine 0.) Wie viel Ziffern habe ich für die Zahl 10 geschrieben? Was sehet Ihr links? Was steht rechts? Mit was für Ziffern wird also die Zahl 10 geschrieben? Auf welche Seite kommt die Ziffer 1? Wohin wird die 0 geschrieben? Komm, N., heraus und schreibe auch die Zahl 10 an! Seht, er hat es gleich getroffen, weil er die beiden Ziffern schon gelernt hat. Ihr werdet nachher alle die Zahl 10 schreiben und erkennen, dass das sehr leicht ist. Später werde ich Euch sagen, warum man die Zahl 10 gerade mit diesen 2 Ziffern schreibt.

Zu welcher Zahl mussten wir 1 zugeben, um 10 zu erhalten? Wie viel ist 9 und 1? Wer könnte mir das an der Tafel recht schön und groß anschreiben? Komm, N., heraus und schreibe also: 9 + 1 = 10. — Hierauf folgt die Entwicklung der Zahl 10 aus 8, 7—1 und die Resultate, wie: 8 + 2 = 10, 7 + 3 = 10 u. s. w. werden jederzeit gleich und zwar alle unter einander vom Lehrer groß angeschrieben.

Die Behandlung bei der Entwicklung ist überall eine ähnliche, nur soll der Lehrer bezüglich der Anschauungsmittel möglichst große Mannigfaltigkeit walten lassen. Zum Schlusse werden die vom Lehrer fixierten Resultate von den Schülern auf ihren Täfelchen nachgeschrieben (abgeschrieben), wobei natürlich der Lehrer helfen muss.

Als angewandte Beispiele können etwa folgende dienen:

Zu 8 + 2 = 10: Von einem Bauernhause stand die Scheune nur 8 Meter entfernt. Hinter der Scheune stand eine große Linde, welche aber 2 *m* entfernter war als die Scheune vom Hause. Wie weit entfernt stand die Linde von der Scheune? — Vor einen schweren Lastwagen mussten einmal 4 Paar Pferde gespannt werden. Als sie aber über einen Berg hinauffahren sollten, konnten sie den Wagen nicht erziehen. Es wurden noch 2 Pferde vorgespannt. Wie viel Pferde zogen jetzt den Wagen?

Zu 7 + 3 = 10: Ein Knabe (Mädchen) hatte 7 Kreuzer (Heller) in der Sparbüchse. Vom Onkel, der zu Besuch kam, erhielt er (sie) 3 Kreuzer (Heller), welche er (sie) auch in die Sparbüchse legte. Wie viel Kreuzer (Heller) waren jetzt in derselben? — Der Vater musste einmal in Geschäften eine Reise machen. Er blieb 1 Woche und 3 Tage aus. Nach wie viel Tagen kam der Vater nachhause?

Zu 6 + 4 = 10: Auf einer Wiese spielten einmal an einem schönen Sommertage 6 Knaben und 4 Mädchen. Wie viel Kinder spielten auf der Wiese? — In einem Garten standen auf einem Beete 2 Rosenstöcke, und auf jedem waren 3 Rosen aufgeblüht. Auf einem zweiten Beete befand sich 1 Rosenstock mit 4 aufgeblühten Rosen. Wie viel blühende Rosen waren im Garten?

Zu 5 + 5 = 10: Ein Taglöhner arbeitete bei einem Bauer in der 1. Woche 5 Tage und in der nächsten Woche wieder 5 Tage. Wie viel Tage hat er in beiden Wochen zusammen gearbeitet?

In einer Schulclasse fehlten an einem Tage 5 Kinder. Am nächsten Tage fehlten um 5 Kinder mehr als am vorhergehenden. Wie viel Kinder fehlten an diesem Tage?

Zu 4 + 6 = 10: Ein Kaufmann verkaufte eines Tages vormittags 4 Kilo Zucker und nachmittags soviel, dass er an diesem Tage 10 Kilo verkauft hatte. Wie viel Kilo hat er nachmittags verkauft? — Zwei Knechte führten einmal Baumstämme aus dem Walde nachhause. Der 1. Knecht lud 4 Stämme auf seinen Wagen; der 2. lud um 2 Stämme mehr auf seinen Wagen als der erste. Wie viel Baumstämme brachten beide Knechte zusammen nachhause?

Zu 3 + 7 = 10: Ein Vater sagte einmal zu seinem kleinen Sohne Anton: Ich weiß, dass du in deiner Sparcasse nur 3 Kreuzer (Heller) hast; wenn du mir ausrechnen kannst, wie viel dir noch bis zu 10 Kreuzern (Hellern) fehlt, so will ich dir das Fehlende darzugeben. Wie hat Anton seinem Vater antworten müssen? — Eine Hausfrau kaufte in der 1. Woche 3 Kilo Mehl. In der 2. Woche bekam sie einige Gäste und deshalb brauchte sie in dieser Woche 7 Kilo oder auch: um 4 Kilo mehr als in den ersten. Wie viel Kilo Mehl hat die Mutter in beiden Wochen gekauft? — Ein Schüler (eine Schülerin) kaufte sich 2 Hefte. Im 1. Hefte waren 3 Bogen Papier, im 2. waren aber um 4 Bogen mehr als im ersten. Wie viel Bogen Papier waren in beiden Heften?

Zu 2 + 8 = 10: Karl (Elsa) erhielt vom Vater zum Namenstage ein Baukästchen mit 2 Fächern. Im 1. Fache lagen 2 größere Bausteine; im 2. Fache befanden sich 8 kleinere Bausteine. Wie viel Bausteine waren in diesem Kästchen? — Ein Herr begegnete einmal auf seinem Wege Kinder, die gerade aus der Schule giengen. Voraus giengen 2 Knaben und in einiger Entfernung hinter diesen kamen noch 4 Paar Knaben. Wie viel Schulknaben ist dieser Herr begegnet? — Ein Vater kaufte für seine Kinder auf dem Jahrmarkte 1 Paar Schuhe um 2 fl. und 2 Paar Stiefel zu je 4 fl. Wie viel musste der Vater im ganzen zahlen?

Zu 1 + 9 = 10: Ein Schüler (eine Schülerin) kaufte sich 1 Feder um 1 Kreuzer und 1 Schreibheft um 9 Kreuzer. Wie viel Kreuzer hat Beides zusammen gekostet? — In einem Garten standen 2 junge Birnbäumchen. Auf dem 1. hieng nur 1 Birne, auf dem 2. aber waren 9 Birnen. Wie viel Birnen waren auf beiden Bäumchen?

B. Zerlegen.

Lehrziel: 10 = 9 + 1   10 = 6 + 4   10 = 3 + 7
10 = 8 + 2   10 = 5 + 5   10 = 2 + 8
10 = 7 + 3   10 = 4 + 6   10 = 1 + 9.

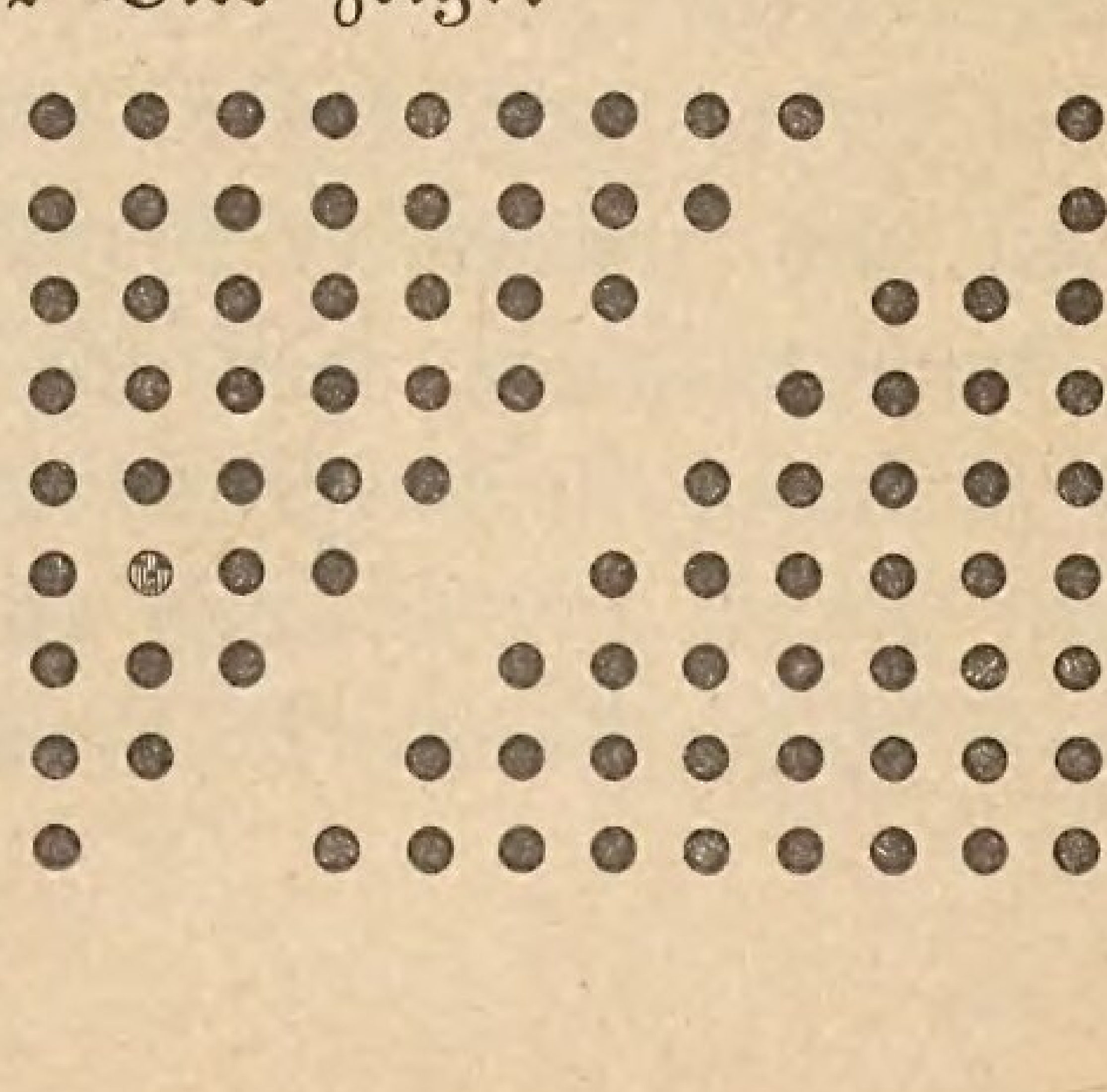
Eine Zerlegung in mehr als zwei Zahlen findet beim Vervielfachen, Enthaltensein und Theilen statt, ohne dass aber der Ausdruck „zerlegen" genannt zu werden braucht.

Etwaiger Vorgang. Zähle, N., wie viel Kugeln ich an den Draht schieben werde! Wie viel Kugeln sind am Drahte? Wie Ihr seht, sind diese Kugeln beisammen. Komm, N., heraus und schiebe davon 1 Kugel etwas weiter nach rechts! Sind die Kugeln jetzt auch alle beisammen? Wir haben sie auseinandergegeben. Wir haben auch schon früher Kugeln und andere Dinge, die beisammen waren, auseinandergegeben. Wie haben wir das genannt? Was haben wir also jetzt mit diesen Kugeln gemacht? Wie viel Kugeln hat N. „zerlegt"? Wie viel sind rechts? Wer kann mir; ohne zu zählen, sagen, wie viel Kugeln links sein müssen? Zähle, N., die Kugeln links, damit wir sehen, ob das richtig ist! Wie haben wir also 10 Kugeln zerlegt? Zählet alle, wie viel Nüsse ich jetzt auf den Tisch lege! Wie viel Nüsse liegen also auf dem Tische? Komm, N., heraus und zerlege auch diese Nüsse so, wie wir früher die Kugeln zerlegt haben! Wie hat N. die Nüsse zerlegt? Ich will jetzt 10 Punkte in eine Reihe schreiben, aber so, dass sie gleich so zerlegt erscheinen, wie wir 10 Kugeln und 10 Nüsse zerlegt haben. Wie viel Punkte muss ich da links schreiben? Ich werde es thun und N. wird dabei zählen! Wie viel Punkte muss ich noch rechts machen? (Geschieht.) Wie viel Punkte sind nun an der Tafel? Wie sind diese 10 Punkte zerlegt?

Weil diese Punkte in einer Reihe stehen, nehmen sie einen großen Platz oder Raum ein. Wir können sie aber anders zusammenstellen, damit wir Raum ersparen. Der Lehrer macht seitwärts der Tafel folgende Zusammenstellung: ⁚ ⁚ ⁚ ⁚ · ·) Zählet, wie viel Punkte links sind! (Der Lehrer zeigt dabei.) Wie viel Punkte sind rechts? Wie viel Punkte sind zusammen? Damit wir leicht erkennen, dass diese Punkte zusammengehören, will ich sie in ein Kästchen legen. Ich will das Kästchen in 2 Fächer theilen. (Der Lehrer macht einen lothrechten Strich hinein, und es steht an der Tafel dieses Kästchen: |⁚ ⁚ ⁚ ⁚ ·|·|.) Komm, N., heraus und zeige mir das

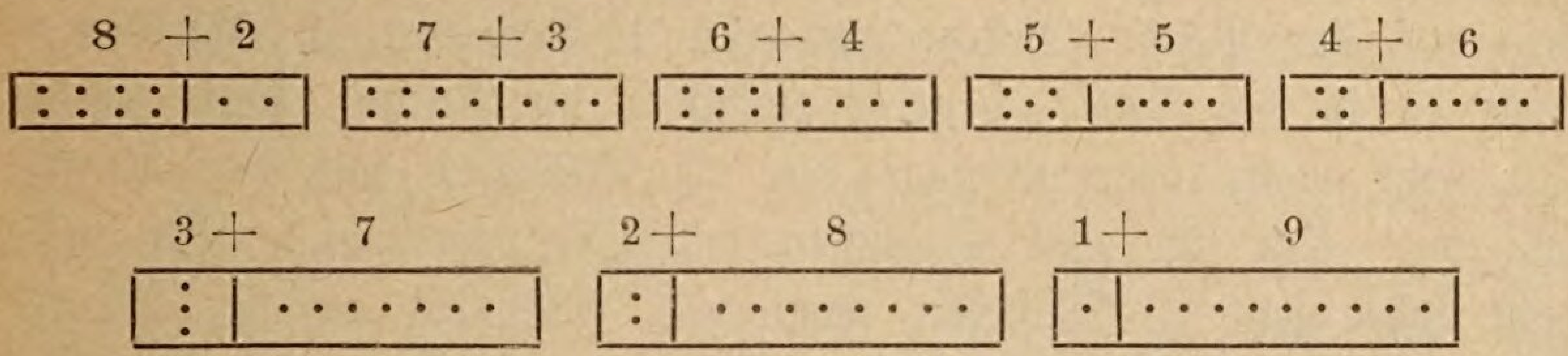
linke Fach! Zähle, wie viel Punkte es enthält! Zeige das rechte Fach! Wie viel Punkte sind in diesem Fache? Durch die 2 Fächer sind die 10 Punkte auch hier zerlegt. Wie sind die 10 Punkte da zerlegt? Wie könnten wir 10 Äpfel zerlegen? Wie 10 Kreuzer? Wie kann man überhaupt 10 „Dinge“ zerlegen? Wir können daher kurz sagen: Man kann die Zahl 10 in 9 + 1 zerlegen oder sagen: 10 = 9 + 1. (Wiederholung.) Das will ich Euch auch anschreiben.

Wie viel Kugeln sind noch am Drahte? Wir wollen diese 10 Kugeln jetzt anders zerlegen. Der Lehrer schiebt von den 9 Kugeln links 1 Kugel nach rechts und fragt: Was habe ich gemacht? Haben wir links noch 9 Kugeln? Sind dort mehr oder weniger als früher? Um wie viel Kugeln sind links weniger? Wie viel Kugeln sind jetzt links? Warum? Wohin habe ich die weggenommene Kugel geschoben? Ist daher rechts nur 1 Kugel? Sind dort auch weniger Kugeln als früher? Um wie viel Kugeln sind hier mehr? Seht, weil ich 1 Kugel von links nach rechts geschoben habe, so haben wir zwar links 1 weniger, aber rechts 1 mehr erhalten. (Dieser Satz ist fürs weitere Zerlegen wichtig.) Hat sich die Anzahl der Kugeln am Drahte geändert? Wie viel sind auch jetzt noch da? Zählet alle, ob das wahr ist! Wie sind aber die 10 Kugeln jetzt zerlegt? Wie haben wir früher 10 Kugeln zerlegt? Was ist wohl mehr oder weniger, 9 + 1 oder 8 + 2? Merket! 9 + 1 ist gerade so viel als 8 + 2. Wiederhole das, N.! Saget das alle! Wir können auch sprechen: 9 + 1, dann 8 + 2 ist gleich. Wiederholet das auch alle! — In gleicher Weise werden die frühern 10 Nüsse (9 + 1 Nuss) und 10 Punkte in 8 + 2 zerlegt, die Regel abstrahiert und angeschrieben. In ähnlicher Weise wird ferner die Zahl 10 in 7 + 3, 6 + 4 bis 1 + 9 zerlegt und wird jederzeit das Resultat angeschrieben. — Beim Anschreiben der Punkte ist es von Bedeutung, die folgenden Reihen so den frühern anzureihen, dass genau Punkt unter Punkt zu stehen kommt, wie folgendes Bild zeigt:



Es lernen nämlich dadurch die Kinder deutlich erkennen, dass sich die 2. Summe immer um so viel vergrößert wie die 1. sich vermindert. Bei jeder Neuzerlegung der Punkte wird, wie früher angedeutet wurde, dieselbe auch durch ein Punktkästchen noch veranschaulicht, wobei das Zahlenbild für den 1. Theil beliebig zu wählen ist.

Etwaige Zahlenbilder:



Die schriftlichen Resultate werden nach Abschluss der Behandlung wieder von Seite der Schüler von der Schultafel abgeschrieben.

Da beim Zerlegen der höhern Zahlen für den 1. Theil die bekannten Zahlen wiederkehren, so ist jedesmal das Zahlenbild hiefür anders zu gestalten.

C. Das Abzählen.

Lehrziel: 10 — 1 = 9   10 — 4 = 6   10 — 7 = 3
10 — 2 = 8   10 — 5 = 5   10 — 8 = 2
10 — 3 = 7   10 — 6 = 4   10 — 9 = 1.

Vorgang. Wiederholung. Wie viel ist 9 + 1, 8 + 2, 7 + 3, 5 + 5? 4 und wie viel ist 10? 2 und wie viel ist 10? 1 und wie viel ist 10? 3 und wie viel ist 10? — Wer kann mir 10 in 2 Zahlen zerlegen? Zerlege 10 in andere 2 Zahlen! Nenne, N., 2 andere Zahlen, die zusammen 10 geben! — Zähle, N., wie viel Stäbchen ich in der Hand halte! Wie viel Stäbchen sind es? (Der Lehrer legt 1 Stäbchen davon auf den Tisch.) Was habe ich gemacht? Habe ich jetzt mehr oder weniger Stäbchen in der Hand? Um wie viel Stäbchen hatte ich jetzt weniger in der Hand? Merkt! Ich habe jetzt 10 Stäbchen weniger „1" Stäbchen in der Hand. Wiederhole das, N.! Saget es alle! Zähle, N., wie viel Stäbchen mir geblieben sind! Wie viel Stäbchen sind geblieben? Gut! Wie viel Stäbchen sind also 10 Stäbchen weniger 1 Stäbchen? N., wieder-

hole dies! Wiederhole das, N., auch! Saget es alle! Nehmt jetzt Eure Stäbchen heraus und legt sie in die Rinne! Nehmt nur immer 1 Stäbchen, legt alle auf die Bank und zählet, bis ich sage genug! Zählet aber so, wie ich Euch Zeichen geben werde! (Die Schüler zählen und bei 10 sagt der Lehrer „genug.") Zählet jetzt noch einmal im stillen nach! N., wie viel Stäbchen hast du auf deiner Bank? Wie viel hast du, N.? Jeder von Euch hat also 10 Stäbchen auf der Bank. Nehmt jetzt alle 1 Stäbchen in die Hand! Hebt es in die Höhe! Legt es zurück in die Rinne! Gut! Habet Ihr jetzt mehr oder weniger als 10 Stäbchen auf der Bank? Warum? Um wie viel Stäbchen hat jeder weniger? Ihr alle habt daher jetzt 10 Stäbchen weniger 1 Stäbchen auf der Bank? Zählet laut, wie viel Stäbchen geblieben sind! Wie viel Stäbchen sind dir, N., geblieben? Wie viel sind dir, N., auch geblieben? Wie viel sind auch bei Euch 10 Stäbchen weniger 1 Stäbchen? Zähle, N., wie viel Würfel ich auf den Tisch stelle! Wie viel Würfel stehen da? Komm, N., heraus und nimm 1 Würfel davon weg! Sind jetzt mehr oder weniger Würfel auf dem Tische? Warum? Um wie viel Würfel sind weniger? Warum? Wir haben jetzt 10 Würfel weniger einen Würfel. Wiederhole das, N.! Saget es alle! Komm, N., heraus und zähle, wie viel Würfel geblieben sind! Wie viel Würfel sind geblieben? Wie viel Würfel sind demnach 10 Würfel weniger 1 Würfel? Wiederhole das, N.! Saget es wieder alle! — Ebenso verfährt der Lehrer mit 10 Rädchen, die er an der Schöfl'schen Rechentafel befestigt und z. B. mit 10 Sternchen, die er an die Tafel macht. — Dann kommt die Zusammenfassung und Abstraction der Regel: Wie viel Stäbchen sind 10 Stäbchen weniger 1 Stäbchen? Wie viel Würfel sind 10 Würfel weniger 1 Würfel? Wie viel Rädchen sind 10 Rädchen weniger 1 Rädchen? Wie viel Sternchen sind 10 Sternchen weniger 1 Sternchen? — Wie viel sind wohl auch 10 Steine weniger 1 Stein rc.?

Wie viel Dinge sind überhaupt 10 Dinge weniger 1 Ding? Wir sagen daher daher kurz: „10 weniger 1 ist 9." Wiederhole dies, N.! N., auch! Saget es alle! — Wie erhalten wir aus 10 Griffeln 9 Griffel? Warum? (Weil 10 — 1 = 9.) Was müssen wir thun, um aus 10 Hellern bloß 9 zu erhalten? Warum? Sage, N., nochmals, wie viel 10 — 9 ist! Wer könnte mir denn das Ge-

sagte anschreiben, ohne dass ich es vorher vorschreibe? Komm, N., und schreibe an: 10 — 1 = 9.

Ich will dasselbe noch einmal groß anschreiben. Leset, was ich geschrieben habe!

Ein Dienstmädchen trug in einem Korbe 10 Flaschen. Aus Unvorsichtigkeit ließ sie 1 Flasche zur Erde fallen, weshalb sie sich zerschlug. Wie viel ganze Flaschen blieben im Korbe? (Um die Begründung abzuleiten, wird nachgeholfen.) Wiederhole, N., die Aufgabe! Gut!

Wie viel Flaschen waren im Korbe? Wie viele wurden zerschlagen? Waren dann mehr oder weniger Flaschen? Um wie viel Flaschen waren weniger? Wie viel ist aber 10 — 1? Wie viel Flaschen blieben daher ganz? Warum? — Andere Aufgaben wären: Ein Schuster brachte 10 Paar Stiefel auf den Markt. Er verkaufte aber davon nur 1 Paar. Wie viel Paar Stiefel blieben ihm übrig? — Josef hatte sich 10 Kreuzer (Heller) erspart. Er kaufte sich einmal Kirschen. Es blieben ihm dann noch 9 Kreuzer (Heller). Wie viel Kreuzer (Heller) hat er für die Kirschen ausgegeben? Hierauf wird, wie oben angedeutet worden, 10 — 2 = 8, 10 — 3 = 7 bis 10 — 9 = 1 behandelt und jederzeit das gewonnene Resultat vom Lehrer angeschrieben, was dann von den Schülern wieder nachgeschrieben wird.

Bezügliche Textbeispiele bei der mündlichen Behandlung sind etwa folgende:

Zu 10 — 2 = 8: Eine Hausfrau kauft 10 Eier. Am ersten Tage verbraucht sie davon 2 Eier. Wie viel Eier blieben ihr? — Ein Kaufmann hatte ein 10 Meter langes, rothes Band. Es kamen nun 2 Mädchen und jedes kaufte davon 1 Meter. Wie viel Meter Band blieben dem Kaufmanne noch?

Zu 10 — 3 = 7: Ein Knabe hatte 10 Bohnen. Davon setzte er im Frühjahre 3 Bohnen in die Erde. Wie viel Bohnen behielt er? — Ein Bauer hatte im Stalle 10 Kühe. Es kamen zu ihm 2 Fleischer. Der erste kaufte 1 Kuh und der 2. kaufte um 1 Kuh mehr als der erste. Wie viel Kühe verblieben dem Bauer?

Zu 10 — 4 = 6: Ein Kaufmann hatte in einem Fässchen 10 Liter Essig. Er verkaufte davon nach und nach 4 Liter. Wie

viel Liter Essig waren dann noch in diesem Fässchen? — In einem Garten hiengen an einem niedrigen Bäumchen 10 reife Äpfel. Marie pflückte eines Tages davon 1 Apfel. Am folgenden Tage pflückte sie noch 3 mal so viel als am 1. Tage. Wie viel Äpfel blieben an dem Bäumchen?

Zu 10 — 5 = 5: Ein kleines Dörflein bestand nur aus 10 Häusern. Während einer Nacht brannten davon 5 Häuser ab. Wie viel Häuser waren dann bloß in diesem Dörflein? — Emil bekam einmal von seinem Mitschüler 10 Weintrauben zum Geschenke. 2 Weintrauben aß er gleich davon und 3 gab er seiner Schwester. Wie viel Weintrauben blieben ihm dann noch?

Zu 10 — 6 = 4. Eine Mutter kaufte einmal für sich und für ihr kleines Töchterlein Stoff zu neuen Kleidern. Für sich brauchte sie 10 Meter, für das Töchterchen aber um 6 Meter weniger. Wie viel Stoff musste sie für ihre kleine Tochter kaufen? — Emilie bekam einmal von ihrer Tante ein Körbchen mit 10 Birnen. Davon aß sie jeden Tag 3 Birnen. Wie viel Birnen blieben ihr noch nach 2 Tagen?

Zu 10 — 7 = 3: Ein Knabe war 10 Jahre alt. Sein kleinster Bruder war um 7 Jahre jünger. Wie alt war dieser? — Ein Händler hatte einen großen Kasten mit 10 Fächern. In 3 Fächern hatte er verschiedenes Obst, in 4 Fächern war Gemüse; die übrigen Fächer waren leer. Wie viel Fächer waren leer?

Zu 10 — 8 = 2: Eine Hausfrau kaufte einen Hut Zucker, welcher 10 Kilo schwer war. Sie verbrauchte davon nach und nach 8 Kilo. Wie viel Kilogramm blieben dann noch übrig? — Otto kaufte einmal 10 Bogen Papier. Sein Vater machte ihm davon 2 Hefte und gab in jedes Heft 4 Bogen. Wie viel Bogen Papier blieben noch übrig?

Zu 10 — 9 = 1: Ein Knabe (Mädchen) hatte 10 Kreuzer. Er (sie) kaufte sich beim Kaufmanne 3 Bleistifte. Jeder Bleistift kostete 3 Kreuzer. Wie viel Kreuzer blieben dem Knaben (Mädchen) noch übrig?

Eine Gastwirtin kaufte einmal 10 Kilo Fleisch. Am 1. Tage verbrauchte sie 3 Kilo, aber 2. Tage aber doppeltt so viel als am 1. Tage. Wie viel Kilo Fleisch blieben ihr noch übrig?

D. Das Vervielfachen.

Lehrziel: $10 \times 1 = 10 \quad 2 \times 5 = 10$
$1 \times 10 = 10 \quad 5 \times 2 = 10.$

Vorgang. a) Wiederholung. Wie viel ist 1×2, 2×2, 3×2, 4×2? Wie viel ist 2×1? Was ist mehr 1×2 oder 2×1? Warum? Wie viel ist 5×1, 1×5? Was ist weniger, 1×5 oder 5×1? Warum? Wie viel ist 1×8, 8×1? Vergleichet 8×1 und 1×8! Wie viel 1×9, 9×1? Vergleichet auch 9×1 und 1×9!

b) Neuer Lehrstoff. Der Lehrer macht in einer Reihe, etwas weiter von einander, 10 Punkte und sagt: Zählet alle, wie vielmal 1 Punkt ich an die Tafel machen werde! Wie oft steht an der Tafel 1 Punkt? Zählet nun, wie viel Punkte sind daher 10×1 Punkt? Sage das noch einmal, N.! Saget es alle!

Hier habe ich eine Menge Kastanien in dem Schüsselchen. Komm, N., heraus und lege immer 1 Kastanie auf den Tisch so oft, bis ich sage „genug“. (Bei der 10. Kastanie läßt der Lehrer abbrechen.) Wie oft hast du 1 Kastanie auf den Tisch gelegt? Wiederhole das, N.! Zählet jetzt, wie viel Kastanien sind! (Der L. zeigt dabei.) Wie viel Kastanien sind also 10×1 Kastanie? Wiederhole das! Saget es auch alle! Zähle, N., wie vielmal ich 1 Kugel an den Draht schieben werde! (Werden etwas auseinander gegeben.) 10×1 Kugel. — Wie oft ist also 1 Kugel am Drahte? Wie viel Kugeln mögen das wohl sein? Zähle, ob es wahr ist, N.! Wie viel Kugeln sind auch 10×1 Kugel? Wiederholet das alle! — Dann können die Kinder wieder ihre Stäbchen herausnehmen und vom Lehrer zur Erkenntnis geführt werden, daß auch 10×1 Stäbchen 10 Stäbchen sind. Wir wollen nun wiederholen, was wir heute schon gelernt haben. Wie viel Punkte sind 10×1 Punkt? Wie viel Kugeln sind 10×1 Kugel? Wie viel Stäbchen sind 10×1 Stäbchen? Wie viel Kastanien sind 10×1 Kastanie? — Wie viel sind wohl auch 10×1 Strich? Wie viel sind 10×1 Liter Wasser? Wie viel ist 10×1 Meter Stoff? 2c. Wie viel sind 10×1 Ding? — Wir sagen daher kurz „10×1 ist 10.“ Wiederhole das, N.! N., wiederhole das auch! Saget es alle! Was wir jetzt gelernt haben, soll uns N. an der Tafel an

schreiben. Komm' heraus! — Ich werde Euch dasselbe selbst groß anschreiben. Leset, was an der Tafel steht! — Ein Knabe bekam vom Vater durch 10 Tage jeden Tag 1 Kreuzer. Wie viel Kreuzer hat er bekommen? Wiederhole die Aufgabe! — Hinleiten: Wie vielmal hat der Knabe täglich 1 Kreuzer bekommen? Durch wie viel Tage bekam er 1 Kreuzer? Wie oft hat er in den 10 Tagen 1 Kreuzer erhalten? Wie viel Kreuzer sind aber 10 × 1 Kreuzer! Wie viel Kreuzer hat also der Knabe erhalten? Warum? (Weil 10 × 1 = 10.) Ein Vater trinkt täglich abends 1 Liter Bier. Wie viel Liter Bier trank er in 10 Tagen aus? — (Damit die Kinder diese und ähnliche Aufgaben nicht auf Grund des Addierens ausrechnen, muss anfangs immer eine Zwischenfrage gestellt werden. Hier: Wie vielmal hat der Vater in 10 Tagen 1 Liter getrunken?) — Eine Familie brauchte täglich 1 Kilo Rindfleisch. Wie viel Kilo hat dieselbe in 10 Tagen verbraucht? — Gut!

Wie oft ist am Drahte 1 Kugel? Wie viel Kugeln sind das? Ich will jetzt diese Kugeln zusammenschieben. Wie viel Kugeln sind auch jetzt am Drahte? Wie vielmal seht ihr diese 10 Kugeln? (1 mal.) Wie viel sind auch 1 × 10 Kugeln? Saget das alle! Sage, N., dies allein! N., auch! Wie vielmal haben wir auf dem Tische 1 Kastanie? Wie viel Kastanien sind das? Ich gebe auch jetzt alle Kastanien zusammen? Wie viel Kastanien sind das auch jetzt? In wie viel Reihen seht Ihr die 10 Kastanien? (In einer.) Wie vielmal seht Ihr daher diese 10 Kastanien? (1 mal.) Wie viel Kastanien sind auch 1 × 10 Kastanien? Was haben wir an der Tafel stehen? (10 × 1 Punkt.) Wie viel Punkte sind 10 × 1 Punkt? In wieviel Reihen stehen alle 10 Punkte? Ich will diese 10 Punkte in 1 Kästchen geben (|··········|). Wie vielmal haben wir in diesem Kästchen 10 Punkte?

Wie viel Punkte sind auch 1 × 10 Punkte? (Ähnlich werden die Schüler auch angeleitet zu erkennen, dass sie ihre 10 × 1 Stäbchen in 1 × 10 Stäbchen verwandeln können und dass 1 × 10 Stäbchen wieder 10 Stäbchen sind.) Dann wird die Regel abstrahiert: 1 × 10.

Auch das will ich an die Tafel schreiben. Lies das, N.! Wir wollen jetzt alles, was an der Tafel steht, so lesen, wie ich zeigen

werde. — Ist 10 × 1 mehr oder weniger als 1 × 10? Wie ist also 10 × 1 und 1 × 10? (gleich.) Wie sind 10 × 1 Kreuzer und 1 × 10 Kreuzer? Wie sind 10 × 1 Griffel und 1 × 10 Griffel?

(Bei diesen Übungen liegt die Versuchung nahe, die Kinder dahin] zu leiten, dass Eines für das Andere gesetzt werden kann; das ist aber zu vermeiden, weil dadurch die Kinder bei den angewandten Beispielen leicht zu verkehrten Schlüssen verleitet werden.) — Franz erhielt von seinem Bruder zum Spielen 1 mal 10 kleine Kugeln. Wie viel Kugeln hatte er? — Eine Obsthändlerin verkaufte auch Zwetschken. Sie gab für 1 Kreuzer 1 mal 10 Zwetschken. Anna kaufte sich bei ihr auch um 1 Kreuzer Zwetschken. Wie viel Zwetschken bekam sie?

Der Lehrer nimmt jetzt die Kugel vom Drahte weg und löscht die Punkte im Kästchen von der Tafel weg; auch gibt er die Kastanien auf die Seite. — Er schiebt nun neuerdings Kugeln an den Draht, aber nur 5 und lässt dieselben zählen. Er nimmt nun einen 2. Draht und schiebt auch auf diesen 5 Kugeln, die er ebenfalls zählen lässt. Dann fragt er: Auf wie vielen Drähten seht Ihr jetzt Kugeln? Wie viel Kugeln habet Ihr am 1. Drahte gezählt? Wie oft seht Ihr am 1. Drahte fünf Kugeln? (1 mal.) Also wie vielmal 5 Kugeln haben wir oben? Wie viel Kugeln habt Ihr an 2. Drahte gezählt? Wie oft seht Ihr auch an diesem Drahte 5 Kugeln? Wie vielmal sind also auch unten 5 Kugeln? Gut! Zählet jetzt, wie oft wir an beiden Drähten 5 Kugeln haben! Ich werde dabei zeigen. Wie vielmal haben wir also da 5 Kugeln? Zähle nun, N., wie viel Kugeln dies zusammen sind! Wie viel Kugeln sind 2 × 5 Kugeln? Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle!

Wie Ihr vorhin gehört habt, haben manche Knaben kleine, oft schön gefärbte Kugeln zum Spielen. Ich denke mir einen solchen Knaben, dieser hat seine Kügelchen in einem Kästchen mit 2 Fächern. Ich will Euch auch dieses Kästchen mit den 2 Fächern aufzeichnen (). Was meint Ihr, kann ich wohl in dieses Kästchen die wirklichen Kugeln geben? Warum nicht? Ich will diese Kugeln daher durch Punkte bezeichnen (). Zähle, N., wie viel Punkte im oberen Fache sind! Wie oft sind diese Punkte in diesem Fache? Zählet jetzt alle, wie viel Punkte im unteren Fache sind! Wie oft sind die 5 Punkte in diesem Fache? Wer kann mir sagen, wie oft 5 Punkte in beiden Fächern sind? Komm heraus, zeige darauf und

zähle, N.! Zählet alle, wie viel Punkte im ganzen Kästchen sind! In wie viel Fächern oder Reihen sehet Ihr diese 10 Punkte? Wie viel Punkte sind in jedem Fache oder in jeder Reihe? Wie viel Punkte sind daher 2 × 5 Punkte? Sage das, N., nach! N., auch! N., auch! Saget es alle! Wie viel sind 2 × 5 Kugeln? Dann läſst z. B. der Lehrer erkennen, daſs 2 × 5 Stäbchen 10 Stäbchen sind. Diese Stäbchen gibt er wieder in ein Kästchen an der Tafel, welche aber dort durch Striche angedeutet erscheinen, wobei gefunden wird, daſs auch 2 × 5 Striche 10 Striche sind. Hierauf kann auch der Schöft'sche Rechenapparat, der sich fürs Vervielfachen ganz besonders eignet, in Function treten. (Die Holzscheiben [Rädchen] sind auf einer Seite schwarz, auf der andern roth angestrichen.) Der Lehrer befestigt in 1 Reihe 5 Rädchen mit der schwarzen, dann in der nächsten Reihe wieder 5 Rädchen mit der rothen Seite nach oben. Dadurch erkennen die Schüler deutlich 2 × 5 Rädchen und der Lehrer führt sie darauf, daſs 2 × 5 Rädchen 10 Rädchen sind. — Zuletzt wird wieder die Regel abstrahiert und vom Lehrer das Gelernte angeschrieben. Ähnlich wird endlich 5 × 2 = 10 abgeleitet und auch dieses Resultat schriftlich dargestellt. Nach der Abstraction der Regel kommt wieder die Einübung an angewandten Beispielen. Als solche sind geeignet:

Zu 2 × 5 = 1: Wie viel Finger haben wir an beiden Händen? — Franz (Anna) kaufte sich 2 Hefte, jedes um 5 Kreuzer; wie viel muſste er (sie) für beide zahlen? — Ein Liter Milch kostet 5 Kreuzer; wie hoch kommen 2 Liter? — In einem Garten stehen 2 Baumreihen. Wenn sich in jeder Reihe 5 Bäume befinden, wie viel Bäume stehen im Garten?

Zu 5 × 2 = 1: Wie viel Knaben sind 5 Paar Knaben?

1 Bleistift kostet 2 Kreuzer (Heller); wie viel kosten 5 Bleistifte? — Eine Hausfrau verbraucht täglich 2 Eier. Wie viel Eier verbraucht sie in 5 Tagen?

E. Das Enthaltensein.

Lehrziel:			
	1 in 10 = 10	3 in 10 = 3 (1)	7 in 10 = 1 (3)
	10 „ 10 = 1	4 „ 10 = 2 (2)	6 „ 10 = 1 (4).
	5 „ 10 = 2	9 „ 10 = 1 (1)	
	2 „ 10 = 5	8 „ 10 = 1 (2)	

Vorgang. 1. Wiederholung. Wie oft ist 1 in 6, 8, 7, 5, 9 enthalten? Warum? Wie oft ist 2 in 2, 4, 6, 8, 9 enthalten? Warum? Wie vielmal können wir 3 von 3 wegnehmen? Wie sagen wir daher? Wie vielmal ist 3 in 6, 9, 5, 8 enthalten? Warum? Wie oft ist 4 in 4, 8, 5, 7, 9 enthalten? Warum? (Die zusammengesetzten Fragen sind selbstverständlich getrennt zu stellen.)

2. Enthaltensein ohne Rest.

Heute wollen wir lernen, wie oft wir Dinge von 10 Dingen wegnehmen können, oder wie oft sie in 10 Dingen enthalten sind. — Der Lehrer stellt z. B. 10 Nüsse in einer Reihe auf den Tisch auf und läſst sie zählen. Wie viel Nüsse sind auf dem Tische? Wie vielmal habet Ihr 1 Nuſs? Wir wollen von diesen Nüssen so oft 1 Nuſs wegnehmen (in ein Schüsselchen), so oft es geht. Komm', A., heraus, nimm immer 1 Nuſs weg und gib sie in das Schüsselchen! B. soll dabei zählen.

Wie oft haben wir 1 Nuſs wegnehmen können? Wie oft war denn 1 Nuſs auf dem Tische? Merket! Wir konnten deshalb 10 mal 1 Nuſs wegnehmen, weil 10 × 1 Nuſs auf dem Tische war. Wiederhole das, N.! Wiederhole es, N., auch! Saget es alle! Wie viel Nüsse sind 10 × 1 Nuſs? Wie vielmal haben wir von 10 Nüssen 1 Nuſs wegnehmen können? Warum? (Weil 10 × 1 Nuſs 10 Nüsse sind.) Wiederhole, N., noch einmal, warum man von 10 Nüssen 10 × 1 Nuſs wegnehmen kann? N., auch! Saget das wieder alle! Weil ich von den 10 Nüssen 1 Nuſs 10 mal wegnehmen kann, sagen wir: 1 Nuſs ist in 10 Nüssen 10 mal enthalten.“ Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle! Warum ist aber 1 Nuſs in 10 Nüssen gerade 10 mal enthalten? (Weil 10 × 1 Nuſs 10 Nüsse sind.) Wird wiederholt. — (Der Lehrer nimmt 10 Stäbchen zu je einem in die Hand.) Zähle, N., wie vielmal ich 1 Stäbchen in die Hand nehme. Wie vielmal 1 Stäbchen habe ich in der Hand? Wie viel Stäbchen sind das? Ich werde jetzt immer 1 Stäbchen davon wegnehmen und auf den Tisch legen. Zähle, N., wie oft ich das auch thun kann! Wie vielmal kann man also von 10 Stäbchen 1 Stäbchen wegnehmen? Wiederhole das, N.! N., auch! Wie vielmal hatte ich denn 1 Stäbchen in der Hand? Wie oft konnte ich daher 1 Stäbchen wegnehmen? Warum kann man also von 10 Stäbchen 10 × 1 Stäbchen wegnehmen? Statt wegnehmen können wir wieder sagen „enthalten-

sein.“ Wie oft ist 1 Stäbchen in 10 Stäbchen enthalten? Sage das, N.! N., auch! Saget es alle! Warum ist 1 Stäbchen in 10 Stäbchen 10 mal enthalten? Wiederhole dies, N.! — Dasselbe läſst der Lehrer auf gleiche Weise die Schüler an ihren eigenen Stäbchen erkennen. — Zählet jetzt alle, wie vielmal ich 1 Kugel an einen Draht schieben werde! Wie vielmal 1 Kugel ist also am Drahte! Wie viel Kugeln sind das? Wir werden nun auch von diesen 10 Kugeln immer 1 wegnehmen (oder auch nur wegschieben), so oft es geht. Was meint Ihr, wie oft wird das wohl geschehen können? Wir wollen sehen. Komm, N., zur Tafel und schiebe immer 1 Kugel zur Seite! N. mag dabei zählen! Wie oft kann man also von 10 Kugeln 1 Kugel wegschieben oder wegnehmen? Wie vielmal 1 Kugel sind denn 10 Kugeln? Warum kann man daher 10 × 1 Kugel wegnehmen? N., wiederhole das!

Statt wegnehmen werden wir wieder sprechen „enthaltensein.“ Wie oft ist 1 Kugel in 10 Kugeln enthalten? Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle! Warum ist 1 Kugel in 10 Kugeln 10 mal enthalten? Wiederhole dies, N., auch! — Auf gleiche Weise können 10 × 1 Punkt (= 10 Punkte), 10 × 1 Strich (= 10 Striche) &c. behandelt und das Enthaltensein von 1 Punkte, 1 Striche &c. nachgewiesen werden. — Hierauf wird wiederholt: Wie oft ist 1 Nuſs in 10 Nüssen enthalten? Warum? Wie vielmal ist 1 Stäbchen in 10 Stäbchen enthalten? Warum? Wie oft ist 1 Kugel in 10 Kugeln enthalten? Warum? — Wie oft ist wohl 1 Ding in 10 gleichen Dingen enthalten? Warum? — Wir können kurz sagen: „1 in 10 ist 10 mal enthalten.“ Wiederhole das, N.! N., auch! Sagt das alle!

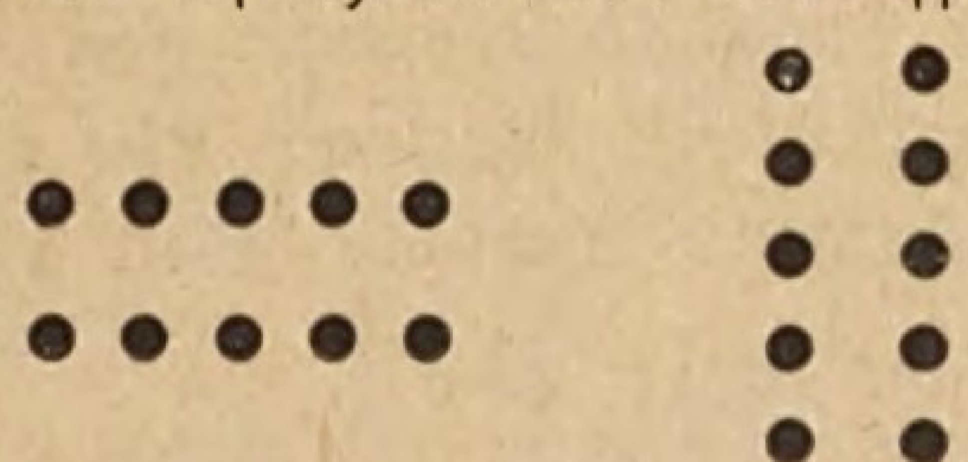
Ich will mich jetzt überzeugen, ob Ihr alle das jetzt Gelernte gut versteht. Gebet acht!

Eine Milchhändlerin hatte ein großes Gefäß mit 10 Liter Milch. Es kamen mehrere Mädchen und jedes wollte 1 Liter Milch kaufen. Wie viel Mädchen haben 1 Liter Milch erhalten? Wiederhole, N., die Aufgabe! Sage, N., die Aufgabe noch einmal! Hinleiten: Wie viel Liter Milch hatte die Verkäuferin? Wie vielmal hatte sie denn 1 Liter im Gefäße? Wie oft konnte sie daher von den 10 *l* 1 Liter herausschöpfen? Warum? Wie viel Liter wollte jedes Mädchen haben? Wir können also schließen: Die Verkäuferin konnte soviel Mädchen mit Milch betheilen, so oft sie 1 Liter

herausschöpfen konnte. Wie viel Mädchen hat sie mit Milch betheilt? Warum?

(Sagen die Kinder nicht gleich, weil 1 in 10 zehnmal enthalten ist, sondern wahrscheinlich, weil sie 10 mal 1 Liter herausschöpfen konnte, so muss der Lehrer weiter helfen: Weil die Händlerin 10 mal 1 Liter herausgeschöpft hat, hat sie 10 mal 1 Liter auch weggenommen. Warum waren aber gerade 10 mal 1 Liter im Gefäße enthalten? Weil 10 × 1 Liter darin war.)

Wie viel Liter waren das? Denkt Euch den Namen weg! Wie viel hatte sie im Gefäße? (10.) Wie oft konnte sie 1 herausnehmen? Warum? Warum konnte die Händlerin daher 10 Mädchen betheilen? — Franz aß gern saure Gurken. Weil er brav lernte, kaufte ihm die Mutter einmal ein Glas mit 10 sauren Gurken. Jeden Tag durfte er 1 Gurke essen. Wie viel Tage kam Franz mit seinen Gurken aus? — Wie oft ist 1 in 10 enthalten? Damit Ihr Euch das gut merkt, so will ich es wieder anschreiben. — In ähnlicher Weise werden 10 in 10 = 1 mal, 5 in 10 = 2 mal und 2 in 10 = 5 mal enthalten behandelt und auch angeschrieben. Fürs Enthaltensein von 5 und 2 ist es zur Erleichterung für die Schüler angezeigt, dass der Lehrer die zu verwendenden Anschauungsmittel gleich mit Berücksichtigung des Vervielfachens der betreffenden Zahlen vorführe.



Eingekleidete Beispiele hiezu wären:

Zu 10 in 10 = 1: Ein Bäcker hat in seinem Laden 10 Striezel. Wie oft kann er davon 10 Striezel verkaufen? — Ein Kaufmann hat noch 10 Flaschen Wein. Wie oft kann er die 10 Flaschen verkaufen? — Eine Familie brauchte täglich 10 Semmeln. Die Mutter kaufte einmal 10 Semmeln. Wie viel Tage kam diese Familie damit aus?

Zu 5 in 10 = 2: Anton (Emilie) kaufte einmal 10 Bogen Papier. Der Vater machte ihm (ihr) daraus Hefte und nahm zu jedem Hefte 5 Bogen. Wie viel Hefte konnte der Vater machen?

Eduard bekam im Sommer von seiner Mutter einmal einen Teller voll Kirschen. Da kamen gerade einige liebe Kameraden zu

ihm. Eduard nahm 10 Kirschen und schenkte jedem Kameraden davon 5 Kirschen. Wie viel Knaben waren bei ihm?

Zu 2 in 10 = 5: Als einmal der Vater von einer Reise heimkam, brachte er seiner Tochter Francisca 10 Weintrauben mit. Diese aß davon jeden Tag 2 Trauben. Wie viel Tage durfte sie da 2 Trauben essen?

Ein Kleiderhändler hatte in seinem Laden 10 Paar Hosen (10 Schürzen). Davon verkaufte er täglich 2 Paar Hosen (2 Schürzen). In wie viel Tagen waren alle 10 Paar Hosen (10 Schürzen) verkauft?

Anmerkung: Um die Schüler bei Textbeispielen auf den richtigen Schluss zu führen, dass 10 in 10 einmal enthalten ist, empfiehlt es sich, zuvor auf allgemeine Zahlen schließen zu lassen. Es können also diesen Beispielen gewisse Vorbereitungsaufgaben voran geschickt werden. Z. B. Ein Bäcker bäckt einmal zum Kirchweihfeste viele Semmeln. Nun möchte er gern wissen, wie oft er davon 10 Semmeln verkaufen kann. Er weiß aber gar nicht, wie viel Semmeln er hat. Ich will Euch sagen, wie er das erfahren kann. Er braucht nachzusehen, wie vielmal er 10 Semmeln hat oder wie oft 10 Semmeln in allen seinen Semmeln enthalten sind. Wie oft könnte er denn 10 Semmeln verkaufen, wenn er 2 mal 10 Semmeln gebacken hätte? Warum? Wie oft könnte er 10 Semmeln verkaufen, wenn er 3 mal 10 Semmeln im Laden hätte? Warum? Wie oft kann er 10 Semmeln verkaufen, wenn er 4 mal 10 Semmeln hat? u. s. w. Warum?

Er kann also so oft 10 Semmeln von allen Semmeln verkaufen, so oft 10 Semmeln in allen Semmeln enthalten sind. Wiederhole das, N.! N., auch!

Wenn der Bäcker nur 1 mal 10 Semmeln oder 10 Semmeln hätte, wie oft sind darin 10 Semmeln enthalten? Warum? Wie oft kann er daher von 10 Semmeln 10 Semmeln verkaufen? Warum? (Weil $1 \times 10 = 10$.)

3. Enthaltensein mit Rest.

Zählet, wie viel Striche ich an die Tafel schreiben werde! (Der Lehrer schreibt 10 Striche in folgender Weise an:

). Wie viel Striche stehen also an der Tafel? Wie viel Striche seht Ihr links oben? Wie vielmal 3 Striche sind dies? Damit Ihr Euch das leichter vorstellen könnt, will ich sie unten durch einen Strich verbinden (|||). Wie viel Striche sind darunter? Wie vielmal 3 Striche sind auch das? Ich will sie ebenfalls verbinden (||| / |||). Wie viel Striche sind noch unter diesen? Auch die verbinde ich durch einen Strich (||| / ||| / |||).

Wie vielmal 3 Striche haben wir? Wie viel Striche sind das? Wie viel Striche haben wir rechts davon?

Wie viel Striche sind im ganzen? 10 Striche kann man auf sehr verschiedene Art anschreiben. Wer kann mir sagen, wie sie hier angeschrieben sind? ($3 \times 3 + 1$.)

Wir wollen nun von den 10 Strichen so vielmal 3 Striche wegnehmen, als es möglich ist. Damit Ihr seht, dass sie weggenommen werden, werde ich sie weglöschen und Ihr werdet dabei zählen.

(Der Lehrer löscht immer auf einmal 3 Striche weg.) Wie oft habe ich drei Striche weggenommen? Sind schon alle Striche weg? Wie viel Striche sind von den 10 Strichen übrig geblieben? Kann ich noch einmal 3 Striche wegnehmen? Wie oft kann man also von 10 Strichen 3 wegnehmen? Was bleibt aber? Wie nennt man das, was übrig bleibt? (Rest.) Wie sagen wir denn, weil wir Striche von Strichen wegnehmen können? (Enthaltensein.) Wie oft sind demnach 3 Striche in 10 Strichen enthalten? Welcher Rest bleibt? Wir sagen daher: „3 Striche sind in 10 Strichen 3 mal enthalten mit dem Reste 1." Wiederhole das, N.! N., auch! N., auch! Saget es alle! Wisst Ihr noch, wie wir die 10 Striche angeschrieben hatten? ($3 \times 3 + 1$.) Ja, 10 Striche haben wir in 3×3 und 1 Strich zerlegt. Wie viel ist 3×3? Und 1 dazu? Merket! „Weil $3 \times 3 = 9$ Striche und $1 = 10$ Striche sind, so sind auch 3 Striche in 10 Strichen 3 mal enthalten mit dem Reste 1." Wiederhole dies, N.! N., auch! Wiederholet es alle!

In gleicher Weise wird an anderen vorgeführten Gegenständen gezeigt, dass 3 Dinge in 10 gleichen Dingen 3 mal mit dem Reste 1 enthalten sind, die Regel abstrahiert und angeschrieben, wobei vor dem Anschreiben des Restes an das Gedächtnis der Kinder appelliert wird.

Gebet jetzt besonders gut acht? Ein Bleistift kostet 3 Kreuzer (Heller). Wie vielmal braucht man 3 Kreuzer, wenn man sich 1 Bleistift kaufen will? Wie oft muss man 3 Kreuzer haben, um 3 Bleistifte kaufen zu können? Wenn nun jemand eine Menge Kreuzer (Heller) hat, und er will sich für alles Geld solche Bleistifte kaufen, so muss er früher nachdenken, wie oft er von diesem Gelde 3 Kreuzer (Heller) wegnehmen kann, oder wie oft 3 Kreuzer in seinem Gelde enthalten sind. Wiederhole, N., was ich jetzt gesagt habe! N., auch! Wenn

nun Ihr für das Geld, das in Eurer Sparbüchse ist, Bleistifte kaufen wolltet, worüber müsstet Ihr auch nachdenken? — Ich will Euch nun einige Aufgaben geben. Ein Knabe hatte 10 Kreuzer und wollte sich dafür Bleistifte kaufen. 1 Bleistift kostete 3 Kreuzer. Wie viel Bleistifte erhielt er?

Ein Kaufmann hatte einen Ballen Tuch, welcher 10 Meter lang war. Wie oft konnte er davon 3 Meter abschneiden?

Emma schnitt einmal im Garten 10 aufgeblühte Rosen ab und machte daraus Sträußchen. Sie band immer 3 Rosen in ein Sträußchen. Wie viel Sträußchen konnte sie binden?

In ähnlicher Weise wird hierauf der übrige obangedeutete Lernstoff behandelt, und werden die bezüglichen Resultate vom Lehrer angeschrieben, von den Schülern gelesen und dann abgeschrieben.

Aufgaben hiezu:

Zu 4 in 10 = 2 (2): Wie oft kann man aus einem Wasserständer mit 10 Liter Wasser 4 Liter herausschöpfen? — Wie oft kann ein Tischler von 10 Sesseln 4 Sessel verkaufen?

Zu 6 in 10 = 1 (4): Ein Bauer hat 10 Bund Heu. Er braucht für seine Pferde täglich 6 Bund. Wie lange kommt er damit aus? — Wie oft kann eine Gemüsehändlerin aus einem Korbe 6 Zwiebeln verkaufen, wenn sie nur 10 Zwiebeln darin hat?

Ähnliche Beispiele nur werden auch zu 7 in 10 = 1 (3), 8 in 10 = 1 (2) und 9 in 10 = 1 (1) gegeben.

F. Das Theilen.

Lehrziel: $\frac{1}{2}$ von 10 = 5
$\frac{1}{5}$ „ 10 = 2
$\frac{1}{10}$ „ 10 = 1.

Vorgang. 1. Wiederholung. Wie heißen die Theile einer Zahl, wenn dieselbe in 2 gleiche Theile getheilt wird? Wie sind die Hälften unter einander? Wie groß ist die Hälfte von 2? Was müssen wir thun, um aus diesen 2 Hälften wieder 2 zu erhalten? Wie vielmal haben wir denn 1 Hälfte? Wenn wir also 2 × 1 Hälfte, d. i. 2 × 1 zusammengeben, wie viel bekommen wir wieder? Warum beträgt also die Hälfte von 2 eins? (Weil 2 × 1 = 2.) Wie groß ist die Hälfte von 4? Warum? (Weil 2 × 2 = 4.) Wovon ist 3, 4 die Hälfte? Warum?

2. Neuer Lehrstoff. Wir wollen nun lernen, wie man die Zahl 10 theilen kann. Gebet recht acht!

Hier habe ich eine Menge Kastanien im Schüsselchen: Komm, N., heraus, lege davon 10 in einer Reihe auf den Tisch und zähle dabei! Gut! Diese 10 Kastanien wollen wir jetzt in Hälften theilen. Wie viel gleiche Theile müssen wir daher bilden?

Komm, N., heraus, wir wollen zusammen theilen. Ihr habt wiederholt gehört, wie sich Zwei in irgend eine Menge am sichersten theilen. Wie machen sie es denn? Wir wollen jeder auch so oft 1 Kastanie nehmen, als es möglich ist. (Lehrer und Schüler nehmen immer je 1 Kastanie und legen sie seitwärts auf den Tisch.) Wie viel Kastanien hat N.? Wie viel habe ich? Ihr seht, wir haben Beide gleich viel. In was haben wir 10 Kastanien getheilt? Wie groß ist jede Hälfte? Von wie viel Kastanien beträgt die Hälfte 5 Kastanien? Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle! Wie vielmal haben wir denn zusammen 5 Kastanien? Wie viel Kastanien sind 2 × 5 Kastanien? Merket! Weil 2 × 5 Kastanien 10 Kastanien sind, so ist die Hälfte von 10 fünf. Warum sind 5 Kastanien die Hälfte von 10 Kastanien? Wiederhole das, N.! N., auch! Sagt es alle! Hätten wir das früher gewusst, so brauchten wir uns nur zu erinnern, dass 2 × 5 = 10 ist, und wir hätten uns jeder gleich 5 als Hälfte nehmen können. Nun wollen wir 10 Stäbchen in Hälften theilen. (Der Lehrer lässt 10 Stäbchen auf den Tisch zählen.) Wie vielmal 5 Stäbchen sind 10 Stäbchen? Könntet Ihr da nicht jetzt schon sagen, wie groß die Hälfte davon sein muss? (5) Wir wollen uns überzeugen.

A. und B. sollen herauskommen und die Stäbchen noch einmal so theilen, wie wir früher die Kastanien getheilt haben. — Wie viel beträgt also wirklich die Hälfte von 10 Stäbchen? Hatten wir früher gut getheilt? Warum haben wir die Hälfte gleich errathen? (Weil 2 × 5 Stäbchen 10 Stäbchen sind.) Warum beträgt die Hälfte von 10 Stäbchen 5 Stäbchen? Wiederhole das, N.! Wiederholet es alle! — Hier habe ich Holzscheiben, die Ihr auch schon kennt. Ich will einige davon an der Tafel (des Schöft'schen Apparates) befestigen. Zählet! (Der Lehrer befestigt 2 × 5 Scheiben.) Wie viel Scheiben seht Ihr? Wie viel Scheiben sind in jeder Reihe? Wie vielmal 5 Scheiben sind 10 Scheiben? Wer könnte mir schon jetzt

die Hälfte von 10 Scheiben nennen? Warum glaubst du das? (Weil 2mal 5 Scheiben 10 Scheiben sind.) Ich werde, wie du gesagt hast, 5 Sch. wegnehmen. Wie viel bleiben noch? Beträgt also die Hälfte von 10 Scheiben 5 Sch.? Warum? — Wie viel beträgt die Hälfte von 10 Kastanien? Warum? Wie viel beträgt die Hälfte von 10 Stäbchen? Warum? Wie viel beträgt die Hälfte von 10 Scheiben? Wie viel Äpfel sind 2 × 5 Äpfel? Wie groß muss auch die Hälfte von 10 Äpfeln sein? Warum? Wie groß ist wohl die Hälfte von 10 Meter? Warum? Merket: Von 10 Dingen beträgt die Hälfte immer 5 Dinge. Warum wohl? Wir sagen kurz: „Die Hälfte von 10 ist 5.“ Wiederhole das, N.! N., auch! Sagt es alle! Warum muss die Hälfte von 10 fünf betragen?

Was wir jetzt gelernt haben, will ich an die Tafel schreiben. Leset, was an der Tafel steht! — Gebet jetzt wieder recht acht! Ein Knabe ist 10 Jahre alt. Seine Schwester ist gerade halb so alt. Wie alt ist die Schwester? — Wiederhole, N., die Aufgabe! — Wie alt war der Bruder? Was habt Ihr von seiner Schwester gehört? Welchen Theil von 10 Jahren müsst Ihr daher suchen? Wie viel beträgt die Hälfte von 10 Jahren? Wie alt war die Schwester? Warum ist die Hälfte von 10 fünf? Warum war also die Schwester 5 Jahre alt? — Ähnlich werden noch folgende Aufgaben bei etwaiger nöthiger Nachhilfe behandelt: Ein Gastwirt hatte in seinem Keller 10 Fass Bier. Davon hat er bereits die Hälfte ausgeschänkt. Wie viel Fass hat er noch im Keller? — Zu beiden Seiten einer Straße befand sich eine Allee von 10 Bäumen. Wie viel Bäume standen auf jeder Seite? — In ähnlicher Weise wird $\frac{1}{5}$ und $\frac{1}{10}$ von 10 entwickelt, vom Lehrer angeschrieben und von den Schülern nachgeschrieben. Weil bei $\frac{1}{10}$ von 10 auch gleich die Theilung der verschiedenen Maße Beachtung finden kann, so sei auch die Entwicklung von $\frac{1}{10}$ von 10 noch durchgeführt: Ich lege nun 10 Bohnen auf den Tisch. Zählet dabei! (Es wird immer 1 Bohne vom Lehrer auf den Tisch gegeben.) Wie viel Bohnen liegen auf dem Tische? Wie vielmal liegt 1 Bohne da?

Diese 10 Bohnen wollen wir jetzt in 10 gleiche Theile theilen. (Der Lehrer ruft 10 Kinder heraus.)

Damit Ihr richtig theilet, wie viel Bohnen darf sich jeder vorerst nehmen? Gut! Nehmt jeder 1 Bohne! (Der Lehrer bestimmt der Reihenfolge die Schüler.)

Wie viel Bohnen sind noch zu theilen? (Keine B.) Wie viel Bohnen hat jeder der 10 Schüler bekommen? Wie viel Bohnen wurden getheilt? In wie viel gleiche Theile wurden 10 Bohnen getheilt? Merket Euch: 1 Theil davon heißt daher der 10. Theil. Wiederhole das, N., auch! Den wievielten Theil hast du, A.? B.? Den wievielten Theil hat jeder der 10 Kinder? Ihr dürft Eure Theile behalten, dürft aber nicht spielen. Setzt Euch jetzt! — Wie viel beträgt der 10. Theil von 10 Bohnen? Wie vielmal 1 Bohne sind denn 10 Bohnen? Merket! Der 10. Theil von 10 Bohnen beträgt deshalb 1 Bohne, weil 10 × 1 Bohne 10 Bohnen sind. Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle!

Auf gleiche Weise werden noch verschiedene vorgeführte Gegenstände so getheilt, wird der 10. Theil davon bestimmt und auf die Begründung hingeleitet.

Der Lehrer zeigt jetzt z. B. eine Schnur und fragt: Was ist das? Wenn wir diese „eine“ Schnur in 10 gleiche Theile theilen wollten, was müssten wir wohl da thun? In wie viel Theile (Stücke) müsste ich sie zerschneiden? Würde wohl 1 Stückchen sehr lang sein? Seht diese kleinen Stückchen könnten wir kaum mehr benützen. Damit wir diese schöne Schnur nicht zerschneiden müssen, so will ich sie Euch aufzeichnen, und die aufgezeichnete Schnur wollen wir dann theilen. (Der Lehrer macht einen wagrechten, mit der Schnur gleich langen Strich.) Was habe ich gemacht?

In wie viel gleiche Theile wollen wir den Strich theilen? Gut! (Der Lehrer theilt den Strich zuerst in Hälften.) Ist der Strich schon in 10 gleiche Theile getheilt? Wie viel Theile seht Ihr? In was habe ich den Strich zuerst getheilt? Ich theile weiter. (Eine Hälfte in 5 Theile.) Was habe ich denn jetzt wieder getheilt? (Eine Hälfte.) Zählet, in wie viel Theile ich die Hälfte getheilt habe! Wer kann wohl sagen, in wie viel Theile ich auch die andere Hälfte theilen muss? Ich will das thun. In wie viel Theile ist jede Hälfte getheilt? Zählt jetzt, in wie viel Theile der ganze Strich getheilt ist. Wir wollen uns mit einem Papierstreifen überzeugen, wie lang 1 Theil ist und ob alle Theile gleich sind. (Wird veranschaulicht.) Wie sind alle Theile? Seht, in solche Stücke hätten wir auch die Schnur zerschneiden müssen.

In wie viel gleiche Theile haben wir den Strich getheilt? Gut! Wie heißt ein Theil, wenn man 1 Ding in 3 gleiche Theile theilt? Wie viel Drittel hat das Ganze? Wie heißt ein Theil, wenn man ein ganzes Ding in 4, 5, 6, 7, 8, 9 Theile theilt? Wie viel Viertel, Fünftel, Sechstel, Siebentel, Achtel, Neuntel hat ein ganzes Ding oder ein Ganzes? (Diese Fragen sind selbstverständlich nur getrennt zu stellen.) Merkt Euch! Wenn man ein ganzes Ding oder ein Ganzes in 10 gleiche Theile theilt, so heißt jeder Theil „1 Zehntel."

Wiederhole das, N.! N., auch! N., auch! Saget das alle! Wie viel Zehntel hat ein Ganzes? In was haben wir jetzt diesen Strich getheilt? Wie viel Zehntel enthält der ganze Strich? Wie sind die Zehntel bezüglich ihrer Größe zu einander? Komm', N., zur Tafel und zeige, wie lang von diesem Striche 1 Zehntel ist!

Der wievielte Theil ist jedes Zehntel vom Ganzen? Wie vielmal so groß ist das Ganze im Vergleiche mit 1 Zehntel? — Ihr wisset schon, wie man $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{9}$ schreibt. Komm', N., heraus und schreibe mir $\frac{1}{4}$ an! $\frac{1}{5}$! $\frac{1}{7}$! $\frac{1}{9}$! Wer könnte mir wohl $\frac{1}{10}$ anschreiben, ohne dass ich es zuerst zeige? Komm', N., zur Tafel und versuche es! Gut! Ich will Euch nun selbst $\frac{1}{10}$ recht groß anschreiben.

Wie viel Striche haben wir hier in Zehntel getheilt? Merket Euch! Immer, wenn man 1 Ding in Zehntel theilen will, muss man es in Stücke zerlegen. Man kann aber manchmal so viel Dinge haben, dass man sich dieselben nicht zu zerstückeln braucht, wenn man sie in 10 gleiche Theile theilt.

Wie viel Bohnen haben wir vorhin in 10 gleiche Theil getheilt? Wie viel beträgt denn der 10. Theil von 10 Bohnen? Weil wir die 10 Bohnen in 10 gleiche Theile getheilt haben, so heißt jeder Theil auch 1 Zehntel.

Wie heißt also auch der 10. Theil von 10 Bohnen? (1 Zehntel.) Wie viel beträgt 1 Zehntel von 10 Bohnen? Wiederhole das!

Wie viel beträgt 1 Zehntel von 10 Nüssen? Wie vielmal 1 Nuss sind 10 Nüsse? Warum beträgt also 1 Zehntel von 10 Nüssen 1 Nuss? Wie groß ist 1 Zehntel von 10 Äpfeln? Warum? Wie groß ist 1 Zehntel von 10 Dingen? Warum? Wir können daher kurz sagen: „$\frac{1}{10}$ von $10 = 1$." Wiederhole das, N.! N., auch!

Saget es alle! Wie viel ist 10×1? Darum ist $\frac{1}{10}$ von 10 = 1. Warum beträgt $\frac{1}{10}$ von 10 eins?

Was wir jetzt gelernt haben, will ich anschreiben. Leset das jetzt Geschriebene! Leset alles, was an der Tafel steht, wie ich zeigen werde!

Aufgaben. **Zu $\frac{1}{5}$ von 10 = 2:** Ein Bauer braucht für seine Arbeiter auf 5 Tage 10 Brote. Wie viel Brote braucht er täglich? (Hinleiten auf den Schluss: Der wievielte Theil ist 1 Tag von 5 Tagen? Den wievielten Theil von 10 Broten braucht er täglich?)

In 5 Fenstern stehen 10 Blumentöpfe. Wenn in einem Fenster so viel Blumentöpfe stehen wie im anderen, wie viele sind in jedem Fenster? — Unter 5 arme Kinder werden 10 Hefte zu gleichen Theilen vertheilt. Wie viel Hefte erhält jedes Kind?

Zu $\frac{1}{10}$ von 10 = 1: Zu Weihnachten wurden einmal unter 10 Arme 10 Striezel vertheilt. Wie viel Striezel erhielt jeder? — 10 Mädchen kauften einmal zusammen ein 10 Meter langes Band. Wie haben sie sich getheilt, damit jedes gleich viel bekam?

Wilhelm (Emma) bekam vom Vater 10 große Äpfel. Er (sie) vertheilte sich dieselben auf 10 Tage. Wie viel Äpfel durfte er (sie) täglich essen?

Theilung der Maße.

Wie viel Zehntel hat ein Ganzes? Der wievielte Theil ist ein Zehntel von 1 Ganzen? Gut!

Was ist das? (Der Lehrer zeigt den Meterstab.)

Was ist das Meter? (Längenmaß.) Was messen wir z. B. mit dem Meter? Wenn wir große Längen wie lange Wege, Felder, Wiesen mit dem Meter messen wollten, so müssten wir uns sehr vielemale bücken. Das würde lange dauern und wäre auch sehr anstrengend. Man hat deshalb zum Messen sehr großer Längen auch ein Maß, das 10 mal so lang ist als 1 Meter. Wie viel Meter lang ist dieses Maß? Merket! „Ein Maß, das 10 Meter lang ist, heißt 1 Dekameter.“ Wie heißt dieses neue Maß? Weil wir damit auch Längen messen, so ist es auch ein Längenmaß. Was ist das Dekameter? Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle! Wie lang ist 1 Dekameter? Wie viel Meter hat denn $\frac{1}{2}$ *dkm*? — Der wievielte Theil von 1 *dkm* ist ein Meter? Warum? — Dagegen können wir aber 1 *m* noch in kleinere Theile theilen.

Wenn ich dieses Meter da in Zehntel theilen wollte, was müsste ich thun? Wir brauchen es aber nicht ganz zu zerschneiden, sondern können auch durch Striche anzeigen, wie wir es zerschneiden sollten. Wenn Ihr jedoch dieses Meter genauer anschaut, so findet Ihr, dass solche Striche schon da sind. Komm, N., heraus und zeige mir solche Striche! Gut! Jetzt wollen wir zählen, in wie viel Theile durch diese Striche das Meter getheilt ist. In wie viel Theile ist das Meter eingetheilt? Wir können uns auch überzeugen, wie lang 1 Theil ist, und ob alle Theile gleich lang sind. (Der Lehrer hat einen Papierstreifen, der 1 *dm* lang ist, in Bereitschaft.) Komm', N., heraus und spanne diesen Papierstreifen über dem 1. Theile aus! Was bemerket Ihr alle? Sieh', N., jetzt nach, ob alle Theile so lang sind! Was habt Ihr jetzt bemerkt? In was für Theile ist das Meter also getheilt? In wie viel gleiche Theile ist es getheilt? Wie heißt daher jeder Theil? (Ein Zehntel.) Ja, jeder Theil ist $\frac{1}{10}$ vom Meter oder $\frac{1}{10}$ Meter. Wie heißt jeder Theil? Merket Euch! So ein Zehntelmeter heißt „1 Decimeter." Wie heißt $\frac{1}{10}$ Meter? Wiederhole das, N.! N., auch! N., auch! Saget dies alle! Wie viel Decimeter hat das ganze Meter? Saget das alle! Noch einmal! Wie lang 1 *dm* ist, sehet Ihr am besten an dem Papierstreifen. Der wievielte Theil ist 1 *dm* vom Meter? Komm', N., heraus und zeige, wie weit die Hälfte des ganzen Meters geht! Gut! Zählet jetzt alle, wie viel *dm* $\frac{1}{2}$ *m* hat! Wie viel *dm* hat $\frac{1}{2}$ *m*? Saget das alle! — (Wenn der Begriff vom Decimeter und halben Meter (= 5 *dm*) bei den Kindern in Fleisch und Blut übergegangen ist, kam auch besprochen werden, dass $\frac{1}{5}$ *m* = 2 *dm* sind und wird 1 *dm* in Centimeter getheilt.) — (Der Lehrer zeigt 1 Liter.) Was ist das? Was ist das Liter? Auch das Liter können wir in 10 gleiche Theile oder in 10 Zehntel theilen. Das geht aber nicht so wie beim Meter. Wir müssten 10 kleine, ganz gleiche Gefäße daraus machen, in die wir zusammen so viel hineingeben könnten als in 1 Liter. Wie viel kleine Gefäße müssten wir daraus machen? Wie viel könnten wir dann in alle zusammengeben? Wie solch ein kleines Gefäß ausschaut, seht Ihr hier. (Der Lehrer zeigt 1 Deciliter.) Der wievielte Theil ist das also vom ganzen Liter? Wie vielmal so groß ist das Liter als dieses kleine Gefäß? Merket: dieser 10. Theil vom Liter heißt 1 Deciliter. (Wird wiederholt.)

Was messen wir denn z. B. mit dem Liter? (Wasser, Bier, Wein, Milch, Erbsen, Linsen, Obst, Getreide.) Wir können uns auch überzeugen, ob wirklich 10 solche *dl* so viel sind als 1 Liter. Wenn wir das *dl* 1 mal mit Wasser füllen und dieses in das Liter gießen, wird das Liter da schon voll sein? Warum nicht? Wenn das Liter 10 mal so groß ist als 1 *dl*, wie oft werde ich dieses füllen müssen, um das Liter voll zu machen. Wir wollen uns jetzt davon überzeugen. Hier habe ich in einer Flasche (einem Kruge, einer Schüssel) Wasser. Daraus wollen wir das *dl* mit Wasser füllen. Ihr werdet zählen, wie vielmal ich dieses gefüllte kleine Gefäß ins Liter ausgießen kann.

(Der Lehrer füllt das *dl* und die Schüler müssen erkennen, daſs zum Füllen des Liters 10 *dl* nöthig sind.) Wie oft habe ich Wasser aus dem vollen Deciliter in das Liter gegossen? Wie ist es jetzt? (Der Lehrer zeigt das volle Liter herum.) Kann ich noch etwas hineingießen? Wie viel Deciliter enthält es? Der wievielte Theil ist also wirklich 1 Deciliter von 1 Liter? Wie viel *dl* hat 1 Liter? Wie viel *dl* hat wohl $\frac{1}{2}$ *l*? Gut! Wiederhole das! Saget es alle! (Der Lehrer zeigt jetzt 1 Lage Papier.) Was ist das? (Papier.) Ihr seht hier mehrere große Blätter. (Jetzt nimmt er 1 Bogen Papier ausgebreitet.) Wie viel Blätter seht Ihr da? Ja, aber wenn Ihr Papier kaufet, bekommt Ihr ein solches Blatt immer so zusammengelegt. (Zeigt die Bogenform.) Merket! Ein so zusammengelegtes großes Blatt Papier ist „1 Bogen" Papier. Was ist das also hier? Wiederhole das! N., auch! Hier habe ich noch mehrere solche Bogen ineinander gelegt. Wir wollen sie zählen. N., zähle! Wie viel Bogen Papier sind das zusammen?

Wenn man beim Kaufmann 10 Bogen Papier kauft, so bekommt man sie immer so inaneindergelegt. Man nennt das „1 Lage" Papier. Was ist also das, was Ihr da sehet? Aus wie viel Bogen Papier besteht 1 Lage Papier? Wiederhole das, N.! N., auch? Saget es alle! Der wievielte Theil ist denn 1 Bogen Papier von 1 Lage? Warum? Wie viel Bogen Papier hat wohl $\frac{1}{2}$ Lage? Gut! — Wiederholung: Wie viel *dl* hat ein *l*? Wie viel *dl* hat $\frac{1}{2}$ *l*? In wie viel *dm* theilt man 1 *m*? Wie viel *dm* hat $\frac{1}{2}$ *m*? Wie viel Bogen Papier hat 1 Lage? Wie viel Bogen Papier sind $\frac{1}{2}$ Lage?

Jetzt will ich Euch einige Aufgaben geben. Wie viel *dm* sind 1 *m* weniger 3 *dm*? Ein Brett war $\frac{1}{2}$ *m* und 4 *dm* lang; wie viel *dm* lang war es? Ein Bäumchen war 1 *m* hoch, ein anderes war um 6 *dm* niedriger. Wie viel *dm* hoch war das 2. Bäumchen?

Eine Frau kaufte 1 Meter Stoff. Sie schnitt davon 3 *dm*, dann 7 *dm* ab. Wie viel blieb ihr übrig? — Ein Garten ist 1 *dkm* lang. Wenn seine Breite 2 *m* weniger als die Länge beträgt, wie viel *m* breit ist der Garten?

Eine Frau kaufte fürs Frühstück und für die Jause 1 Liter Schmetten. Zum Frühstück verbrauchte sie $\frac{1}{2}$ *l*. Wie viel *dl* blieben für die Jause? — Wenn 1 *dl* Milch 1 Kreuzer kostet, wie hoch kommt 1 Liter? — Ein Arzt befahl einer kränklichen Frau zur Stärkung Wein zu trinken. Sie kaufte sich deshalb 1 Liter Wein und trank jeden Tag 3 *dl*. Wie viel Wein blieb ihr nach 3 Tagen übrig?

Ein Knabe kaufte für sich und seine Schwester 1 Lage Papier. Er selbst brauchte 6 Bogen; wie viel Papier blieb der Schwester?

Ein Mädchen kaufte sich 1 Lage Papier. Ihre ältere Schwester machte ihr 2 Hefte und gab in jedes 4 Bogen. Wie viel Bogen Papier blieben dem Mädchen noch?

Begriff vom Zehner.

Da der Zehner sich aus Einheiten zusammensetzt, so muss bei dieser Gelegenheit und zwar voraus der Begriff „Einheit“ oder „Einer“ erklärt werden.

Es dürfen aber diese beiden Namen nicht gleichzeitig, sondern nach einander auftreten, d. h. es müssen, damit die Kinder nicht zu viel auf einmal zu merken haben, einige Rechenstunden verstreichen, bevor der eine für den andern angewendet wird.

Der Begriff „Einheit“ wird am leichtesten von „einzeln“, einzelnes Ding, Einzelding abgeleitet; dieser aber wird verständlich durch den Gegensatz. Man nimmt also mehrere Gegenstände, die verbunden, vereinigt sind und trennt sie, um sie einzeln als Einzeldinge zu erkennen. Der Zehner entsteht umgekehrt durch Verbindung, Vereinigung von Einzeldingen. Die Vereinigung wieder kann bei verschiedenen Dingen mannigfaltig erfolgen, was zu veranschaulichen ist. Um aber bei den Kindern nicht die falsche Meinung aufkommen

zu lassen, dass nur von einander getrennte Einzeldinge Einer seien, müssen sie darauf geleitet werden, dass Einzeldinge, auch wenn sie wie beim Zehner vereinigt vorkommen, Einheiten sind, solange deren Summe die Zahl 9 nicht übersteigt.

Bei Entwickelung des Begriffes „Zehner" ist auch der geeignete Moment, wo die Schüler über die Schreibung der Zahl 10 aufzuklären sind und darüber, wie Zahlen, aus bloßen Einern oder aus Zehnern und Einern bestehend, unter einander angeschrieben werden sollen. Der Hinweis auf die Schreibung der Zahl 10 ist nicht unbedingt nöthig, da die Kinder das Anschreiben von 10—15 auch mechanisch sich aneignen. Die Begründung aber entspricht der Gründlichkeit des Unterrichtes und das ist die beste Vorbereitung zum sichern und geläufigen Anschreiben aller zweiziffrigen Zahlen im zweiten Schuljahre. Die Belehrung über die Anschreibung der Zahlen unter einander ist jedoch behufs correcter Ausführung der Hausaufgaben unbedingt nothwendig.

Vorgang. (Der Lehrer hat in der Hand 10 enganeinander geschlossene Stäbchen.) Was halte ich da in der Hand? (Stäbchen.) Könnt Ihr mir wohl sagen, wie viel Stäbchen es sind? Warum nicht? Damit Ihr diese Stäbchen zählen könnt, muss ich sie auseinanderhalten. Ihr müsset jedes Stäbchen „einzeln" sehen. Wie müsst Ihr jedes Stäbchen sehen? (Der Lehrer breitet nun die Stäbchen nach oben aus.) Wie sehet Ihr jetzt diese Stäbchen? (Einzeln.) Merket Euch: „Jedes einzelne Stäbchen nennt man 1 Einheit." Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle! Zählet nun, wie viel Einheiten von Stäbchen in meiner Hand sind! (1 Einheit — 10 Einheiten.) Wie viel Einheiten sind es? — Ich will nun diese 10 Einheiten wieder nahe aneinander geben, und damit Ihr dies recht deutlich erkennt, werde ich sie zusammenbinden. Was habe ich jetzt gemacht? (Zusammengebunden.) „Das ist jetzt ein Bündelstäbchen." Wiederhole das! N., auch! Wie viel Bündel von Stäbchen sehet Ihr? Seht Ihr die Stäbchen noch einzeln? Im Bündel sind die Stäbchen beisammen. Was habe ich gesagt? Gut! Wie viel Einheiten von Stäbchen sind in diesem Bündel. Merket: „Weil das Bündel 10 Einheiten von Stäbchen enthält, so nennt man es 1 Zehner von Stäbchen."

Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle! Wie viel Einheiten enthält dieser Zehner? Woraus besteht daher dieser Zehner?

Wie oft ist 1 Einheit in diesem Zehner enthalten? Gut! — (Der Lehrer zeigt den Schülern in einem Behältnisse 10 durchlöcherte Kastanien.) Was habe ich hier? Kann mir schon jetzt jemand von Euch sagen, wie viele Kastanien das sind? Warum nicht? Wenn Ihr die Zahl derselben bestimmen sollt, so muss ich sie Euch erst einzeln herauslegen. Wie muss ich Euch die Kastanien herauslegen? (Einzeln.) Der Lehrer zeigt den Schülern 1 Kastanie und fragt: Was ist das? Diese Kastanie seht Ihr einzeln. Was für eine Kastanie ist es daher? (Eine einzelne.) Der Lehrer nimmt in die andere Hand auch 1 Kastanie und fragt: Was ist auch das? (Eine einzelne Kastanie.) Wie benennt man ein einzelnes Stäbchen? (Einheit.) Merket: „Auch jede einzelne Kastanie ist 1 Einheit." Wiederhole das, N.! N., auch! Sagt es alle! Ich werde jetzt jede einzelne Kastanie auf den Tisch legen und N. wird dabei zählen! (Der Lehrer kann dabei den Ausdruck „Einheit" oder „Kastanie" gebrauchen lassen; auch kann er während des Zählens fragen, wie viel Einheiten schon vorhanden seien.) Wie viel Kastanien sind im ganzen? Was ist jede einzelne Kastanie? Wie viel Einheiten von Kastanien sehet Ihr auf dem Tische? Gut! Wie wir vorhin die 10 Einheiten von Stäbchen verbunden haben, so können wir auch diese Kastanien verbinden. Ein Bündel kann ich aber daraus nicht machen. Ich werde sie auf dieser Schnur (welche vorgezeigt wird) auffädeln. Sind jetzt die Kastanien noch so einzeln wie auf dem Tische? „Hier an der Schnur sind sie beisammen oder vereinigt." Wie sind die Kastanien an der Schnur? Wiederhole das, N.! N., auch! Wie viel Einheiten von Kastanien enthält diese Schnur? Merket: „Die vereinigten 10 Einheiten von Kastanien bilden auch 1 Zehner." Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle!

Ist das aber 1 Zehner von Stäbchen? Was für ein Zehner ist es? Wie viel Einheiten enthält dieser Zehner? Sind 9 Kastanien schon 1 Zehner? Wie viel Kastanien fehlen noch dazu? Wie vielmal 1 Einheit von Kastanien braucht man zum ganzen Zehner? Gut! — (Veranschaulichung durch Striche.) Was habe ich an der Tafel gemacht? (1 Strich.) Das ist 1 einzelner Strich. Wiederhole das! Wie heißt ein einzelnes Stäbchen? (Einheit.) Wie heißt eine einzelne Kastanie? (Einheit.) Merket: „Auch jeder einzelne Strich ist 1 Einheit." Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle! Was ist also dieser einzelne

Strich an der Tafel? Ich will nun mehrere einzelne Striche machen. Was wird jeder Strich sein? Zählet alle, wie viel Einheiten von Strichen ich mache! (Die Striche werden nicht zu entfernt von einander angeschrieben.) Wie viel Einheiten von Strichen stehen an der Tafel? Auch diese 10 Einheiten kann ich verbinden oder vereinigen. (Der Lehrer zieht sie durch einen Strich zusammen.) Wodurch habe ich diese Einheiten vereinigt? Merket: Auch diese 10 vereinigten Striche bilden 1 Zehner. Wiederhole das, N.! N., auch!

Aus wie viel Einheiten besteht wieder dieser Zehner? Wie oft ist 1 Einheit in diesem Zehner enthalten? Was für ein Zehner ist es, weil er aus 10 vereinigten Strichen besteht? — In gleicher Weise können noch 10 Punkte behandelt werden.

Wiederholung und Ableitung der Regel: Was ist jedes einzelne Stäbchen? Was haben wir aus 10 Stäbcheneinheiten gebildet? (Einen Zehner.) Wie haben wir das gemacht? Was ist jede einzelne Kastanie? Was haben wir aus 10 Einheiten von Kastanien gebildet? Wie haben wir es gemacht? Was ist jeder einzelne Strich? Was haben wir auch aus 10 Einheiten von Strichen gebildet? Wie haben wir das wieder gemacht?

Was ist jeder einzelne Punkt? Was haben wir mit 10 Punkteinheiten gemacht? (Verbunden.) Was haben wir daraus gebildet? Merket: Nicht nur einzelne Punkte, Striche, Stäbchen oder Kastanien sind Einheiten, sondern: „Jedes einzelne Ding ist eine Einheit.“

Was ist jedes einzelne Ding? Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle! Was ist ein einzelner Apfel? Was sind 2 Äpfel? Was sind 5 einzelne Äpfel? Was sind 3 Griffel, 6 Nüsse, 8 Meter, 9 Bogen Papier u. s. w.? Wir haben heute aus Stäbchen, Strichen, Kastanien und Punkten Zehner gebildet. Wie viel Einheiten hatten wir immer dazu nöthig? Was müsšten wir aber mit je 10 Einzeldingen thun, damit Zehner entstanden? Wir können auch aus allen andern Einzeldingen Zehner bilden. Wiederhole, was ich gesagt habe! Wir brauchen aber zu jedem Zehner 10 Einzeldinge oder 10 Einheiten. Was braucht man immer zu 1 Zehner? Wie viel Äpfel brauchen wir zu 1 Zehner von Äpfeln? Wie viel Bleistifte brauchen wir zu 1 Zehner von Bleistiften? Was müssen wir aber thun, um aus 10 Einheiten 1 Zehner zu erhalten? Wie entsteht

1 Zehner von Birnen? Wie entsteht 1 Zehner von Eiern? Hier sind 10 Kugeln. Komm, N., heraus und schiebe sie so an den Draht, dass wir jede Einheit deutlich sehen! Gut! Bilde jetzt daraus 1 Zehner! — Zählet, wie viel Scheiben ich auf den Tisch lege! (10.) Was ist jede Scheibe? (1 Einheit.)

Wie viel Einer sind also da? Was müssen wir machen, um daraus 1 Zehner zu bilden? (Hier klärt der Lehrer die Kinder auf, dass die Verbindung auch durch Aufeinanderlegen stattfindet.) Komm, N., heraus und zeige, wie dieser Zehner entstehen kann! (So können noch z. B. aus 10 Pappendeckeltäfelchen, 10 Brettchen ꝛc. Zehner gebildet werden.

Gebet jetzt acht! (Der Lehrer schiebt vom Kugelzehner 1 Kugel seitwärts oder nimmt sie ganz weg.)

Was habe ich jetzt gemacht? Ist das noch ein Zehner? Wie viel fehlt zum ganzen Zehner? Aus wie viel Einheiten besteht 1 Zehner? Wie viel Kugeln sind aber jetzt nur da? Sind diese Kugeln einzeln am Drahte oder verbunden? „Auch diese verbundenen 9 Kugeln sind nur Einheiten.“ Wiederhole das!

(Der Lehrer nimmt noch 1 Kugel weg.) Wie viel Kugeln sind jetzt am Drahte? Sind 8 Kugeln 1 Zehner? Wie viel Kugeln fehlen jetzt zum Zehner? Warum?

Sind diese 8 Kugeln einzeln oder verbunden am Drahte? Merket: Auch 8 verbundene Kugeln sind nur 8 Einheiten. (Diese Übung kann weiter fortgesetzt werden.)

Der Lehrer zeigt jetzt auf den Scheibenzehner und fragt: Wie viel Scheiben sind hier vereinigt? Was ist jede Scheibe? Was bilden diese 10 vereinigten 10 Einheiten? — Ich nehme jetzt 1 Einheit weg. Bleibt noch 1 Zehner übrig? Wie viel Einer fehlen zum Zehner? Wie viel Scheiben sind übrig geblieben? Diese 9 Scheiben sind zwar noch verbunden, aber es sind nur 9 Einheiten. Merket: Wir können Einheiten einzeln legen oder auch vereinigen.

„Erst wenn wir 10 Einheiten verbinden oder vereinigen, so entsteht 1 Zehner.“ Wann entsteht 1 Zehner? Wiederhole das! N., auch! Wenn wir aber weniger als 10 Dinge haben, so sind das immer nur Einheiten. Was sind 5 einzelne Striche? Was sind auch 5 vereinigte Striche? Was sind 3, 6, 7 einzelne Dinge? Was sind auch 3, 6, 7 vereinigte Dinge?

Hinleiten der Schüler darauf, dass die Ziffern von 1—9 Einer bezeichnen und wie man Zahlen, die nur aus Einern bestehen, neben- und untereinander schreibt; Begründung der Schreibung der Zahl 10 und Anschreiben dieser Zahl unter Einerzahlen.

Wie heißen denn die Zeichen für die Zahlen? Ich will jetzt die Ziffern, die wir gelernt haben, anschreiben. (Der Lehrer schreibt die Ziffern von 1—9 nebeneinander.) Leset diese Ziffern, wie ich zeigen werde! (Der Lehrer zeigt entweder der Ordnung nach oder sprungweise.) Wie heißt die 1. Ziffer? Wie viel Dinge bedeutet diese Ziffer? Was ist 1 Ding? (Eine Einheit.) Deshalb bedeutet oder bezeichnet diese Ziffer 1 Einheit.

Was bezeichnet die Ziffer 1? Welches ist die nächste Ziffer? Wie viel Dinge bezeichnet die 2? Was sind auch 2 Dinge? Was bedeutet daher die Ziffer 2? (So werden alle Ziffern besprochen.) Was bedeuten also alle diese Ziffern? Wie Ihr seht, steht immer eine Ziffer rechts von der vorangehenden. Wie kann man anders sagen? Wenn wir andeuten wollen, dass jede Ziffer für sich Einheiten bedeutet, so müssen wir zwischen sie Beistriche machen. (Der Lehrer setzt jetzt die Beistriche.) Warum habe ich Beistriche gesetzt? — Komm, N., zur Tafel und schreibe neben einander 6 Einheiten, 3 Einheiten, 5 Einheiten! (Werden die Beistriche vergessen, so muss das früher Bemerkte nochmals erörtert werden.)

Wir können aber Ziffern, welche lauter Einheiten bezeichnen, auch untereinander schreiben. Dann muss man sie aber lothrecht untereinander setzen. Ich will jetzt die Ziffern untereinander schreiben $\begin{pmatrix}1\\2\end{pmatrix}$. Was bedeutet hier auch jede Ziffer? Wie habe ich diese Einer untereinander geschrieben? Wie werden also Einer untereinander geschrieben? Wiederhole das! N., auch! Wiederholet es alle! — Merket noch: „Wenn die Einer untereinander gesetzt worden, bleibt der Beistrich weg.“ Gebt jetzt wieder recht acht! Wie viel Einheiten braucht man zur Bildung 1 Zehners? Merket: Statt Einheiten kann man auch sagen Einer. Wiederhole das! Saget es alle? Was macht man mit 10 Einern, wenn man 1 Zehner bilden soll? — Wir wollen noch einmal 1 Zehner bilden. (Der Lehrer gibt 11 Scheiben (Schöft'sche) auf den Tisch. N., komm heraus und lege so viel Einer auf einander,

dass 1 Zehner entsteht! Hast du alle Scheiben gebraucht? Wie viele sind übrig geblieben? Was ist diese übriggebliebene Scheibe? Was haben wir also auf dem Tische? (1 Zehner und 1 Einer.) Was müssten wir machen, damit nur 1 Zehner da wäre? Ich nehme diesen Einer weg. Was haben wir jetzt bloß? Wir können auch sagen. Es ist 1 Zehner und kein Einer. Aus wie viel Einern besteht aber der Zehner? „10 Einer sind 1 Zehner und kein Einer.“ Wiederhole das, N.! N., auch! Saget es alle! — Anders kann man auch sagen: „Die Zahl 10 besteht aus 1 Zehner und keinem Einer.“ (Wird wiederholt.)

Dass die Zahl 10 aus 1 Zehner und keinem Einer besteht, kann man auch aus den Ziffern der Zahl 10 erkennen. — Komm', N., heraus und schreibe die Zahl 10 hier an der Tafel (seitwärts) an! Was für eine Ziffer steht links? (Eins.) Was ist rechts? Merket: Eine Eins schreibt man, weil die Zahl 10 aus einem Zehner besteht. Warum ist bei der geschriebenen 10 eine Eins? Was bedeutet daher diese Eins? (1 Zehner.) Eine Null schreiben wir rechts, weil die Zahl 10 keine Einer hat. Wiederhole das! N., auch! Was bedeutet demnach die 0? (0 Einer.) Wer kann mir nun sagen, warum die Zahl 10 mit einer Eins und mit einer Null geschrieben wird? — Was bedeuten denn alle Ziffern, die hier stehen (1—9)? Wie stehen sie deshalb unter einander? Was bedeutet auch die Ziffer 1? Was bedeutet die Ziffer eins bei der Zahl 10? Was bedeutet die Ziffer 0? Wer könnte mir jetzt die Zahl 10 richtig unter jene Zahl schreiben? So ist es recht! Welche Ziffer von der Zahl 10 steht unter den Einern? Wie müssen immer Einer unter Einern stehen? Wie steht der 1 Zehner von den Einern? Merket: „Wenn ihr Zehner unter Einer schreiben sollt, dürfet Ihr sie nie lothrecht darunter setzen. Sie müssen immer links unter den Einern stehen.“

Komm, N., heraus und schreibe folgende Zahlen unter einander! 6, 10! — 9, 10! — 7, 10, 5! 2c.

Hieran reiht sich der Begriff vom Silberzehner und Zehnheller.

(Die Behandlung dabei ist ähnlich der vom Meter und Liter.) Auch kann von der Eintheilung des Guldens und der Krone in 10 Zehner oder 10 Zehnerheller gesprochen werden.

Beispiele hiezu:

Wie viel fehlt jemandem zu 1 Zehnheller, wenn er 6 Heller hat? — Ein Knabe machte zwei Botengänge. Für den 1. bekam er 4 Kreuzer, für den 2. 5 Kreuzer. Wie viel Kreuzer hatte er früher in der Sparbüchse, wenn er für sein ganzes Geld 1 Zehner einwechseln konnte? — Ein Knabe kaufte sich um 8 Heller 1 Bleistift. Er bezahlte ihn mit 1 Zehnhellerstücke. Wie viel erhielt er zurück? — Von 1 Zehner gibt jemand 3 × 3 Kreuzer aus; wie viel bleibt ihm? — Ein Mädchen hat in der Sparbüchse 1 Zehner. Sie kauft sich täglich in die Schule 1 Zweikreuzersemmel. Wie viel Tage kommt sie mit dem Zehner aus? — Ein Herr schenkte 5 bettelnden Drahtbindern zusammen 1 Zehner. Wie haben sie sich getheilt? — Ein Taglöhner arbeitete bei einem Bauer 2 Tage und verdiente sich täglich 5 Zehner. Wie viel Zehner hat er sich in beiden Tagen zusammen verdient? — Wenn der Bauer diesen Lohn mit einer einzigen Silbermünze bezahlt hätte, was hätte der Arbeiter bekommen? — Eine Frau hatte 1 Krone und kaufte davon 8 Kerzen. Wenn 1 Kerze 1 Zehnheller kostete, wie viel Zehnheller bekam sich noch zurück (heraus)? Ein Vater hatte 3 junge Söhne. Er kaufte für jeden eine neue Halsbinde zu 3 Zehnern. Wenn er mit einem Silbergulden zahlte, wie viel Zehner musste ihm der Kaufman herausgeben?

Bei Behandlung der Zahlen von 11—15 oder bis 20 tritt als etwas Neues die Art der Begründung bei Aufgaben über das Zu- und Wegzählen hinzu.

Ist z. B. die Frage zu beantworten, warum 9 und 2 = 11 ist, so muss gesagt werden: Weil 9 + 1 = 10, 10 + 1 = 11 ist. Wird gefragt, warum 11 — 2 = 9 ist, so ist zu antworten: Weil 11 — 1 = 10 und 10 — 1 = 9 ist.

Auf diese Art der Begründung müssen die Kinder schon beim Entstehen der Zahlen und beim Wegzählen geführt werden. Soll z. B. eine Zahl über 10 aus einer Zahl unter 10 entstehen, so muss zuerst der Zehner ergänzt und dann der Rest hinzugefügt werden. So entsteht also 11 nicht aus 7 durch unmittelbare Hinzufügung von 4, sondern man gibt zuerst 3 und dann das Übrige zu. Ebenso wird von 11 nicht unmittelbar 2 weggenommen, sondern zuerst

soviel, dass 1 Zehner (10 bleibt) und zuletzt das, was zu 2 noch fehlt oder soviel, dass im ganzen 2 weggenommen erscheint.

Soll daher von einer Zahl über 10 (von 11—15 oder 20) eine größere Einersumme weggezählt werden als die, welche die Zahl außer dem Zehner enthält, so müssen die Kinder diese wegzunehmende Summe früher im Geiste zerlegen, was für die Kleinen nicht leicht ist. Man muss daher namentlich im Anfange bei dieser Partie d. i. im Zahlenraume 11, genügend lange verweilen. Es ist auch nach Erschöpfung des in dieser Classe vorgeschriebenen Zahlenraumes die Wiederholung des Wegzählens in 2 Fälle zu gliedern. Es werden 1. nur weniger oder gerade so viel Einer weggezählt, als die betreffende Zahl außer dem Zehner enthält, wo also die Einheitensummen im ganzen weggenommen werden kann; 2. werden Einersummen weggezählt, die jene übersteigen, welche die betreffenden Zahlen außer dem Zehner enthalten, in welchen Fällen also die wegzuzählende Zahl früher im Geiste zerlegt werden muss. So ist das Beispiel 11—2=9 schwerer als z. B. 14—3=11, 15—5=10 &c. Übrigens wird das Wegzählen auch bei den schwierigsten Fällen den Kindern bald zur Geläufigkeit, wenn bei Entwicklung der Zahlen von 11—15 oder 20 betont und sonst recht fleißig wiederholt wird, aus wie viel Zehnern und Einern die betreffenden Zahlen bestehen. Beim Wegzählen von 10 Einern wird aber die frühere Regel nicht angewendet. Die Kinder sagen z. B. nicht: 11—10 ist 1, weil 11—1=10 und 10—9=1 ist. Hier müssen sie 10 Einer als 1 Zehner auffassen und den ganzen Zehner auf einmal wegzählen. Ebenso müssen sie erinnert werden, dass, wenn Zahlen über 10 wegzuzählen sind, diese aus Zehnern und Einern bestehen und daher belehrt werden, dass in diesen Fällen zuerst der ganze Zehner und vom Reste die Einer wegzuzählen sind. 12—11 ist daher deshalb 1, weil 12—10=2 und 2—1=1 ist.

Lehrziele.

Da das Zerlegen der Zahlen aus dem Stoffe des Zuzählens ersichtlich ist, so wird hier hievon Umgang genommen. Auch entfallen die Lehrziele für die Zahlen 1, 10, soweit dieselben bei Behandlung der genannten Zahlen bereits angedeutet worden sind.

A. Zuzählen.

2.	3.	4.	5.	6.		7.	
1 + 1	2 + 1	3 + 1	4 + 1	5 + 1	2 + 4	6 + 1	3 + 4
	1 + 2	2 + 2	3 + 2	4 + 2	1 + 5	5 + 2	2 + 5
		3 + 1	2 + 3	3 + 3		4 + 3	1 + 6
			1 + 4				

8.		9.		11.		12.	
7 + 1	3 + 5	8 + 1	4 + 5	10 + 1	6 + 5	11 + 1	5 + 7
6 + 2	2 + 6	7 + 2	3 + 6	9 + 2	5 + 6	10 + 2	4 + 8
5 + 3	1 + 7	6 + 3	2 + 7	8 + 3	4 + 7	9 + 3	3 + 9
4 + 4		5 + 4	1 + 8	7 + 4	3 + 8	8 + 4	2 + 10
				2 + 9		7 + 5	1 + 11
				1 + 10		6 + 6	

13.		14.		15.	
12 + 1	6 + 7	13 + 1	7 + 7	14 + 1	7 + 8
11 + 2	5 + 8	12 + 2	6 + 8	13 + 2	6 + 9
10 + 3	4 + 9	11 + 3	5 + 9	12 + 3	5 + 10
9 + 4	3 + 10	10 + 4	4 + 10	11 + 4	4 + 11
8 + 5	2 + 11	9 + 5	3 + 11	10 + 5	3 + 12
7 + 6	1 + 12	8 + 6	2 + 12	9 + 6	2 + 13
		1 + 13		8 + 7	1 + 14

B. Abzählen.

2.	3.	4.	5.	6.	7.		8.	
2 — 1	3 — 1	4 — 1	5 — 1	6 — 1	7 — 1	7 — 4	8 — 1	8 — 5
2 — 2	3 — 2	4 — 2	5 — 2	6 — 2	7 — 2	7 — 5	8 — 2	8 — 6
	3 — 3	4 — 3	5 — 3	6 — 3	7 — 3	7 — 6	8 — 3	8 — 7
		4 — 4	5 — 4	6 — 4	7 — 7		8 — 4	8 — 8
			5 — 5	6 — 5				
				6 — 6				

9.		11.		12.	
9 — 1	9 — 5	11 — 1	11 — 6	12 — 1	12 — 7
9 — 2	9 — 6	11 — 2	11 — 7	12 — 2	12 — 8
9 — 3	9 — 7	11 — 3	11 — 8	12 — 3	12 — 9
9 — 4	9 — 8	11 — 4	11 — 9	12 — 4	12 — 10
9 — 9		11 — 5	11 — 10	12 — 5	12 — 11
		11 — 11		12 — 6	12 — 12

13.		14.		15.	
13 — 1	13 — 7	14 — 1	14 — 8	15 — 1	15 — 8
13 — 2	13 — 8	14 — 2	14 — 9	15 — 2	15 — 9
13 — 3	13 — 9	14 — 3	14 — 10	15 — 3	15 — 10
13 — 4	13 — 10	14 — 4	14 — 11	15 — 4	15 — 11
13 — 5	13 — 11	14 — 5	14 — 12	15 — 5	15 — 12
13 — 6	13 — 12	14 — 6	14 — 13	15 — 6	15 — 13
13 — 13		14 — 7	14 — 14	15 — 7	15 — 14
				15 — 15	

C. Vervielfachen.

2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
2 × 1	3 × 1	4 × 1	5 × 1	6 × 1	7 × 1	8 × 1	9 × 1
1 × 2	1 × 3	1 × 4	1 × 5	1 × 6	1 × 7	1 × 8	1 × 9
		2 × 2		2 × 3		2 × 4	3 × 3
				3 × 2		4 × 2	

11.	12.	13.	14.	15.
11 × 1	12 × 1	13 × 1	14 × 1	15 × 1
1 × 11	1 × 12	1 × 13	1 × 14	1 × 15
	2 × 6		2 × 7	3 × 5
	6 × 2		7 × 2	5 × 3
	3 × 4			
	4 × 3			

Anmerkung: Bei Multiplicationen, wo gleiche Factoren, aber in umgekehrter Ordnung vorkommen, ist immer auf die Gleichheit der Producte hinzuweisen.

D. Enthaltensein.

1.	2.	3.	4.	5.		6.	
1 in 1	1 in 2	1 in 3	1 in 4	1 in 5	4 in 5	1 in 6	5 in 6
	2 „ 2	3 „ 3	4 „ 4	5 „ 5	3 „ 5	6 „ 6	4 „ 6
		2 „ 3	2 „ 4	2 „ 5		3 „ 6	
			3 „ 4			2 „ 6	

7.		8.		9.	
1 in 7	6 in 7	1 in 8	3 in 8	1 in 9	8 in 9
7 „ 7	5 „ 7	8 „ 8	7 „ 8	9 „ 9	7 „ 9
3 „ 7	4 „ 7	4 „ 8	6 „ 8	3 „ 9	6 „ 9
2 „ 7		2 „ 8	5 „ 8	4 „ 9	5 „ 9
				2 „ 9	

11.		12.		13.	
1 in 11	10 in 11	1 in 12	11 in 12	1 in 13	12 in 13
11 „ 11	9 „ 11	12 „ 12	10 „ 12	13 „ 13	11 „ 13
5 „ 11	8 „ 11	6 „ 12	9 „ 12	6 „ 13	10 „ 13
2 „ 11	7 „ 11	2 „ 12	8 „ 12	2 „ 13	9 „ 13
3 „ 11	6 „ 11	4 „ 12	7 „ 12	4 „ 13	8 „ 13
4 „ 11		3 „ 12		3 „ 13	7 „ 13
		5 „ 12		5 „ 13	

14.		15.	
1 in 14	13 in 14	1 in 15	14 in 15
14 „ 14	12 „ 14	15 „ 15	13 „ 15
7 „ 14	11 „ 14	5 „ 15	12 „ 15
2 „ 14	10 „ 14	3 „ 15	11 „ 15
6 „ 14	9 „ 14	7 „ 15	10 „ 15
4 „ 14	8 „ 14	2 „ 15	9 „ 15
3 „ 14		6 „ 15	8 „ 15
5 „ 14		4 „ 15	

Wie im Vorstehenden ersichtlich ist, wird zuerst das Enthaltensein ohne Rest, dann das Enthaltensein mit Rest vorgenommen. Beim Enthaltensein ohne Rest wird die Anordnung eingehalten, daß zunächst als Quotient der Dividend und dann die zu theilende Zahl erscheinen; von den übrigen Zahlen, welche in einer gegebenen Zahl mehrmals enthalten sind, ist mit der größeren zu beginnen, also mit derjenigen, die den kleinsten Quotienten gibt. Es ist z. B. für die Schüler leichter zu bestimmen, daß 6 in 12 zweimal, als daß 2 in 12 sechsmal enthalten ist, sowie es ihnen beim Vervielfachen leichter war, sich zu merken, daß $2 \times 6 = 12$ ist als: $6 \times 2 = 12$.

Beim Enthaltensein mit Rest ist besonders darauf zu achten, daß jene Beispiele zuerst behandelt werden, die den kleinsten Rest aufweisen.

E. Theilen.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
$\frac{1}{2}$ v. 1	$\frac{1}{2}$ v. 2	$\frac{1}{3}$ v. 3	$\frac{1}{2}$ v. 4	$\frac{1}{5}$ v. 5	$\frac{1}{2}$ v. 6	$\frac{1}{7}$ v. 7	$\frac{1}{8}$ v. 8
			$\frac{1}{4}$ „ 4		$\frac{1}{3}$ „ 6		$\frac{1}{4}$ „ 8
					$\frac{1}{6}$ „ 6		$\frac{1}{8}$ „ 8

9.	12.	14.	15.
$\frac{1}{3}$ v. 9	$\frac{1}{2}$ v. 12	$\frac{1}{2}$ v. 14	$\frac{1}{3}$ v. 15
$\frac{1}{9}$ „ 9	$\frac{1}{3}$ „ 12	$\frac{1}{7}$ „ 14	$\frac{1}{5}$ „ 15
	$\frac{1}{4}$ „ 12		
	$\frac{1}{6}$ „ 12		

Lehrziele für die Zahlen von 15—20.

A. Zuzählen.

16.		17.		18.		19.	
15 + 1	8 + 8	16 + 1	8 + 9	17 + 1	8 + 10	18 + 1	9 + 10
14 + 2	7 + 9	15 + 2	7 + 10	16 + 2	7 + 11	17 + 2	8 + 11
13 + 3	6 + 10	14 + 3	6 + 11	15 + 3	6 + 12	16 + 3	7 + 12
12 + 4	5 + 11	13 + 4	5 + 12	14 + 4	5 + 13	15 + 4	6 + 13
11 + 5	4 + 12	12 + 5	4 + 13	13 + 5	4 + 14	14 + 5	5 + 14
10 + 6	3 + 13	11 + 6	3 + 14	12 + 6	3 + 15	13 + 6	4 + 15
9 + 7	2 + 14	10 + 7	2 + 15	11 + 7	2 + 16	12 + 7	3 + 16
	1 + 15	9 + 8	1 + 16	10 + 8	1 + 17	11 + 8	2 + 17
				9 + 9		10 + 9	1 + 18

20.			
19 + 1	14 + 6	9 + 11	4 + 16
18 + 2	13 + 7	8 + 12	3 + 17
17 + 3	12 + 8	7 + 13	2 + 18
16 + 4	11 + 9	6 + 14	1 + 19
15 + 5	10 + 10	5 + 15	

B. Abzählen.

16.	17.	18.	19.	20.
16 — 1	17 — 1	18 — 1	19 — 1	20 — 1
16 — 2	17 — 2	18 — 2	19 — 2	20 — 2
16 — 3 bis 16	17 — 3 bis 17	18 — 3 bis 18	19 — 3 bis 19	20 — 3 bis 20

C. Vervielfachen.

16.	17.	18.	19.	20.
16 × 1	17 × 1	18 × 1	19 × 1	20 × 1
1 × 16	1 × 17	1 × 18	1 × 19	1 × 20
2 × 8		2 × 9		2 × 10
8 × 2		9 × 2		10 × 2
4 × 4		3 × 6		4 × 5
		6 × 3		5 × 4

D. Enthaltensein.

16.

1 in 16	5 in 16	14 in 16
16 „ 16	3 „ 16	13 „ 16
8 „ 16	7 „ 16	12 „ 16
2 „ 16	6 „ 16	11 „ 16
4 „ 16	15 „ 16	10 „ 16
		9 „ 16

17.

1 in 17	7 in 17	12 in 17
17 „ 17	6 „ 17	11 „ 17
8 „ 17	16 „ 17	10 „ 17
2 „ 17	15 „ 17	9 „ 17
4 „ 17	14 „ 17	
5 „ 17	13 „ 17	
3 „ 17		

18.

1 in 18	4 in 18	14 in 18
18 „ 18	5 „ 18	13 „ 18
9 „ 18	7 „ 18	12 „ 13
2 „ 18	17 „ 18	11 „ 18
6 „ 18	16 „ 18	10 „ 18
3 „ 18	15 „ 18	

19.

1 in 19	8 in 19	15 in 19
19 „ 19	4 „ 19	14 „ 19
9 „ 19	5 „ 19	13 „ 19
2 „ 19	7 „ 19	12 „ 19
6 „ 19	18 „ 19	11 „ 19
3 „ 19	17 „ 19	10 „ 19
	16 „ 19	

20.

1 in 20	9 in 20	17 in 20	11 in 20
20 „ 20	6 „ 20	16 „ 20	
10 „ 20	8 „ 20	15 „ 20	
2 „ 20	7 „ 20	14 „ 20	
5 „ 20	19 „ 20	13 „ 20	
4 „ 20	18 „ 20	12 „ 20	

E. Theilen.

16.	18.	20.
$\frac{1}{2}$ v. 16	$\frac{1}{2}$ v. 18	$\frac{1}{2}$ v. 20
$\frac{1}{4}$ „ 16	$\frac{1}{3}$ „ 18	$\frac{1}{4}$ „ 20
$\frac{1}{8}$ „ 16	$\frac{1}{6}$ „ 18	$\frac{1}{5}$ „ 20
	$\frac{1}{9}$ „ 18	$\frac{1}{10}$ „ 20

Einige angewandte Aufgaben zu den Zahlen von 11—15.

A. Über das Zuzählen.

Zur Zahl 11: An einer Seite einer Straße standen 5 Häuser, auf der entgegengesetzten 6 Häuser. Wie viel Häuser waren zu beiden Seiten der Straße? — In einer Stadt herrschte einmal

unter den Kindern sehr stark die Masernkrankheit. Es starben am 1. Tage 4 Kinder und am nächsten sogar 3 Kinder mehr als am 1. Tage. Wie viel Kinder waren an beiden Tagen gestorben? — (Bei dieser Aufgabe sind die Kinder zu belehren, wann und warum sie erkrankte Mitschüler nicht besuchen dürfen.) — Einst trieb ein Hirt 2 junge Ochsen und 9 Kühe auf die Weide. Wie viel Rinder waren auf der Weide? Ein Tischler verkaufte 3 Stühle zu 3 fl. und 1 Bank um 2 fl. Wie viel Gulden hat er gelöst?

Zur Zahl 12: Aus einem Teiche wurden an einem Tage 5 Fische und am nächsten Tage 7 Fische gefangen. Wie viel Fische wurden an beiden Tagen gefangen? — In einem Garten standen 4 Obstbäume. Im Frühjahre setzte der Vater noch doppelt so viel Bäume ein als schon darin waren. Wie viel Obstbäume standen dann im Garten? — Eine Frau hatte 9 weiße Teller. Wie viele musste dieselbe noch zukaufen, um gerade 1 Dutzend zu besitzen? — Franz war ein großer Sparmeister. Er hatte schon 5 Zehnhellerstücke in seiner Sparbüchse. Nach einiger Zeit zählte er wieder sein Geld und fand, dass er 1 Krone und 2 Zehnheller habe. Wie viel hatte er noch zuerspart?

Zur Zahl 13: Von einem Birnbaum wurden die reifen Birnen abgepflückt. Am 1. Tage wurden 5 Liter vollgepflückt, am 2. Tage wurden noch 8 Liter gefüllt. Wie viel Liter Birnen lieferte dieser Baum? — In einem Dorfe wurden in einem Jahre 6 neue Häuser gebaut und im nächsten Jahre noch um 1 Haus mehr als im vorhergehenden. Wie viel neue Häuser sind in beiden Jahren erbaut worden? — Eine Mutter kaufte für ihr Töchterlein 2 Meter Stoff auf ein neues Kleidchen, jedes Meter kostete 6 Zehner. Dann kaufte sie noch um 1 Zehner Knöpfe dazu. Wie viel Zehner musste sie zahlen? — Wie viel Gulden und Zehner waren das?

Zur Zahl 14: Zwei Fässchen waren mit Wein gefüllt. Im 1. waren 6 Liter, im 2. waren 8 Liter. Wie viel Liter Wein enthielten beide Fässchen? — Ein Fremder hielt sich in einer Stadt 5 Tage auf. Um wie viel Tage hielt er sich in einer anderen länger auf, wenn sein Aufenthalt in beiden Städten 14 Tage betrug? — In einem kleinen Wäldchen stehen 14 Nadelbäume. Darunter sind 8 Tannen, und die übrigen Bäume sind Lärchen. Um wie viel Lärchen sind weniger als Tannen? — Ein Töpfer bringt 14 Töpfe

auf den Markt. Die stellt er in 2 Reihen auf. Wenn in der 1. Reihe 9 Töpfe stehen, um wie viel sind in der 2. Reihe weniger als in der 1. Reihe?

Zur Zahl 15: Wie viel fehlen zu 9 Garben Getreide bis zu 1 Mandel? — Ein Zimmermann hatte 1 Dutzend Bretter. Er brauchte aber zum Fußboden eines Zimmers 1 Mandel Bretter. Wie viele musste er zukaufen?

Wie viel Bogen Papier sind eine ganze und eine halbe Lage Papier? — Wie viel *m* fehlen zu 7 *m*, damit man ein ganzes und ein halbes (anderthalb) Dekameter erhält?

B. Über das Abzählen.

Zur Zahl 11: Ein Glaser hat am Lager 11 Trinkgläser. Wie viel Gläser bleiben ihm, wenn er davon ½ Dutzend verkauft? — Zwei Reisende gehen zu gleicher Zeit zu Fuß in eine fremde Stadt. Der eine braucht dazu 11 Stunden; der andere kommt um 3 Stunden früher an. In wie viel Stunden hat der andere die Stadt erreicht? — An einer Straße lagen 11 Schotterhaufen. Der Straßenräumer breitete von 7 Schotterhaufen die Steine auf der Straße aus. Um wie viel Schotterhaufen blieben weniger übrig, als weggeräumt waren?

Zur Zahl 12: Von 1 Dutzend Tellern wurden nach und nach 7 Teller zerschlagen. Wie viele ganze Teller blieben übrig? — Ein Gänsetreiber verkauft von 12 Gänsen 2 × 4 Gänse. Wie viel Gänse blieben ihm übrig? — In einem Thiergarten waren 12 Hirsche. Bei einer Jagd erschoss jeder von 3 Jägern 3 Hirsche. Wie viel Hirsche blieben noch übrig? — Johanna erhielt zum Geburtstage 1 Dutzend Taschentücher. In der 1. Woche säumte sie davon 4 Sacktücher ein und in der nächsten um 3 mehr als in der 1. Woche. Wie viel Sacktücher blieben noch einzusäumen?

Zur Zahl 13: Ein Bauer hatte 13 Mandel Getreide. Er ließ davon 8 Mandel ausdreschen. Wie viel Mandel Getreide hatte er noch? — Ein Vater bekommt in einer Woche 13 fl. Lohn. Am Samstage abends bezahlt er aber beim Kaufmann alles, was die Mutter in dieser Woche gekauft hat. Wenn er 11 fl. zahlen muss, wie viel Geld bleibt ihm noch? — Ein Besenbinder hatte 2 Besenbündel. Zusammen waren es 13 Besen. Wenn in einem Bündel 7 Besen enthalten waren,

um wie viel Besen waren im zweiten weniger als im ersten? — Ein Schneider hat 13 Meter Kleiderstoff. Er macht nun 3 Mäntel davon und braucht zu 1 Mantel 3 Meter. Wie viel Meter Stoff bleiben ihm noch?

Zur Zahl 14: Eine Nähterin hat 1 Dutzend und 2 Knöpfe. Sie näht davon 8 an ein neues Kleid. Wie viel Knöpfe bleiben noch übrig? — In einer Stadt wurden am Markttage auf dem Viehmarkte 14 Ochsen feilgeboten. In der nächsten Woche sah man auf dem Viehmarkte nur 2 Ochsen. Um wie viel Ochsen wurden da weniger feilgeboten als in der vorhergehenden Woche? — * Auf dem Wildpretmarkte waren eines Tages 14 Hasen zum Verkaufe zu sehen. Es wurde aber nur die Hälfte davon verkauft. Wie viel Hasen blieben übrig? — Ein Schmied verfertigte 2 Ketten. Die eine war 14 *m* lang, die andere war um 3 × 2 *m* kürzer als die erste. Wie lang war die 2. Kette?

Zur Zahl 15: Ein Garten war in 15 Beete eingetheilt. Auf 9 Beeten wuchs Gemüse und die übrigen Beete waren mit Blumen bepflanzt. Wie viel Blumenbeete enthielt dieser Garten? — In einer Baumschule standen 15 junge Obstbäumchen. Davon wurden 13 Bäumchen herausgenommen und an andere Orte übersetzt. Wie viel Bäumchen verblieben noch in der Baumschule?

Eine Milchhändlerin fuhr mit 2 großen Blechkrügen voll Milch in die Stadt. In beiden Krügen waren zusammen 15 Liter: Wenn der 1. nur 5 Liter Milch enthielt, wie vielmal soviel Liter waren dann im 2. Kruge? — * In einem Taubenschlage waren 15 Tauben. Wenn davon der dritte Theil alte Tauben waren, wie viel junge Tauben befanden sich in diesem Taubenschlage?

C. Über das Vervielfachen.

Zur Zahl 11: In einem Hause wurden immer am Freitage den Bettlern Almosen ertheilt. An einem solchen Tage gab die Hausfrau 11 mal 1 Kreuzer aus. Wie viel Kreuzer wurden den Bettlern ausgetheilt? — Ein reicher Herr verschenkte an demselben Tage 1 mal 11 Zehnhellerstücke. Wie viel Zehnhellerstücke waren dies? — Eine Obsthändlerin verkaufte eines nachmittags 9 × 1 Pomeranze und gegen Abend 2 × 1 Pomeranze. Wie viel Pomeranzen hat sie im ganzen an diesem Tage verkauft?

Zur Zahl 12: Um 1 Kreuzer (Heller) bekommt man 6 Pflaumen. Wie viel Pflaumen erhält man um 2 Kreuzer (Heller)? — Ein Fleischer kauft 2 Kälber, jedes um 6 fl. Wie hoch kommen beide Kälber? — Ein Vater kaufte für seine 2 Kinder 2 kleine Bilderbücher zu je 6 Zehnhellerstücken. Wie viel Kronen und Zehnhellerstücke musste er dafür zahlen? — Im Winter fuhren einmal 6 Schlitten knapp hinter einander. In jedem Schlitten war 1 Paar Pferde eingespannt. Wie viel Pferde waren in allen 6 Schlitten zusammen eingespannt? — *Ein Kürschner verkauft 1 Mütze um 2 Kronen. Wie viel Kronen löst er für ein halbes Dutzend solcher Mützen? — Emil ist erst 4 Jahre alt. Wenn seine Schwester 3 mal so alt ist, wie alt ist da die Schwester?

Zur Erntezeit musste ein Bauer 3 mal mit dem Ernte- oder Leiterwagen auf ein Feld fahren, um das gebundene Getreide heimzuführen. Wenn er jedesmal 4 Mandel auflud, wie viel Mandel Getreide erntete er von diesem Felde? — Eine Familie bewohnte 4 Zimmer. In jedem Zimmer hiengen 3 große Bilder. Wie viel Bilder waren in der ganzen Wohnung? — In einer Kirche werden wöchentlich 3 Kilo (Kilogramm) Kerzen verbrannt. Wie viel Kilo werden in 4 Wochen daselbst verbraucht? — Jemand badet sich wöchentlich einmal. Wie vielmal badet er sich 12 Wochen? — Der Vater muss monatlich in Geschäften einmal verreisen. Wie viel Reisen macht er in 1 Jahre?

Zur Zahl 13: In manchen Orten kostet 1 Liter Bier 13 kr. Wie viel Kreuzer muss man daher für 1 Liter zahlen? — Eine kleine Familie trinkt täglich 1 Liter Bier. Wie viel Liter braucht sie in 13 Tagen? — In einer Küche wird täglich 1 Korb Holz verbrannt. Wie viel Körbe Holz werden in 13 Tagen verbraucht? —

Zur Zahl 14: Wie viel Tage sind gerade 2 Wochen? — Eine Fabriksarbeiterin verdient sich täglich 7 Zehnheller. Wie viel Zehnheller verdient sie in 2 Tagen? — Zwei Arbeiter sind bei einer Arbeit 7 Stunden lang beschäftigt. Wie lange musste 1 Arbeiter an derselben Arbeit arbeiten?

Ein Kaufmann verkauft 1 Kilogramm Ware um 2 Kronen. Wie viel nimmt er für 7 Kilogramm derselben Ware ein? — 7 Maurer vollenden eine Mauer in 2 Tagen. Wie lange musste 1 Maurer an dieser Mauer arbeiten? — Ein Reisender fährt täglich 1 Stunde mit der Eisenbahn. Wie viel Stunden würde er mit der Eisenbahn

fahren, wenn er 14 Tage auf Reisen wäre? — Ein braver Knabe bekommt von seinem Vater täglich 1 Kreuzer, den er in die Sparcasse gibt. Wie viel Kreuzer kann er so in 14 Tagen in die Sparbüchse zurücklegen. — Ein anderer Knabe bekommt von seinen Vater täglich 14 Kreuzer. Wie lange muss dieser sparen, um 14 Kreuzer zu ersparen?

Zur Zahl 15: Ein Eisenstab wiegt 5 Kilo. Wie viel Kilogramm wiegen zusammen 3 solche Stäbe? — Ein Thonkrug wird mit 5 Zehnhellerstücken bezahlt. Wie hoch kommen 3 gleiche Krüge? — Eine Pomeranze kostet 3 Kreuzer. Was kosten 5 solche Pomeranzen? — Ein Hutmacher verkauft 5 Hüte zu 3 fl. Wie viel nimmt er dafür ein? — Ein Bote geht täglich einmal auf die Post. Wie oft war er in 15 Tagen auf der Post? — Anna durfte wöchentlich einmal zur Großmutter gehen. Wie oft hat das Mädchen die Großmutter in 15 Wochen besucht.

D. Über das Enthaltensein.

Zur Zahl 11: Von einer Bäuerin wurden einmal 11 große Hausbrote gebacken. Wenn jeden Tag ein Brot verzehrt wurde, wie lange dauerte der Brotvorrath? — Ein Knecht sollte 11 Getreidesäcke auf den Boden (Schüttboden) tragen. Er konnte aber nur immer 1 gefüllten Sack ertragen. Wie oft musste er daher auf den Boden gehen? — Wie viel Gurken erhält man um 11 Kreuzer, wenn 1 Gurke 5 Kreuzer kostet? — Wie viel Gurken bekommt man aber für 11 Kreuzer, wenn 1 Gurke nur 2 Kreuzer kostet? — Robert hat 11 Kreuzer (Heller). Wie viel Bleistifte kann er sich dafür kaufen, wenn 1 Bleistift 3 Kreuzer (Heller) kostet? — Wie viel Bleistifte könnte sich Robert für 11 Heller kaufen, wenn 1 Bleistift 4 Heller kosten möchte? — Wie oft kann jemand von 11 Zehnern (Zehnhellerstücken), 7, (9, 6, 8, 10) Zehner (Zehnhellerstücke) ausgeben?

Zur Zahl 12: 2 Holzhauer sollen in einem Walde 12 Bäume fällen. Wenn sie täglich nur 6 Bäume fällen, in wie viel Tagen werden sie mit ihrer Arbeit fertig? — Wenn die Holzhauer in 1 Tage nur 2 Bäume fällen würden, wie lange brauchten sie dann zum Fällen von 12 Bäumen?

Ein Holzhacker macht aus einem zersägten Baumstamme 4 Holzstöße. Wie viel Baumstämme muss er zersägen, um daraus 1 Dutzend

Holzstöße bilden zu können? — Würde ein Holzhacker 12 Holzstöße aus 4 Baumstämmen machen (schlichten), wie viel Holzstöße würde dann 1 Holzstamm liefern?

Eine Obsthändlerin hat in einer Schüssel 1 Dutzend Äpfel. Wie viel Kreuzer löst sie dafür, wenn sie um 1 Kreuzer 3 Äpfel verkauft? — Ein Knabe (Mädchen) kauft sich 1 Dutzend Schreibfedern. Wenn er (sie) mit 1 Feder 1 Woche auskommt, wie lange dauert das ganze Dutzend? — Ein Vater kaufte 1 Lage und 2 Bogen Papier, um seinem Sohne (seiner Tochter) daraus Hefte zu machen. Wenn er zu jedem Hefte 6 Bogen Papier nahm, wie viel Hefte konnte er machen? — Wie viel Hefte könnte der Vater aus 12 Bogen Papier machen, wenn er zu 1 Hefte 4 (3, 2) Bogen Papier nehmen würde? — In einem Kasten hatte eine Mutter 12 Zwiebeln. Wenn sie wöchentlich 12 Zwiebeln verbrauchte, wie viel Wochen dauerte ihr Zwiebelvorrath? — Ein Kaufmann hatte 12 Kilogramm Kaffee im Laden. Wie oft konnte er davon 7 (9, 8, 11, 10) Kilo verkaufen? — Ein Leinwandhändler hatte noch 1 Dutzend Handtücher. Nun kamen 3 Frauen und jede wollte davon 8 (9, 10) Handtücher kaufen. Wie viele Frauen konnte er nur befriedigen?

Zur Zahl 13: Ein Schüler hatte 13 Kreuzer erspart und durfte sich täglich 1 Kreuzersemmel kaufen. Wie oft konnte oder durch wie viel Tage konnte er dies thun? — Ein anderer Schüler hatte auch 13 Kreuzer. Dieser kaufte sich täglich eine Zweikreuzersemmel. Wie lange hielt der mit seinem Gelde aus? — Die Mutter braucht z. B. wöchentlich 3 Kilo Mehl. Wenn sie auf einmal 13 Kilo einkauft, wie viel Wochen kommt sie mit dem ganzen Mehle aus? — Wie lange würde die Mutter mit 13 Kilo Mehl auskommen, wenn sie in 1 Woche 4 Kilo verbrauchen möchte? — Ein Fischhändler hat 13 kleinere Fische. An wie viel Personen kann er 6 Fische verkaufen? — Wie vielen Personen könnte er von 13 Fischen 2 Fische verkaufen? — Wie oft können von 13 Brettern 7 (8, 9, 10) Bretter verkauft werden? — Wie oft kann man von 13 Brettern 1 Dutzend Bretter verkaufen?

Zur Zahl 14: Ein Schmied hat 14 große Nägel. Wie oft kann er davon 1 Nagel verkaufen? — Wie oft kann ein Schmied von 14 Nägeln 14 Nägel verkaufen? — Wie viel Wochen sind 14 Tage? — Ein Griesler hat 14 Kilo Reis. An wie viel Personen kann er 7 Kilo verkaufen? Wie viel Dienstmädchen könnte er

von 14 Kilo Reis 2 Kilo zukommen lassen? — Ein Fassbinder hat 14 Kannen gemacht. Wie vielmal kann er davon 1 Paar Kannen verkaufen? — Wie oft kann ein Kaufmann von einem 14 *dm* langen Bande 6 *dm* (4 *dm*, 3 *dm*) abschneiden? — Ein Kirschbaum lieferte 14 Liter Kirschen. Wie vielmal konnte man davon 5 Liter verkaufen? — Eine Obsthändlerin hat noch 14 Nüsse. Für wie viel Kreuzer kann sie davon verkaufen, wenn sie um 1 Kreuzer 3 Nüsse gibt? — Ein Löffel kostet 2 Zehner. Wie viel halbe Dutzend solcher Löffel kann jemand kaufen, wenn er 14 Zehner hat? — Wie oft können von 14 Sack Korn 9 (11, 8, 10) Sack in die Mühle geschafft werden? —

Zur Zahl 15: Ein Bäcker braucht täglich 1 Sack Mehl zum Brotbacken. Wie lange kommt er mit 15 Sack Mehl aus? — Ein Knabe (Mädchen) erhielt von der Großmutter einmal 1 Mandel Äpfel. Wenn er (sie) täglich davon 1 Apfel aß, wie viel Tage dauerten diese Äpfel? — Eine Familie braucht wöchentlich 15 fl. (Kronen) auf Kost. Wie viel Wochen kommt sie mit 15 fl. (Kronen) aus? — Wie viele Wochen sind 15 Tage? — Ein Gärtner will 1 Mandel Obstbäumchen im Garten anpflanzen und daraus 3 gleiche Reihen bilden. Wie viel Bäumchen pflanzt er in 1 Reihe? — Wie viel Bäumchen müsste er in eine Reihe setzen, wenn er aus dem Mandel 5 gleiche Reihen bilden wollte? — Ein Herr kaufte sich 15 Kilo Brennöl in Vorrath. Wenn er monatlich 7 Kilo verbrannte, wie viel Monate dauerte sein Vorrath? — Eine Mutter kaufte einmal 1 Mandel Eier. Wenn sie täglich 2 Eier verbrauchte, wie viel Wochen kam sie damit aus? — Eine Gastwirtin kaufte einmal 15 lebende junge Hühner. Wegen vieler Gäste musste sie täglich 6 Hühner schlachten und braten. Wie viel Tage hindurch konnte sie dies thun? — Wenn die Wirtin von 15 Hühnern täglich nur 2 geschlachtet hätte, durch wie viel Tage hätte sie 2 Hühner braten können? — Wie oft kann ein Knabe von 15 Hellern 14 (13, 9, 12, 8, 10) Heller ausgeben? — Wie vielmal kann ein Knabe (Mädchen) von einem Mandel Zwetschken 8 (13, 9, ein Dutzend) Zwetschken essen?

E. Über das Theilen.

Zur Zahl 12: Ein Knabe kaufte für sich und seine Schwester 1 Dutzend Bleistifte. Wenn dieselben zu gleichen Theilen vertheilt wurden, wie viel Bleistifte erhielt jedes Kind?

Ein Mädchen hatte 1 Zehner und 2 Kreuzer. Wenn sie sich für die Hälfte des Geldes 1 Heft kaufte, wie theuer war dieses Heft? — Ein Dachdecker brauchte zum Decken eines Daches 12 Tage. In welcher Zeit wären 2 Dachdecker mit dieser Arbeit fertig geworden? — 4 Leute brauchen in 1 Woche 12 fl. auf Kost. Wie viel fl. brauchen 2 Leute in derselben Zeit auf Kost? — 6 Meter Tuch kosten 12 fl.; wie hoch kommen 3 Meter? — 12 Kronen werden zu gleichen Theilen unter 3 Arme vertheilt. Wie viel Kronen erhält jeder? — Ein Dutzend Sessel werden in eine Wohnung von 3 Zimmern gestellt. Wenn in allen Zimmern gleichviel Sessel sind, wie viel sind in jedem? — Ein Bauer hat für sein einziges Pferd auf 12 Tage Hafer. Wie lange würden 3 Pferde mit diesem Hafer ausreichen? — Ein Taglöhner macht einen Graben in 12 Tagen. In welcher Zeit würden 3 Arbeiter damit fertig? — 3 Meter Stoff kosten 12 Zehner. Wie hoch kommt 1 Meter? — 6 Eier kosten 12 kr.; wie theuer sind 2 Eier? (2 Eier sind der 3. Theil von 6 Eiern, kosten also den 3. Theil von 12 kr.) — Ein Haus war unter seinen 4 Fenstern mit einem Dutzend Kränzen geschmückt. Wie viel Kränze waren unter jedem Fenster? — Von 1 Dutzend Weinflaschen wurde bei einem Feste $^1/_4$ des Weines ausgetrunken. Wie viel Weinflaschen blieben übrig?

Unter 6 arme Mädchen vertheilte eine wohlthätige Frau 1 Dutzend Paar Strümpfe. Wie viel Paar erhielt jedes Mädchen?

Was kostet 1 Apfel, wenn 6 Äpfel 12 kr. kosten? Eine Mutter hat 12 Meter Leinwand. Sie will daraus ihrem kleinen Sohne $^1/_2$ Dutzend Hemden machen. Wie viel Meter Leinwand darf sie zu 1 Hemd verwenden? — $^1/_2$ Dutzend Griffel kostet 12 Heller. Wie viel Heller kostet davon 1 Griffel?

Rosa erhielt von ihrer Tante 1 Dutzend Weintrauben. $^1/_6$ davon aß sie gleich. Wie viel Weintrauben hat sie sich für später aufbewahrt?

Zur Zahl 14: Ein Liter Erbsen wird mit 14 Kreuzern bezahlt Wie hoch kommt $^1/_2$ Liter? — 2 Kilo Waare kosten 14 Zehnhellerstücke? Was kostet 1 Kilo davon? — 4 Hüte kosten 14 Kronen? Wie hoch kommen 2 solche Hüte? — In 1 Fasse sind 14 Liter Essig. Wenn man diesen Essig in 2 gleich große Fäßchen gießen wollte. für wie viel Liter müsste jedes Fäßchen Raum haben? — Eine Mutter braucht in 1 Woche 14 Kilo Rindfleisch. Wie viel Rindfleisch,

braucht sie jeden Tag? — 7 große Birnen kosten 14 Kreuzer. Was kostet 1 solche Birne? — Adelheid bekam einmal von der Mutter 14 Zuckernüsse. $^1/_7$ davon aß sie gleich und den Rest bewahrte sie in einer Schachtel auf. Wie viel Zuckernüsse legte sie in die Schachtel?

Zur Zahl 15: Wenn man für 3 kr. 15 Nüsse bekommt, wie viel Nüsse erhält man um 1 Kreuzer? — Eine Gasse einer Stadt bestand aus 15 Häusern. Bei einer Feuersbrunst brannte $^1/_3$ dieser Gasse ab. Wie viel Häuser waren niedergebrannt?

In einem Garten standen 15 alte Obstbäume. Der dritte Theil davon war ganz verdorrt und wurde umgehauen. Wie viele Bäume verblieben noch im Garten? — 6 Kilo einer Ware kosteten 15 Zehner. Wie hoch kamen 2 Kilo derselben Ware? — 5 Eier kosteten im Winter 15 Kreuzer. Was kostete 1 Ei? — Fünf Kinder sollen sich in 15 Kuchen theilen. Wie viel Kuchen erhält 1 Kind? — Franz gibt von seinen ersparten 15 Kreuzern $^1/_5$ aus. Wie viel Kreuzer bleiben ihm? — Voranstehende oder ähnliche Aufgaben können auch im erweiterten Zahlenkreise bis 20 gestellt werden.

Anmerkung: 1. Die mit Sternchen versehenen Aufgaben können nur nach allseitiger Behandlung der betreffenden Zahlen gegeben werden.

2. Einige andere der voranstehenden Beispiele, namentlich jene, welche den Schluss von einer Mehrheit auf einen Theil derselben, oder den Schluss „je mehr desto weniger“ oder umgekehrt enthalten, setzen nur eine musterhaft geschulte Schülerzahl voraus, die nicht allein vom strebsamen Lehrer, sondern auch von der angebornen Intelligenz der Kinder abhängt. Wo letztere fehlt, muss sich der Lehrer bescheiden und mit den einfacheren Beispielen sich begnügen.

VI. Der Gesang.

1. Allgemeines.

Ein Vortrag, im gewöhnlichen Conversationstone gesprochen, kann die Aufmerksamkeit einer Zuhörerschaft erregen; die Schilderung eines interessanten Ereignisses kann diese Aufmerksamkeit fesseln und die Zuhörer bewegen; eine lebhafte Schilderung aber, namentlich bei geeignetem Wechsel der Stimme, wenn nämlich dieselbe bald schneller oder langsamer, leiser oder lauter, höher oder tiefer vernehmlich wird, also der Wechsel im Tone der Stimme überwältigt oft die Zuhörer und gewinnt deren Herzen. Wenn schon dem Tonwechsel der Menschen-

stimme als Mittel zum mündlichen Verkehr eine solche Kraft innewohnt, so wirkt die Stimme ungleich mächtiger, wenn der Unterschied zwischen Höhe und Tiefe, Stärke und Schwäche bei einem bestimmten Rhythmus sich melodisch steigert, wenn also gesungen wird. Und was der Mensch nicht in Worten auszudrücken vermag, durch Töne ist er es imstande. In Tönen schildert er alles, was sein Innerstes bewegt: Zuneigung und Treue, Freude und Schmerz, Hoffnung und Verzweiflung; in Tönen öffnet er sein ganzes Herz.

Der Klang der Töne gelangt zwar mit Hilfe des Gehöres zu unserem Bewusstsein, aber wir fühlen, wie die Töne vom Herzen kommen, und sie finden auch Widerhall in unseren Herzen.

Ein trauriges Lied, innig vorgetragen, kann, wenn es selbst das einfachste wäre, bis zu Thränen rühren. Ein fröhliches Lied dagegen lässt alle Traurigkeit vergessen und stimmt die Zuhörer frei und heiter.

Die Töne lieblicher Musik überhaupt üben einen nachhaltigen Einfluss auf unser Gemüth: In kein Instrument aber, ausgenommen vielleicht die Violine, lässt sich so viel Gefühl hineinlegen, als geschulte Sänger durch die Töne ihrer Stimme ahnen lassen können. Wenn ein schönes Lied erschallt, so vergisst der Wanderer auf seine Wanderlust, der Arbeiter hält in seiner Arbeit inne, und Beide lauschen der herrlichen Töne. Ein frohes Lied, wieder von diesen selbst gesungen, erheitert dem Wanderer seiner einsamen Pfade, würzt dem Arbeiter seine Arbeit und kürzt ihm die Zeit.

Heilige Wahrheit liegt daher in den Worten: „Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz; ihn hat uns Gott gegeben, zu lindern Sorg und Schmerz.“

Weil der Gesang vornehmlich auf das Gemüth zu wirken vermag, so kann die Pflege desselben als Mittel betrachtet werden, Gefühle auch zu wecken und zu nähren. Die Pflege des Gesanges ist somit ein wichtiges Erziehungsmittel.

Es ist daher nur natürlich, dass unter den Lehrgegenständen der Volksschule auch dem Gesange eine Stelle eingeräumt ist, da, wie schon wiederholt dargethan worden, bei der Jugend die Pflege der Gefühle am fruchtbarsten ist.

Hier ist der Gesang aber nicht bloß Erziehungsmittel, sondern er übt auch wohlthuenden Einfluss auf die Disciplin, und dies besonders wieder im 1. Schuljahre.

Wenn in diesem Schuljahre auch nach jeder halben Stunde ein Wechsel in den Lehrgegenständen eintritt, so sind doch die Kleinen gezwungen, durch eine bis anderthalb Stunden mehr weniger angestrengt dem Unterrichte zu folgen, was Geist und Körper ermüdet. Eine halbe Stunde Gesang hierauf macht sie wieder munter und für neue Eindrucke empfänglich. Die Gesang-Halbstunde ist daher eine Erholungszeit, und die Kinder erkennen sie auch bald als solche und freuen sich stets darauf.

Wie der Lehrplan vorschreibt, ist als Endziel im 1. Schuljahre das Singen einfacher Liedchen anzustreben.

Soll aber das Singen der Lieder den Kindern wirklich Freude bereiten, wodurch allein die Sangeslust geweckt und genährt wird, so muss stets eine sorgfältige Wahl unter denselben getroffen werden, was nicht so ganz einfach ist. Es ist hiebei sowohl die Melodie, als auch der Text zu berücksichtigen, und Beides soll gefallen. Da der Tonumfang bei den Kleinen ein nur geringer ist, so soll sich anfangs die Melodie bloß innerhalb einer Quint bewegen, und das Steigen oder Fallen der Töne sich nur auf kleinere Intervalle beschränken; erst später kann der Tonumfang sich erweitern, möchte jedoch eine Octave nicht überschreiten, innerhalb welcher sich dann auch die Tonbewegung erweitern läſst. Rhythmus und Taktart der Melodie darf nicht zu schwer und etwaige Pausen dürfen nicht zu lang sein. Der Inhalt der Texte sei vornehmlich heiter und das kindliche Gemüth ansprechend.

Er werde nach Möglichkeit theilweise dem Fibelstoffe entnommen, da ja das Lesebuch als Ausgangspunkt des gesammten Unterrichtes zu gelten hat; er beziehe sich ferner auf das Treiben der den Kindern lieben Thierwelt, auf die Natur und deren Schönheiten und nehme besonders Bezug auf die Pflege der Religion, Sittlichkeit und des Patriotismus. Auch die Reihenfolge der zu übenden Liedchen ist nicht gleichgiltig und sei stets der Jahreszeit angemessen. Nur patriotische Lieder können jederzeit eingeschoben werden. Die methodische Behandlung der Lieder soll später an einem Beispiele gezeigt werden.

Bevor zur eigentlichen Übung der Liedchen geschritten werden kann, muss zuerst die Stimme der Kinder etwas geschult werden. Deshalb sind auch im Lehrplane Gehör- und Stimmübungen vorge-

zeichnet, wobei die Schüler auch den Unterschied zwischen kurz, lang, stark und schwach, dann hoch und tief machen lernen sollen.
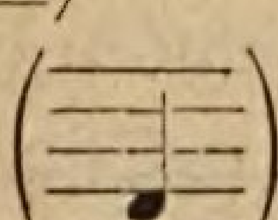
Als Lehrbehelfe für den Gesangunterricht sind nöthig: eine Violine oder ein Harmonium und die Stimme des Lehrenden.

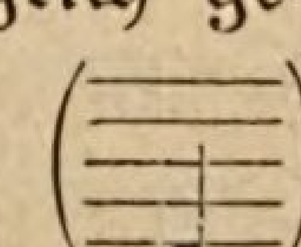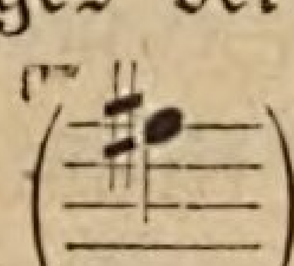
In Schulen, in denen weibliche Lehrkräfte wirken, ist in Ermangelung eines Harmoniums eine gute Stimme der Lehrerin wohl der einzige, aber auch beste Lehrbehelf.

Bei Behandlung der Gehör- und Stimmübungen ist Folgendes zu beachten:

1. Es ist ein Stufengang vom Leichten zum Schweren einzuhalten. Je kleiner das Intervall ist, desto leichter ist die Treffsicherheit desselben.

Es werden demnach zunächst Übungen (immer unter Beachtung der Dur-Scala) mit aufsteigenden und fallenden Secunden, und zwar in einem Umfange von höchstens 5 Tönen, veranstaltet.

In der 1. Halbstunde beginnt man mit einem Grundtone, der dem Klange der Stimme des Kindesalters am nächsten liegt, welcher Ton „g“  sein dürfte; in der folgenden Halbstunde wird z. B. mit „f“  begonnen u. s. w.

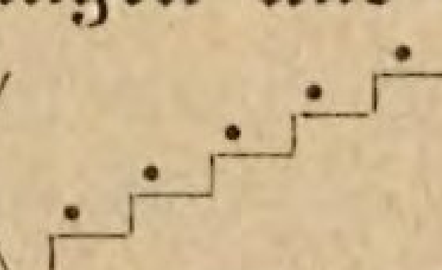
Es muss jedoch bemerkt werden, dass wegen des anfänglich geringen Stimmumfanges bei den Kindern höchstens bis „d“  abwärts und „fis“  aufwärts geschritten werden kann. An die Übungen mit Secunden reihen sich dann solche mit Terzen und noch höhern Intervallen an. Der Vorgang ist überall ein ähnlicher und wird bei jedem neuen Intervall mit dem Grundtone „g“ begonnen.

Die Gehör- und Stimmübungen werden aber, was wohl selbstverständlich ist, nicht in ununterbrochener Reihenfolge bis zuende behandelt, sondern auf das ganze Schuljahr vertheilt; sie wechseln also mit der Einübung von Liedchen ab. Schon bei den ersten Treffübungen können die Töne von den Kleinen leiser und lauter gesungen und bald kürzere, bald längere Zeit ausgehalten werden. Es können also schon in den ersten Gesanghalbstunden starke und schwache, dann kurze und lange Töne unterschieden werden. Der

Unterschied zwischen tiefen und hohen Tönen läſst sich erst später, nämlich bei Treffübungen größerer Intervalle, deutlich zu Gehör bringen.

Das leisere oder lautere Singen dient anfänglich nur dem Zwecke der Unterscheidnng von schwachen und starken Tönen; später aber bietet das leise Singen ein vorzügliches Mittel zur Erzielung eines reinen Tones. Der Lehrer findet hiebei die Sänger, welche falsch singen, sehr leicht und bald heraus und kann die Fehler abstellen. Falsches Singen ist entweder die Folge von Unaufmerksamkeit oder von Mangel an musikalischem Gehör. Ist letzteres die Schuld, so muſs der Lehrer den richtigen Ton so oft und solange vorspielen oder vorsingen, bis der Schüler richtig nachsingt. Geschieht dies nicht, so spiele oder singe der Lehrer den falschen Ton des Schülers und ziehe das Kind halbtonweise höher oder tiefer bis zum gewünschten Tone, je nachdem dasselbe zu tief oder zu hoch gesungen hat. Das Leisesingen ist aus obigem Grunde auch bei der Einübung von Liedchen zu pflegen. Auch die Unterscheidung bezüglich der Dauer der Töne ist zu Anfang des Schuljahres nur eine allgemeine. Später aber können und sollen die Kleinen das Singen von ganzen, halben, Viertel- und auch Achtelnoten üben, ohne daſs ihnen diese Begriffe gegeben werden können. Der Lehrer verhält z. B. die Schüler, während er die Hand zweimal ab- und aufwärts bewegt, einen bestimmten Ton mit einem bestimmten Namen ununterbrochen auszuhalten, (ganze Note), dann läſst er 2, 3 und noch mehr ganze Noten hinter einander singen, wobei er 4, 6 mal u. s. w. die Hand ab- und aufbewegt. Diese Übung läſst er wiederholen und die Schüler bewegen gleichzeitig dazu die Hände wie der Lehrer.

Bei den halben Noten singen die Schüler einen Ton auf einmaliges Ab- und Aufbewegen der Hand des Lehrers. Um Vierteltöne singen zu lassen, bedeutet er den Schülern, auf jede Bewegung seiner Hand einen Ton zu singen; zum Singen von Achteltönen endlich fordert er sie auf, bei jeder Handbewegung zwei Töne zu singen. Auch die Übungen von halben, Viertel- und Achtelnoten werden mit Handbewegungen der Kinder begleitet. Das ist also bereits ein Taktieren in primitivster Form, ist aber geeignet, das richtige Gefühl für die Dauer der einzelnen Noten sowie das Verhältnis der verschiedenen Dauer derselben bei den Kindern anzubahnen.

Um die Höhe und Tiefe der Töne deutlich zu machen, hören die Kinder z. B. „g“ und hierauf die Quint davon (d), dann die Quart (c), später die Terz (h) und zuletzt die Secunde (a). Zur Veranschaulichung der Secunden, also der Tonleiter, haben verschiedene Methodiker verschiedene Versuche empfohlen, so die 1. Notenlinie (e), über welche dann die Köpfe der übrigen Noten gesetzt werden, oder eine Leiter, deren Sprossenweite sogar ganze und halbe Töne andeutet. Wir empfehlen (uns der Meinung des Herrn Directors Fr. *Mohaupt* anschließend) als einfachstes und geeignetestes Mittel hiezu eine Stiege, auf deren Stufen der Lehrer die Notenköpfe oder auch die Namen der Noten setzen kann, diese Noten singen und deren Höhe durch die Höhe der Stufe unterscheiden lehrt ().

2. *Jeder Ton wird zuerst vom Lehrer vorgespielt, hierauf von ihm vorgesungen, dann erst von den Schülern nachgesungen.*

Beim Vorsingen sollen die Schüler möglichst auf die Mundstellung des Lehrers achten, um dieselbe beim Nachsingen nachzuahmen. Der Lehrer mache sie auch aufmerksam, dass sie beim Singen die Brust nicht einziehen und den Kopf nicht nach abwärts neigen, weil dies die Deutlichkeit und Fülle des Tones beeinträchtigt. Die Erfahrung lehrt, dass Schüler bei sonst guter Haltung zur leichtern Hervorbringung tiefer Töne den Kopf senken, beim Singen hoher Töne ihn dagegen ungebürlich heben und wohl hiebei noch Grimassen schneiden. Diese Hilfsmittel der Kinder muss der Lehrer gleich im Keime abstellen.

Wegen der anfänglichen Schüchternheit der Kleinen wird zum Nachsingen zuerst die ganze Classe bestimmt, hierauf wird abtheilungsweise und zuletzt von Einzelnen gesungen. Später, wenn die Kinder ihre Schüchternheit etwas abgelegt haben, kann auch der umgekehrte Weg eingeschlagen werden.

3. *Der Lehrer gehe schrittweise vor und übe nie zu viel auf einmal.*

Zuerst wird 1 Ton vorgespielt, vorgesungen und nachgesungen, 1, 2 mal und auch öfter.

Hierauf wird ein 2. Ton ebenso behandelt. Dann werden beide Töne auf- und absteigend verbunden. Nach dieser Übung wird der

3. Ton einzeln gesungen, darauf mit dem 2. auf- und absteigend gesungen; darnach kommt noch der 1. Ton hinzu und alle 3 werden in gleicher Weise verbunden und bald lauter, bald leiser gesungen und hiebei kürzere oder längere Zeit ausgehalten. So kann sich, wenigstens bei den Secund-Übungen, noch ein 4. und 5. Ton anschließen. Eine solche Behandlung von 3—5 Tönen ist in einer Halbstunde nicht zu viel, ist aber genug. Da von den Namen der Töne auf dieser Stufe, besonders zu Anfang des Schuljahres, keine Rede sein kann, so ist es nothwendig, dieselben beim Singen mit einem Vocale oder einer Silbe zu bezeichnen. Sehr zweckmäßig ist es, am Schlusse einer solchen Übung die Wiederholung des bestimmten Lautes durch einen passenden Spruch zu ersetzen.

Damit die Schüler sich eine deutliche und gute Aussprache des Textes aneignen, muss der Lehrer darauf dringen, dass sie beim Singen den Mund so weit öffnen, dass sie zwischen die beiden Zahnreihen den Daumen einsetzen können. Auch sind besondere Übungen zur genauen Aussprache der Vocale, dann einzelner Consonanten und Consonantenverbindungen zu pflegen. Aus dem Gesagten ist zu ersehen, dass auch die scheinbar trockenen Gehör- und Stimmübungen mit Interesse für die Kinder durchgearbeitet werden können.

2. Etwaiger Vorgang bei einer Gehör- und Stimmübung.

(1. Gesang-Halbstunde.)

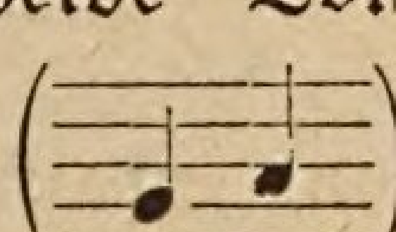
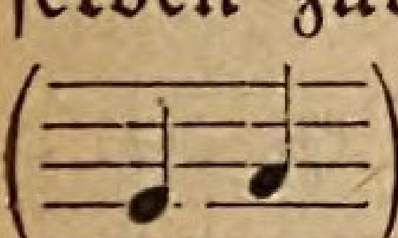
Der Lehrer nimmt die Violine und den Bogen zur Hand, belehrt die Kinder, was das sei und dass die Geige Saiten habe. Er streicht mit dem Bogen die eine oder die andere Saite und theilt ihnen mit, dass sie etwas hören.

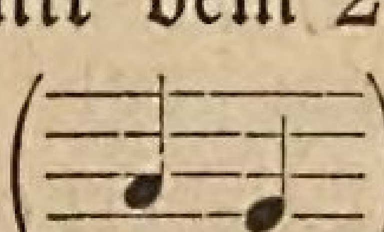
Der Lehrer streicht nochmals eine Saite und fragt: Was habe ich gemacht? Habet Ihr dabei etwas gehört? Merket: Was wir beim Streichen einer Saite hören, ist ein Ton. Was habet Ihr also gehört? Was musste ich thun, damit Ihr einen Ton höret? — Der Lehrer streicht bei anderem Fingersatz wieder eine Saite und lässt einen ungleich höheren oder tieferen Ton vernehmen.
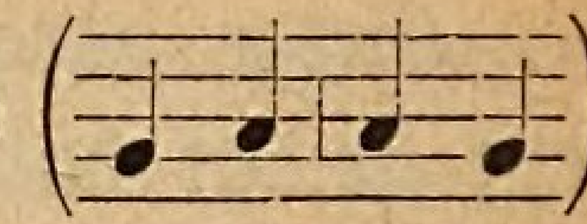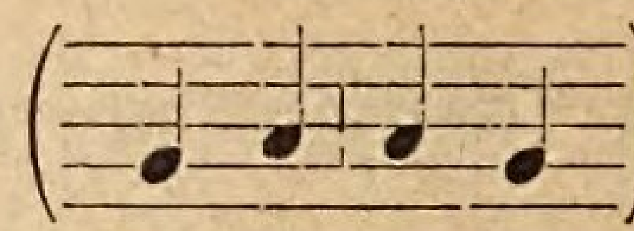
Was habet Ihr jetzt gehört? Warum habet Ihr einen Ton vernommen? Der Lehrer entlockt nun der Geige mehrere Töne und die Schüler sagen, was sie gehört haben. L.: Die Töne, die wir auf

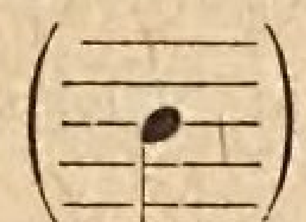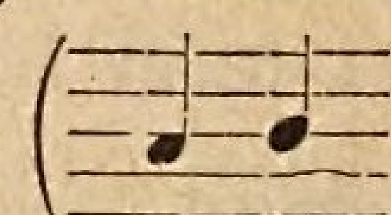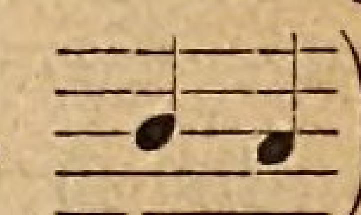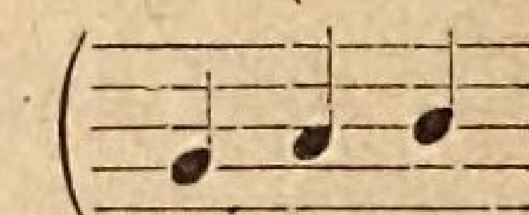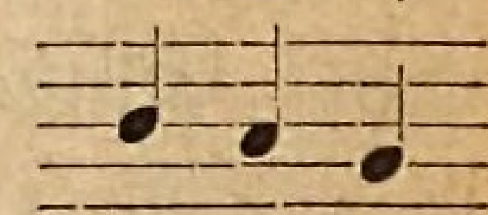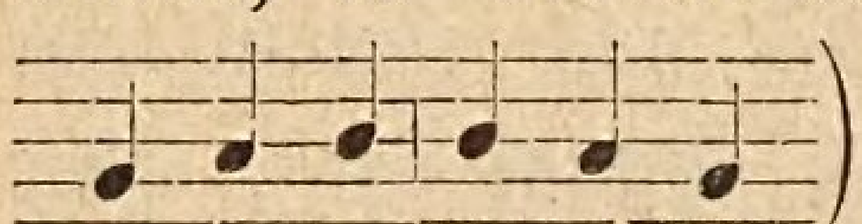
der Geige hören, können wir auch nachsingen. Wiederhole, was ich jetzt gesagt habe! Gebet gut acht! Ich will Euch jetzt wieder einen Ton recht langsam vorspielen (). Nun werde ich diesen Ton so nachsingen, wie Ihr ihn gehört habt und dabei sagen: a. (Geschieht.) Der Lehrer spielt den Ton nochmals vor und fragt: Habt Ihr vielleicht jetzt einen andern Ton gehört als früher? Singet nun auch einmal diesen Ton nach und saget dabei a! Singet diesen Ton noch einmal alle nach und haltet ihn solange aus, bis ich Euch ein Zeichen gebe! — Gut! Jetzt wird die 1. Abtheilung diesen Ton allein nachsingen! Steht dazu auf! Singet! Setzt Euch! Zweite Abtheilung: Auf! Singet auch diesen Ton nach! Setzt Euch! Wer von Euch könnte mir denn diesen Ton allein nachsingen? Also N.! N., auch! Gut! Singt alle noch diesen Ton noch einmal, aber leise! Singt denselben Ton noch einmal, aber laut! Singt ihn noch einmal leise und haltet ihn lange aus! Singt ihn jetzt noch einmal laut, aber ganz kurz! Gut!

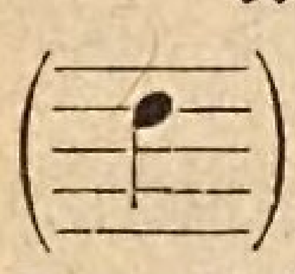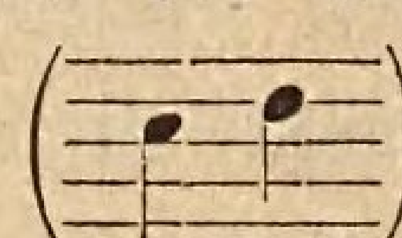
Nun will ich einen andern Ton vorspielen (). Jetzt will ich Euch diesen Ton vorsingen und wieder a sprechen. (Geschieht.) Singt auch Ihr jetzt diesen Ton nach! (Das Nachsingen geschieht ferner abtheilungsweise und einzeln und zwar bald leise oder laut, bald kurz oder lang.)

Jetzt wollen wir beide Töne verbinden. Ich werde Euch dieselben zuvor vorspielen (). Nun will ich sie auch vorsingen (

). Singet sie alle so nach! Dasselbe geschieht dann wieder abtheilungsweise und einzeln. Singt nun alle beide Töne recht langsam, wie ich Zeichen geben werde, aber leise! Singt sie nochmals so, aber den ersten leise, den zweiten laut! Gut! Jetzt wollen wir wieder beide Töne singen, aber mit dem 2. beginnen. Ich werde Euch aber dieselben zuerst vorspielen (). Singt beide Töne gleich selbst nach! Singt sie noch einmal, aber Beide laut! Dasselbe wird die 1. Abtheilung singen! Jetzt die 2. Abtheilung, stehet aber dazu auf! Nun werden wir alles, was wir schon gesungen haben, verbinden. Wir singen zuerst den 1. und 2., dann gleich darauf den 2. und 1. Ton.

Zuvor will ich Euch alle Töne noch einmal vorspielen . Ich werde diese Töne auch zuerst vorsingen 

. Singt diese Töne so nach! Singet sie noch einmal, aber recht langsam nach! 1. Abtheilung. Auf! Singt diese Töne, wie ich Zeichen geben werde, rascher! 2. Abtheilung: Auf! Singt alle Töne langsam und leise! (Der Lehrer gibt wieder Zeichen dazu.) Wer will alle diese Töne allein singen? Gut! — Jetzt werde ich einen andern Ton vorspielen . Der Ton „h“ wird wieder behandelt wie a und g. Zuerst wird er einzeln, dann in Verbindung mit a , , endlich in Verbindung mit beiden früheren    gesungen.

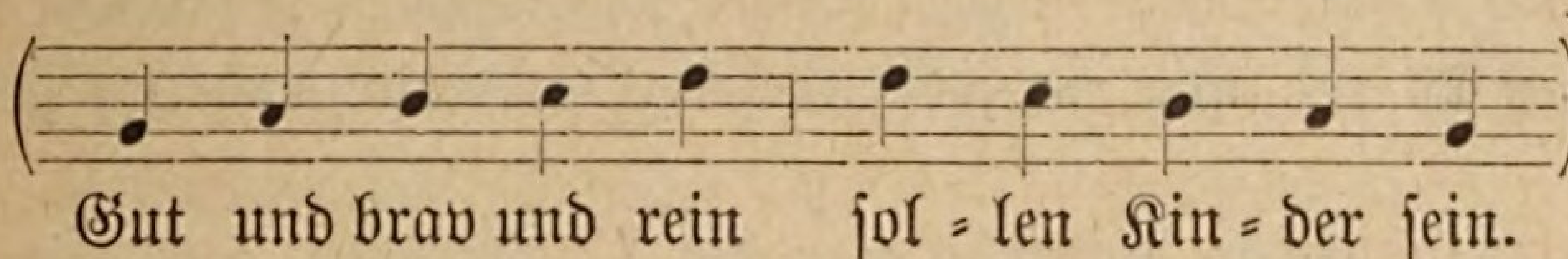
An diese 3 Töne reiht sich der 4.  und zuletzt der 5. Ton  in ähnlicher Weise an. Auch kann der 4. Ton mit dem 5. für sich in Verbindung gebracht werden  und zuletzt treten alle fünf Töne aufsteigend, absteigend, auf- und absteigend in Verbindung



.

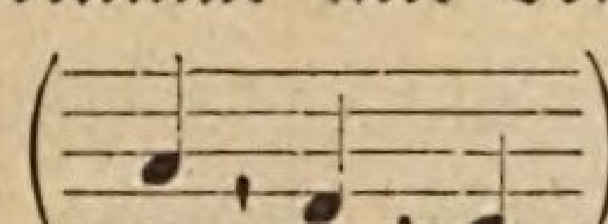
L.: Ich will jetzt einen kurzen Spruch sagen, der Euch lehrt, wie alle Kinder sein sollen: Gut und brav und rein sollen Kinder sein.“ Damit Ihr Euch das merkt, will ich es wiederholen. (Wird wiederholt.) Wie sollen die Kinder zuerst sein? Wie sollen sie dann sein? Wie sollen sie noch sein? Wie die Kinder sein sollen, will ich noch einmal vorsagen: Gut und brav und rein.“ Wiederhole das, N.! Saget es alle! Dasselbe wird jetzt die 1. Abtheilung sagen! Die 2. Abtheilung auch! — Wer soll so sein? Deshalb heißt es dann: „Sollen Kinder sein.“ Wiederholet das alle! Die erste Abtheilung! Die 2. Abtheilung! Wer weiß noch den 1. Theil des Spruches? Wer weiß den 2. Theil? Wer kann den ganzen Spruch sagen? — Sage ihn auch, N.! Auch du, N.! Saget ihn alle!

Jetzt wollen wir die 5 Töne, die wir vorhin gesungen haben, noch einmal singen. Ich werde Euch aber bloß den 1. Ton vorspielen! Singt alle Töne noch einmal vor- und rückwärts! Gut! Nun wollen wir alle diese Töne nochmals singen; wir werden aber nicht a sagen, sondern den Spruch, den Ihr gelernt habt. Wiederhole vorerst den Spruch, N.! Sagt ihn noch einmal alle! Ich werde Euch die Töne mit diesem Spruche vorsingen:



Singet jetzt diesen Spruch langsam, wie ich Zeichen geben werde, nach! Singet ihn nochmals, aber rascher! (Der Lehrer gibt auch hier das Tempo an.)

Wie ersichtlich, liegt bei dieser Übung in Secunden aufsteigend zwischen dem 3. und 4. und absteigend zwischen der 1. und 2. Note immer $^1/_2$ Ton.

Dieselbe Übung wird in mehreren aufeinander folgenden Halbstunden fortgesetzt, nur dass einmal mit dem Grundtone „a", dann mit „f" und zuletzt mit „e"  begonnen und dadurch der Tonumfang im ganzen erweitert wird. Der bekannte Spruch kann beibehalten oder durch einen Merksatz ersetzt werden, z. B. Messer, Gabel, Licht sind zum Spielen nicht; alles, was uns nährt, halte jeder wert!

3. Die Behandlung der Liedchen im allgemeinen.

Soll ein Lied eingeübt werden, so müssen die Kinder sowohl mit dem Texte als auch mit der Melodie bekannt gemacht werden. Zuerst wird der Inhalt des Textes erklärt und dann der Wortlaut, wie bereits im Anschauungsunterrichte beim Memorieren angedeutet worden ist, eingeübt.

Zum Memorieren zweckmäßiger Liedertexte bietet der Anschauungsunterricht vielfach Gelegenheit. In solchen Fällen ist die Einübung derselben in der Anschauungs-Unterrichtsstunde vorzunehmen.

Läſst sich der Inhalt des Textes mit dem Anschauungsunterricht nicht gut verbinden, so muſs die Erklärung und Einübung desselben in die Gesangstunde verlegt werden.

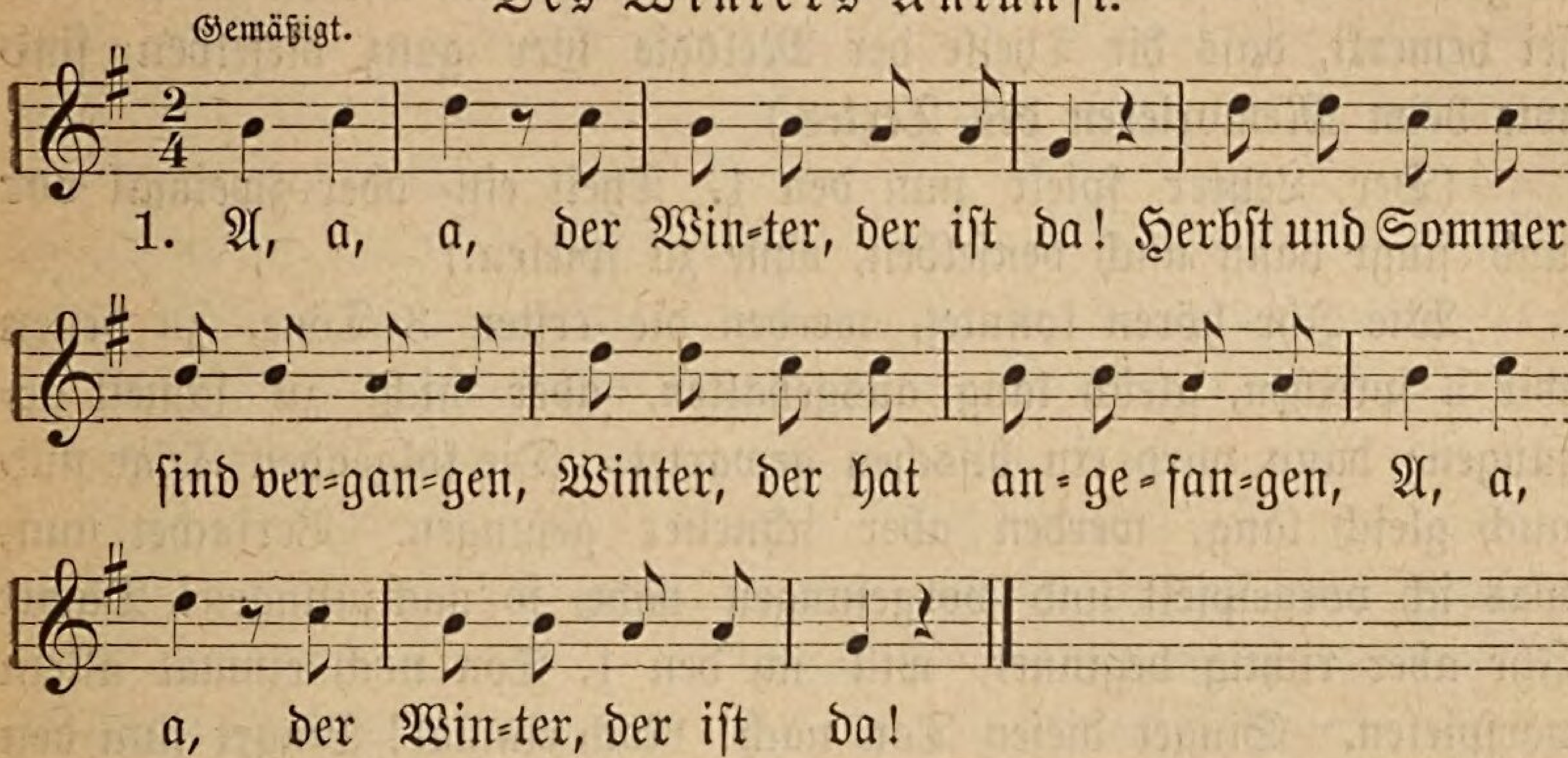
Besteht in einem solchen Falle der Text aus mehreren Strophen, womit wohl in der Regel gerechnet werden muſs, so ist die Einübung desselben auf mehrere Stunden zu vertheilen; im entgegengesetzten Falle könnte es geschehen, daſs sogar mehrere auf einander folgende Gesanghalbstunden zum bloßen Memorieren verwendet werden müſsten. Es soll aber in jeder Gesangstunde auch wirklich gesungen werden.

Es wird daher anfangs nur die 1. Strophe memoriert und darnach die Melodie eingeübt. Diese wird nun vom Lehrer ganz vorgespielt und auch so vorgesungen, damit die Schüler einen Eindruck vom Ganzen gewinnen. Hierauf spielt der Lehrer die Melodie abermals vor, aber nur Theil für Theil und läſst diese Theile von der ganzen Classe, dann abtheilungsweise und zuletzt von Einzelnen nachsingen.

Nach Einübung nachfolgender Theile werden diese immer mit den früheren verbunden, und so wird nach und nach die ganze Melodie zu Gehör gebracht. Ergeben sich bei Einübung der einzelnen Theile Schwierigkeiten in Bezug auf Treffsicherheit oder wegen der Dauer einzelner Töne, so müssen diese Partien herausgegriffen und noch besonders geübt werden. Ist die Melodie vollständig bekannt, so werden die Schüler aufmerksam gemacht, bei welchen Worten sie leise oder lauter singen sollen, oder bei welchen Worten die Stimme eventuell zu verstärken oder abzuschwächen sei. Nach diesen Bemerkungen wird die 1. Strophe endlich ein- oder nach Nothwendigkeit auch mehrmals wiederholt. In den nachfolgenden Gesanghalbstunden werden die übrigen Strophen nach und nach erklärt und wird schließlich das ganze Lied von den Kindern gesungen. Hiebei kann auch der Modus Anwendung finden, daſs die Strophen abwechselnd von einzelnen Schülern oder einzelnen Abtheilungen und von der ganzen Classe gesungen werden. Bezüglich der Aussprache des Textes hat der Lehrer darauf zu achten, daſs die Schüler beim Singen die Endsilben gerade so zu betonen haben als die Hauptsilben.

4. Praktische Behandlung eines Liedchens.

Des Winters Ankunft.



2. E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee. — Blumen blüh'n an Fensterscheiben, sind sonst nirgends aufzutreiben. — E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee.

3. I, i, i, vergiss des Armen nie! — Hat oft nichts, sich zuzudecken, wenn ihn Frost und Kälte schrecken. — I, i, i, vergiss des Armen nie!

4. O, o, o, wie sind wir Kinder froh, — wenn das Christkind thut was bringen — und vom Himmel hoch sie singen! — O, o, o, wie sind wir Kinder froh!

5. U, u, u, ich weiß wohl, was ich thu': — Christkind lieben, Christkind loben — mit den vielen Engeln loben. — U, u, u, ich weiß wohl, was ich thu'.

Anmerkung: Die Einübung dieses Liedes findet zu Anfang des Winters statt. Erklärung und Einübung des Textes läßt sich sehr gut bei Besprechung dieser Jahreszeit an den Anschauungsunterricht anschließen.

Die Kenntnis des Textes wird daher im Folgenden als bekannt vorausgesetzt.

Ihr habet unlängst das Gedichtchen „des Winters Ankunft" gelernt. Wer kann mir dasselbe aufsagen? Wer kann es noch so gut? Saget es einmal alle auf, aber nicht zu laut! — Dieses Gedichtchen wollen wir heute auch singen lernen.

Damit Ihr erkennet, wie schön das Lied klingt, will ich dasselbe zuvor ganz vorspielen. (Der Lehrer spielt die Melodie und

singt hierauf die 1. Strophe auch vor.) Wie gefällt Euch das Liedchen? Gebet jetzt recht acht! Damit Ihr das ganze Lied schön singen lernt, so werden wir einen Theil nach dem andern üben. (Es sei bemerkt, dass die Theile der Melodie hier ganz dieselben sind wie beim Memorieren des Textes.)

(Der Lehrer spielt nun den 1. Theil ein- oder zweimal vor und singt dann auch denselben, ohne zu spielen.)

Wie Ihr hören konntet, werden die ersten 3 Töne, zu denen wir a sprechen, gleich lang ausgehalten, aber nicht zu schnell gesungen; dann wird ein bisschen gewartet. Die folgenden Töne sind auch gleich lang, werden aber schneller gesungen. Versuchet nun, was ich vorgespielt und vorgesungen habe, so nachzusingen! Damit Ihr aber richtig beginnet, will ich den 1. Ton noch einmal allein vorspielen. Singet diesen Ton nach! Noch einmal! Singet nun den ganzen Theil alle nach, beginnt aber erst, bis ich Euch ein Zeichen gebe! (Auf das gegebene Zeichen beginnen alle zu singen und der Lehrer spielt dazu.) Singet es noch einmal! Dasselbe soll jetzt die 1. Abtheilung singen! Die 2. Abtheilung! Nun werden dasselbe singen N., N., N.! Stehet aber dazu auf! Wer will diesen Theil allein singen? Wer trifft es noch so gut? Steht jetzt auf und singt dasselbe nochmals alle! (Die Schüler singen jetzt, ohne dass der Lehrer dazu spielt.) — Nun will ich den 2. Theil vorspielen. (Dies geschieht wieder ein- oder mehrmal und dann singt den Theil wieder der Lehrer.)

Wie Ihr gehört habt, klingen bei diesem Theile alle Töne gleich lang und zwar so lang, wie die letzten des früheren Theiles. Ich werde diesen Theil noch einmal spielen und Ihr singet alle gleichzeitig mit. Stehet dazu auf! (Der Lehrer übt nun ähnlich dem 1. Theile diesen Theil ein. Wegen der Gleichheit der Melodie dieses Theiles mit dem 3. Theile empfiehlt es sich, letzteren anzureihen, ohne vorher den 2. Theil mit dem ersten in Verbindung zu wiederholen.) — Singet alle noch einmal ohne Geige den 2. Theil! Merket: Der nächste Theil wird gerade so gesungen wie der zweite. Ich will ihn Euch vorspielen. (Wird auch vorgesungen.) Singet nun diesen Theil nach; ich will noch einmal dazu spielen.

Mit welchen Worten fängt denn der 2. Theil an? Gut! Singt nochmals den 2. Theil! Mit welchem Worte beginnt der 3. Theil?

Wir haben gehört, dass dieser gerade wie der 2. Theil gesungen wird. Singt also alle jetzt den 3. Theil! Jetzt wollen wir den 2. Theil mit dem 3. verbinden. Setzet aber nicht ab! Diese beiden Theile wird nun die 1. Abtheilung singen! Die 2. Abtheilung! Singe N., diese zwei Theile allein! N., auch! — Wer weiß noch den Anfang des Liedchens? Singet den Anfang, N.! Singet alle den Anfang! Jetzt wollen wir alles schon Gelernte singen. Stehet auf! Gut! — Zum Schlusse heißt es wie am Anfange: A, a, a, der Winter der ist da! Merket: Diese Worte werden am Ende des Liedchens gerade so gesungen wie am Anfange. Singt noch einmal, wie das Lied anfängt! Singet jetzt, wie es endet! Nun wollen wir das Ganze, was wir schon gelernt haben, singen. (Der Lehrer lässt nun die ganze Strophe bald leiser, bald lauter von allen, dann von einzelnen Abtheilungen, später von zwei, drei oder mehreren Schülern und zuletzt von einzelnen Schülern singen.

In der nächsten Gesanghalbstunde werden die übrigen Strophen eingeübt und wird schließlich das ganze Lied gesungen.

Empfehlenswerte Liedersammlungen für das 1. Schuljahr sind:

Josef Mann. Gesangbuch für österreichische allgemeine Volksschule, 1. Theil (1.—3. Schuljahr), Verlag von Gustav Neugebauer, Prag, Preis 12 kr.

A. Chr. Jessen. Kleiner Liederborn, 1. Heft, Verlag von Pichler's Witwe & Sohn, Wien, Preis 8 kr.

Franz Liebscher. Liederkranz für allgemeine Volksschulen, 1. Heft, Verlag von Gebrüder Butter, Komotau, Preis 10 kr.

Franz Mair. Kleiner Liederstrauß, 1. Heft, Verlag von Pichler's Witwe & Sohn, Wien, Preis 12 kr.

J. D. Manzer. Gesangbuch für österr. allgemeine Volksschulen, k. k. Schulbücherverlag, Wien, 1. Theil, Preis 20 kr.

Proschko und Pammer. Liederquelle, 1. Heft, Verlag von Quirein, Linz, Preis 10 kr.

Wagner und Sluke. Vaterländisches Liederbuch, 1. Theil, Selbstverlag, Reichenberg, Preis 25 kr.

R. Weinwurm. Elementar-Gesangbuch für allgemeine Volksschulen, Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn, Wien, Preis 25 kr.

VII. Das Turnen.

1. Allgemeines.

Der Wert des Turnens wurde schon in alter Zeit anerkannt; die Griechen bethätigten dies durch die Einrichtung ihrer Gymnasien, die anfangs sogar ausschließlich körperliche Übungen zum Zwecke hatten, die Römer durch das Gewicht, das sie bei der Erziehung der Jugend den Leibesübungen beilegten, die alten Deutschen durch die Kampfspiele der Ritter und Volksfeste, bei welch letzteren Turnspiele mannigfacher Art ausgeführt wurden.

Heute findet es sowohl in der Schule, als auch im Volke wohlverdiente Würdigung und Pflege.

Unter den Pädagogen, die sich um die Einführung des Turnens in die Schule besonders verdient gemacht haben, nennen wir Comenius, welcher als erster, — wenn auch mit geringem Erfolge — dafür eintrat — Basedow und Salzmann, die in ihren Lehranstalten Leibesübungen in die Zahl der Unterrichtsgegenstände aufnahmen.

Zu Anfang unseres Jahrhunderts veranlasste Jahn in Preußen die Bildung zahlreicher Turnvereine, im Jahre 1842 entstanden solche auch in Österreich.

Durch Adolf Spieß wurde bald darauf eine Methode des Turnunterrichtes in der Schule festgestellt und fand gebürende Anerkennung und Beachtung.

Das Turnen ist ein treffliches Erziehungsmittel, unterstützt die Körperentwicklung, fördert Aufmerksamkeit, Gehorsam und Ordnung, belebt und erfreut die Jugend.

Es werden demselben daher schon in der 1. Classe zwei Halbstunden wöchentlich zugewiesen; außerdem lässt der Elementarlehrer in der ersten Zeit häufiger, später seltener zur Erholung und Aufmunterung auch in den Unterrichtspausen kurze Übungen vornehmen Beim Turnunterrichte in der 1. Classe beachte der Lehrer besonders folgendes:

1. Die Kleinen sind körperlich schwach und ermüden leicht, er lasse daher eine Übung nicht zu lange fortsetzen und sorge für Abwechslung.

2. Er gebe in kurzen Worten eine Erklärung der Übung und mache sie dem Kinde wo möglich (im Spiegelbilde) vor.

3. Er lehre die Kinder Ankündigungs- vom Ausführungssatze unterscheiden und gewöhne sie an kurze Befehlsworte.

4. Er nehme jede Turnübung nach einem bestimmten Plane vor.

5. Der Lehrer gönne den Schülern die Freude am Gelingen und tadle nicht zu strenge, wenn die Ausführung nicht gleich entspricht. Durch fleißiges Wiederholen werden die Kinder schon zu einer gewissen Fertigkeit gelangen, ohne Lust und Eifer einzubüßen.

6. Auf dem Turnplatze herrsche Frohsinn und frisches Leben, das jedoch nie in ungebundene Ausgelassenheit ausarten darf.

Der in der Elementarclasse durchzunehmende Übungsstoff muss dem zarten Alter der Kleinen gewissenhaft angepasst sein, er erstreckt sich auf Ordnungs- und Freiübungen und Turnspiele. Letztere möchten wir auf dieser Stufe besonders berücksichtigt wissen.

Wir lassen nachfolgend eine Anordnung des Lehrstoffes folgen, welche der Turnlehrer an der k. k. deutschen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt zu Prag, Herr Theodor Grohmann, uns zusammenzustellen die Gefälligkeit hatte. Es sind bei derselben alle beachtenswerten Momente erwogen und berücksichtigt worden. Eine strenge Sonderung des Knaben- und Mädchenturnens ist auf dieser Stufe überflüssig, doch bleibt es dem Ermessen des Lehrers anheimgestellt, das Geschlecht seiner Zöglinge berücksichtigend, diese oder jene Übung in den Vordergrund, und eine andere zurücktreten zu lassen.

Die Zahl der Schüler, Beschaffenheit des Turnsaales, beziehungsweise Turnplatzes u. a. werden in vielen Fällen auch eine Einschränkung des Stoffes nothwendig machen.

Vertheilung des Lehrstoffes auf zehn Monate.

1. Monat.

a) Ordnungsübungen: Bildung der Stirnreihe, Auflösen und Wiederherstellen derselben.

b) Freiübungen: Gewöhnliche Stellung (Stand) Schlussstellung. Vor- und Rückheben der Arme; Vor- und Seitbeugen des Kopfes; Heben und Senken der Schultern; gewöhnlicher Gang, Stampfgang.

c) Spiele: Haschen; das gemeinsame Spielen: die Stampfen in der Mühle, blinder Marsch.

2. Monat.

a) Richtung der Stirnreihe; Öffnen derselben zu einem Abstande von einer Armlänge.

b) Kopfdrehen, Heben in den Zehenstand; Fußwippen, Handstütz auf den Hüften; Händeklappen, Vor- und Rückbewegen der Schultern; Vorbeugen des Rumpfes; Zehengang.

c) Was willst du in meinem Garten? Der Fuchs, der möcht' die Trauben gern. Rechts, links, zusammen (Händeklatschen), Wettlaufen um den Kreis.

3. Monat.

a) Bildung und Richtung der Flankenreihe; Öffnen derselben zu einem Abstande von einer Armlänge; Ziehen der Flankenreihe auf verschiedenen Ganglinien.

b) Kniebeugen bis zur kleinen Hockstellung, Seitheben der Arme; Unterarmkreisen (Haspeln), Gehen an Ort. Taktgang (ohne Gleichtritt).

c) Wenn die Kinder artig sind. Der Müller läßt das Wasser los. Die Klapperschlange. Liebe Schwester, tanz' mit mir.

4. Monat.

a) Wechsel der Stirn- und Flankenstellung durch $^1/_4$ Drehung und durch Auflösen und Wiederherstellen. Umbilden der ziehenden Flankenreihe zur Stirnreihe.

b) Vorhochheben der Arme; Steifhüpfen auf beiden Füßen, $^1/_4$ Drehung mit 2 Tritten.

c) Wollt ihr wissen, wie der Bauer. Das Wandern ist des Müllers Lust. Ringel, Ringel, Rosenkranz.

5. Monat.

a) Umbilden der Stirnreihe zur Stirnkreisreihe vorlings und rücklings und das Schließen und Öffnen derselben.

b) Seithochheben der Arme; Schlussstand; Zehenstand, Fußwippen, Hockstand; Kniewippen; Rumpfvorbeugen, Kopfbeugen und Kopfdrehen in Verbindung mit Armhebhalten.

c) Hand in Hand. (Schneckenwindung.) Gleiches Streben. Wiederholungen.

6. Monat.

a) Bildung eines 3—4 gliedrigen Reihenkörpers durch Abzählen; Bildung einer 3—4gliedrigen Flankensäule durch Nebenreihen der Fleckenreihen; Auflösen der Flankensäule und Wiederherstellen der Stirnlinie.

b) Vor- und Rückschwingen der Arme, Armdrehen in verschiedenen Hebhaltungen; 1/4 Drehung auf Ferse und Spitze zugleich; Gehen mit Stampfen und Händeklappen in verschiedenem Takte. (Ohne Gleichtritt.)

c) Es klappert die Mühle. Fädchen, Fädchen, (Knäuel). Wander, wander Ringlein!

7. Monat.

a) Stellungswechsel in der Säule; Auflösen und Wiederherstellen der Stirn- und Flankensäule; Ziehen der Flankensäule auf verschiedenen Ganglinien.

b) Seitschwingen der Arme; Arm ausbreiten; Kniewipphüpfen; Zehenstand im Wechsel mit Armthätigkeiten.

c) Kommt ein Vogerl geflogen. Spruchball. Wettlaufen nach einem Ziel.

8. Monat.

a) Umbilden der ziehenden Flankensäule zur Stirnsäule; Öffnen der Säule zu einem Abstande von zwei Armlängen; Schließen der Säule.

b) Armbeugen aus dem Abhang und aus der Vor-, Seit- und Hochhebhalte; Kreuzen der Arme vorlings und Strecken in den Richtungen: vor-, seit-, auf- und abwärts. Kniebeugen im Wechsel mit Armthätigkeiten.

c) Häschen in der Grube. Die Töne sind das Wasser. (Schiffspiel.) Kinder, drehet euch im Kreise. (Rathespiel.) Wanderball im Kreise.

9. Monat.

a) Vorziehen der Reihen aus der Flankensäule zur Flankenlinie.

b) Armstrecken: vor-, seit-, auf- und abwärts, ebenso Armkreuzen rücklings und Strecken, Kniewipphüpfen mit 1/4 Drehung, gewöhnliches Laufen, gewöhnlicher Gang mit Zuordnung verschiedener Armhaltungen.

c) Goldene Brücke. Kettenschmieden, Summ, summ, summ. Königinball.

10. Monat. Wiederholung.

Anmerkung: Alle Armübungen sind ein-, beid- und wechselarmig, und die Hüpf- und Gangübungen an und von Ort zu üben.

Empfehlenswertes Spielbuch (und Liederbuch): Kindergarten-Lieder von Ernst Schmid.

2. Praktische Übung.

Das Gehen an Ort.

Antreten! Grundstellung! (Die Kinder bilden eine Stirnreihe. Ist die Schülerzahl groß, so werden zwei parallele Reihen gebildet, die Kleineren voran.) Achtung! Zeige den linken Fuß, N.! Zeige den rechten Fuß, N.!

Seid recht aufmerksam, wir wollen heute etwas Neues lernen. Wir heben das linke Bein etwas in die Höhe und stellen den Fuß auf denselben Platz wieder zurück. Seht, so! (Der Lehrer macht es, vor der Reihe stehend, mit dem rechten Fuße vor und hebt dabei das Knie mit mäßiger Winkelung des Kniegelenkes.)

Wir werden dabei sprechen: Linken Fuß — hebt! stellt! N. und N. machen die Übung mit mir! Linken Fuß! — hebt! stellt! Nun machen es alle Kinder mit. Linken Fuß — hebt! stellt!

Wir wollen diese Übung wiederholen und dabei die Fußspitzen nach unten richten, so! (Wird gezeigt.) Achtung! Linken Fuß — hebt, stellt!

Du, N., hast es nicht recht gemacht, Du hast den Fuß nicht an denselben Platz zurückgestellt, sondern vorwärts. Mache es noch einmal allein! Heb', stell'! Es war noch immer nicht recht, komm' neben mich, wir wollen es mit einander versuchen. (Geschieht.)

Wir werden dasselbe auch mit dem rechten Fuße ausführen. So! Rechten Fuß — hebt! stellt? (wird mit dem linken vorgezeigt.) Übet mit mir. Rechten Fuß — hebt! stellt! hebt! stellt! hebt! stellt! (Vorkommende Fehler werden wieder verbessert.)

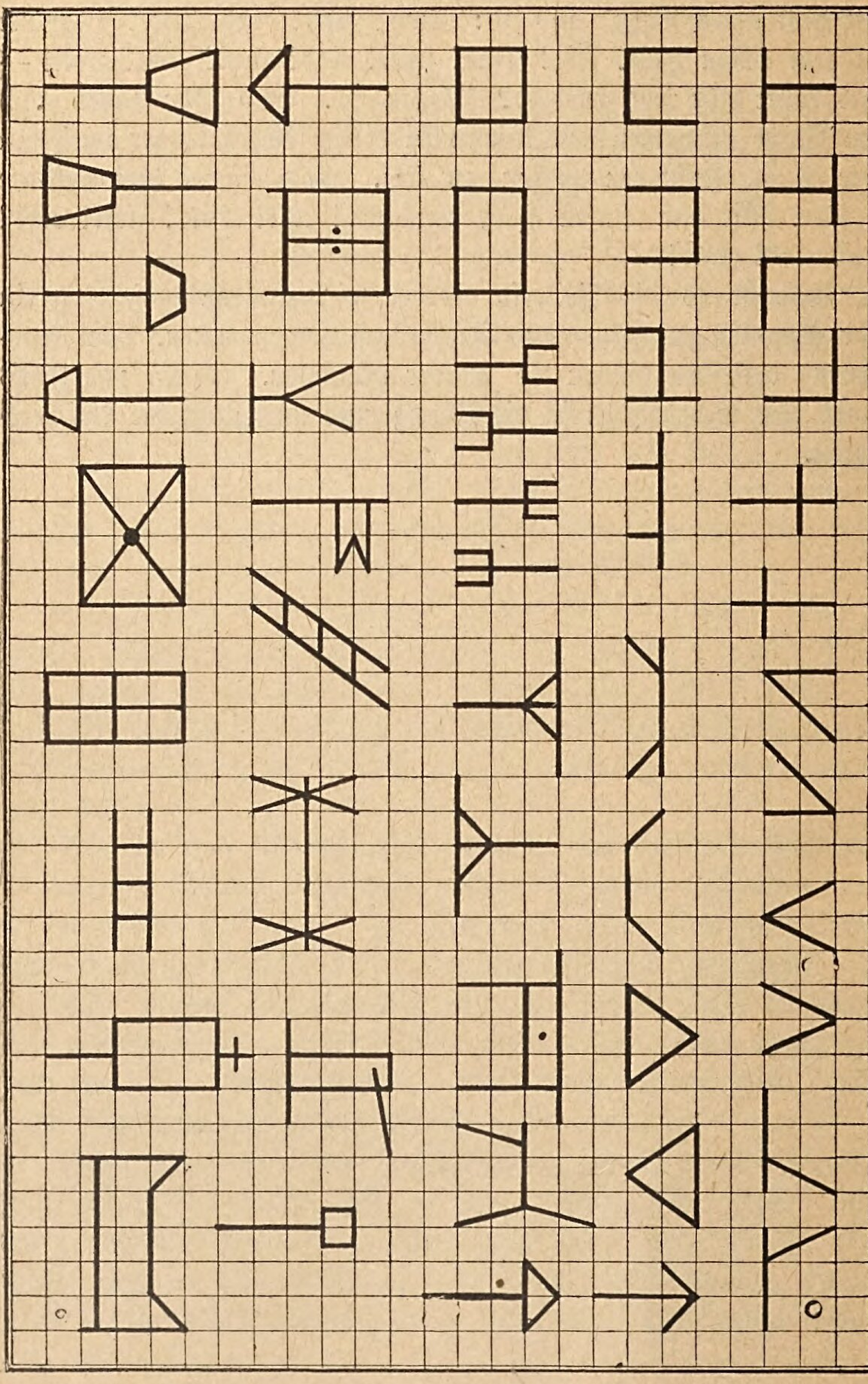
Hebet 3 mal den linken Fuß und gleich darauf 3 mal den rechten Fuß. Seht, so! Linken Fuß — hebt! stellt! hebt! stellt! hebt! stellt! rechten Fuß — hebt! stellt! hebt! stellt! hebt! stellt! Übt! Linken Fuß — hebt! stellt! u. s. w. Statt: stellt! werden wir jetzt zwei sagen. Übt! Linken Fuß — hebt! zwei! hebt! zwei! rechten

Fuß — hebt! zwei! hebt! zwei! Hebet abwechselnd einmal den rechten und einmal den linken Fuß; beginnet mit dem rechten. Übt! Hebt! zwei! hebt! zwei! Wir werden diese Übung noch einmal machen und statt hebt eins sagen, also so: Eins! zwei! eins! zwei! Beginnet mit dem linken Fuß! Übt! Eins! zwei! eins! zwei! eins! zwei! — Was habet Ihr jetzt gemacht? (Gegangen). Seid Ihr dabei auch vom Platze gekommen? Weil man bei diesem Gehen immer am selben Orte bleibt, heißt es: Gehen an Ort. Noch einmal drei Schritte an Ort! Mit dem linken Fuß beginnen! Übt! Eins! zwei! eins! zwei! eins! zwei!

Erlaubt es die Zeit, so werden wiederholungsweise noch ein paar Armübungen (Vor- und Hochheben) vorgenommen. Bei Ausführung derselben können die Kinder mitzählen. (Eins! zwei!) Es bringt dies mehr Leben in die Übung und unterstützt die Aufmerksamkeit.

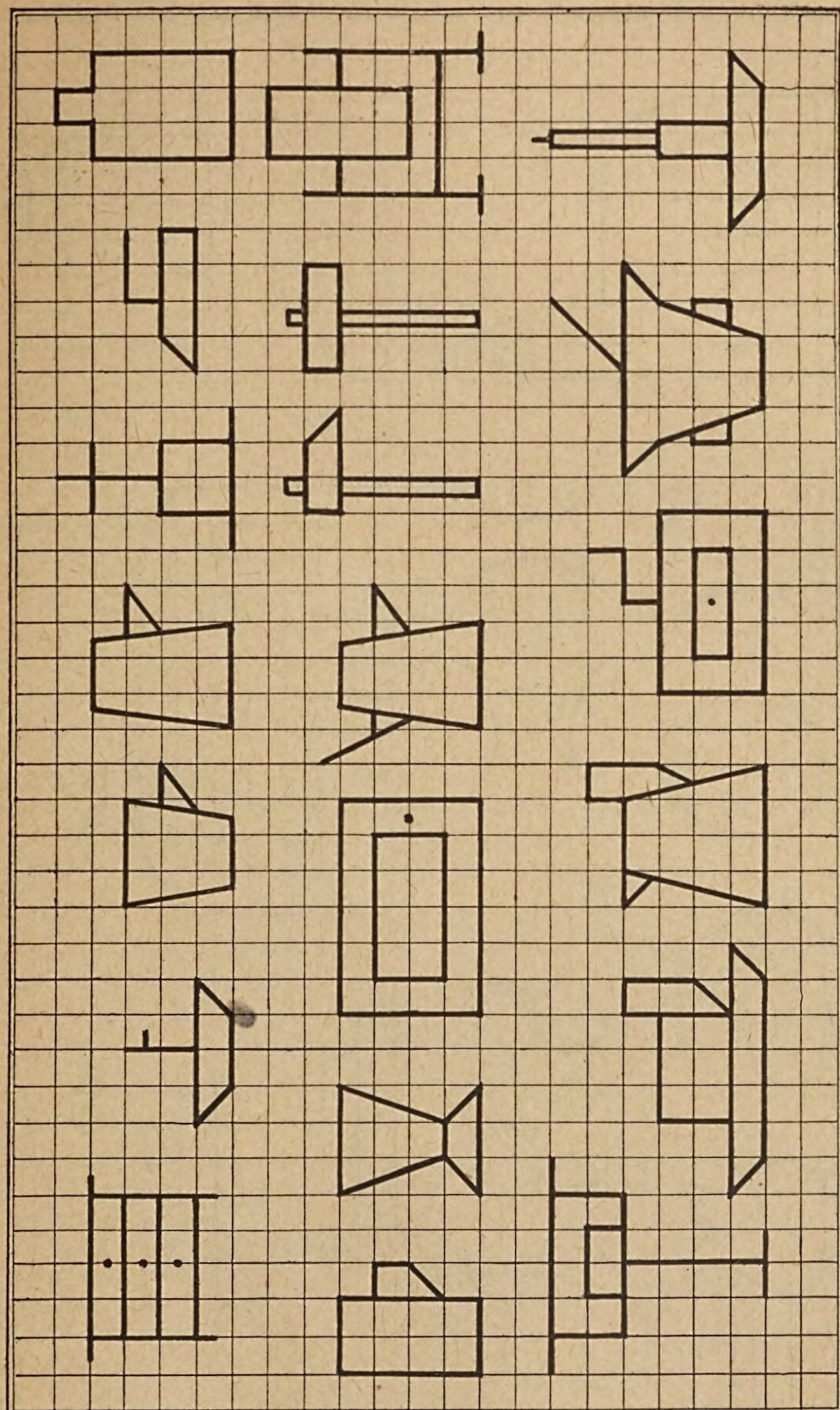
Anhang.

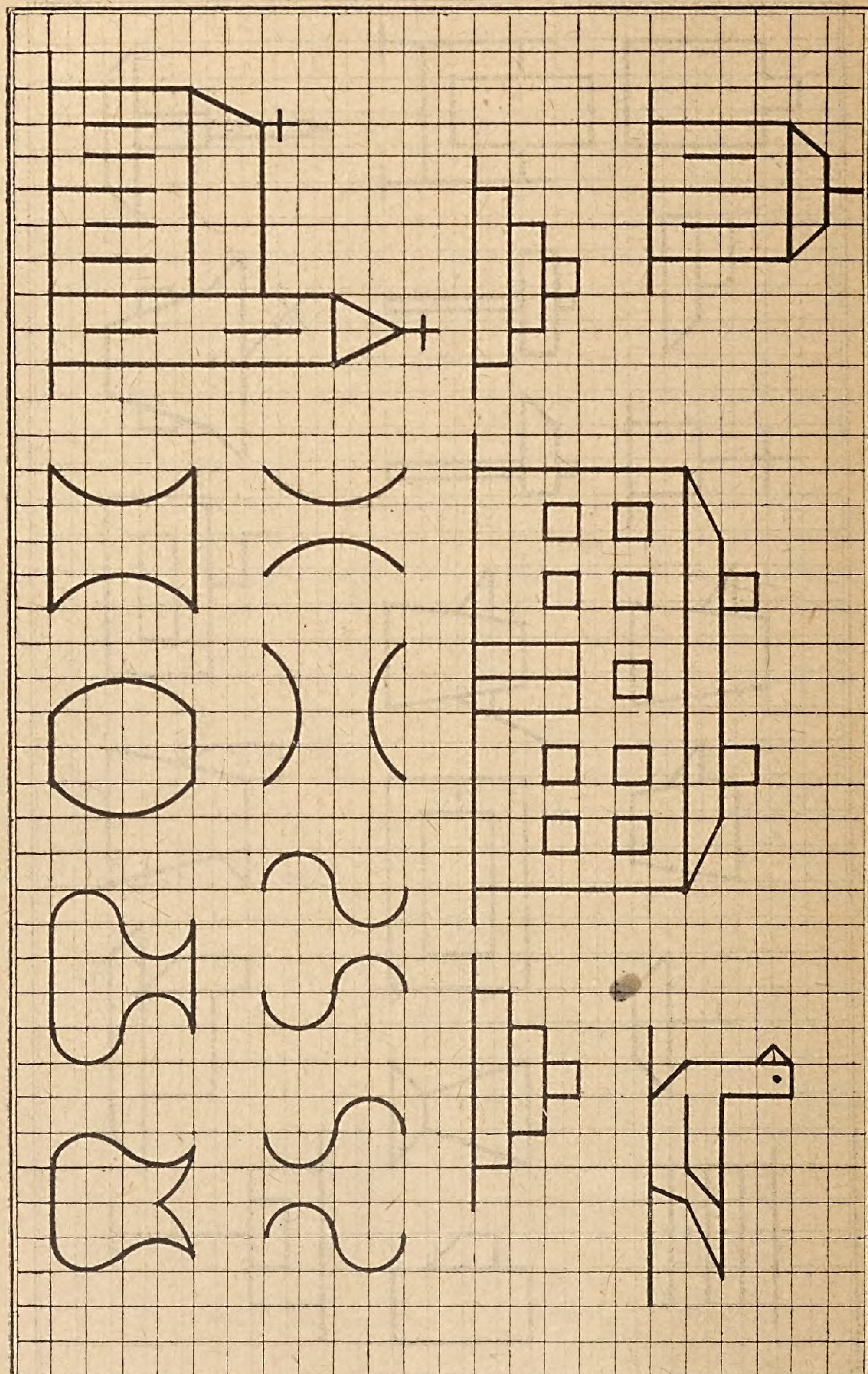
Einige Vorlagen zum Zeichnen (anschließend an den Anschauungsunterricht).



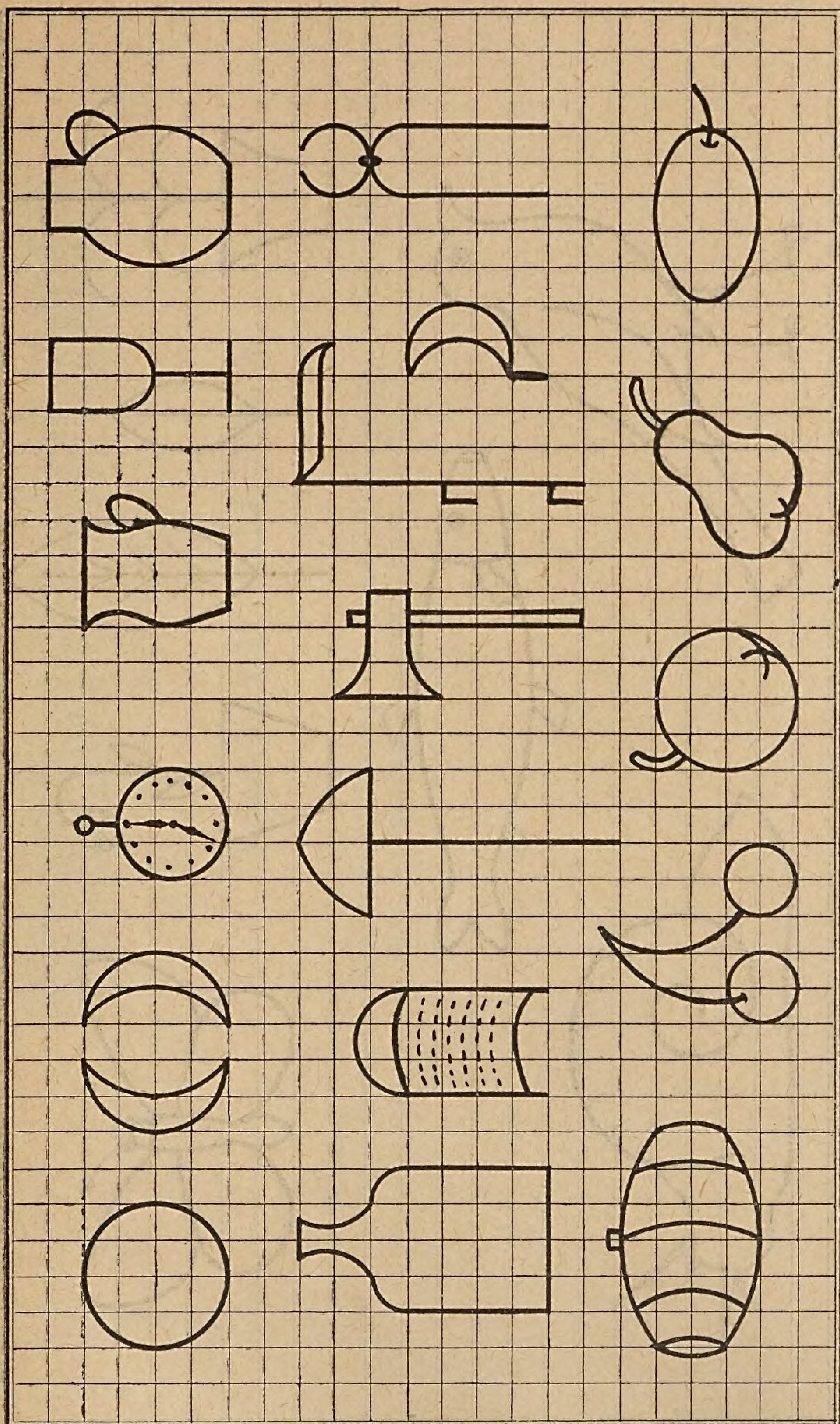
7

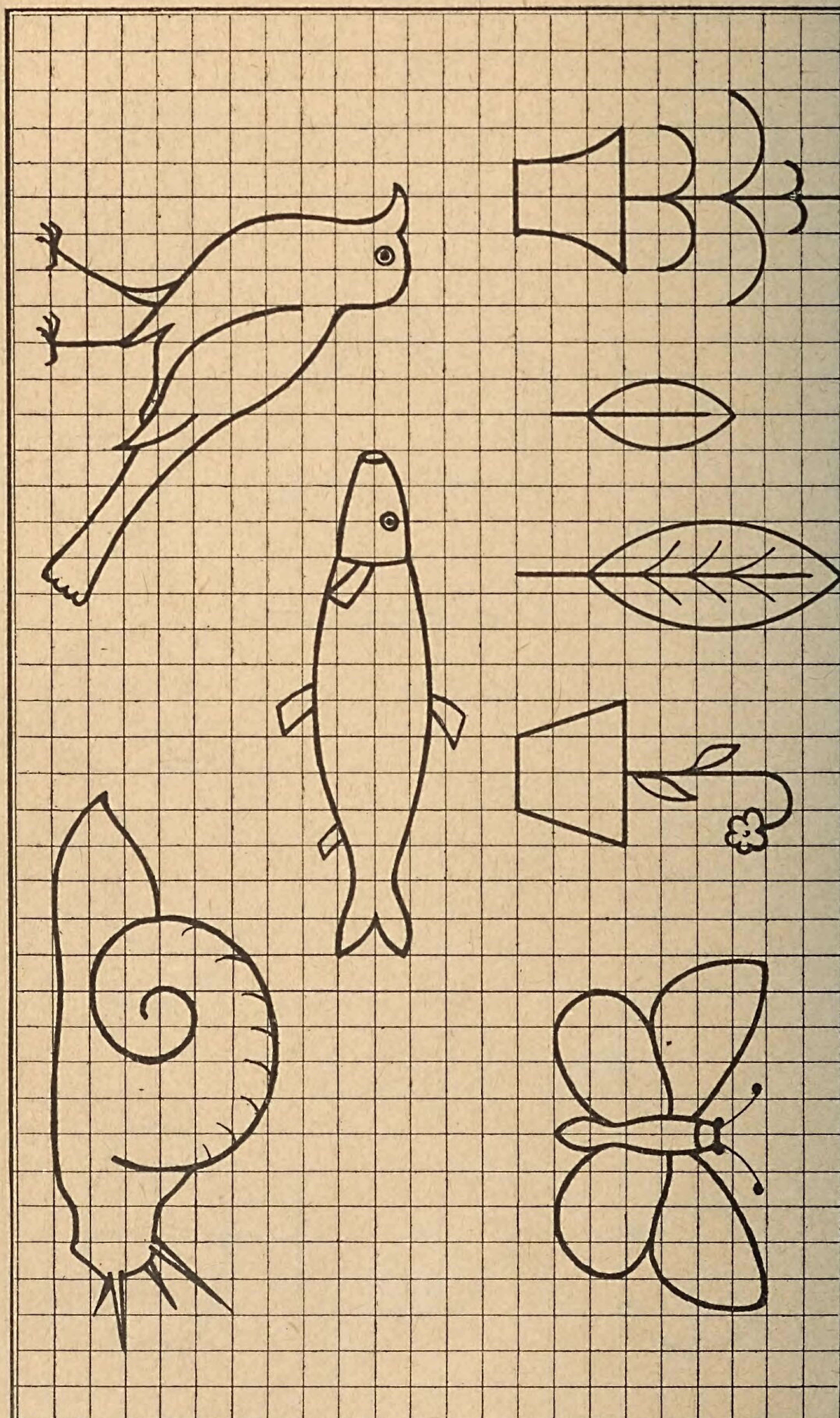
2.





4.





5